

P.N.C.

·B·A·

264328

G. Baritua

BIBLIOTECA „ASTREI”

(Asociația pentru Lit. rom. și cultura poporului român)



Centrala Sibiu.

BIBLIOTECA ASOCIAT.  
TAINE ROM. P. CULT.  
ȘI LIT. POP. ROM.

BIBLIOTECA  
ASTRA  
SIBIU

1984



91 7

1998

Das  
Bedrängte

DACIA

Das ist:

Siebenbürgische  
Geschichten /

So sich vom Tode des Durchläuch-  
tigsten Fürsten und Herrn

**H. BETLEN GABOR, (1629.)**

bis auf den jetzt Regierenden Für-  
sten; den Durchläuchtigsten Für-  
sten und Herrn

**H. MICHAEL APAFI, &c. &c.**

(1663.) darinnen zugetragen  
haben.

Aus selbst-eigner Erfahrung beschrieben  
von

**JOHANNE BETLEN, Grafen der  
Spahnschafft Weissenburg / des Landes  
Siebenbürgen Geheimen Rath / Canzler / und  
des Zekelyischen Stuts Uduarhely Obristen / &c.**

29549 Verrentschet  
durch

236

**JOHANNEM Tröster / Sax: Cibinio-  
Transylv. SS. Th. & Philos. Medic. SS.**

Nürnberg /

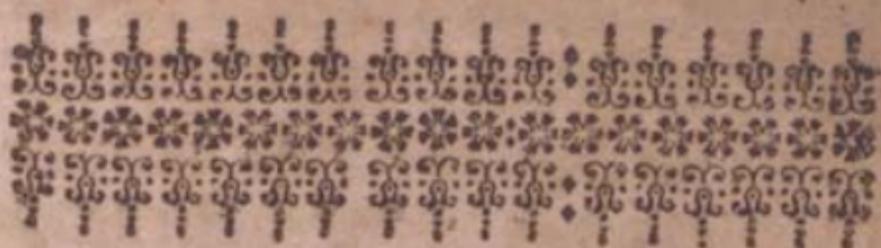
In Verlegung Johann Kramers /  
Gedruckt bey Christoph Gerhard / 1666.

*manuscript*

~~264328~~



~~1150~~



Dem Durchläuchtigsten Fürs  
sten und Herz / Herz

MICHAEL APAFI,

Von Gottes Gnaden Fürsten  
in Siebenbürgen / etlicher Span  
schafften in Ungarn Herz  
ren / und der Zäckel  
Grafen 6384

Seinem Allergnädigsten Fürs  
sten und Herz.



Durchläuchtigster

Fürst und Herz / ich  
unterstehe mich auf

Euer Fürstlichen Durchläuch  
tigkeiten Gebot einer sehr wichti  
gen /

); ( u gen /

Zuschrift.

gen / und meinen Achseln fast zu  
schwerer Arbeit / wenn ich / Euer  
Durchl. Landes / und meines  
Vatterlandes Siebenbürgen /  
grosse Bedrängnisse / mit welchen  
dasselbe von meiner Jugend an /  
bis auf gegenwärtige Zeit ärgster  
Massen geplaget gewesen / mit  
meinem geringen Kiel dem Chri-  
sten-Europa zubeschreiben ge-  
dencke. Es könnte mich wol / (die  
Warheit zu bekennen) von die-  
sem Fürnehmen / des großwich-  
tigen Lastes Schwierigkeit ab-  
schrecken / als der ich mich meiner  
Benigkeit wol zu erinnern weiß ;  
Weiln aber E. J. D. Befehl /  
welchem ich durchaus zu gehor-  
samen mich für verpflichtet hal-  
te / solches von mir erzwingen  
thut / als will ich meine Hoffnung  
auf

auf **G D T** setzend / (welcher  
 die / so auf Ihn trauen / gemeinlich  
 stärker machet / weder sie ge-  
 meinet hätten / und verschaffet /  
 daß sie mit dem trauenden Kö-  
 nig David Psal. 18. v. 30. über  
 die sonst kaum ersteigliche Mau-  
 ren / gar hinüber springen kön-  
 nen;) E. D. Befehl / nicht zwar  
 nach Erheischung der Sachen  
 Würdigkeit / oder Erforderung  
 E. D. Hochwürdigem Gebieten /  
 sondern nach meiner schwachen  
 Möglichkeit / nachkommen / und  
 dieselbe Geschicht-Beschreibung  
 der großgünstigen Christen-  
 Leser öffentlichen Urtheil vorstel-  
 len, Nehme aber dabey **G D T**  
 zum Zeugen / daß ich von keinem  
 Schreibens-Borwitz / viel weni-  
 ger jemand hiemit etwas zu ver-

kleinern / zu dieser Arbeit ange-  
trieben worden; als einzig al-  
lein / daß ich E. D. gnädigen Be-  
fehl gehorsam leben möge. Und  
wäre mir Bewußt gewesen / daß je-  
mand anders in E. D. Landen  
dieser Mühe obliegen thäte / hätte  
ich fürwar eine gnug gültige  
Entschuldigung vorwenden mö-  
gen / nun aber ein jeder unter so  
viel grossen Gefährlichkeiten / ent-  
weder mit Sorgen der Lebens-  
Mittel beschäftigt / oder ja für  
Furcht ganz erschlaffen ist / hab  
ich für billich gehalten / unseres  
Landes Geschichten / der Chris-  
sten Welt nur mit einfältig-  
waaren Worten fürzustellē: und  
dabey des von uns ausgespreng-  
ten Geschreyes falsche Zeitungen /  
(welche denn selten ohne Zusatz  
durch

durch die Länder getragen worden) denen Christen aus den Gemüthern zu heben. Wiewol mir nicht verborgen / was für eine gefährliche Arbeit ich vor handen habe / weil ich mich von denen so noch jetzt bey Leben / oder da sie ja unter so vielfältigen Kriegs-Wellen entschlaffen / ihre Hinterlassenen gleichwol auch noch etlicher Massen oben an sitzen / zu schreiben unterfangen dörffen. Thue mich aber in dem allem auf der Sachen Billigkeit und Wahrheit / als auch auf E. D. Gnädige Schutz-Hand verlassen / und greiffe die Sach unverzaget an.

Zu mahl weil ich mir nicht einbilden kan / warum ich das in Wahrheit zu erzehlen einigen Scheutragen müste / wessen an-

dere zu reden oder zu thun sich nicht geschämet haben? Denn ja einer / der da alles / was ihm nur gefällt / redet / oder thut / auch offft was ihm nicht gefällt anhören / und nach des Terentii Ausspruch erfahren muß. Daben sich denn ein jeder bespieglen kan / daß er nicht nur allezeit was ihm gelüftet / sondern / was der Gerechtigkeit / und Ehrbarkeit gemäß ist / in diesem wandelbaren Schauspiel der Welt von sich zu beschreiben hinterlasse : weiln es doch an seiner sowol Gut- als Ubelthaten Gedächtniß bey seinen Nachkömmlingen niemals manglen wird.

Nuch lebe ich auffer Zweifel / daß auch E. J. D. in diesem Siebenbürger- Spiegel gleichsam  
mit

mit scharffen Luchs-Augen wol  
 werden wissen zuersehen / was  
 Ihr. D. an einem jeden nachzu-  
 thun / oder zu vermeiden haben /  
 und was für Hinderniß-Felsen  
 dieselbe aus dem Wege zu raumen  
 habe / dadurch sie denn eine starcke  
 Hoffnung fassen kan / daß damit  
 sowol deren bisher übelgeplag-  
 tem Vaterlande / als auch Ihr.  
 D. Ansehen werde gedienet seyn.

Und wird Zweiffelsohn ge-  
 schehen / daß diese jetzt lebende  
 Welt / und dero Nachkömmlin-  
 ge / nicht über E. D. langes Le-  
 ben / wie etlichen geschehen / son-  
 dern über dero frühzeitigen Hin-  
 tritt / wenn E. D. dermaleins  
 verschieden werden / Re: d zu tra-  
 gen Ursach haben wird ; Wel-  
 ches doch die Gütigkeit Gottes

auf meiner und anderer Nachkommen Zeit gnädigst versparen / und unter E. J. D. Regiment / zu welches Hoheit E. D. ohne selbst / und anderer Einbildung / aus sonderlicher Gottes Ordnung erhoben ist / seiner armen Christenheit nach so viel ausgestandenem Kriegs-Sturm dermaleins befriedigte Ruhes Tag beschereu wolle.

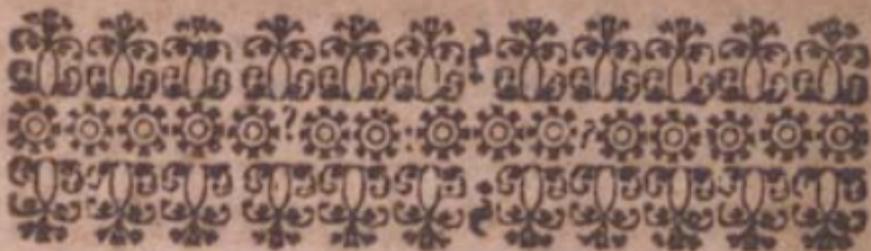
Also wünsche

E. J. D.

Gehorsamer Diener

JOHANNES BETLEN.

Worrede



## Vorrede

an den großgünstigen Leser.

**D**uß alle Ding / so unter  
 der ab- und zunehmenden  
 Mondes- Kugel befunden  
 werden / allerhand Veränderungs-  
 Fällen unterworffen seyen / gestehen  
 alle verständige Leute gern ; die Un-  
 verständige aber werden auch wol wie-  
 der Willen dasselbe zu glauben durch  
 die Erfahrung genöthiget. Ist also  
 dieser Grund-satz ohne einzigen Aus-  
 nahm / oder angeheffete Linderung /  
 dermassen in der Wahrheit gegründet /  
 daß derselbe / so nicht siehet / wie nicht  
 nur die leblosen Ding / wie auch das  
 Viehe / und Wild / sondern auch das

):( vj      abson

absonderliche Kunst-Geschöpff des Allmächtigen Gottes/ der Mensch/ welchen Er doch für allen mit einer vernünfftigen und allerley Göttlichen Gaben bezierten Seelen zu beschenken gewürdiget hat / unter diesem Wechsel-Joch seuffzen müssen / in Warheit starzblind seyn müssen.

Es erstrecket sich auch solche Veränderung nicht nur auf einen jeden Menschen insonderheit/ denn es haben alle Völcker des Welt-Kloßes/ ein jedes Königreich und Landschaft/ fast alle hundert Jahr / jederzeit traurige Denckzeichen dieses mühsamen Wechsels menschliches Wohlstandes dargegeben / und stellens noch heut zu Tag dar. Welcherley Beyspiel / wolte GOTT! daß ich nicht in unserer nunmehr übelgeplagten Ungarischen Nation mit grossem Schmerken sehen müste! Als welche aus absonderlicher Güte Gottes / an Statt ihres

vor

vor des bewohnten wüsten Scythi-  
 schen Einödt-Landes / mit einem an al-  
 lerley Hüll- und Füll-Mittlen reichlich  
 überfließenden Lande beschencket wor-  
 den / in demselben lange Zeit herunter  
 ihren so berühmten / und siegreichen  
 Königen in so hohen Ansehen gelebet /  
 jeko aber da sich das unbeständige  
 Glück gewendet / nach dem derselben  
 die meisten Landschaften / fast unzähli-  
 ge Bestungen / durch den Barbari-  
 schen Christen-Feind / den grausamen  
 Türcken abgerissen worden / auch der  
 Kern und Zier ihrer Kron. / das vor-  
 mals mit Reichthum so sehr beruffene  
 Dacien oder Siebenbürgen / wel-  
 ches jederzeit so eine starcke Vormaur  
 der Christenheit abgegeben / in äusser-  
 ster Gefahr / oder fast in letzten Zügen  
 lieget / gleichwol auch die wenig-über-  
 bliebene bey so grossen Kriegs-Bereit-  
 ungen / und Drohworten / des so  
 trotzigem Feindes / sich kaum einiges

Wohlstandes mehr getrösten können.

Weil ich demnach sehe / daß unsere Unglücks-Geschichten in der ganzen Christenheit so vielfältig beurtheilet werden / da denn die / so von unserem / mit so vielen traurig-auslauffenden Handeln ausgezeichnetem Land weit abgelegen seyn / denen ungewissen / ja meistentheils falschen Zeitungen glaubend / gar zu jähe von uns urtheilen / wenn sie bald diese / bald jene / oft wol das ganze Siebenbürgen dieses Türcken-Unheils beschuldigen. Dieses Irthums nun / dieselben

zu entbinden / hab ich mir fürge-  
nommen die Siebenbürgische  
Geschichten / und desselben viel-  
fältige / traurige Veränderun-  
gen / von dem seligen Hintritt  
her / des Weiland D. J. und H.  
H. GABRIEL BETLEN,  
Hochlöblichen Fürsten in Sie-  
benbürgen / bis auf den jetztregie-  
renden D. J. und H. H.  
MICHAEL APAFI, mei-  
nen Allergnädigsten J. und H.  
in der lautern Wahrheit und un-  
verletztem Gewissen / der ganzen  
Christen-Welt für Augen zustel-  
len.

Wiewol ich mir nun wol meiner  
Schwachheit wol bewusst bin / als der  
ich zwenjährlig meinen Vater verloz-  
ren / unter einen Stieffvater so aller-  
dings wenig aufs Studiren sich verstan-  
den /

Leser / nach dem ers gelesen / nach  
 Belieben ausstaffieren mag ; Denn  
 wofern ich mit meiner Beschreibung  
 nur so viel erlangen kan / daß ich von  
 jedermann möge verstanden werden /  
 hab ich schon meinen Wunsch erlan-  
 get. Es möchte mir aber allhier je-  
 mand einen viel wichtigern Einwurff  
 thun / mit Vorwendung / daß er ent-  
 weder ein Theil / oder wol alles von die-  
 sen Geschichten / weit anders habe ge-  
 höret / weder sie von mir beschrieben  
 werden.

Welcher Einwurff zwar etwas  
 auf sich hätte ; Aber dem gebe ich zur  
 Antwort / daß ich alle diese Geschich-  
 ten also gesehen / erfahren / und derer /  
 wie Virgilius saget : Magna pars  
 fui , ein meistens Mitglied gewesen  
 bin ; Dannenhero dieselken nicht / wie  
 es einem / oder dem andern gefallen  
 möchte / sondern nach der blossen  
 Wahrheit / aus sonderbarer Vergün-  
 stigung

den/ auferzogen werden / und nie das Glück / meinem studiren aus Siebenbürgen in fremde Länder nachzuziehen gehabt habe. Gedenccket derohalben der **Großgünstige Leser** sich mit liebkosenden und subtil geschmückten Worten zuergehen / so sag ich ihmß bevor / daß er diß Büchlein nur weg thue. Denn er allhier nichts / als traurige Veränderungen / blutgiessende Schlachten / Belägerungen / und Eroberungen etlicher Bestungen / wie innerhalb zweyer Jahren drey Fürsten durchs Schwerdt umkommen sind / hundert tausend Christen außs wenigst / in die Türckische Gefängniß weggeführt worden / und mit einem Wort / allhier nichts / als meines geliebten Vatterlandes Siebenbürgen Untergang (wo **GOTT** nicht sonderlich Hülf leistet) mit einfältigem doch warhafften Griffel beschrieben wird. Welches der günstige  
**Leser/**

stigung unsers Allergnädigsten Fürsten / unter welches Regierung die Wahrheit nicht nur bey sich zu halten / sondern auch ohne einige Scheu zu schreiben frey stehet / zu Papier gebracht habe. Wer aber seiner irrigen vorgefaßten Meinung folgen / und der klaren Wahrheit nicht glauben geben will / der mag meinenthalben immerhin in seiner Falschheit bleiben / hingegen / wer die blossse Wahrheit zu wissen begehret / der wird allhier unsere Geschichten gründlich und warhafftig beschrieben finden / dessen Urtheil ich allen heimstelle / doch mit dieser Vorwarnung / daß ihr mit vorsichtiger / und Christlicher Liebe von uns urtheilen wollet / als die wir zwischen den zweyen grossen Welt-Monarchen gelegen / aus eigener Schwachheit / nach dem uns bald dieser / bald jener zu starck worden / auch wol offft von beyden unerträglicher Massen gepresset worden

worden / aus äusserst-dringender  
Noth / so uns billich entschuldigen  
kan / (als welche über alle Menschen  
herzschet /) wofern wir anders nicht  
gänzlich haben verderben wollen / offft  
die Schutz-Herzen haben umwechseln  
müssen.

Wolte **G D T T** ! lieber  
Leser / daß du und deines glei-  
chen nur zehen Jahr in Sie-  
benbürgen / und hingegen wir  
Siebenbürger zu Wien in  
Oesterreich / Paris in Franck-  
reich / oder zu Madrill in  
Spanien wohnen möchten / so  
könten wir von euch / und ihr  
von uns / nach verflissenen  
zehnen Jahren ohne Zweifel  
ein billiches und rechtes Ur-  
theil fellen ; Aber ihr wohnet  
in

in tieffer Ruh und Fried / habt  
bisher kein Theil an unser Bes  
fahr / und verhoffet von wes  
gen der Dertter weiter Abge  
legenheit / für dieser überaus  
mächtigen Türcken-Nation /  
so die Weyland mächtige Un  
garische Nation fast aufgerie  
ben / und nun ihre übrigen  
von Tag zu Tag mehr zu ver  
schlingen gedenccket / immer  
sicher zu seyn. Aber / gebe  
**G D E E** ! daß euch hierinn  
menschliches Guterachten / so  
uns gemeiniglich allzuwol  
gefallen thut / nicht betriegen  
möge ! Denn ihr warhafftig  
wissen solt / daß das jetzt ge  
plagte

plagte Siebenbürgen in solchem Eck der Europäischen Christenheit lieget / daß sein Wohlstand / und eure Sicherheit aneinander hangen / und sein Untergang (da doch **G D T T** für seyn wolle) der umliegenden Länder Verderben gewiß nach sich ziehen werde. Aber genug von diesem.

Der gnädige **G D T T** / welcher nach unser Sünden Verdienst uns mit dieser väterlichen Zucht-Ruthen zur wahren Buß locken will / wolle sich doch unser endlich erbarmen / uns wenig überbliebenen

Vorrede an den günstigen Leser.

bliebenen nach so vielen erbärmlichen Niederlagen / dermahleins den guldernen Frieden verleihen / euch wehrte Christen-Leser aber / in dem friedlichen Stand / darinnen ihr lebet lange Zeit erhalten.

Wünschet  
Euer aller / geflissener und  
Dienstfertiger Auf-  
wartter :

JOHANNES BETLEN,  
Graf der Spanschaffe  
Weissenburg / des Landes  
Siebenbürgen Scheimer  
Rath und Cansler : und  
des Stuls Uduarhely in  
Bäckeland Oberster.

Sieben



Siebenbürgischer Geschichten  
Erstes Buch.

Vorrede.

**S**iebenbürgen haben anfänglich die Hochlöbliche Könige in Ungarn besessen. Nachdem aber das Bessül der Türcken / vermittelst der Griechen Untreu und Zwntracht / aus Asien in Europam über gesetzt / und die so sie herüber geführet / selbst unterdrucktet / also allgemach / als ein leidiger Krebs / immer weiter um sich fressend / die ihnen benachbarte Könige und Länder mit unerhörter Tyrannen zertretten hatten: siengen sie endlich auch an / dem Königreich und den Königen in  
A Un

## 2 Siebenbürg. Geschichten

Ungarn / und also dem damals zu Ungarn gehörigen Fürstenthum Siebenbürgen / zu schaffen zu machen. Mit was für unterschiedlichen Verrichtungen wir von der Zeit an mit denselben gefochten / und wie unserer vordessen so siegreichen Ungarischen Nation die blutige Niederlag bey Mohatsch ( 1526. den 29. Aug. ) ihr Abnehmen beschleuniget habe / ist von vielen zur Gnüge beschrieben worden.

Auch hats bey folgenden Zeiten an hohen Gemüthern nicht gemangelt / durch welcher rühmliche Arbeit / Königs Johannis Kriege / so er wider König Ferdinanden den I. hernach Römischen Keyser geführet / wie auch dessen mit dem Türckischen Keyser Solyman gemachter Bund / Damit er sich und das Land Siebenbürgen A. 1527. dem Türcken zinsbar

bar gemacht hat) der Christen/  
Welt bekant worden.

Wie dann auch derer Fürsten/  
so in Sietenburg / nachdem das  
selbe von der Kron Ungarn abgeson-  
dert worden / regiret haben / als  
Stephan/Christoph und Sigmund  
Bathori / Stephan Botsckai /  
Sigmund Rakozi/Gabriel Batho-  
ri und Gabriel Betlens / Thaten/  
und sowohl inn- als ausländische  
Künste in Europa / nicht unbewust  
seyn können.

So hab ich mir auf dißmal  
vorgenommen von kürzer Regierung  
der Fürstin Catharina/einer gebohr-  
nen vom Haus Brandenburg/anzu-  
fangen/und dero Geschichten, so sich  
nach ihres Gemahls des Gabriel  
Betlens Tod zugetragen / folgend  
dessen leiblichen Bruders F. Stepha-  
ni Betlen, und F. Georgii Rakozi  
des I, geführte Fürsten = Würden /

Thaten und Absterben/mit wenigen  
zu berühren.

Von des letzteren Sohn aber /  
F. Georgio Rakozi dem II. wel-  
cher ihm im Fürstenthum gefolget /  
will ich etwas weitläufftiger / und  
nach Erheischung derer aneinanders  
hängenden Sachen / was für Ver-  
änderungen / und Menschliche Vor-  
nehmen / Siebenbürgen in diese  
Wüsteney / darinnen es jetzt und lie-  
gen muß / gestürzet haben / und  
für Nachfolger / Fürst Rakozi nach  
seiner unglückseligen Niederlag / so-  
wohl im Fürstenthum / als in dem  
Traurspiel des Siebenbürgen-Lan-  
des / bekommen habe / ohne einzige  
Vervortheilung in aller War-  
heit beschreiben.





## Innhalt des Ersten Buchs.

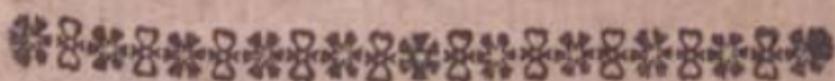
Nach dem Fürst Betlen gestorben/ folget ihm im Regiment die fürstliche Wittib/ Frau Catharina/ Marggräfin vom Haus Brandenburg: welches sie aber noch vor Auslauffung desselben Jahres aufzugeben genöthiget wurde. Dieser folget/ des verstorbenen Fürstens leiblicher Bruder Graf Stephanns Betlen: welcher ehe er erwehlet worden/ weil er der Stände Wahlstimmen sich nicht alerdings vertrösten mochte / seinen Tochter. Mann/ Grafen David von Zolyom/ mit seinem Sohn/ Gr. Stephano Betlen, zum Gr. Georg Kasfozi nach Ober-Ungarn geschicket/ und demselben das Fürstenthum Siebenbürgen auftragen lassen. Indem aber dieser im Anzug be-

6 Siebenbürg. Geschichte

grieffen ist/ ward er Betlen unter dessen von den Ständen selbst zum Fürsten erwehlet: Stellt es aber der Stände Gutachten heim/ welchem unter beyden sie kiesen woltē. (1. C.) darauf wird ihm Rakozzi vorgezogen/ und er wider in seinem vorigen Stand verwiesen. Rakozzi/ benimmet der verwittibten Fürstin/ die Vestung gē Munkatsch/ uñ Fogarasch/ (2. C.) setzt den Gr. von Zolyom in ewiges Gefängniß / und ziehet alle dessen Güter ein. Gr. Peter Betlen, des Stephani Soñ verfolge er: unter dem Vorwand einiges Mordes: worüber der Vatter ergrimmet zum Türken fällt. Daher entstehet ein Türkens Krieg/ welcher doch vermittelt und beygeleget wird. (3. C.) Er benimmet die bestē Plätze des Landes/ durch ein von ihm gemachtes Gesetz/ dē Adel/ und verschenket dann dieselbe seinē Söhnen und der Fürstin. Mit der Kron Sweden richtet er eine Verbündniß auf/ uñ überzieht Ungarn; lässe aber hernach die Sweden in

Mäh

Mähren/und macht mit dem Röm.  
 Keyf. Fried. (4. C.) Nach dem Tod  
 Uladislai Königs in Polen/strebet er  
 nach der Pol. Kron: Stirbt aber un-  
 ter dessen/und wird zu Weissenburg  
 in Siebenbürgen begraben. (5. C.)  
 Dieses alles / hat sich innerhalb  
 neunzehen Jahren zugetragen.



## Des Ersten Buchs

### I. Capitel.

**N**ach dem Fürst Gabriel  
 Betlen (1629.) im achtzehnen  
 den Jahr seiner Regierung  
 gestorben/und sein Land/allem Ansehen  
 nach / weit besser bestellt hinterlassen /  
 weder ers von seinem Vorfahren em-  
 pfangen hatte: waren in Siebenbürg-  
 en viel unterschiedliche Gemüts-Nei-  
 gungen der Leute; Derer dann etliche /  
 so etwan/nach der Landes-Rechte Inno-  
 halt / von ihm waren abgestraffet wor-  
 den/über solche Veränderung sich hefftig

## 3 Siebenbürg. Geschichten

rig erfreueten ; Die meisten aber / ( un-  
ter welchen sein leiblicher Bruder Ste-  
phanus Berlen , damals des Landes  
Gubernator , mit seinen beyden Söh-  
nen Stephano und Petro ihn von Hero-  
nen beweineten. Es übernahm die Re-  
gierung / die verwittibte Fürstinn Cas-  
tharina / vom Haus Brandenburg / als  
die ihr Gemahl längst zuvor im öffent-  
lichem Land-Tag zur Fürstinn / so nach  
ihm regieren sollte / ernennet : Welche  
denn überaus freygebig gegen alle sich  
erzeigete / aber doch / von wegen  
Schwachheit Weibliches Geschlechtes /  
denen üblen Rathgebern sich gar zu  
blos gab. Dannenhero der Adel / aus  
Ehrgeiz getrieben / von der Fürstinn /  
als einer Weibes- Person / mehr mit  
Befehl / als mit Bitt etwas zu begehren  
anfieng. Sie liessen auch nicht ab  
von diesem Ehrgeiz / bis sie endlich in  
der Sächsischen Stadt Medwisch / da-  
hin man auf einen Land-Tag / dem  
gemeinen Besten zu gut / kommen wa-  
re / einen solchen Aufruhr anrichteten /  
( dessen doch die Anfänger selbst keine  
gnugs

gnugsame Ursach wußten zu geben) daß es nicht viel fehlete/ sie wären in der Stadt mit blossen Säblen aufeinander gegangen: Welcher Unruh sie denn der Fürstinn Lindigkeit die Schuld gaben / da sie doch / wo sie derselben nur recht an die Hand gegangen wären / in gutem Wohlstand hetten leben können.

Demnach schrieben sie abermal einen Landt Tag aus/ in die Stadt Clausenburg (1630.) Mit dem Vorgeben/ als hetten sie zu berathschlagen/ wie denen Landes Mänglen zu helffen sene. Auf demselben riethen sie der Fürstinn Catharina/ daß sie das Fürstenthum / weil sie / als ein Weib / dessen Last nicht wohl tragen könnte/ solte aufgeben: Waren doch untereinander nicht eins / wen sie alsdenn zum Fürsten erwehlen wolten. Die Fürstinn mußte ihrem Rath / als einem Befehl / folgen / und versprach/ mit denen von ihrem Gemahl ihr legirten Gütern / als welche ihr anständig gnug/ vergnüget zu leben.

Des Landes Gubernator Graf Betlen Istuan tranete ihm selbst noch

nicht/ ob die Stände ihn zum Fürstentum mögten erwählen: gedachte demnach/ lieber selbst einem andren das Fürstenthum anzutragen / als daß er wider Willen einem solte unterthan werden. Weswegen er dann seinen Endam Gr. David von Zolyom, und Stephanum Betlen seinen Sohn / so beyde von Reichthum und Land- Gütern / auch grossen Ansehen/ mächtig im Lande waren/ nach Ober- Ungarn zu Gr. Georgen Rakozzi / welcher damals in Scharosch-Patak seinem Schloß war: demselben ließ er heimlich das Fürstenthum Siebenbürgen auftragen / seine und der seinigen Beförderung hierzu versprechende. Wie nun diß ein herrlicher Vorschlag war/ also setzte Gr. Georgen das hohe Ansehen der Beruffenden / in desto stärkere Hoffnung / säumete er deshalb nicht lang/ sondern begab sich mit denen Abgesandten eilfertigst auf den Weg.

Da aber dieser Handel den Ständen auf dem Land- Tag zu Doren kam/ widersprachen solches alsbald  
die

die meisten/ und erwählten mit einhelliger Wahlstimme / des Landes Gubernatorn Stephanum Betlen, welcher bis hero an ihrer Gunst gezeiffelt hatte / zum Fürsten: schickten auch alsobald ihre Gesandten / welche Sr. Rakozji wieder zu seinen Gütern umkehren heissen / und die beyde Abgesandten / zur Beglückwünschung ihres Vatters / als erwählten Fürstens / nach Haus beruffen solten. Aber Rakozji war allbereit biß in die an Siebenbürgen vereinigte Spanschaften heran gezogen / und von Sr. Stephano Betlen dem Jüngern / als der ihn zum Fürstenthum in Nahmen seines Vatters beruffen / in die Bestung Groß Waradein / in welcher dieser Commendant war / mit grossem Pracht und Lösung der Kartauen eingeführet worden: und hatte Rakozji / um einen desto prächtigern Einzug zu halten / etliche tausend Hendenken oder Frey-Reuter / so nach dem Fürsten keinem Menschen unterthan seind als dem Commendanten zu Waradein / mit sich gebracht. Aber so unverhoffter

Post nun / wurden sowohl Rakozzi / als auch beyde Gesandten höchlich bestürzet weil sie sahen / daß diese Gesandtschaft vergeblich geschehen war. Endlich wurde man zu Rath / daß die zween neue Fürsten / ohne einige Wehr und Waffen / an einem bestimmten Ort in Person sollten zu Gespräch mit einander kommen. Bey S. Betlen waren die meisten vom Land Adel / bey S. Rakozzi aber des Betlen Tochter Mann Graf von Zolyom, und sein Sohn Gr. Stephan Betlen der Jüngere: da sie den beyders seits eingiengen / daß man die Fürsten Wahl von neuem der Stände freyer Willkühr anheim stellen sollte. Darauf vergaß Rakozzi keinen Mächtigen im Land / den er nicht mit grossen Geschenken auf seine Seite zu bringen sich bemühet hätte: sogar / daß er auch etlichen / zu desto mehrerer Beglaubung seines Versprechens / von seiner eigenen Hand Obligationen gabe: Da hingegen der andere / Stephanus Betlen, all sein Sach Gottes Vorsehung heimstellere und fleißig betete.

## Das II. Capitel.

**N**achdem nun Rakozj die meisten  
 Also mit Geschenken und Ber-  
 heiß eingenommen hatte/ wurde  
 ein allgemeiner Land-Tag (1630.) in die  
 Sächsische Stadt Schemburg ausge-  
 schrieben: auf welchem dann Fürst Bet-  
 len in Person einzog. Rakozj aber hiel-  
 te derweil zu Waradein still/ der Sachen  
 Ausgang zu erwarten / von dannen er  
 jede und alle noch allezeit mit grösserm  
 Versprechen überhäuffete / wo sie nur  
 ihm beystehen wolten/ und ließ also seine  
 Sach durch Abgesandten vorbringen.  
 Allhier begunte Fürst Betlen erst war zu  
 nemen / wie es so unvorsichtig gehand-  
 let / daß er eine nunmehr beschlossene  
 Sach abermal dem Gutachten so vieler  
 Ungewissen überlassen hatte. Weiln  
 aber der Sach nunmehr weder zu helf-  
 fen noch zu rathen war/ als mußte er sei-  
 nen Worten stehen. Als man nun die  
 Wahlstimmen vom neuen Fürsten an-  
 fang zusammen/ wurde der verwittib-  
 ten Fürstinn-Catharinæ Abgesandter /  
 A vij      Johan-

Johannes Kemeny, als der von wegett seiner Principalin der Vornehmste war/ um seine Stimme befraget: Welcher aus Befehl der Fürstinn/ (so vorgab/ daß sie/ von ihres Gemahls leiblichem Bruder/ Stephano Betlen, aus dem Fürsten Sattel sey gehoben worden/ und bey dieser Gelegenheit gern gleiches mit gleichem vergelten wolte) den Rakozzi/ mit grossem Lob-sprechen/ dem Betlen vorgesetzt. Darauf auch die übrigen/ so ihre Wahl-stimmen allbereit auf gut Credit verkauffet/ und sich Wunder traumten liessen/ wie sie von dem vielen Versprechen so reich werden wolten/ ihm zustimmeten; welchem grossen Beyfall denn auch unter den andren niemand wehren kunte. Also wurde Stephanus Betlen, von seinem eignen Eydam und Sohn/ der Fürstlichen Würde entblösset/ und/ nach dem ihn Fürst Rakozzi mit einem Eydbrief versicherte/ daß er ihn für seinen Vatter ehren/ und weder ihn noch die Seinigen jemals im geringsten beleidigen wolte/ in seiner

vorigen

vorigen Stand und Güter zurücke gewiesen. Wie aber dieses alles gehalten worden/ ist unten zu lesen.

Als nun Fürst Rakotzi dieser gewünschten Postfähig worden/ brach er von Waradein auf/ und nahm seinen Weg gerad nach Weissenburg zum Stul / von vielen des Adels und sonst vornemen Personen/ die aber meistens/ wie gesagt/ auf grosses Versprechen ihm ihre Wahlstimmen verkauften hatten/ eingeholet: da er denn/ nach altem Gebrauch/ den Eyd (so die Fürsten in Siebenbürgen unter gewissen Bedingnissen den Ständen erstlich ablegen müssen/ und dann erst hinwiederum deroselben Huldigung einnehmen dürfen/) ablegte/ und Grafen von Zolyom, als den vornemsten Beförderer seiner Fürsten-Würde/ mit sehr stattlichen Gütern beschenkte. Desgleichen dankte er Grafen Betlen Istuan dem Jüngern/ (welcher ihn/ wie gemeldet / wider seinen eigenen Vatter zum Fürstentum befördert hatte/ un̄ auch viel mächtiger war/ als der von Zolyom)

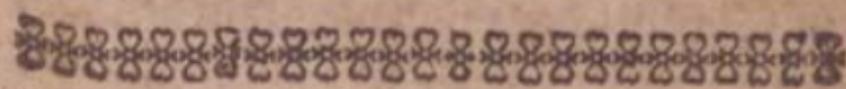
mit

mit vielen Worten / Versprechend / daß / weil er jezund ihm keine gnugsame Vergeltung seiner so grossen Wohlthat darthun könne / er das beste von ihm hoffen solle. Den übrigen Hauffen der Beförderer beschenckete er / etliche gleich damals / etliche auch hernach / mit Land-Gütern: davon doch die meisten / nichts als leere Einbildungen / mit sich nach Haus trugen.

Nach diesem wünschet ihm die Fürstinn Catharina / erstlich durch Brief / hernach auch (1631) in Person / Glück zum neuen Fürstenthum / (die denn warlich aller guter Herzen Erbarmung wehrt war) und verehrte ihn / dessen Gemahlin und die zween Söhne / mit Fürstlichen Geschenken / darauf sie etliche Tage mit einander gastirten. Damit sie auch ihre ungefärbte Treue desto augenscheiniger darthun mögte / nahm sie des Fürsten Jüngsten Sohn Sigismundum Rakoz zu einem Sohn auf / und vermachte demselben die Bestung Munkatsch / welche sie damals aus ihres abgestorbenen Gemahls le-

sent

tem Willen / neben denē Bestungen Tokai und Fogarasch innen hatte / mit gewissen und vom Fürsten selbst nach Verliehen aufgesetztem Beding. Kurz hernach aber / gab Fürst Katozi vor / es hätte die Fürstin die Bedingnisse gebrochen / und nahm die Bestung Munkatsch ( weil der Commendant drinnen selbst zu ihm fiel / und zum Lohn des Abfalls / sein Amt auf seine Kinder erblich erlangete ) mit Gewalt ein. Daronach begunte er abermals mit der Aermsten zu handeln / und benahm ihr auch die Bestung Fogarasch in Siebenbürgen.



### Das III. Capitel.

**S** kunte auch der Graf von Zolyom der vom Fürsten ihm geschenkten Güter nicht lang genießen. ( 1632 ) Denn weil er von Natur ein unruhiger Mensch war / und des Glücks Gunst nicht wohl ertragen konnte / als fieng er an / des Fürstens Gütigkeit /

tigkeit / der ihn zu seinem Obersten  
 Feld Marschall gemacht hatte / zu miß-  
 brauchen / in dem er die besten Soldaten  
 unter des Fürstens Völkern ihrer  
 Pflicht gegen demselben ledig schalte /  
 und sie heimlich in seinem Sold warbe;  
 sogar / daß er endlich einen grossen  
 Hauffen derselben / den Kern derer Sie-  
 benbürgischen Soldaten / an seinem  
 Hof hielte / welches er denn auch über  
 dem Trunk nicht verschweigen kunte /  
 sondern sich oft hören ließ / er wolle de-  
 nen damals im Römischen Reich Kriegs-  
 führenden Sweden / ein eignes Regi-  
 ment Soldaten zu führen. Zu diesem  
 allem kame noch / daß viele ihm benacht-  
 barte Edelleut grosse Klag über ihn füh-  
 retten / wie er ihnen ihre Güter gewalt-  
 sam abgerissen / welche er auch weder  
 auf des Fürstens noch der Land Stän-  
 de Vermahnungen wiedergeben wolte.

Wie nun dieses alles dem Für-  
 sten Rakozzi unverborgen war / und er  
 auch ohne diß / nach der meisten Fürstens  
 Gewonheit / argwöhnisch genug war /  
 als erweckte diß bey ihm grosse Sorgen /  
 weils

weiln er wohl sahe / daß es / einen solchen  
neben ihm zu dulden / ihm nicht sicher  
seyn würde ; Dem er aber / von we-  
gen grossen Anhangs und Reichthums /  
nicht wohl bekommen kunte. Aber das  
Glück bahnete ihm / zu diesem Vorha-  
ben / bald einen füzlichen Weg. Denn /  
als Fr. Betlen Istuan der Jüngere / des  
von Zolyom Schwager und sehr ver-  
trauter Freund / ein so verständiger /  
großmühtiger / in Kriegs- und Regio-  
ments- Sachen wohlerfahrner Herr /  
(so zu Leyden in Holland lange Zeit ge-  
studiret ) als einen die Sonn zu seiner  
Zeit in Siebenbürgen bescheinen könn-  
ten / plötzlich zu Ersched an der Läuße  
Krankheit gestorben war: fienge Ra-  
koyi desto getroster an / mit dem von Zo-  
lyom nach den Landes- Rechten zu ver-  
fahren. Denn nachdem er ihm die an  
sich gebrachte Soldaten genommen /  
und der von Zolyom, sich zu rächen / auf  
der Jagt dem Fürsten das Liecht aus-  
zublasen / Leute bestellet hatte / jedoch /  
aus unruhigem Gewissen gedrungen /  
denselben warnete / er solle sich den Tag  
von

von der Jagt einhalten / und die auf ihn bestellte Mörder greiffen lassen: wurde er vom Fürsten auf öffentlichem Landtag dieses alles überwiesen / in eiserne Springer von fünfzig Pfundert geschmiedet / und in die Festung Kövar in ein elend Gefängniß geleyet darinnen er von aller Menschen Gesellschaft abgesondert / in 18. Jahren von keiner Sonnen recht beschienen worden / bis er endlich den Ort mit dem Grab verwechselt. Alle seine / sowohl erbliche / als vom Fürsten geschenkte Güter / theilte der Fürst seinen Söhnen aus; wurden also die Herren lächerlich betrogen / welchen allen seine Güter versprochen waren / wann sie den von Zolyom verdammen würden.

Nach diesem fieng auch die bisher zwischen dem Fürsten Rakozzi und beyden Sr. Betlen Istuan gehaltene Vater- und Sohn-Freundschaft allgemach zu verschwinden / und in öffentliche Feindschaft auszubrechen / da die Hof-Raben beyderseits dem Feuer mehr Del allzeit zugossen. Deswegen denn der  
Graf

Graf solcher gewaltsamen Freundschaft nicht mehr trauen wolte / sondern begab sich auf seine in Ungarn liegende Güter heraus / und ließ seine Siebenbürgische Güter unter seiner Schaffner Händen ; sein Sohn aber Gr. Betlen Peter, blieb im Land auf seinen eignen Gütern. Jedoch kunte dieser Zwietracht auch so nicht gedämpffet werden / daß er nicht einen Kriegs- Aufruhr erwecken solte / zu welchem denn auch die geringsten Fehler Ursach gaben. Es hatt gemeldter Gr. Betlen Peter einen Verwalter seiner Güter / welcher dem Rakosi befreundet war. Dieser kunte seiner Haushaltung nicht Rechenschaft geben / und wurde als ein Güter- Dieb erfunden. Worüber der Graf höchlich ergrimmete / und ihn mit einem Stab wund schlug / daß er nach etlichen Tagen dran sterben mußte.

Diese Zeitung erregte / ben Fürsten Rakosi und dem alten Grafen Betlen, unterschiedliche Affecten ; Dieser / als ein Gottsfürchtiger alter Herr / erseufzete tief über dieses seines Sohns Unglück /

glück / und bemühete sich / vermittels  
 vornehmer Leut Unterhandlung / des  
 Erschlagenen Vatter mit grossem Geld  
 zu begütigen. Der Fürst aber ergrieff  
 diese Gelegenheit dem Betlenischen  
 Haus zu schaden / mit grosser Be-  
 gierd / fertigte geschwind seiner Posten  
 einen zu des Erschlagenen Vatter / ver-  
 sprach ihm vielmehr zu geben / als Betlen  
 versprochen / (das er aber nie geleistet  
 hat) und ließ ihm / der sich schon zu frie-  
 den gegeben / verbieten / mit dem Gra-  
 fen in keinen Vertrag einzugehen; und  
 damit diese seine That desto scheinlicher /  
 und eines Christen • Fürsten G • Orts-  
 fürchtiger Eyver heissen mögte / gab er  
 für: Er könne unschuldiges Blutvergies-  
 sen nicht ungerochen lassen. Ließ also  
 denen Spanen oder Land • Richteren  
 aller Orten ernstlichen Befehl erthei-  
 len / bevorab aber denen / unter welcher  
 Richt • Kreis gemeldter Graf wohnete /  
 daß sie aufs chefte denselben / als einen  
 Menschen • Mörder / nach Inhalt der  
 Land • Rechten verfolgen sollten.

Als nun der alte Graf dieses hö-  
 rete

rete (1636) und wohl sahe/wohin der Fürst zielete/ entschloß er auch/das äufferste zu versuchen/ und seines einzigen Sohns Leben zu erretten: ließ derohalben denselben heimlich aus Siebenbürgen in seine Ober- Ungarische Vestung Etsched heraus holen/ und er selbst zoge auf Ofen in die Türken/ allda beklaget er sich über die ungerechte Unterdrückung seiner/der Seinigen/ja des ganzen Landes/fertiget auch seine Gesandten an die Ottomannische Porten/durch welche er/nach zu Gemütführung derer treugeleisteten Dienste/seines verstorbenen Bruders F. Betlen Gabor's, seine und des ganzen Landes Siebenbürgen Unterdrückung weitläufftig beklagete/ und um des Großmächtigsten Türkischen Kaysers Hülffe anhielte. Dieses liefse nicht leer ab/ weil die Worte eines Siebenbürgisch-Ungarischen Edelmañs Szekely Moyses, (welcher eben vom Fürsten Rakozí beleidiget/ aus seinem Vaterland nach Constantinopel geflohen/ und gern die Ottomannische Macht wider den Fürsten aufwieglen wolte)

wolte) diese sein Vorbringen kräftig bestättigten.

Da nun Fürst Rakozzi / von dessen Abzug berichtet worden / begunt er sehr bestürzt zu werden: denn er dem Grafen / als einem von Natur stillen und friedliebenden Herrn solche Kühheit nicht zugetrauet hatte. Ließ derohalben eilend einen Land: Tag ausruffen / da er (nicht sonder Thränen) über des Grafen Zug in die Türkey klagte / mit Entschuldigung / daß er alles / was jener vorwande / aus Christlichen Gottsförchtigem Eifer und nach Erzwingung der Land: Rechten / thun müssen. Dete derohalben die Land: Stände / daß sie doch dieser seiner gerechten Sachen mit Gelder Steuer und Waffen beystehen wolten. Er erhielt auch seinen Wunsch also / daß die Stände alsbalden ihre Abgesandten auf Constantinopel schicketen / den Grafen zu besänfftigen / und mit gnugsamer Versicherung nach Haus zu bringen. Aber es war vergebens: Denn der Krieg war zu Constantinopel allbereit ausgebrochen / und dem Vezier zu Ofen Beschl

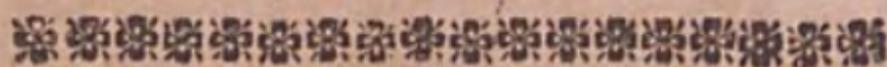
fehl gegeben worden/ den Grafen zu einem Fürsten in Siebenbürgen einzuführen/ und Fürsten Rakozzi heraus zu schlagen. Es versuchte zwar der Fürst auch/ mit bitten dem Türken zu erweichen; Der wolte aber seine Abgesandte nicht anhören.

Worauf denn der Vezier zu Ofen mit dem Grafen aufbrechen / und auf Waradein zu marchiren mußte. Allda begegnete ihm der Rakozische General/ Sigmund Kornisch / mit einem Theil der Rakozischen Armee; da denn beide Partheyen einander bey Szalonta angriffen/ und um der Sonnen Untergang also aufeinander getroffen / daß der Türken fünff und zwanzig tausend geblieben / und jede Parthey voller Schreckens als überwunden sich zurück gezogen. Der Vezier brachte sein Volk wieder zusammen/ und lagerte sich unter Lippa; Fürst Rakozzi aber unter Jenö. Es wurde aber/ aus Vergünstigung der Ottomannischen Porten / von beyderseits Abgesandten ein friedlicher Vertrag vorgenommen / Fürst

B

Rakozzi

Rakozzi zum andernmal confirmiret / und ein neuer Bund / mit Einräumung aller Güter / zwischen dem Fürsten und Gr. Betlen aufgerichtet / doch trauete keiner dem andren / und kont bis in beyder Todt keine rechte Freundschaft zwischen ihnen werden.



### Das IV. Capitel.

**D**Es nun auch diese Unruhe beygeleget / und die Vornemsten vom Adel / so ihm etwas um ihrer Freyheit willen aufs Schild merken konten / aus Gottes geheimen Rath fast alle innerhalb kurzer Zeit abgestorben waren / erdachte F. Rakozzi einen andren Weg / seinen Schatz zu vergrößern. Denn er ließ durch seinen Anhang / in denen Landt Tügen / etliche Gesetze (so sie Artikel nennen) auffsetzen / welche dem ersten Ansehen nach zwar gut schienen / aber / wie es die Erfahrung dargethan / höchstschädlich waren / denn dadurch der Adel und sonst vornehm

me

me Leut des Landes / leichtlich konten  
verstricket werden. Also je reicher einer  
an Land, Gütern oder Geld / je verhasst  
ter derselbe war. Denn es konte kein  
Land, Tag / oder Zusammenkunft des  
Adels vorüber gehen / darauf nicht al  
les von dem Geschrey seiner Procura  
torn und Rentmeister erschallen muste /  
da einem hier dem andren dort ein  
Dorff / Gut / oder andere Straff einge  
zogen wurde / nicht anders als wenn  
das arglistige Regiment des Keyser  
Ziberij / von welchem Cornelius Tacit  
rus schreibet / wieder aufkommen wäre ;  
ausgenommen / daß der Menschen  
Mord nicht so gemein war. Über das  
mangelte es nicht / an Gesetzen von der  
Fürstlichen Majestät : Wider welches  
so man einen / nur mit etwas geringem  
Schein verbrüchtig überweisen kont /  
der hatte keine Gnad des Fürstens mehr  
zu gewarten. Wie dann einem Edels  
mann / mit Nahmen Gotthard Kun /  
widerfahren / derselbe ward um eines  
unbesonnenen Worts willen verdam  
met / aller Güter entblößet / und muste

im Gefängniß elendiglich sterben. Alle diese durch so viel verdeckte Umschweiffe zusammengebrachte Güter / so dem Land Schatz heimfallen sollten / verschenkte er hernach seinen Söhnen und der Fürstin.

Nachdem er nun die meisten und vornehmsten Land Güter durch solche Fündlein an sich gezogen hatte / bemühet er sich / das Fürstentum / so ein freyes Wahl Fürstentum ist / zu einem Erbland zu machen. Er legte auch seine Hände an den Betlenschen Schatz welcher Fürst Betlen, theils zur völligen Aufbauung des zu Weissenburg angefangenen Fürstlichen Collegii, (darinnen der Weltberühmte Philosophus, Joh. Henricus Alstedius, wie auch Piscator, und Bisterfeldius zu erst profitiret haben / auch daselbst begraben liegen / das Collegium aber ist nach des Betlen Tod unerbauet gelegen; bis es die Tartarn in dem Rakozischen Krieg [1658] mit samt der Fürstlichen Residenz Stadt Weissenburg im Rauch aufgesprenget) theils zu anderen des Landes Noth

Nothfällen reichlich beygelegt hatte. Hinwiderum vermehrete er etlichen Geistlichen Herren die Besoldung/ und lieferte sie jährlich; daß also gleichwohl/ was an einem Ort der Kirchen abgezogen / im andren wider eingebracht wurde.

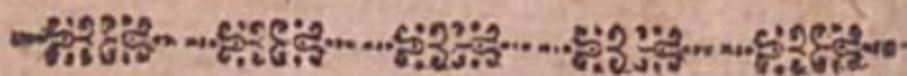
Endlich wendet er sein Gemüth (1644) auf höhere Sachen/ machte durch heimliche Abgesandten/ mit denen wider den Römischen Keyser kriegenden Sweden einen Bund/ und überzog also durch Ungern das Land Mähren/ auf diese weiß / daß er/ wenn die Keyserischen angreifen wolten zurück wüchse/ und wenn sie zurück giengen durch seine Vortroppen jener hinderste allzeit verunruhigte/ welches er etliche Monae lang triebe: bis er endlich zu den Sweden/ so damals in Mähren unter dem Feld Marschall Leonhard Torstensohn die Stadt Brünn stark belagerten/ stiesse: Allda blieb er mit der größten Macht/ an dem Fluß so Mähren und Ungarn scheidet / liegen. Seinen Sohn aber/ Sigmunden Rakosi/ schick-

te er mit dem Kern seiner Völker und mit vielen grossen Stücken den Sweden unter Brunn zu Hülff; an welcher sie denn miteinander einen starken Sturm versuchet / und ein grosses Stück der Maur mit dem groben Geschütz niedergeworffen / aber nichts ausgerichtet; Weil der Commendant darinn Freyherr von Souches oder Zuza sich tapfer wehrete / und die meisten Ungarn / die wenigsten aber von den Sweden / niedergebüchset wurden. Weil der Keyser mit wichtigeren Reichs • Sachen zu thun hatte / ließ er sich leichtlich zum Frieden bewegen / mit denen Conditionen / daß ihm und seinen Kindern die Ungarische Bestungen Tokai und Regetsch überlassen / und denen Evangelischen Ständen neunzig Kirchen in Ungarn wieder eingesteffert solten werden.

Als er auch diesen Krieg / wider sein und alles Verhoffen / so schleunig und geschwind vollführet hatte / kehret er wiederum in sein Land / darinnen er / die Zeit seines Abwesens über / seinen Aeltern Sohn H. Georg Rakozj II, so

so schon längst zuvor zum Fürsten  
erwehlet/ und nach Brauch vom Tür-  
ken confirmiret war / zum Verwalter  
gelassen hatte. Damit er aber gleich-  
wol bey so grossem Glück auch dessen Un-  
beständigkeit erfahren mögte / entstand  
alsbald nach seiner Wiederkunfft  
(1646) ein neue Beschweruß von der  
Ottomannischen Porten. Dieselbe be-  
gehrete / nicht wie vordessen zehen / son-  
dern fünfzehen tausend Ducaten Jahr-  
lich zum Tribut / mit Vorwendung /  
daß alle Siebenbürger Fürsten dassel-  
be erleger hätten / ohne den einige Betlen  
Gabor, welchem für seine treue Dien-  
ste die fünf tausend seyen nachgelassen  
worden. Diese Summa nun, wiewol  
sie gering war / und ihn alle Stände  
baten dasselbe einzugehen / verschwur er  
sich doch bey der H. Dreysaltigkeit / daß  
ers nicht geben wolle. Deshalben fieng  
gen die Türken an / öffentlich mit Krieg  
zu drohen / seine Abgesandten zu verar-  
restiren, und rund heraus nicht dem  
Land / sondern dem Fürsten den Krieg  
anzudeuten. Welcher auch ohn allen

Zweiffel nicht ausgeblieben wäre / wenn nicht den Türkischen Tyrannen Amurath, (1647) als er nach Eroberung der Stadt Babylon wider mit Triumpf auf Constantinopel kehrte / aus sonderlicher Güte Gottes ein gähres Tod weggenommen hätte.



## Das V. Capitel.

**D**Es nun ein neuer Türkischer Keyser worden / legete sich auch der Türken Zorn wieder den Rakotzi etlicher massen. Gleichwohl traute er der Gürtigkeit des Ottomannischen Hauses nicht / sondern bemühetete sich abermal / mit Bündnissen der Sweden / und anderer Christlichen Fürsten sich zu stärken : Fertigte auch zu dem Ende / seinen Oberst Leutenant Michael Mikesch, dahin ab. Dieser / indem er durch Polen eilend durchziehen wolt / und hörete / daß der König Uladislaus todt war ; entweder (wie er sagete) weil von nicht geringen Polnischen Herren es ihm

ihme gerathen wurde / oder weil er ihm einbildete / es sey keiner würdiger die Kron Polen zu überkommen / als Fürst Rakoji : ließ er seine anbefohlene Straß unverrichtet / und kehrte wider zu dem / der ihn gesand hatte ; Diesem zeigte er an / wie alle Reichs Stände von Joanne Casimiro , des verstorbenen Königes Brudern / so der Kron nachstrebe / entfremdet / ihm aber dem Rakoji dermassen günstig wären / daß man dafür halten sollte / er werde zum Königreich mehr erbeten / als angenommen ; vermahnete ihn deswegen / daß er des Glücks angeborner Gunst sich nicht selbst entziehen wolle. Rakoji erfreuete sich dessen sehr / als der da seines Fürstentums von der Türken Grimmes wegen besorget ware / ihm dagegen von Gott einen höhern Ehren Gipfel bescheret seyn achtete ; Hielte demnach für gut / in so einer wichtigen Sache keiner Müh und Unkosten zu schonen.

Also schickte er Franciscum Betlen , der Gespanschaft Weissenburg Grafen / Obersten Hof Marschall / und des

Fürstentums geheimen Rath / mit  
 grossem Geld hin auf Warsau / der vor-  
 nehmiſten Land- Herren Beförderung zu  
 erkauſſen. Dieſer / nach dem er ſich viel  
 bemühet / daß er von der Kron Polen  
 etwas erlangen mögte / und viel Geld  
 vergeblich ausgeſpendet hatte : bekam  
 er Poſt / wie ſein Fürſt Rakozſi in eine  
 tödtliche Krankheit gefallen wäre. Dem-  
 nach ließ er ab ſich weiter zu bemühen /  
 und kehrete zurück. Da er dann ſeines  
 Fürſten todten Leichnam fand ; der hat-  
 te ſein Fürſtenthum wol beſtellet ver-  
 laſſen / indem daſſelbe unter ſeinem Regie-  
 ment von keinem Ausländiſchen Feind  
 jemals angetaſtet worden. Er wurd  
 mit grossem Pracht / von ſeiner Gemah-  
 linn und Söhnen / in die Haupt- Kir-  
 che der Reformirten zu Weiſſen-  
 burg in Siebenbürgen  
 begraben.





# Das Aunder Buch.

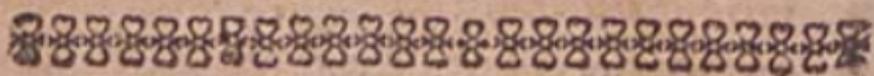
## Inhalt.

Als Fürst Katozi der Ältere A. 1648.  
gestorben/ folgte ihm sein Sohn  
eben des Nahmens/ so noch bey Le-  
ben seines Vatters zum Fürsten er-  
wehlet worden. Dieser nimmt des  
nen Siebenbürgischen Edel, Leu-  
sen zwar keine Güter: gibt aber/  
die von seinem Vatter eingezogene  
keinem wieder. Er befriedigt die  
Ottomannische Porte wieder;  
Schlägt dem Fürsten in der Mols-  
dau Basilium von dem Stul/ und  
setzet dessen Cantzler Stephanum  
an seine Statt/ welcher auch von  
der Ottomannischen Porten con-  
firmiret worden. Den Fürsten Con-  
stantin in der Wallachey/ so von sei-  
nen eignen Szemenyern d. i. Fuß-  
Bnechten gefangen worden, kommt

er zu Hülff, schlägt dieselben und  
 setzet ihn wieder ein. Also wird  
 er / von diesen beyden / mit einem  
 Jährlichen Zins geehret (Cap. I.)  
 Er führet einen Krieg wieder Po-  
 len / nimmt Crackau und Bristia ein /  
 muß aber bald Frieden machen und  
 zurucke kommen: ( Cap. II. ) Da er  
 seine Armee in Podolia unter seinem  
 Obersten General Joanne Kemény  
 verlassen / (welche ganz von der Tar-  
 ter Fürsten Cham gefangen wegge-  
 führt worden ) und mit wenigen  
 nach Haus entflohen. Er wird  
 von wegen des Polnischen Krie-  
 ges von der Ottomannischen Por-  
 ten verstoßen. ( C. III. ) Das Für-  
 stentum / gibt er mit gewissem Be-  
 ding auf. ( C. IV. ) Graf Franz  
 Redey, wird zum Fürsten erweh-  
 let ; welchen f. Rakozzi überfällt /  
 und das Fürstentum wieder ein-  
 nimmt. ( C. V. ) Den Bascha von  
 Ofen / schlägt er in die flucht.  
 ( C. VI. ) Der Tarter Cham fällt in  
 Siebenbürgen ein / plündert und  
 brennt

brennt schrecklich. Der Grand-  
 Dezier bekommt die Grantz-Ver-  
 stung Ienö durch Übergab ein/und  
 setzt dem Bartschai zum Fürsten  
 ein. (C. VII. VIII.) S. Kagozi/  
 durch Anhang ihrer viele gestär-  
 ket, fällt in Siebenbürgen ein/und  
 verfolgt den Bartschai; welcher auf  
 Temeswar zum Türken entflohen.  
 (C. IX. X. XI.) Mit dem Fürsten  
 der Wallachey Mihne, machet er ei-  
 nen Bund wider den Türken/ schi-  
 cket ihm auch Hülff/ aber verge-  
 bens. (C. XII.) Die Moldau  
 nimmt er ein/durch einen vertriebe-  
 nen Moldauischen Fürsten Nabs-  
 mens Constantin; der wird aber  
 wider herausgeschlagen. (C. XIII.)  
 Die Besatzung zu Waradein/ wird  
 zur Treu gegen dem S. Bartschai  
 vermahnet. (XIV. XV.) Bey  
 dem Paß / das Eiserne Thor ge-  
 nennet / liefert er denn Bassa von  
 Ofen Szeidi Achmet (so den Bart-  
 schai, aus Befehl der Ottomanni-  
 schen Porten wieder einzusetzen

sich bemühet) eine Schlacht / wird  
 aber geschlagen. (C. XVI. XVII.  
 XVIII. XIX. XX.) Als bemeld-  
 ter Bassa zurück zoge / und der  
 Bartschai in die Sächsishe Haupt-  
 Stadt Hermann Stadt seine Zu-  
 flucht nahm / belägere er diese Stadt  
 fast lang / aber ohne Nutzē. (C. XXI.  
 XXII. XXIII. XXIV. XXV.)  
 Als aber berühmter Szeidi abermal  
 auf ihn zog / focht er zwischen Clau-  
 senburg und dem Schloß Gyalu  
 tapfer wider ihn / wurde aber tödt-  
 lich verwundet / davon er nach we-  
 nig Tagen zu Groß Waradein starb.  
 (C. XXVI. XXVII. XXVIII.  
 XXIX.) Dieses ist innerhalb 12.  
 Jahren geschehen.



## Das I. Capitel.

 Ein verstorbenen Rakosi  
 dem I. folgete A. 1648. im  
 Regiment Georg Rakosi  
 der II, welcher vorlängst zum Fürsten  
 erwehlt

erwehlt / und gewöhnlichem Gebrauch nach confirmiret worden war. Dieser weil er wußte / daß jede und alle an seines Vatters Strängigkeit und Kargheit ein grosses Mißfallen trugen / besänffigte er ihrer viel / noch bey Leben seines Vatters / theils mit Geschenk / theils mit gutem Versprechen / dadurch er jedermänniglich mit guter Hoffnung von ihm erfüllete / und sich also jeder mann seines Regiments erfreuete. Wiewol er aber versprach / daß er keinem etwas von seinen Gütern entwenden wolte / hatt er doch von denen durch seinen Vatter entwendeten und ihm / neben seinem Bruder Sigmund Rakozj geschenkten fremden Gütern / nicht ohne hefftigen Schmersen derer / so etwas bessers von ihm hoffeten / keinem etwas wiedergegeben. Doch sein Fürstenthum zu bevestigen war er eibsig / in dem er der Türkischen Vassen Gemüter mit grossen Geschenken besänfftigte / und durch sie die Ottomannische Porte ihm wieder zu befreunden nichts unterließ; Auch den Jahrs Zins von fünfzehern

zehen tausend Ducaten / welchen sein Vatter drey Jahr über zu lieffern un- terlassen hatte / mit einer Zugab Fürstli- cher Geschenke ohne einige Säumnisß ablegete.

Nachdem nun die Ottomannische Porte solcher Gestalt wider zu Frieden gestellet / wäre ihm daher alles in guter Sicherheit gstanden / wenn er nur hätte still seyn können. Ja es gieng ihm / durch allweg mehr schmeichlendes Glück / über seiner Vorfahren Herr- lichkeit und Reichthum / sowohl zu Haus / als anderswo / alles aufs beste von statten. Denn sich der Moldauis- sche und Wallachische Fürst nicht schäm- mete / ihm Zinsbar zu seyn / und schier al- ler Christlichen Potentaten Abgesandte ihn besuchten. Durch so grosse Gunst des Glückes wurde dieser Fürst so sehr gewonnen / daß er den Wohlstand kaum mit massen ertragen konte / sondern viele mehr durch Banketiren und Überfluß seinen Fürstlichen Hof allenthalben er- schallen ließe.

Unterdessen entstand 1653. zwis- schen

ſchen Fürſten Rakozi und dem Moldau-  
ſchen Fürſten Baſilio / ein Zwiefpalt/  
von heimlichen Urſachen / welcher aber  
in eine öffentliche Kriegs-Flamm aus-  
brach; Deswegen ſchickte Fürſt Rako-  
zi ſeinen Oberſten General / Kemény  
Janos mit einem Theil ſeiner Armee/der  
jenen aus dem Land ſchlug. Selbiger  
wurde aber von den Koſacken (ſo zuvor  
unter die Kron Polen gehörig / jetzt  
aber Rebellen ſind ) geſtärket / ſchlug  
den Kemény in gleichen aus / und ge-  
wann ſein Fürſtenthum wieder. Her-  
nach erſtattete Rakozi den Krieg aufs  
neue / und ſchickte wieder eine gröſſere  
Armee unter ſeinem General Petki  
Utuan: Welcher den Baſili- Wanda  
abermal in die Flucht ſchlug / die Koſa-  
cken aber / ſo jenem zu Hülff kommen  
waren / unter der Beſtung Szutſchua  
belägerete/ dieſelbe aus groſſer Hunaers-  
Noth/ mit Ubergab der Beſtung über-  
wand/und einen groſſen Schatz des Ba-  
ſili- Wanda kriegete. Er ſetzte auch/ an ſei-  
ne Statt / deſſen gewefenen Canzler/zu  
einem Wanda ein/ welcher den auch wi-  
der

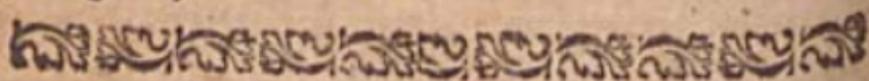
der aller Verhoffen / nach Erlegung einer grossen Summa Gelds / von Türken bestetiget wurde.

Zum andernmal wendete ihn eine Aufruhr der Szemenyer (das sind Fußvölker aus Thracien / ein zwar kühnes und färtiges / jedoch unbeständiges und aufrührisches Kriegs-Volk) welche sie wider ihren eignen Herren den Fürsten oder Wanda in der Wallachen / des Rakozji Bund-Genossen erreget / vom Banketiren zum kriegen ab. Denn sie unerhörter Weis die meisten Herren im Land umbrachte / ihre Güter geplündert / auch an ihres eignen Fürstens Schatz-Kammer ihr Diebische Klauen eingeschlagen / und nachdem sie durch den mit Dieberey gewonnenen Raub sich bereichert / ihren eignen Fürsten in Bande geschlagen / hingegen einen von den Herren / wider seinen Willen das Regiment auf sich zu nehmen / gedrungen hatten.

Welche Ubelthat als sie dem Rakozji zu Ohren kam / samlete er alsbald eine Armee / und zog in die Wallachen /  
das

das unbillliche Schelmstück zu straffen. Unterdessen entrann der Wallachische Fürst Constantin aus dem Gefängniß der Szemenyer / kam auch über etliche Tag / als diese schon geschlagen waren / unverletzt zum Rakozzi. Als nun die Szemenyer vernommen / daß Fürst Rakozzi in ihr Land ankommen war / nahmen sie ihnen vor / denselben unversehens im Lager zu überfallen / wiechen derhalben dem Vorzug der Rakozischen Armee aus dem Wege / da sie also bey dem Dorf Plöest, als der Fürst zu Mittag in seinem Belt schlieff. / von der Schildwacht eher gesehen als gehört wurden / hatten also allem Ansehen nach den bereiten Sieg in Händen gehabt / wenn sie nicht alle voll und beecht mehr unsinniger Weise / als nach Krieges Manier hätten fechten wollen. Daher sie etliche Regimenter aufhielten / bis sich die übrigen zur Schlacht gefast gemacht / welche als sie auch zum Fechten kamen / wurde dieses Gespül der Barbaren / ohne Mühe / als wie das Viehe geschlachtet / darzu ihr after Fürst

Fürst gefangen / und in einen Spieß gezogen. Den andren Tag nach der Schlacht kam auch der Moldauer Fürst Stephanus Vayda mit seiner Armee zu Hülf / und bracht dem Constantin Vayda, so zu ihm aus der Szemenyer Hand gestohlen war / mit sich: welche Hülf warlich gar zu spät angekommen wäre / wenn dem Feind sein Anschlag gelungen hätte.



## Das II. Capitel.

**D**er Fürst Rakozzi gastirte daselbst die zween Wallachische Fürsten / als dem Constantin Vayda, so er wieder in die Wallachen einsetete / und den Stephanum Vayda in der Moldau / etlich Tage lang: da es dann unter dem Trinken / an seinen grosssprechenden Worten / uund jener demütigsten Erbietungen / gar nicht mangelte. Also kehrer Rakozzi / nach Verrichtung dessen / aus Anlachen des Glücks etwan mit höherem Geist / in Siebenbürgen zurücke.

Doch auf daß das Glück nicht un-  
terlas

verlassen möchte/ nach seinem Brauch  
 Traurigkeit unter die Freude zu mis-  
 schen/ so starb noch vor seinem Wallachi-  
 schen Triumph/ der Durchl. Graf Sig-  
 gismundus Rakozj / des Fürstens leib-  
 licher Bruder / der für etlichen Mona-  
 ten Frau Henriettam aus dem Durchl.  
 Stämmen der Pfalz/ Grafen am Rhein  
 zur Gemahlin genommen hatte; welche  
 als sie etliche Tage nach der Hochzeit ge-  
 storben / wurd auch er von den Blat-  
 tern oder Pocken / mit grossem Mitlei-  
 den guter Gemüther / aus der Lebendi-  
 gen Zahl genommen. Ein junger Herr /  
 mit Grossmütigkeit und Weisheit der-  
 massen begabet / daß jeder hoher Stand  
 ihm wohl hätte anstehen sollen.

Unterdessen entstand / zwischen  
 dem König in Polen und derez Prä-  
 cupp Tartarn Cham, (\*.) auch denen  
 ihm

(\*.) Præcopitæ Tartari werden also ge-  
 nennt von der Stadt Perecopia oder Præcop-  
 pia darinnen des Grossen Tartar. Chams Pa-  
 latinus wohnet / und über die Zelt. Tartarn so  
 da aufm flachen Feld wohnen herrschet. Oder  
 aber / von dem Tartarischen Wort Præcupp  
 d. i. ein Graben den sie daselbst ausgeführt.

ihm wider ihren König beystehenden  
 Kosaken/ ein Krieg/ welcher dem Ra-  
 kosi/ eine absonderlich füglich Gelegen-  
 heit an die Hand gab / seinen Nahmen  
 berühmter zu machen / denn sobald er  
 dessen Gerücht vernommen / bot er der  
 KronPolen und dem König etlich tau-  
 send auserlesener Reuter durch Joa-  
 nem von Betlen ungebeten an: Welche  
 seine Freygebigkeit/ weiln damals gleich  
 der Feind in vollem Anzug war / sehr  
 angenehm fielen / wurden auch dieselben  
 Ungarn / so damals unter dem Com-  
 mendanten Michaël Mikesch in dem  
 Polnischen Lager gelassen wurden/ nach  
 vollendetem Krieg nicht unbezahlt nach  
 Haus gelassen. Darüber des Fürsten  
 Sohn / Prinz Franciscus Rakosi / mit  
 viel andren Siebenbürgischen Grafen/  
 dem Polnischē Adel einverleibet worden.

Hernach über eine Zeit entzündete  
 sich abermal ein Krieg in Polen / in-  
 dem auf einer Seiten die rebellische Ko-  
 saken alles verunruhigten / auf der an-  
 dren aber die Sweden von den Preussis-  
 schen Gränzen einfielen / da denn beyde  
 Par-

Partheyen des Rakozji Hülfß begehrtten. Weil er nun der Sweden und der Kosacken Freundschaft der Polnischen vorzöge / hat er dadurch alles Andern den der vordessen an Polen geleisteten Dienste ausgelöschet.

Damit aber der rechte Ursprung des Kriegs zwischen dem Rakozji und dem Polen / desto besser dem Leser eröffnet werde / will ich die Geschichten etwas gründlicher erörtern. Daß Fürst Georg Rakozji der Eltere / (welcher wie oben gemeldet / indem er nach der Polnischen Kron strebte / gestorben) zu Erlangung derselben nicht geringe Mittel aufgewendet / ist bekandt. Deren Wiederanforderung wie sie seinem Sohn F. Rakozji dem II. erblich heimgefallen / also hatte sich auch / die Begierd seines Vatters nach der Kron Polen / ihm ins Herz gegossen / welche zu verdecken / bey Mangel der Gelegenheit / ihn die Noth gezwungen hatte.

Als aber unterdessen die Swedischen und Kosackischen Kriegs-Händel sich angesponnen / wie oben gemeldet / wurde

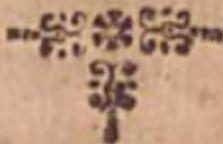
wurde / im Nahmen der Königlichen  
 Majestät in Polen / Herr Albertus  
 Pramorski damals des Königreichs  
 Polen Referendarius , jeso desselben  
 Cansler / zum F. Rakozzi abgefertiget /  
 eine gewisse Summa Gelds von dem  
 selben zum Krieg zu begehren / und im  
 Nahmen des Königs / des Fürsten Sohn  
 Franciscum Rakozzi / jedoch mit gewis  
 sem Beding / zu einem Erben der Pol  
 nischen Kron aufzunehmen. Von die  
 sen Conditionen weil sie untereinander  
 nicht eins knten werden / gabe Rakozzi  
 hernach für: Die Polen hätten ihn ein  
 mal beruffen / und hernach lassen sitzen ;  
 beschloß demnach / die Schmach so ihm  
 dadurch wiederfahren mit dē Schwert  
 zu rächen. Also machte er sich hernach /  
 97 im Jahr 1657. zum Polnischen Kriege  
 gefast / welches alles weder dem Tarcar  
 Cham / so aus einem Feind der Kron  
 Polen Freund worden war / noch der  
 Ottomannischen Porten unbewußt  
 war : wie dann von beyden Orten eils  
 fertigste Verbot. Briefe geschicket / aber  
 von ihm auch zum andernmal / als er  
 schon

schon in die Polnische Gränze gelanget /  
wiewohl sie viel schreckliche Droh- Wort  
führten / mit Stolz verachtet worden. Ja  
auch die Röm. Keyserliche Majestät wür-  
digte ihn / durch den Hochwürdigen Herrn  
Georgium Selescheni des Königreichs  
Ungarn Cansler und Bischoff zu Neu-  
era (ehe die Sach aufs äusserste kam) sich  
darzwischen einzulegen. Aber die Straf-  
fe Gottes zoge diesen Fürsten / und zei-  
tigte ihn zum Verderben.

Derohalben schlug er sich halsstar-  
riger Weise zu den Sweden und Kosak-  
ken / mit denen er weit und breit streiffete.  
Die Stadt Crackau / so ihm von den  
Sweden eingegeben wurde / besetzte er /  
mit einer starken Besatzung unter dem  
Commendanten Joanne Betlen. Die  
Stadt Bristiam oder Breste so sich ergab /  
gab er seinem Schottischen Colonell An-  
drea Gaudi zu verwahren. Welche  
zween / aus wunderlicher Vorsehung  
Gottes / von der allgemeinen Niederlag  
hiedurch gleichsam abgesonderet. Nach ge-  
machtem Frieden allein / (da die andren  
alle durch die Tartarn / entweder nieder-  
gesa-

gefäßelt/ oder in die Dienstbarkeit wegge-  
 führet wurden/ Unbeschädigt nach Haus  
 gelanget seyn.

Indem er nun so herum streiffete/  
 seine Bundsgenossen aber sorgfältiger  
 Weise an sichere Dexter zurück wiechen/  
 wurde er mit den Seinigen allein gelaß-  
 sen/ und da er nun lang durch Unwege un-  
 Wüsteneyen herum gezogen/ daß schier  
 seine ganze Armee für Hunger umkam/  
 umhielten in die Polen/ daß er einen Frie-  
 den/ wie sie ihm vorschrieben eingehen/  
 und eine grosse Summa Geldes unter ei-  
 nemschröcklichen Endversprechen/ (welche  
 er doch nie bis auf diesen Tag bezahlet/  
 mit Vorwendung/ daß auch die Polen  
 ihren Contract nicht gehalten hätten) und  
 zu dessen Versicherung zweien von dem  
 Siebenbürgischen Ungrischen Adel/ nem-  
 lich Steph. Apafi, und Georg. Geröfi  
 sammt Herrn Schelker von Hermann  
 Stadt/ zu Bürgen oder Geis-  
 seln lassen mußte.



## Das III. Capitel.

Als er aber noch darzu hörete/ daß  
 Jeder Tartar Cham mit seiner gan-  
 zen Macht auf ihn käme/ erschrack  
 er dermassen/ daß er die Armee unter sei-  
 nem Obersten General Kemény Janosch  
 in Podolia verließ / und etwa mit 300.  
 Pferden / etliche Tage aneinander  
 fort reisete/ bis er endlich in die dem Sie-  
 benbürgischen Fürstentum eingeleibte  
 Landschaft Maramorosch / auf Teutsch  
 Alt Möresch / (\*) und von dannen in  
 seine Bestung Ersched / auf Ober- Uno-  
 garn / da seine Gemahlinn und Sohn  
 war / mit geringer Reputation anlän-  
 gete. Seine Armee aber so er unter dem  
 Kemény Janosch in Podolia gelassen hats-  
 te/ als sie von der unzehligen Menge der  
 Tartarn umringet / und durch Hunger  
 sehr benöthiget war/ hielt sie der Tartarn  
 Anstoß des ersten Tages dapper aus/ wie-  
 wohl sie gegen der Tartarn Meng so ge-  
 ring/ daß einer mit zehē ja mehrern hätte

E ij

strei

(\*) In dem Alten Möresch entspringet der  
 Schiffreiche Fluß Möresch zu Latein Maxisus.

streiten müssen; Wurde aber des andren Tages / als sich der Feind wieder zum Streit gefast machet / und die Szemenyer / derer der Rakozj etliche Regimenten in seinem Sold hatte / nicht nur ihren Platz verliessen / sondern öffentlich zum Feind überfielen / dermassen erlegte / daß sie allesammt entweder niedergesäßelt / oder gefangen weggeführt wurden. Die abtrünnigen Szemenyer wurden desgleichen alle miteinander gefangen genommen / kriegten also ihrer Verrätheren verdienten Lohn.

Daß dieser Zug des Fürstens Rakozj unglücklich auslauffen würde / prophezeuten viel merkliche Zeichen. Denn erstlich als in seinem Anzug in den Alten Mörösch (welches wie gesagt / eine Grafschafft ist an den Polnischen Grängen / dem Gr. Francisco Redey gehörig) mit der Armee anlangete / wurde die grosse Kälte / so sonst der Orten in Januario zu seyn pfleget / und auch damals war / in so grossen Regen verkehret / daß der Fürst / so damals mit einem Theil der Armee auf Rundschafft etwas vorangereiset war /

von der Armee dermassen abgesondert wurde / daß er weder zu ihnen / noch sie zu ihm kommen konnten. Nachdem nun diese mit grossem Verlust der Menschen und Viehes ihn wieder erfolgeren / hatte der Schnee im Gebürg / dadurch man reisen mußte / den Weg abermal so versperrt / daß man die Wagen kaum mit grosser Müh / durch viel heben und helfen / hinüber bringen konnte / als wenn ihm gleichsam die Natur zuruckzöge / daß es nicht in sein Verderben rennen solte. Als er auch schon in Polen kommen war / ward er etliche Wochen von einer schweren Krankheit überfallen. Da denn 10 seiner vornehmsten Pferde / an denen er sonst sonderliche Lust hatte / in den Tagen / ohne einig vorgehendes Zeichen einiger Krankheit / verreckten. Abermals als er in die Stadt Crackau / so ihm die Sweden übergaben / mit einem ansehnlichen Pracht / gleich als auf den Königlichen Stul / einzog / in den Königlichen Pallast einritt / und vom Pferd herab stieg / fiel er / (nicht ohne Entsetzen der Herumste-

## 54 Siebenbürg. Geschichten

henden) nach der Länge hinter sich / daß ihm die Hauben drüber abflog.

Widerum als er unfern der Stadt Zawicoft den 31. Martij mit der Kön. Maj. aus Sweden/ mit großem Kriegs-Pracht sich conjungirte/ und die beyde Potentaten miteinander in einer Carreten fuhren/ wurden sie beyde / auf ebenen Boden/ da man sich sonst dessen nicht besorget hätte / mit der Carreten umgestürzet ; Welches beyderseits das Volk auslegete/ daß die Zween in die Länge nicht würden bey einander bleiben. Es gebrach auch nicht an mehreren/ wiewol geringern Zeichen/ die wir Kürze wegen beyseits legen. Aber der Göttliche Vorsehungs-Lauff / kunte von ihm weder erkennenet / noch gemieden werden.

Nach diesem hielt F. Rakosi/ welcher weder am Leib noch Gemüt mehr gesund war/ seinen Einzug in die Bestung Szomosch Uivar, auf Teutsch das Neue Schloß/ am Fluß Szomosch, dahin er die Stände auf einem Land-Tag beruffen. Diese/ nachdem sie angekommen / baten sie ihn / daß er sich der armen Christen/ welche

welche er durch seinen unnötigen Polnischen Krieg in die Tartarische Gefängniß gestürzet hätte / erbarmen / und den Schatz / so er in Siebenbürgen gesamlet / vor die / mit welcher Hülff er ihn gesamlet / zur Ranzion auszuspenden sich nicht reuen lassen wolte; auch die Ottomannische Porte / welche sonst wider ihn wären würde / zubegütigen / sich höchster massen bemühen und keiner Unkosten verschonen wolle. Aber dieser Fürst / auch durch so viel Unglück mit gewiniget / konte gleichwohl sein verhartetes Gemüch nicht ändern / (den Gott sonderlich eilete / Siebenbürgen und ihn einmal zu straffen) daß er hoch und theur schwure / er hätte in seinem ganzen Schatz / zu Darlegung dieser beyder Angelegenheiten / nicht mehr als 30000. Thaler. Schämete sich also nicht / dasjenige was er aus freyem Willen vor zweyen Tagen / von wegen der Erledigung der Gefangenen / denen Landständen versprochen hatte / zu widerrufen / und abzuschlagen. Als sie nun alle mit Verwunderung diese seine Resolution hörten / wurden sie dermassen entrü-

stet/das sie nicht bis zum Ende des Land-  
 Tages wie bräuchlich // warteten / auch  
 nicht vom Fürsten sich beurlaubten / son-  
 dern ein jedweder seines Wegs nach  
 Haus zog. Darauf nach etlichen Ta-  
 gen kamen die Türkische Gesandten / mit  
 von des Türkischen Keyfers eigener Hand  
 unterschriebene Briefen / samt des Zar-  
 tar Chams / des Grand Viziers / und des  
 Bassa von Ofen Nebenbriefen / welche  
 alle zusammen stimmend denen Land-  
 Ständen befohlen / das sie / an statt des  
 Rakozji / der von wegen des Ungehors-  
 ams / Rebelleren / und wider den Kö-  
 nig in Polen als des Groß Türken  
 Freund feindlichen Krieges Zugs / versto-  
 sen wäre / einen andren Fürsten nach ih-  
 ren Land Rechten erwählen solten ; wel-  
 chen sie / ohne Auflegung einiges Tributs /  
 zu bekräftigen versprochen : Und wur-  
 den / wofern sie nicht gehorsamten / gräu-  
 liche Drohungen auf äußerstes  
 Verderben / hinange-  
 hänget.



## Das IV. Capitel.

**D**ieses bewegte endlich des Rakozzi  
 verhartetes Gemüth/ alldieweil er  
 ( in Ansehen und Vergleichung  
 der Türkischen Macht ) seine Onmacht  
 wohl verstande/ und daher sein Fürstentum  
 mit der Faust zu erhalten sich nicht  
 getraute; Schrieb er derowegen einen  
 Landtag aus nach Weissenburg / allda  
 er freywillig vom Fürstentum abtrat.  
 Also ward mit seiner selbst Einwilligung/  
 beschlossen/ daß man zwar einen andern  
 Fürsten erwählen/ unterdessen vor ihm  
 bey der Ottomannischen Porten inter-  
 cediren solte / und wofern man daher  
 Gnad erlangen würde/ solte der neu er-  
 wählte Fürst Franciscus Redey, ein from-  
 mer / Gottsförchtiger / und nach aller  
 Gurdünken unter allen des Landes Gra-  
 fen dieser Ehre würdigster Herr ihm dem  
 Rakozzi wieder weichen/ und in seinen vor-  
 rigen Stand treten. Er Fürst Rakozzi  
 aber solte unterdessen / in Erwartung  
 des von der Ottomannischen Porten ge-  
 fälltten Urtheils / auf denen ihm verliehe-

nen Gütern für sich selbst leben / in das Regiment das geringste sich nicht einmischen / keinen Fürsten Titul führen / und allen Fürstlichen Vorzug dem Fürsten Redey übergeben. Dieses gieng Rakozzi alles ein / und verobligirte sich hierzu / bey seinen Fürstlichen waaren Worten / bey Christlichen Treuen und Glauben / in seinem drüber gegebenen / mit eigener Hand unerschriebenen und mit gewöhnlichen Petschaft bekräftigten Brief / welcher noch zu Weissenburg in Siebenbürgen in der Kanzley vorhanden ist; Da denn die Stände gleicher massen sich verbunden / daß sie ihr Versprechen halten wolten. Wie denn alsbald nach dem Land Tag / als gedachter Fürst in seine Güter abgewiechen / ein Extraordinar-Vorschaffter Franciscus Keresstelschi an die Ottomannische Porte / des Rakozzi Sachen zu schlichten / und an dem Bassa von Ofen Sigismundus Banffi, eben deswegen abgefertiget wurden: Welche aber beyde / schwerlich angehört / nichts ausrichteten.

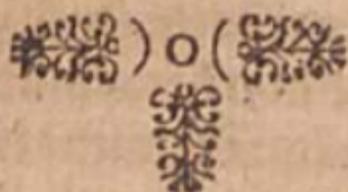
Der neuerwehlt Fürst Franciscus  
Redey

Radey beehrte unterdessen von denen  
 Besatzungen der Gräng. Häuser / und Fi-  
 scal Gütern / welche Krafft des Con-  
 tractes dem Rakozzi nicht gegeben waren /  
 ja vielmehr von welchen er abzutreten  
 sich verbunden hatte / im Rahmen seiner  
 und der Land. Stände die Huldigung :  
 Denen Ends Formularen beysetzend / daß  
 wenn auch die Ottomannische Porte  
 dem Rakozzi wiederum begünstiget worden /  
 sie gleichwol nicht ohne die Land. Stände /  
 sondern mit ihnen zu dessen Gehorsam  
 wiederkehren solten ; Welche aber / aus  
 Anstiftung des Rakozzi / so fürgab / daß  
 solches wider den Schluß gescheh. die Hul-  
 digung abschlugen. Dieser Rebellion An-  
 fänger war vor allen / der Baradeiner  
 Unter. Commendant Franciscus Gyulai,  
 welcher kein Land. Kind / auch nicht nach  
 den Land. Artikeln demselben einverlei-  
 bet / sondern wider alles Recht / zu die-  
 sem Amt erhoben / war. Diesem folgete  
 alsbald mit seinen Untergebenen / der  
 Unter. Commendant der Bestung Ienö  
 Ladislaus Uilaki, von welchen ich etwas  
 weisläufftiger reden muß. Als die Stän-

de nicht alsbald dem Groß-Türken gehorsamten in Absetzung des Rakoji/ und ob sie schon sich stelleten/ als wolten sie dem neulich erwählten Fürsten Francisco Redey unterthan seyn/ gleichwohl aber für dem Rakoji bey dem Türken barten; Ward erstlich von dem Bassa von Ofen/hernach auch von dem Grand-Bezier: wider alles Verhoffen die Bestung Ienö begehret. Diese Gelegenheit nun ergrieff S. Rakoji freudig/ versprach ihnen Hülff/ und Defension wider den Türken/ und schwur er wolte bey ihnen leben und sterben; mit welchen Worten diese unglückselige Leute beredet/ von des Landes Gehorsam abtraten/ und der Huldigung sich wegerten. Ebenen massen thät auch der Comendant in Szomosch Uiuar oder Neuschloß Georgius Banffi, mit Vorwendung/ daß er dem Rakoji geschworen hätte: gleich als wenn sein End nicht eben wie der andern ihrer/ mit gewissem Beding und dahin/ wenn der Rakoji/ dem er geschworen/ das Fürstentum aufgeben würde/ wäre begränzt worden.

Weiter gabe Rakozzi für/ weil in dem jüngsten Contract nichts nahmentlich eingeschlossen wäre/ daß man/ im Nahmen des neuen Fürstens und der Stände/ von den Gränz/ Besatzungen einige Huldigung begehrensolte: als hätten die Stände ihrem geschlossenen Contract gebrochen / wäre er denen auch nicht mehr damit verbunden. Also fieng er stracks an / seinen Fürsten Titul wider zu brauchen. Hingegen thäten die Stände dar/ daß der Contract weder von ihnen noch dem neuen Fürsten / sondern allein von ihm dem Rakozzi/ sey gebrochen worden. Denn wiewohl in dem Contract beschlossen/ daß Fürst Rakozzi alle Gränz/ und Fiscal/ Bestungen/ so ihm nicht vermög des Schlusses überlassen wären / dem Land und dessen neuerwehltē Fürsten in völlige Gewalt übergeben solte/ habe er das nicht nur nicht gehalten/ sondern noch dawider dieselbe alle unter seinem Gewalt behalten/ und nicht gestattet/ daß sie dem neuen Fürsten/ und dem Land huldigen solten: Da er doch alles Regiment öffentlich aufgegeben / und einzig und allein auf des

Türken Gnad seine hernach widerkünstliche Fürstliche Würde anzunehmen versprochen hatte. Und wiewohl in das Ende Formular derer Bräutig. Besatzungen mit eingefest worden / daß / wenn die Ottomanische Porte dem Rakozti begütiget würde/ sie doch nicht absonderlich / sondern in gesamt mit dem Land/ zuseinens Gehorsam treten sollten: so sey doch daher der Contract mit nichten gebrochen / denn ja des ganzen Landes Versammlung und nicht dessen etliche Glieder denselben Schluß gemacher stehe demnach auch derselben ganzerlands Versammlung zu/ denselben ganzen Contract werkstellig zu machen. Sonsten würde ja der von allen erwählte Fürst/ von etlichen abgesetzt und von dem allgemeinen Schluß/ durch ihrer etliche insonderheit geurtheilet werden / daraus grosse Fehler und Betrug entstehen mögen.



## Das V. Capitel.

**D**Es nun/ bey so unruhigen Sachen/  
 die geschlossene Abrede einerseits  
 öffentlich gebrochen war/ ließ Fürst  
 Rakotzi an alle Stände/ Spanischafften/  
 Stüle der Beckel und Sächsishe Städte/  
 als Fürst in Siebenbürgen Briefe abge-  
 hen/ darinnen er ihnen befahle/ daß sie ih-  
 me als ihrem rechtmässigen Fürsten ge-  
 horsamen/ und wieder die Ottomanni-  
 sche Porte/ wider welche er gnugsame  
 Mittel hätte/ zum Kriege rüsten solten.  
 Welches als es der neuerwehlte Fürst  
 Franciscus Redey hörte/ schrieb er einen  
 allgemeinen Landtag aus in die Säch-  
 sische Stadt Medwesch/ welcher Land-  
 tag/ wie voll Aufruhr er seyn würde/  
 weil es ein jeder leichtlich abnehmen kon-  
 te/ als wurd der neuerwehlte Fürst und  
 seine Rathgeber von den meisten gewar-  
 net/ daß sie mit gewaffneter Hand/ und  
 gnugsamer Besatzung/ darauf ziehen sol-  
 ten. Weiln sie aber die Lieb des gemeinen  
 Vorges/ und einhellige Bewilligung der  
 Landstände/ wider dergleichen Empö-  
 rung

rung für gnugsamen Handschutz hielten/  
 als trösteten sie sich eines gutes Gewissens/  
 und vertraueten der Sachen Ausgang/  
 Gottes Ordnung/ zogen also auf bestim-  
 ten Tag ein/ auf daß man sie nicht billich  
 beschuldigen möchte/ daß sie wieder den  
 Abred. Schluß gethan hätten.

Also wurde das ganze Land in Spal-  
 zungen getheilet/ denn die Grafen und  
 Herren und die übrigen Stände untereins-  
 ander uneinig/ etliche diesem/ die andre  
 jenem/ unter den beyden Fürsten bey-  
 pflichteten. Die meisten/ so des Landes  
 Verderben für Augen sahen/ und doch  
 dabey nicht wußten/ was zu thun sey/ bee-  
 seuffzeten es heimlich. Doch wurde/ bey  
 solcher der Stände Bestürzung/ von al-  
 len einhellig beschlossen: Daß Fürst Ra-  
 koci wider den Contract gehandelt habe/  
 solle derowegen mit nichten zugelassen  
 werden/ und seyen ihm hinfort die Land-  
 Stände weder mit Bund/ noch Eynd ver-  
 bunden. Diese seine Excesse wurden  
 ihm Schriftlich dargethan/ daß er nicht  
 nur den mit den Land. Ständen nechst  
 getroffenen Contract, sondren auch/ weil  
 er das

er das ganze Land wider die Ottomanni-  
sche Porte/ zum Waffnen aufwieglen wol-  
le/ seinen End/ so er nach altem Brauch  
der Siebenbürg. Fürsten/ in seiner ersten  
Wahl geschworen/ daß er das Land nim-  
mermehr von der Ottomannischen Por-  
ten abwendig machen wolle/ wirklich ge-  
brochen habe. Welches man ihm durch  
den Dyonisium Banffi (Banffi Dines) ei-  
nen vornehmen Herrn des Landes über-  
sendete/ mit Vermahnung / daß er doch  
von seinem Vornehmen abstehe und die  
mächtige Nation der Türken nicht zu seine  
und des Landes Verderben reizen solte.

Dieser Abgesandte wie er nach ver-  
geblicher Reise wiederkehret/ brachte viel  
Versprechen/ wenn er wieder angenom-  
men würde; wo aber nicht/ so viel Dro-  
hungen/ denen Ständen zurücke. Un-  
ter andren erbote sich Fürst Rakozzi: Sie  
soltten ihn nur wieder annehmen/ er wolle  
versprechen / daß wo ein Feind ins Land  
kommen würde / so wolle er in allgemei-  
ner Zusammenkunfft der Land-Stände/  
was für einen Tod die Stände ihm auf-  
legen würden/ mit gebogenen Knien zu  
erdul-

dulden bereit seyn. Welchem Verspre-  
 chen aber niemand / auch der geringste  
 glaubete; Sondern es wurde vielmehr  
 den Beckler-Stülen / (als auf welchen die  
 meiste Kriegs-Macht in Siebenbürgen  
 besteht) eilfertigst mit gewaffneter Hand  
 zu Hülf zu erscheinen / geboten. Da aber  
 die Beckler-Stüle / als Uduarhely, Marus,  
 Aronyascher-Stul viel später als es die  
 Nothdurfft / und der Zeit Kürze erfordert  
 gehorcheten / und zukommen sich färtig  
 machte; Die übrigen aber / als der Czicker  
 Stul mit seinen Zugehören / wie auch die  
 Stüle Szepfi, Kezdi, und Orbai mehr  
 dem Rakozzi geneiget waren / und deswe-  
 gen rund absageten. Welcher Spaltung  
 denn die meisten Ursacher / neben andren  
 waren die zweene / Clemens Mikesch und  
 Georg Mikesch. Ja dieser Georg Mi-  
 kesch versamlete ihrer etliche / wider Wis-  
 sen und Willen / derer die er in den Landen  
 wuste / daß sie des Vaterlandes und  
 Friedens Liebhaber waren / und schrieb  
 denn in Nahmen aller dieser Stüle heim-  
 liche Brief an den Rakozzi / darinnen er  
 ihn das Fürstentum einzunehmen er-  
 mahnet

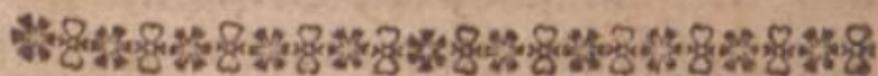
mahnite/ und zu Vollführung dessen/ dieser Stüle Mannschafft anerbotte; brachte dazu den Brief in eigener Person hin/ da er denn ihr geneigtes Gemüt zum Rakozzi weitläuffrig her ausstrieich/ und damit dem noch;weiffenden Fürsten/ ob er mit wenigem Volk/ eine so wichtige Sach anfangen dörffte/wacker anfrischte.

Da nun derowegen Fürst Rakozzi ein Herz gefast hatte/ und sahe wie die Stände so schläfferig ihren Sachen ein Gestalt gaben/nahm er ihm für die Stadt Medwisch unversehens zu überfallen/ und die darinnen versamlete Stände/ mit samt dem neuen Fürsten/ als aller Hülfberaubte/ mit Waffen ihm zu unterwerffen. Die Stände aber als sie sahen/ daß ihr Zustand von Tag zu Tag ärger würd/ und keine Hoffnung einiges Entsages zu gewarten hatten/ fertigten sie abermal eine Botschafft mit zimlich herrlichem Versprechen am Fürsten Rakozzi ab/ welche Berrichtung sie dem Achatio Bartschai, oder Bartczai Arkos. sodamals des Landes Praesident/hernach (wie unten zu sehen) dessen Fürst ward/  
 anbe

anbefohlen / aber mit schlechtem Ausgang. Denn Rakozí / wider aller Völker Recht / ihren Abgesandten bey sich anhielt / und also die zu Medwisch versammelte Stände zu befriedigen / bey der Nacht in Eyl mit seiner Armee für die Stadt rückte / vorwendend / unter andren / daß die Stände die Freyheit der Stimmen dem Land Tag benommen hätten: Gleich als wenn solche der Stimmen Freyheit / besser unter Furcht der Waffen / als ohne dieselben erhalten werden müßte.

Hey solcher Gelegenheit / stand allen denen / so sich wider sein Beginnen gesetzt hatten / der gewisse Untergang für Augen / und weil sie ihm nicht kúnnen widerstehen / schickten sie ihm eine Botschafft aufs Feld entgegen / und holten ihn in die Stadt ein; jedoch also / daß sie sich öffentlich erklärten / keines wegés die Waffen wieder die Ottomannische Porte / zu ergreifen. Den Vorschlag nam Rakozí mit Freuden an / gabe dabey aller bisher gewesener Händel amnistie oder gánzlichen Vergeß / ließ auch den jüngsterwehlten Fürsten Franciscum Redey (nach ein-  
genom

Genommener Eyns, Versprechung, daß er das Fürstentum nimmermehr annehmen wolte / wenn gleich die Ottomannische Porte ihm dasselbe zustellen mögte) unbeleidigt in seine Güter abziehen.



## Das VI. Capitel.

Als diese Zeitung an die Ottomannische Porte kam / wurde Siebenbürgen / das bisher für unschuldig gehalten worden / eben so / als Fürst Rakotzi von derselben beschuldiget / und so gedadurch des zuvor nur wieder den Rakotzi gefasten Zorn zu seinem Verderben auf sich. Kamen derentwegen von dem Basla zu Ofen / und dem zu Temeswar neue Gesandte mit Briefen / darinnen sie bewiesen / wie die Stände sich vergriffen; auch geboten / daß sie den Rakotzi als einē Rebellen / den sie jetzt von neuem wieder der Ottomannischen Porten Willen angenommen hätte / verlassen solten; und wosern sie das nicht thun würden / ihnē grosse Straffen / ja das äußerste Verderben des Land

des/angedrohet. Dessen erschraack Fürst  
 Rakoz/und schrieb einen Land/ Tag nach  
 Weissenburg aus/ auf welche aber nichts  
 sonderliches in der Sach beschloffen ward/  
 als dieses: Fürst Rakoz/erbiete sich/ wo  
 die Ottomannische Porte Versicherungs  
 Briefe/ ( so von ihnen Athname genant  
 werden ) dem Land werde geben / daß  
 sie dem Land Siebenbürgen den Jährli  
 chen Tribut nicht steigern / kein Gräng  
 Haus einnehmen/ und ihre Privilegien  
 ihnen lassen wollen nach dem Versiche  
 rung/ Brief des Sultan Sulymann ( dem  
 Siebenbürgen erstlich ist unterthänig  
 worden ) wolle er das Fürstentum quit  
 tiren/ und in seinem Grafen/ Stand zur  
 rück treten; Er begehrt auch/ daß dieses  
 Erbietens Abschrift denen beyden Bas  
 sen überschicket werde. Dieses Begeh  
 ren ob es schon von allen nicht für gut er  
 achtet wurde/dörffte doch niemand dawid  
 er mucken. Durch die Briefe/ als sie  
 hingeschickt wurden/ ward des Groß  
 Türken Zorn nicht in Gnade / sondern  
 im Grimm verwandelt. Unterdessen schick  
 te Fürst Rakoz/ seinen Cansler Michael  
 Mi-

Mikesch mit geheimen Briefen zum König in Ungarn / welchem er auch von den Ständen Creditiv Briefe als einem Gesandten zu ertheilen begehrte / aber nicht ertheilte.

Unter während dem Landtag kamen auch Briefe von dem Rakozischen General Kemény Janos, so er aus seiner Crimnensisch Tartarischer Gefängniß / durch den Ehrwürdigen H. Stephanum Selley gewesenem Rakozischen Feldprediger / so auf Bürgschafft des Kemény aus der Gefängniß los gekommen / und seiner Diener einen Petrum Szigethi, an die Landstände gesendet hatte: darinnen er die Stände warnete vor der grossen Kriegs Rüstung und Drohungen derer Tartarn. Die geheimste Sachen aber / so die Erfahrung auch waar gemacht hat / waren ihnen befohlen mündlich auszurichten / nemlich den Fürsten mit etlichen Umständen zu vermahnen / daß er doch das Land nicht zu Grund verderben wolle. Dieses richteten sie bey dem Fürsten aus / aber weil damit dem Land / und nicht ihme gedienet war / bedrohete er  
 sie

sie höchlich / solches zu verschweigen / wie das nach wenigen Monaten Petrus Szigethi vor vielen bekante. Bey diesem allen liessen die Türken nicht ab / die durch des Rakozj Verleitung in ihr Verderben rennende Stände vor dem künfftigen Unheil zu warnen.

Unterdessen wurde / in allen Asiatischen / und Europäischen Ländern des Groß-Türken / zum Verderben des armen Siebenbürgens / Kriegs-Volk zusammen geführt. Noch kunte auch diese gewisse Zeitung den Fürsten nicht bewegen / daß er / durch Aussagen einer vergänglichhen Ehr / so vieler tausend Christen / so um seiner willen umkommen solten / geschonet hätte: Sondern er verdeckte noch solches mit sonderlichem Fleiß nicht nur für den Ständen / sondern auch für seinen eignen Råthen. Er schrieb noch darzu einen Land-Tag / kurz vor des Landes Verderben aus. Die Ursach dessen war ; weil wieder zum Überfluß Tartarische und des Bassa zu Ofen Gesandten ankommen waren / und abermal Gnad für die Straff anboten ; und darzu

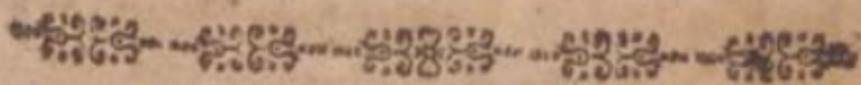
darzu wolte der Fürst gern wissen/ ob die  
 Stände neben ihm wider dem Türken  
 streiten möchten. Aber sie gaben ihm zur  
 Antwort/ daß sie gar zu schwach wären  
 wider denselben zu streiten/ und wenn es  
 ja Gottes Wille sey/ wolten sie lieber das  
 wiewohl schwere Türken-Joch leiden/ als  
 sich demselben widersetzen; baten ihn  
 aber unterthänigst/ daß er doch lieber aus  
 dem Land entweichen als sich und das  
 Land in das äußerste Verderben stürzen  
 wolte.

Darauf versprach der Fürst/ abzu-  
 treten: verstund / aber nur eine Zeitlang  
 auf die Seite zu weichen. Also begab er  
 sich in die Türkische Gränzen / gegen der  
 Bestung Ienö, mit einer Armee / so von  
 sieben tausend Reutern / und zwey tau-  
 send zu Fuß/ wie auch acht Feld-Stü-  
 cken bestund; Damit eilte er auf des  
 Bassa von Ofen Lager/ so fünff Meilen  
 davon war. Dieser Chinan Bassa/ wie  
 er ein fetter und zu keinem Krieg taugli-  
 cher Mensch war/ und sich dessen am we-  
 nigsten besorget / daß Rakozzi ihm anzu-  
 greiffen ein Herz fassen sollte/ hatte kaum

Das dritte Theil seiner Soldaten bey sich/  
weil der Bassa von Temeswar ( so/ als  
ein guter Kriegsmann/ diesen verachtete )  
mit der größten Macht sich abwesend ge-  
macht: und habe ich selbst gesehen/ daß er  
damals nicht über fünff tausend Mann  
gehabt.

Dieser nun ( welches dem Rakozzi ei-  
ne leichte und unblutige Victorie mach-  
te) als er vernommen/ wie der Rakozzi so  
nahe bey ihn gerucket / erschrack dermas-  
sen / daß er mit allem Fuß-Volk/ und ei-  
nem Theil der Reuterey in dem engen  
Thal so auf Lippa führet/ stehen bliebe/  
und die übrigen über eine ganze Meile  
den Hungarn entgegen schickete: Welche  
als die Türken sahen in Kriegs-Ordnung  
und zum Streit gefast daher zie-  
hen/ kam sie ein solche Furcht an / daß sie  
alle die Flucht nahmen / daher denn ih-  
re wenig von Waffen / die meisten aber  
in dem Fluß Moresch/ so damals etwas hö-  
her als gewöhnlich flos/ gestürzet/ verdeck-  
ben müssen. Als Rakozzi diese Victorie  
so leicht erhalten / versuchet er abermal  
durch Briefe / bey dem Bassa zu Ofen/  
der

der Ottomannischen Porten Gnade zu suchen / versprach ihm auch / eine grosse Summa Gelds / wofern er bey dem Groß Türken für ihn bitten würde. entschuldigte sich dabey / Derer bisher verübten Feindsstücke / als zu welchen ihn die höchste Noth gedungen hätte / aufs höflichste. Aber es war alles umsonst. Mit diesem erhaltenen Sieg und Raub / gieng Fürst Rakozj abermal zurück auf Groß Wardein / und von dar auf Tasnad, da er auch verblieb / bis der Tartar Cham / und die zweert Banwoden / aus der Wallachen und Moldau / mit ihm in Siebenbürgen einfielen / und der Grand Bezier unter die Bestung Ienö rückte / wie drunten soll erzehlet werden.



## Das VII. Capitel.

**D**A nun der Grand Bezier die Menge der Asiatischen und Europäischen Völker zu hauff gebracht hatte / rückte er ohngefähr mit hunderte tausend Mann / und grossem Borrath

vom Geschütz / für die Bestung enö. Auf  
 der andren Seite war der Tartar Cham /  
 mit den zween Wallachischen Wanwo-  
 den / an den Siebenbürgischen Grängen.  
 Dessen erschraffen die Landstände / und  
 fertigten eine Botschafft / nemlich den  
 Georgium Banffi Grafen der Span-  
 schafft Dobok , Franciscum Daniel des  
 Kreiß Stuls Uduarhely in Zettel , Land  
 Königs Richter / und Herren Joha-  
 nem Lutsch der ganzen Sächsischen Na-  
 tion in Siebenbürgen Grafen / und dero  
 Haupts Herman = Stadt Königs  
 Richter / (\*) an den Groß Bezier ab / um  
 Gnad und Verschonung des Landes zu  
 bitten. Aber der Banffi machte sich / ent-  
 weder aus Furcht / oder aus andren ge-  
 heimen Ursachen / aus dem Staub ; in  
 welches Stelle Achatius Bartschai des  
 Landes

(\*) (Dieser Herr Joh. Lutsch hat allein zu  
 Constantinopel für das ganze Siebenbürgen  
 Bürge seyn müssen / bis die 500000 Thaler er-  
 leget würden ; ist aber vor Erlegung deren zu  
 Constantinopel in beyseyn seines Beichtvat-  
 ters / selig gestorben / und liegt auch allda be-  
 graben. Ein gelehrter / tapferer und darzu  
 reicher Herr.)

Landes Præsident, und Graf der Grafschafft Hunyad, sich freywillig begeben: Der denn dem Fürsten Katozi von seiner Abreise zu dieser Gesandschafft / unterwegs zurück schriebe / welcher ihme auch vom Einkommen der Salz-Gruben Reiseskosten verordnet / und ihm mit eigener Hand einen Brief nachgeschicket / den ich / und andre gesehen haben / höchstens bittend / daß er ihm doch seine Sach bester massen wolle lassen befohlen seyn. Also zogen diese drey zu dem Groß-Bezier / den sie unter der Bestung Lenõ, die er drey Tag vorher durch Accord eingenommen hatte / angetroffen: Da unter dessen der Tartar / und der ihnen zugesellte Wallachen Hauff / ganz Siebenbürgen mit Feuer und Schwert verwüstete.

Wer solte allhier / die grosse Niederlagen / Verderbungen und Zerstörungen der Bestungen und Plätze / die Gefängniß oder jämmerliche Niedersäbelung Mann- und Weibliches Geschlechts auf wenigst hundert tausend Personen / ganze des Landes in Einer Flamm gleichsam brennende Kreiße / die Fluchten der ar-

men Leut / so doch auch von Felsen und Spizen der Gebürge heraus gesucht / und gefangen worden / und andre unzählbare Kriegs-Ungemach / nur zu Gemüth recht fassen / viel weniger / mit der Feder satzsam beschreiben können? Es ist gnug / wenn ich sage / daß das meiste Siebenbürgen damals zu Staub und Aschen gebrannt sey worden.

Fürst Rakozj kam weder Siebenbürgen / noch der Bestung Ienö zu Hülf / da er doch nicht nur einmal geschworen / daß er ehe mit seinem Blut dessen Felder benetzen / als etwas davon dem Türken überlassen wolte. Weil demnach niemand dem Feind im Weg stand / noch dem armen Land zu Hülf kam / raubete und brennete der Feind ohne einige Hindernuß / bis er selbst ermüdet davon abließ. In den Tagen wurden auch die Bestungen Caranschebesch und Lugasch mit aller ihrer Landschaft / durch des Primo-Bezier seine Obersten eingenommen. Da inzwischen der Fürst Rakozj mit den Seinigen von einem abgelegnen Wald in den andren / sein Leben

zu erreten sich begab. Und damit doch die Schmach/der verlornen Bestung lenö nicht ihm möchte zu gerechnet werden/ließ er nach wenig Tagen derselben Commendanten Ulaki Laslo sammt vier Officieren/ als welche gar zu geschwind / da er schon zu succurriren im Anzug gewesen wäre/ den Ort ergeben hätten/ die Köpfe herunter schlagen: Da er doch gegen des Feindes Macht nicht den dreissigsten Theil hatte; und wer hatte/ daß er mit seinem wenigen Compagnien / so er bey sich hatte/ wider den Primo Bezier/ den Tartar Cham und ihre grosse Anzahl der Völker fechten solte / damals vor rathsam crachten können?

Weil demnach die übrigen in Siebenbürgen also hülflos / für einer jeden Zeitung erschreckend/ nichts anders/ als ihren Untergang für Augen sahen / baten sie (1658) den Grand Bezier durch 17 obgemeldte Botschaft um Gnad: Welche sie doch nicht anders erhielten/ als daß sie eine grosse Summa Geld erlegen / Jährlich einen grösseren Tribut geben / und wider ihre freye bisher gebrauchte

D iij

Wahl

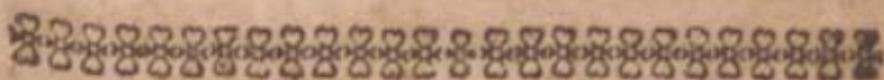
Wahl/ den Achatium Bartschai, den sie zu ihm um Gnad gesendet / zum Fürsten annehmen solten. Worauf er der Grand-Bezier zwar mit seiner Arnee nach etlichen Tagen zurück gieng / der Tartar-Cham aber mit seiner Arnee bey Caranschebesch und Lugasch, bis der neue Fürst eingesetzt wurde/ stehen bliebe. Es seynd ihrer viel/so fürgeben daß Achatius Bartschai vom Grand-Bezier mit Geschent das Fürstentum erkauft habe. Andere aber / die mit ihm in der Türckischen Arnee gewesen sind/ bekennen/ daß er darzu mit Androhung des Todes genöthigt worden. Ach/dem solches nicht bewusst / stelle solches anderer Urtheil beim.

Also nam Fürst Bartschai, mit des Grand-Bezier Kapuczi Bassa/ den Weg nach Siebenbürgen / thät dem Fürsten Rakoziden Ausgang seiner Legation zu wissen/ schriebe auch jeden und allen Land-Ständen Briefe / darinnen er sie auf einen allgemeinen Land-Tag in die Sächsische Stadt Schäßburg zusammen gefordert: Wohin denn auch auf den bestimmten

stimmten Termin / aller Ständ und der  
 Sächsischen Städte Gesandten erschie-  
 nen. Es stelleten sich auch die Zeckler Stü-  
 le durch ihre Gesandten ein: aber Stepha-  
 nus Petki, derer Zecklischer Stüle Czik,  
 Gyirgyö und Kasson Oberster / so des Ka-  
 lozi geheimer Rath / und Oberster Hof-  
 meister gewesen / war / um eine ihm bewu-  
 ste Ursach / nicht zugegen. Auf diesem  
 Landtag / legete Fürst Bartschai seiner  
 Vorschafft Ausgang vor / nemlich daß  
 ihnen ein grosse Geldstraff / ein grösser  
 Jährlicher Tribut / aufgeleget / und er  
 ihnen zum Fürsten sey vorgesezet wor-  
 den. Er versprach auch dabey den Land-  
 Ständen / wofern sie sich gegen der Otto-  
 mannischen Porte bastand zu seyn / oder  
 andere Mittel zum Widerstehen wüsten /  
 so wolle er freywillig abstehen. Er habe  
 zwar sich dem Grandvezier verschrieben /  
 daß er / so lang er den Fürsten Titul führe  
 würde / mit dem Kalozi keine Corremon-  
 denz pflegen wolle: Wo er aber  
 stentum wieder aussagete / kont-  
 tem Gewissen wieder zu ihme t-  
 ses sagete er so zum Schein: a

fert der Kapuczi Bassa / drohete dem Land  
 den endlichen Untergang und Verderb  
 ben / wo sie nicht diesem von dem Grand  
 Bezier vorgestellten Bartschai würden  
 zum Fürsten annehmen: Welche seine  
 Droh. Worte / des Tartar. Chans / so sich  
 noch in Caranschebesch aufhielte / Ge  
 genwart bekräftiget. Also ward er / weil  
 niemand darwieder reden durffte / zum  
 Fürsten angenommen / und legte den ge  
 wöhnlichen Fürsten: Eyd dem Land  
 Ständen ab. Als sie ihm wieder ihre  
 Pflicht ablegen solten / wiewohl sie einhel  
 lig dafür hielten / daß Fürst Rakozj den  
 geschlossenen Contract gebrochen hätte /  
 ja daß sie seinentwegen verderbet wür  
 den: Jedoch damit sie ihre Unschuld der  
 ganzen Christen: Welt desto besser bezeu  
 gen möchten / thäten sie abermal ihme /  
 auf fernere Gnad der Ottomannischen  
 / die Hoffnung / dermaleins zum  
 um wieder zu gelangen / bevor  
 Dieses / damit es desto klärer  
 will ich von Wort zu Wort  
 dem Gehorsams Eyd /  
 damals dem S. Bartschai  
 ableg

ablegten/ einverleibte Conditiones: Des  
 sen auch unvergessen/ daß / wofern den  
 Durchleucht. Fürsten H. Georgium Ka  
 kozi die Durchleuchtigste Porte wieder zu  
 Gnaden annehmen wird / soll mir frey  
 stehē zu dessen Gehorsam wider zuretten;  
 doch also / wofern S. D. mitler Zeit wi  
 der dieses Land keine Feindseligkeit üben /  
 und uns / der Ottomannischen Porten  
 Gehorsam zu seyn/ nit hinderlich / auch  
 alsdenn unserer Freyheit Mängel/ nach  
 des Landes Gefallen zu ersetzen/ gestiffen  
 seyn wird.



## Das VIII. Capitel.

**D**Es nun Fürst Bartschai zu dem  
 2mal eingesezet worden / schickte er  
 noch von dem Land: Tag/ dem Ste  
 phan Petki einen Brief/ darinnen er den  
 selben vermahnet / daß er/ in erwegung  
 derer von S. Kokozi ihm wiederfahrnen  
 vielen Wolthaten / S. D. Sach jekt zu  
 sich befördern bemühen wolle. Welches ob  
 er es ihn dadurch auszuforschen gethan /

oder aber warhafftig / wiewohl heimlich /  
des Fürstens Rakoji Bestes damit gesu-  
chet habe / hat er allein am besten gewußt.  
Das ist aber gewiß / daß Petki bis zum  
Ausgang desselben Land-Tages nie er-  
schienen ist.

Es schickte auch Fürst Rakoji / bey  
wehrendem Land-Tag seiner Kämmerer  
einen / Namens Michael Teleki, einen  
verschlagenen Menschen / durch welchen  
er dem F. Bartschai seiner vielen Wohltha-  
ten erinnern / und vermahnen ließ / wie  
er nicht ihm selber / sondern seinen vori-  
gen Herrn fischen sollte. Dieser ver-  
sprach ihm willig / solches zu thun / nem-  
lich nicht seinen sondern seines H. des Ra-  
koi Nutzen zusuchen / überschicket ihm  
auch hierüber einen End-Brief / daß er  
dieses Versprechen warhafftig halten  
wolte. Bedacht also nicht / daß er / un-  
ter andren des Fürsten End-Condition-  
nen / auch auf diese in seinem End vor we-  
nig Tagen öffentlich geschworen hatte:  
daß er sonst mit niemand jemals einige  
Abred vom Fürstentum halten wolte.

Nach verrichtetem Land-Tag / brach  
er mit

er mit Hatschi Mustapha Beg, einem arglistigen und der Ungrischen Sprach fast kündigen Türken / so ihm mit zwey tausend andren Türken zur Bevestigung des Fürstentums zugegeben worden / von Schäßburg auf / und zog auf Neumark oder Vasarhely, Vorhabens / die Fiscal-Bestungen einzunehmen: Wie er dann das Schloß Szomosch Uivar oder Neu-Schloß durch mit gewissen Bedingnissen geschene Ubergab des Commendanten Georg Banffi, erobert. Als er aber von dannen / neben dem Szomosch Fluß / gegen Ungarn zu / weiter zog / begegneten ihm in der Stadt Delch des F. Rakoji Abgesandten / Georg Kapi, und Alexander Bik: welche / in beysein der Râthe / im Nahmen ihres Herrn von ihm begehrt / daß er dem Fürst. Rakoji und seiner Frau Mutter / der verwittibten Fürstinn / ihre von Rakoji dem Ersten eingegebene Güter / frey und ungehindert zu besitzen / vergönnen / und dabey allen Siebenbürgischen Edelleuten / sich künftigtig in seine Dienste zu begeben / ohne Gefahr freystellen solte. Andre heimliche

und mir unbewuste Gespräch mehr / hatte das mal S. Bartschai mit diesen Gesandten: Welche auch / auf all ihr Begehren erwünschte Resolution / und zu mehrem Glauben / End-Brief des Versprechens erlangeten. Der Fürst Bartschai hat selbst mir und andren erzehlet / wie er den Tag zuvor / ehe er diß Versprechen dem Rakozigethan / an die Ottomannische Porte geschrieben habe / daß man ihm solle erlauben / dem Rakozischen Haus alle Güter einzuziehen; er wolle aber hinfort nicht mehr so schreiben / weil er in diesem jüngsten End-Brief sich dem Fürsten ausdrücklich verpflichtet / daß er die Ottomannische Porte nie / um Einziehung derer Rakozischen Güter / ersuchen wolle.

Von Desch kam er wieder auf Neumarkt zurück / allda er / in beysein des Grand • Viziers. des Kapuzi Bassa / und des Haczi Mustapha Begen / Landtag hielt / auf welchem beschlossen wurde: daß alle Siebenbürger / so sich in Rakozischen Diensten aufhielten / auf bestimmten Tag / bey Verlust aller ihrer Güter /

Güter / sollten zurückkehren. Es wurde auch von Mitteln / wie die Schatzung der Ottomannischen Porten abzuzahlen sey / geredet; Da denn endlich alle Stände darein willigten / ausgenommen die Cziker Beckel / welche / weiln sie noch auf des Rakozji Seite hielten / ihre Gesandten zwar hingeschicket / jedoch keine Vollmacht etwas zu schliessen gegeben / daß sie also billicher Rundschafter / als Gesandten hätten heißen sollen. Auch erschien ihr Oberster General Stephan Perki nicht / den er / als er / willens auf den Landtag zu reisen / unter Wegs hörte / wie der Haczi Mustapha Beg, mit unerhörtem Exempel / ins Landhaus hinein gegangen / und etliche mit Schmähworten angefahren habe / mitten auf dem Weg umkehrete. Auf eben diesem Landtag ersuchte Fürst Bartschai des Grandveziers Kapuczji Bassa, von wegen des S. Rakozji Versöhnung / daß er für denselben an der Ottomannischen Porten sich einlegen sollte: alsdenn wäre er Bartschai bereit / das Fürstentum willig abzutreten; er konnte aber nichts erhalten.

Das

Das ganze Jahr über / giengen immer des Fürstens Rakozzi Gesandten zum F. Bartschai , und dieses seine zu jenem hin und wider / dorther mit vielem Versprechen / und von hier mit versicherten und beedeten Zusagen: War also Bartschai dem F. Rakozzi bald günstig / bald abgünstig / daß einer wohl hätte können sagen / daß er zugleich etwas gewolt / und nicht gewolt. Folgenden Winter wurde Sigmund Banffi mit der zusammen gebrachten Geld Summ an die Ottomannische Porten abgefertiget: welche weil sie ihrem unerfüllbaren Geiz noch zu geringe war / mußte alsbald Michaël Sereny mit dem übrigen nachgeschickt werden. Doch ware durch diesen Gehorsam die Porte noch nicht begütiget / sondern es wurde der Gesandte mit seinem Zugegebenen in das Gefängniß des Schlosses der Sieben Thürne / von den Türken Jadicula genannt / geworffen / und verarrestiret. Also stund diß Land auf allen Ecken dem Untergang geneiget / indem auf der einen Seiten die Ottomannische Porte die überaus grosse Geld Summ ohne eini-

ges

ges Nachlassen / und was das elendeste ist / wann gleich dieselbe Summa dermal-  
eins erleget würde / ohne einige Hoffnung  
künfftiger Sicherheit / ausspressete: Auf  
der andren / Fürst Rakozj dem Fürstent-  
um nachstrebete / deme denn die Cziker-  
Beckel anhiengen. Noch ließ die Strafo-  
fe Gottes nicht ab / auch nach so vielem  
unserem Unglücke: indem über diß / daß  
ungestümme und unruhige Gemüt die-  
ses Fürstens auch äußerliche Feindschafft  
erregte. Demer: bey so vermeinten  
Sachen / den Ali Bassa Czengi Zade, so  
über Lenö und Temeswar gesezet war /  
~~mit auch den Wanwoden der Wallachen~~  
mit Rahmen Mihne, daß sie einen heim-  
lichen Bund und Freundschafft mit dem  
Fürsten Rakozj hätten / und zwar gemeld-  
ten Ali Bassa nicht ohne sein Verdienst /  
wie die Umstände bezeugeten / an der Por-  
ten beklagete. Von dem Fürsten Mih-  
ne will ichs nicht gewiß sagen / jedoch hat  
der Sachen Ausgang erwiesen / daß er  
sich damit kurz hernach belecket / wessen  
er dißmals an der Porten angeklaget  
wurde.

## Das IX. Capitel.

Mihne, der Wallachen Banwoda / ließe auch nichts ermanglen / seinen Nutzen und Ehre zu erhalten: denn er die Gemüter der Bassen an der Pforten / durch grosse Schenkungen ihm / wiewohl nicht gar günstig jedoch geneigt machte / und brachte die heimliche Tractaten / so Fürst Bartschai mit Fürsten Rakozzi vermittels Eyd. Briefen gepflogen hatte / damit ans Licht: daß also die Ottomanische Pforte einen sowohl als den andren für Untreu hielte / und derowegen dem Bezier zu Ofen Szeidi Achmet verbote / einzige Hülf wieder jemanden dem Fürsten Bartschai, (das er aber nicht wuste) nicht zu thun. Ja es war gemeldet der Mihne Vayda resolvirt / mit eignen Waffen den Bartschai anzugreifen: als eben H. Johannes Kemeny, aus seiner dreijährigen bey dem Krimseuser Tartarn ausgestandenen Gefängnuß / mit überaus schwerer Kranzton erlediget / zu ihm dem Mihne Vayda, so damals sich zum Krieg rüstete / angelanges wäre. Daselbst höre

te er / wie dieser über des Fürstens Bartschai Unrecht klagete / sahe auch dabey die Kriegs- & Vorbereitschaft wider sein Vaterland ; dadurch er zum Mitleiden bewogen / sich zwischen die beyde Fürsten interponirte / und sie also zu einem von beyden Theilen mit Eyd bestätigten Friede brachte. Jedoch traute keiner dem andren recht / und kunten auch nie rechte Freunde werden.

Nach diesem hielt Fürst Bartschai abermal einen Land- Tag in der Sächsischen Stadt Willenbach ; auf welchem der Schluß / von denen Siebenbürgern so sich in Rakozischen Diensten aufhielten / abermal bestätiget wurde / daß sie bey Verlust ihres Lebens und aller Güter von Rakozj abtreten solten. Es wurden auch dieselben Güter / so Fürst Rakozj der I allenthalben durch vielerley Schein zusammengebracht / und hernach seiner Gemahlinn und Söhnen verschenket hatte / des Fürstens Bartschai Vollmacht übergeben ; Derer er dann etliche zum Fürsten-Schatz behielt / etliche aber unter den Adel austheilte. Er schriebe  
hier

hiervon auch dem Fürsten Rakozzi/ so damals in Ober-Ungarn sich enthielt: daß er zwar diese Güter ausgetheilet hätte/ es solten aber die dafür sorgen/ wie sie mögten erhalten werden/ denen sie geschenkt worden seyen.

Ben währendem Land-Tag kamen ein die flehentliche Klagen der Ober-Ungarischen Gespanschaften Bihar, Krassna, Szolnok, von wegen Rauberey und stetigen Muthwillen der Rakozischen Soldaten / welche er / über seinen damaligen Stand/ um/ etwas neues anzufangen geworben hatte. Liessen derowegen die Einwohner derselben Spanschaften/ sich höchlich verliagen/ wie sie aller Güter beraubet worden/ und baten zugleich/ als Mitglieder des Landes um Schutz wider solchen Gewalt. Darauf wurde Fürst Bartschai ermahnet / nach Erheischung seines Amtes/ seiner Unterthanen Elend zu Hülf zu kommen. Da unterdessen sich der Land-Tag zertrennet hatte / kamen abermals andere Gesandten / eben auch im Rahmen dieser Spanschaften / Georgius Erdelyi und Stephanus Oerdög, beide

bede die vornehmsten aus selbiger Land-  
schafft / so den Fürsten in beysein seiner  
Räthe / um der Barmherzigkeit Christi  
willen baten / daß er doch ihnen / die nun  
aller Güter von den Rakozischen beraubet  
seyen / und nun ihrer Leiber Schmach be-  
weinen müßten / zu Hülf kommen solte.  
Weil nun dieser Bitt die Räch selbstern  
Beyfall gaben / als hielt es J. Bartichai  
nicht für rathsam / solches länger zu dul-  
ten / weil er vorher sahe / daß solch Ubel /  
wofern man dieses alles verschweigend  
leide / weiter zunehmen würde. Derhal-  
ben schrieb er einen allgemeinen Feldzug  
aus / durch öffentliche Patente : welchem  
auch alle Stände / samt den Czicker Zer-  
kel / so sich mit ihrem Obersten Perki Ut-  
uan nun wieder zum Land geselleten / ge-  
horsamlich nachkommen. Also wurde  
das Lager / auf dem Feld Keresstes vor  
der Ungarischen Stadt Torda, zu Teutsch  
Torenburg aufgeschlagen / und von dan-  
nen Stephanus Varadi, mit tausend und  
zwey hundert Reutern / an die Ungari-  
sche mit den Siebenbürgen anstoßende  
Grängen vorausgeschickt / um des Für-  
stens

stens Rakozis Vorhaben / welcher ins Land fallen wolte / zu verhindern.

Diesen aber / wiewohl er zu zwey malen durch Brief vermahnet wurde / daß er seine Soldaten beyeinander halten / und auf all Augenblickliches Beginnen des Fürstens Rakozis genaue Achtung geben solte / schlug das alles ins Wind / und behielt nur drey Compagnien zur Leib - Guardie / legte die übrigen alle auf die herum liegende Dörffer / brachte Tag und Nacht mit Sauffen zu : bis endlich / als er einst unter den Gästen und Gläsern bey dem Tische saß / zweyen seiner Reuter für ihn traten / anzeigend / wie sie etliche Rakozische Fahnen / durch einen heimlichen engen Weg / hätten sehen ziehen / so ohne Zweifel ihn zu überfallen gesinnet wären. Ob dieser Post halb unsinnig / sprang er von dem Gelage auf / und führete seine drey Compagnien ins Feld / daselbst als er eine Weile gehalten / und noch kein Feind ankam / fehlte es nicht viel / daß er die zweyen Reuter / so ihm die Post vom Feind gebracht hatten / nicht niedermachte. Also zog er / aller Furcht

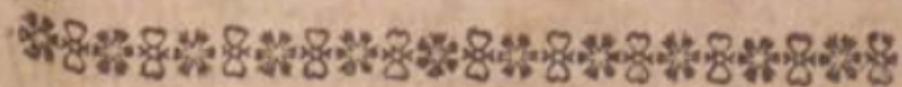
Furcht los/ wieder ins Quartier. Als er aber im besten Trinken war/ kam der Feind an/ welcher die drey Compagnien ohne sonderliche Mühe in die Flucht schlug/ ihn aber tödtlich verwundet gefangen nahm / da er nach wenig Tagen an den Wunden gestorben. Die übrigen ausgeheilte Compagnien/ wußten ohne ihr Oberstes Haupt auch nichts anzufangen / kehrten also von sich selbst/ von niemand gezwungen/ wieder ins Lager zum Fürsten.

Eben um diese Zeit / kam der General Johannes Kemény, der zuvor aus seiner Crimms Tartarischer Gefängnis in seine Güter nach Haus widergekommen bey der Armee an. Dieser/ weil er im Heimwege sich bey dem Wallachischē F. Mihne etwas lang aufgehalten/ kam bey Fürst Bartschai in Verdacht/ als wenn er ihm nach dem Fürstentum strebete. Weil der nun sahe / daß er wider so viel Regiments Mitwerber / nicht bestehen könnte/ bot er diesem das Fürstentum durch seinen Diener Andream Vaina an/ welchen er mit Briefen dieses Inhalts ihm in die

die Wallachen entgegenschickete. Bedachte er also abermal nicht/dasß er in seinem Fürsten, End geschworen hatte/ mit keinem Menschen von Mittheilung des Fürstentums zu handeln. Als nun der zugegē war/ deme er noch Abwesendem das Fürstentum angetragen hatte / wurde erstlich in geheim unter ihnen beyden / hernach aber auch in beysein/ der gleichwohl unbefragten Rāthe/ dieselbe Materie abermal wiederholet. Endlich führete Fürst Bartschai die ganze Armee ins freye Feld heraus; Da er denn/ mit vielen Lob, Worten diesen Kemény Janos ihnen herausstrieche / wie er nemlich zu dieser Würde tüglicher seye/ als er / und ihm also das Fürstentum übergabe. Dieser bedankte sich dessen erstlich aufs höchste/ gegen dem F. Bartschai, wendete sich hernach zu der gegenwärtigen Armee mit Erklärung: ob er wohl zu solchen Würden gering sey/ wolle er jedoch sich dahin bemühen / daß sein Vaterland sein Fürstentum zu bereuen keine Ursach haben sollte. Fürst Bartschai bat ihn darauf/ weiln dem ganzen Landes, Frieden damit gedienet sey /

daß

daß Fürst Rakozzi nicht weiter einbrechen  
 mögte/ als wolte er / demselben zu begege-  
 nen/ und mit Worten oder Condition  
 denselben nach Möglichkeit zu begütigen/  
 und zu bereden / daß er von seinem Für-  
 nehmen abstehen mögte / ihm nicht be-  
 schwerlich fallen lassen.



## Das X. Capitel.

**D**iese Reise nun nahm H. Joh. Ke-  
 mény gern auf sich / verließ aber  
 mit dem Fürst. Bartschai, daß er fol-  
 gendes Tages / als den Sonntag mit der  
 Armee zwen Meilen zuruck weichen / und  
 bey dem Dorf Detsche sich lagern sollte.  
 Würde er nun bis Montag früh keine  
 Antwort von ihm erhalten / so sollte er das  
 zum Zeichen haben / daß er wider seinen  
 Willen behalten würde / und also sein  
 Vornehmen umsonst seye. Als sie nun  
 so sich miteinander unterredet hatten / ei-  
 lete H. Kemény auf seine vorgenomme-  
 ne Reise / und gelangte des andern Tag  
 ges

ges zum Fürsten Rakozzi welcher unter dem Dorf Suk mit seiner Armee lag.

Des Tages aber / da H. Kemény verreisete / kam um den Abend noch Rundschafft ein / daß man vierzehnen Rakozzischer Fahnen gesehen habe; vermeinten deswegen alle / Fürst Rakozzi würde des Bartschai Armee bey der Nacht angreifen. Darum riethen alle Obersten / daß er die Armee ins Feld führen / und in guter Ordnung des Feindes erwarten sollte. Stunden also die Völker zur Schlacht bereit / bis mitten in die Nacht / weil aber kein Feind ankam / und die Reise auf folgenden Tag ohne das beschloffen war / dauch sie wieder ins Lager zu ziehen / und von dannen zum Marsch sich zuschicken / beschwerlich zu seyn; reiseten derohalben gleich so bey hellem Mondschein fort / zu dem von H. Kemény bestellten Ort / dahin sie auch mit der Morgenröth anlangeten. Darauf lagen sie den ganzen Sonntag still / da dann keine Vergewisserung von H. Kemény seiner vertrauten Abrede wegen wiederkam. Unterdeßent verliessen sie sich schier alle vom F. Bartschai

schai. Die aber Fürstens Rakoyi Lieb  
heimlich im Gemüth trugen / zogen öffent-  
lich weg. Etliche beehrten / mit erdichte-  
ten Ursachen / Urlaub von ihm. Welche  
aber ihm etwas treuer warē / blieben zwar /  
weil sie sich schämten ihn zu verlassen / je-  
doch mit keiner Hoffnung der Sicherheit.  
Also wurd seine Armee nach und nach  
dermassen geschmälert / daß ausserhalb  
des Adels / so noch meistentheil beständig  
blieb / und etliche wenig Soldaten / ihrer  
wenig überließē. Die Cziker Zerkel aber /  
welche etwas später zu des F. Bartschai  
Behorsam sich eingefunden hatten / lies-  
sen sich für beständiger / ( denn ihr Ober-  
ster Petki Istuan all ihre Affecten lenkete )  
als die andren / ansehen: Reiseten also  
folgenden Montag bis auf Weissenburg  
mit dem Fürsten / von dar sie mit seiner  
Bewilligung nach Hause zogen.

Als nun Fürst Bartschai des Mont-  
tags im March auf Weissenburg begrif-  
fen war / erfolget ihn des H. Kemény  
Post mit Briefen / darinnen er schrieb :  
Daß Fürst Rakoyi einen Fried mit ihm  
zuschliessen bereitwillig seye / und es ver-

wundere ihn / warum er so zurück weichen  
 mögte / weil kein feindlicher Einfall zu  
 fürchten gewesen. Darauf H. Bartschai  
 ihn berichtet / daß er seinen Bund / den er  
 vor vier Tagen mit H. Kemény, bey  
 Schenkung des Fürstentumes / gemacht /  
 gern halten / aber des hereindringenden  
 Feindes mit seinem eignen Verderben  
 nicht erwarten wolle. Damit färtig-  
 te er den Postilon ab / welchem er H. Si-  
 mon Kemény des H. Iohannis Kemény  
 leiblichen Sohn / so mit ihm in seiner Ar-  
 mee war / mit weiterer Erklärung der Saa-  
 chen zugesellte. Also zog Fürst Bart-  
 schai noch denselben Tag / um der Sonn-  
 nen Untergang / mit seinem Adel und  
 Hofbedienten auf Weissenburg ein / und  
 befahl dem Volk / so noch bey ihm war /  
 nah bey der Stadt sich zu lagern / welche  
 aber mehr und mehr erschrocken kaum ge-  
 horsamen wolten. Noch eben denselben  
 Tag / kamen etliche des Bartschai Reuter  
 nach der Sonnen Untergang an / welche  
 berichteten / wie die Rakozischen in der  
 Stadt Enyed ( die zwo Meilen von  
 Weissenburg lieget ) Gassen hin und her  
 rennen

rennen thäten / betheuretens auch hoch und theuer / daß sie kaum hätten entrinnen können.

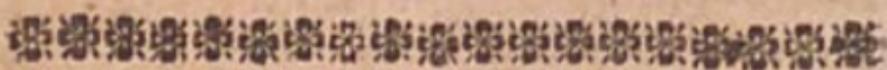
Da das Bartichai vernommen / fertigte er zween seiner Rätthe Steph. Petki, und Stephanum Ebeni, so ohne das F. Rakozzi sehr lieb waren / zu H. Kemény Janos ab / berichtend : Er wolle sich zwar Fürstens Rakozzi Glaubere nicht anvertrauen / doch wolle er sein Versprechen halten / wenn er nur erhalten könnte / daß Fürst Rakozzi aus dem Land ziehen mögte. Nachdem er diese fortgeschicket / brach er um Eins in der Nacht mit etlichen vom Adel und seinen Leib Soldaten / vor Weissenburg auf / ( die übrigen Land Soldaten ließ er von sich ) un zog in seiner Bestung Deua oder Diumburg, ( welche fast nah an der Türken und zwen Tag reis vor Temeswar gelegen ist ) um der Sonnen Aufgang ein. Unterdessen wie wohl Fürst Rakozzi H. Kemény voller Hoffnung künftiges Friedens von sich auf Gerend in sein Stamm Haus ( so zwischen Enyed und Torenburg gelegen / von dar neulich des Fürstens Bartichai Ar

mee zurück wieche) abziehen ließ/ bemühet  
 er sich doch höchst den nunmehr schier von  
 allen verlassenen Fürsten Bartschai zu er-  
 haschen/ deswegen er die vordersten auf  
 Enyed zu voranschicket / und er mit dem  
 Rest schleunigst nachheilet ; daher denn  
 die Erfahrung bewiesen / daß Bartschai  
 nicht ohne Ursach von Weissenburg sich  
 weggemachet hatte. Als aber Fürst Ra-  
 fozi auf Torenburg angekommen / kam  
 ihm Zeitung / daß sich Fürst Bartschai auf  
 die Bestung Deua retirirt hätte. Dar-  
 um schlug er sein Lager an denselben Ort  
 für die Stadt auf / den der andre vor ver-  
 lassen hatte. Dieweil er noch da still lag /  
 kommt ihn zu Ohren / wie die zween Abge-  
 sandten des F. Bartschai, so er an H. Ke-  
 mény abgefertiget hätte / nemlich H. Pet-  
 ki Istuan und Ebeni Istuan daselbst zu Ge-  
 rend sich befinden thäten. Welche er auch  
 alsbald / mit einem Trouppen Reuter bey-  
 der Nacht heimsuchend / um der Sonnen  
 Aufgang noch in Bett liegend fand / die-  
 selbe frölich grüßete / und zu sich nahm.

Auf daß aber der günstige Leser die  
 zwischen Fürsten Rafozi und H. Kemény

gepflogene Tractaten wissen möge; hab ich dieselben kürzlich her miteinsesen wollen. Weil Fürst Rakozzi sich zur Ottomannischen Pforten nichts guts mehr zu versehen hatte/und doch gern das Siebenbürgische Fürstentum/wiewohl unter eines andren Nahmen besitzen wolte; Dazu seinen Klienten den Bartschai, (wie er ihn hieß) so unbillicher Weise seines Herrn Stul besaß/ rächen mögte/ trug er H. Kemény auf; daß er/ (wenn Fürst Bartschai öffentlich resigniren würde) das Fürstentum antretten/ ihn aber in allen seinen Land-Gütern/ so auf waserley Weis auch sein Vatter der Aeltere Rakozzi sie zu Hauff gebracht/ohne Schaden handhaben/darüber in allen Fürsten-Negotien ihm unterthan seyn sollte; kurz: daß H. Johannes Kemény dem Titul nach/ in der That aber er herrschen/er also den Nutzen/ jener aber die Müh haben sollte. Dieses hat er einzig und allein im Willen/ bis daß er gehöret/ daß der Wallachische Fürst Mihne auch öffentlich wider den Türken rebellire/ und sei-

nen Bund durch Abgesandten ihme antragen ließ/wie drunte zu lesen seyn wird.



## Das XI. Capitel.

**N**achdem nun Fürst Bartsch (wie vorgemeldet) nebenst etlichen Herren und der Leib Compagnie/ wie auch seinen Hof- Bedienten/ in die Besetzung Deua sich verfüget hatte / beschenket er seine Soldaten mit Monatlichem Gold/ und danket ihnen fast allen / ausgenommen den Dragonern und Fußknechten/ ab; Ließ auch seine Hof- Bediente/ so mit einigen Verdruß dieses seines Zustandes sich beschwereten/ von seinen Diensten frey.

Darnach fertigte er seiner Diener einen mit Nahmen Marko zu dem Czen-gi Zade Ali Bassa/ (den er doch/ wie oben berührt/ zuvor bey der Ottomannischen Porten verklaget hatte) um weitem Succurs ab. Fürst Rakozzi aber führet unterdessen seine Armee auf Weissenburg hin/ und weil er sahe/ daß er Fürst. Bartsch

schai

schai mit Gewalt zu überfallen keine Hoff-  
 nung hatte / schicket er den Stephan. Ebe-  
 ni mit Asssecuration Briefen zu ihm hin /  
 darinnen er ein Persönliches Privat, Ge-  
 spräch mit ihm zu habē beehrte. Welches  
 Bartschai aber abschlug / entweder weil  
 ihm sein Gewissen stach; oder seinem Für-  
 geben nach / auf daß er nicht / von wegen  
 einer ungewissen Hoffnung eines Ver-  
 trags / durch solch Gespräch bey dem Tür-  
 ken / so auch nur den Nahmen des Rakozj  
 verfluchten / alle Gunst verschütten / und  
 also hülflos gelassen werden mögte.  
 Weil aber H. Ebeni mit vielen Worten  
 ihn nöthigte / daß er sich doch hinaus ver-  
 trauen wolte / fertigte er H. Johannem  
 Betlen, ( auf daß er ja nicht alle Condi-  
 tion abschlagen mögte ) nachdem H.  
 Ebeni selbst sich vor dieses sichere Wieder-  
 kunfft verbürgete / zum Fürsten Ra-  
 kozj ab / um zu vernehmen / ob selbiger  
 auch wol erdultliche Friedens Conditio-  
 nen vorlegen thäte. Welche H. Joh. Bet-  
 lens Reis / wiewohl sie / von wegen seiner  
 wohlbewusten gegen Fürsten Bartschai  
 Treu / als einer für S. Rakozj verhassten  
 E v Person

Person / fast sehr gefährlich war / jedoch weil er sich eines guten Gewissen tröstete / und auch H. Ebeni ihn weitläufftig versicherte / als nahm er diese anbefohlene Reis auf sich / und traff den Fürsten für Weissenburg an. Nachdem er / in Beyseyn Herrn Kemény Janos den er mit sich führete / alsbald Audienz bekommen / überreicht er seine vom Fürsten Bartschai gegebene Creditiv-Brief / und nachdem er von seinem Herrn den Gruss abgelegt / fieng er also an zu reden : Mein Gnädigster Fürst / ist ihm noch des mit H. Kemény Janos auf dem Feld Keresstes gepflogenen Schlusses / wohl bewusst / und demnach bereitwillig das Fürstentum abzulegen. Weilm aber E. D. selbst wohl bewusst / wie die Türkische Nation auch nur den Namen E. D. verfluchet / und aber wider derselben Willen um das Fürstentum sich zu bemühen / weder E. D. noch dem Lande gedient seyn wird / als bittet er E. D. um der Barmhertzigkeit Gottes willen / daß sie doch aus dem Land weichen und die mächtige Türkische Nation nicht zu seinem /  
und

und des ganzen Landes Untergang reizen wolle.

Als er dieses hörere/lächelt er darüber / und beehrte an Fürsten Bartschai eben durch diesen Joannem Betlen folgendes : Auf daß er wissen mögte/daß Fürst Bartschai warhafftig/ und nicht nur zum Schein/das Fürstentum aussagen wolte/so solt er erst die Land-Stände/des Eydes so sie ihm gethan hätten / nach Inhalt des Briefes / so er deswegen an ihn abgehen lassen/aufs ehest enbinden; Und solte ihm und H. Kemény nicht Was und Weis von dem künfftigen Fürstentum zu handeln vorschreiben. Daß er aber aus dem Land abweichen wolte / gedachte er mit keinem Wort. Eben in den Tagen/rebellirte in der Wallachen Fürst Mihne wider den Türken/ nachdem er ohngefähr bey vierhundert unversehens überfallen hatte/ welcher sich durch Abgesandten um einen Bund mit F. Rakosi bewarbe.

Diese des Fürsten Rakosi Resolution bracht Johannes Betlen auf Deua wieder juruck / darauf auch alsbald Pa-

rent ins ganze Land verschicket wurden / wie alle Hoffnung einiges Accords zwischen den zweyen Fürsten verlohren sey. Auch schicket er seinen leiblichen Bruder Andream Bartschai, Johannem Betlen, (den er bey Anfang seines Fürstentums zum Cansler gemacht hatte) Michaelern Toldalagi, und Christoph Pasko, als Abgesandten an die Ottomannische Porte / bey derselben um Hülff zu bitten.

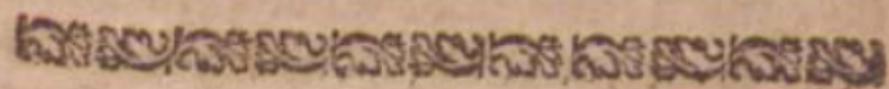
Diese Reise / wiewohl sie sehr gefährlich fürkam / weiln in ihren Abwesen ihre Weiber und Kinder samt andren ihren Gütern / so in Siebenbürgen waren / den Rakozischen zur Beut frey stehen dürfften. Doch weil die meisten vom Adel / darzu sieben Calvinische Geistlichen / sie bey ihrem Gewissen anstrengeten / daß sie doch den Gehorsam der Ottomannischen Porten ja nicht ablegen / und durch Abschlagung solcher Reise / nicht so vieler tausend Christen (so denn von wegen des ganzen Landes Rebelleren / wenn niemand treu verblieb / umkommen würden) Untergangs Ursacher seyn solten / gehorsamten sie endlich. Keiseren auch noch  
den

den Tag bis in den Türkischen Flecken  
TotVaradya genannt / da ihnen denn des  
Fürstens Post Marko (von dem wir dro-  
ben gesagt / daß er zum Czengi Zade Ali  
Bassa vom Fürsten Bartschai sey bevor-  
geschicket worden ) begegnete / mit Be-  
richtung / daß ihre Reise vergeblich wür-  
de angewendet seyn / wofern der Fürst  
nicht in eigner Person erscheinen würde /  
welches denn auch die ihm bengegebene  
vom Ali Bassa Türkische Post / weitläuff-  
tiger aus seines H. Befehl bestätigte. Als  
nun hierüber die Abgesandten der Gmü-  
ge nach sich berathschlageten / schickten sie  
endlich einen unter ihnen / nemlich Chri-  
stoph Pasko , zurück / um das Gemüt des  
F. Bartschai hierinnen zu erforschen / und  
fuhren also ihre Strassen fort. Dieser  
des Fürstens Bartschai Abgesandter einer  
fehret also mit dem Posten / und deme von  
Ali Bassa ihm bengegebenen Menschen /  
auf Deua zurück. Allda nachdem der  
Fürst lang zwischen dem Willen zu rei-  
sen / und daheim zu bleiben / bey sich selbst  
geschwebet hatte / brach er endlich des  
Nachts um zehen Uhr mit dem Grafen

Ladislao Czaki, ( Czaki László ) und seinem Hof, Prediger Stephano Czengeri samt mittelmässigen Geleit seiner Hof Bedienten auf / und nachdem er dieselbe ganze Nacht und darauf folgenden Tag gereiset / stund er in dem Türkischen Flecken Tot Varadya still. Und hatte er dasmal also gelegen seinen Aufbruch von Deua genommen / daß er kaum eine viertel Stund vor dessen weggezogen / ehe des Rakoji fünf hundert auserlesene Reuter / so er ( aus blosser Muthmassung ohne einige Kundschaft seines Abzugs ) ihn aufzufangen dahin commandiret hatte / anlangeten.

Des andren Tages / zog der Czengi Zade Ali Bassa / mit etlichen geordnete Compag. neben den Legaten / S. Bartschai entgegen / hieß ihn willkommen / und nachdem sie den Tag ausgeruhet hatten / begleitet er ihn des andren Tages bis auf Temeswar. Dahin ihn denn der Bezier von Ofen Szeidi Achmet mit einem grossen gerüsteten Heer / in grosser Pracht einholet / hernach in ein darzu köstlich aufgeschlagen Zelt einlofirt /  
und

und zu seiner und der Seinigen Auffenthalt/ alle Tag alles reichlich darschaffete. Doch wurde starke Schildwache der Janitscharen um sein Zelt gehalten / daß wenn er gleich gern hätte wollen entweichen / er dasselbe allem Ansehen nach schwerlich hätte thun können.



## Das XII. Capitel.

**W**eil nun Fürst Rakoji sahe/ daß er ihm aus den Händen entworden war/ höret er auf ihn zu verfolgen/ fertiget derhalben des Wallachischen Fürsten Mihne Abgesandten mit Begnügung ab / neben Versprechung / daß er in Person an die Wallachische Gränzen kommen / und den Bund vollziehen wolle. Aber das schrieb er einen Landtag auf Neumark aus/ allda denn die Cziker, Gyergyner, Kassouier, Septier, Keisder, Orbajer Beckel / wie auch die Sächsishe und Ungarische Städte/ volles Bestürzens/ als die so nicht wußten / was doch der Sach zu thun sey / und da  
hen

her zwischen Hoffnung und Furcht schwelbeten/ erschienen. Der Fürst aber lag derweil in seinem Schloß Radnot, der Sachen Verlauff erwartend. Hingegen kehreten seine Völker / so alle aus einem Gespül Gottloser Leut gesamlet waren / so wohl in der Stadt Neumark / als auch im ganzen Land / mit Rauben und Morden alles dermassen um / daß bey wärendem Land / Tag zu Neumark / kein Tag ohne Mord ( wiewohl F. Rakozzi den Ständen Freyheit der Stimmen versprochen ) abgieng.

Da nun die Stände des ersten Tages im Land / Haus fassen / drang Michael Mikes, welcher unter der Regierung des Eltern Rakozzi nach den Landes Rechten des Landes verwiesen / hernach aber auf Vorbitt H. Kemény Janos mit drey Dienern wieder in des Fürsten Militie angenommen / endlich auch zum Vice Capitain gemacht / nach des Fürsten Absterben aber durch seinen Sohn Rakozzi II zum Cankler erhoben worden / auch mit ihm aus dem Land und wieder hineingezogen war / deswegen all sein Heil

Heil auf seines H. Wohlergehen gebauet hatte / öffentlich darauf / daß F. Rakosi wieder solt angenommen werden. Diesem Vorbringen stimmete denn sein Bruder Clemens Mikes der Becklischer Stül Sepli , Kiszdi und Orbaj bestellter Oberster mit aller Krafft zu / hatte auch zu dem End mit Hindansetzung der Liebhaber des Vatterlandes / und verständiger Leute / aus allen diesen Stülen / wo er einen von dem geringsten Hauffen des Volkes wuste / der etwas Maul hätte / hauffenweis mit sich in den Landtag gebracht / welche zu allen seinen Worten dermassen mit Ja zuschryen / daß ihm niemand mit einem Wort widerreden durfte. Gleichmässigen Anhang und Beyfall / hatte auch Stephanus Lazar der Czi-ker Königsrichter um sich. Also daß man nicht unbilllich sagen dürfte / daß diese drey den Landtag gehalten / die Ubrigen aber nur gegenwärtig gewesen seyen.

Hernach fraget man auch die andern um ihre Meinung / deren Freyheit doch ihnen benommen war. Unter welchen als Herr Joannes Kemény, als ein Herr /

Herr/der so wohl an Weißheit/Thaten/  
 und Ansehen den andren vorzuziehen  
 war/ auch um seine Meinung gefraget  
 wurde/ antwortet er mit Entschuldigung/  
 daß er noch seine Ranzion dem  
 Tartarn/von welchen er in Polen gefangen  
 worden/nicht erleget hätte/ demnach  
 bis dato ein Gefangener wäre/ als könnte  
 er von denen Sachen zwar seinen Discurs,  
 aber keine Sententz stellen/dieweill  
 es sich nicht schicken würde/ daß ein Gefangener  
 an so eine wichtige Sach sich  
 wagen wolte. Dessen ergrimmete Michael  
 Mikes, (Mikes Mihály) mit Vergessung  
 aller von H. Kemény empfangener  
 Wohlthaten dermassen/ daß er ihn anfuhr:  
 Er solte die Phariseische Geißney auf die  
 Seit legen/ und Categoricè frey heraus  
 seine Meinung sagen. Setzte darzu:  
 Es möchte/Nation/ oder Provinz/  
 oder einige Privat Person seinen  
 Gnädigen Herrn und Fürsten Georgium  
 Rakosi für ihren Herrn erkennen/ denen  
 seye er erbietig Schutz zu halten/ alle  
 Widerspänstige aber halte er für Feind.  
 Über welcher Rede denn alle bestürzet wurden/

voraus weil sie wußten / daß die vorige Nacht viel Fuß · Eysen / die Wiederparatirende drein zu schlagen / zugerichtet worden waren : bewilligten also mit Stillschweigen die Annehmung des Fürstens. Darauf wurden alsobald ihrer etliche hingeschicket auf Radnot , welche dem Fürsten solches anzeigen solten.

Also nahm er das Fürstentum / so er mit Waffen von ihnen ausgedrungen hatte / wider an / befahl auch alsbald / daß die Stände Intercession Brief für ihn / hingegen Klag · Brief wider Fürsten Bartschai an die Ottomannische Port schreiben solten / welches er denn auch ( weil niemand darwider reden durffte ) erhielt. Ließ auch dabey Herrn Kemény Janos ansagen / er wolte keinem andren die Erdbeeren im Korb klauben / ( so ein altes Ungarisches Sprichwort ist ) dervhalben er denn sich mit der Hoffnung des Fürstentums zu speisen ablassen solte.

Nach diesem begab er sich in Person an die Landes · Grängen / mit dem Wallachischen Wajda Mihne einen Bund zuschliessen : Von welcher Reise sich

H. Keo

H. Kemény durch eine erdichtete Krankheit ausredete/nach seinem Abzug aber in Ober-Ungarn eines Freyherrn hinterlassene Wittib zu heyraten sich verfügete/ da er denn bey Leben des F. nie in Siebenbürgen wider kömen. Da nun Fürst Rakozsi an die Wallachische Gränze gelanget/ zog ihm Mihne Vayda bey dem Dorf Rukar mit grosser Pracht entgegen/ da sie den beyde unter einem End sich verbinden thäten. In der Zurückreise aber/ stürzten seiner meisten Herrn (so mit ihm waren/und sachte daher ritten) Pferde ihre Reuter dermassen zu Boden/dass ihnen die Schenkel zerbrachen/ welches ohne Zweifel aus Gottes Verhängniß andeutete/ dass diß ein unglückseliger Bund seyn würde.

### Das XIII. Capitel.

Fürst Bartschai aber war schon / wie vorgesaget/ zu Temeswar eingezogen/ und hatte noch den Tag seinen Postilion Marko mit Briefen zum Türkschen

schen Keyser abgefertiget / demselben seinen und des Landes Siebenbürgen Zustand zu wissen zu thün / welcher auch nach dem er Tag und Nacht gereiset / und zur Geschwindigkeit / die Last Thier oft abwechselte hatte / seine ihm vertraute Brief dem Türkischen Keyser in der Asiatischen Stadt Brussa , ablegete / da denn eben das selbst auch Kundschaft eingebracht wurde / daß der Wallachische Wanda Mihne rebelliret / und sich zum Fürsten Rakoji geschlagen hätte. Welches denn Fürsten Bartschai sehr viel gedienet hat / denn daher befand der Türk / daß die Klagen so Fürst Bartschai wider den Mihne am Ottomannischen Hof geführet hatte / wahr / diese hingegen wieder F. Bartschai alle falsch gewesen wären. Wurde deswegen Fürst Bartschai seiner Einsetzung / mit absonderlicher Gnad / durch mit des Keyser's eigener Hand Unterschrift bekräftigte Brief versichert. Und bekam der Bezier zu Ofen Befehl / daß er ihn als einem König ( wie sie es nennen ) in Siebenbürgen / aufs ehrethierigst ins Land einsetzen / den Fürsten Rakoji

Rakozzi aber entweder tödten / oder verjagen sollte. Als diesen Brief sein Courier Marko auf Temeswar zurück brachte / ward ein grosse Veränderung um den Fürsten Bartschai, denn der Bassa zu Ofen Szeidi Achmet sich der an ihm gebrauchten Stränge excusiret / weil er solche aus Befehl seines Mächtigsten Keyfers thun hätte müssen / mit Versprechung seiner willigen Dienste. Wurde darauf alsbald die Wacht der Janitscharen abgefertiget / und er mit Hoffnung bald in Siebenbürgen zu kommen erfüllt.

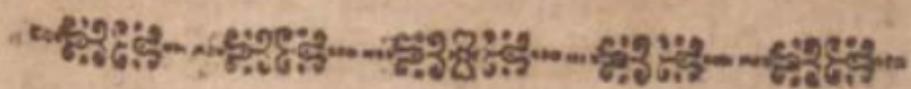
Fürst Rakozzi ließ auch unterdessen nichts ermangeln / seine Sachen zu stärken / sondern auf daß er die Türkische Macht zertheilen mögte / schickte er den Mikes Mihaly mit einem Theil der Reuteren / unter seinem Schottischen Colonellen Andrea Gaudi mit der besten Teutschen Soldatesca dem Wallachschen Fürsten Mihne, wider welchen der Bassa von Szilistrien / und die Buczaker Tartarn im Anzug waren / zu succurrirē. Über das unterstunde er sich auch /  
die

Die Moldauer von dem Türkischen Behor-  
sam abzuziehen / ließ zu dem End einen  
vertriebenen Moldauischen F. nahmens  
Constantin, (Constantin Vayda) von  
welchem er eine grosse Summa Geldes  
ausgepresset / mit einer starken Macht von  
Becklern / unter dem Obersten Clemens  
Mikes in das Fürstentum einführen /  
welcher zwar auch in die Moldau ein-  
gefallen / den Banwoden herausgeschla-  
gen / und den Fürsten Stul eingenom-  
men / aber bey viel stärkerer Wiederkunfft  
des vertriebenen Fürstens / mit Verlust  
abermal ausgeschlagen wurde. Mitler  
Zeit schickte Fürst Rakozj durch einen  
Bauren in die Türkey auf Temeswar ei-  
nen Brief / darinn er dem Bartschai seine  
Undankbarkeit mit vielen Worten / unter  
andren auch ( damit ihn bey den Türken  
in Verachtung zu bringen ) dieses vor-  
werffen thäte : Daß er sich nicht schäme  
seines Herrn Stul zu besitzen / dessen Vat-  
ters Stuben Einweizer er gewesen und  
von ihm erhoben worden sey ; versprach  
dabey all sein Haab und Gut / Völker  
und sein eigen Leben zu der Ottomanni-  
schen

schen Porten Behorsam darzuwagen.  
Dieser Brief nun gelangete zwar an sei-  
nen Ort / erlangte aber einen andren  
Ausgang / als man gemeinet hatte.

Denn der Bassa zu Ofen / war  
auch eines Türckischen Baurens Sohn /  
so in seiner Jugend ein Rauber / her-  
nacher aber derer Rebellen / so sich in A-  
sia wider den Türckischen Keyser em-  
pöret hatten / Oberster gewesen / und da-  
her / damit er von seinen aufrührischen  
Waffen abstehe solte / zu dieser Hoheit war  
erhoben worden. Hielt er derowegen  
als ein Unedler ihm das vielmehr für eine  
Ehr / daß er von geringem Stand zu sol-  
chen hohen Ehren kommen wäre. Dem-  
nach als er diese des F. Rakozzi Wort hö-  
rete / brach er in diese Antwort heraus :  
Der Gottlose Mensch / wirfft einem and-  
ren seinen Unedlen Stand für / da es  
doch ehrlicher ist / von kleinem Herkom-  
men / durch Tugend zu hohen Dignitä-  
ten gelangen / als von hohen Ehren we-  
gen Ubelthat / (wie ihm widerfahren ist)  
herunter gestossen werden. Ich bin auch  
eines Bauren Sohn / hab aber mit Tu-  
gend

gend und Hoheit meine Vor- Eltern erst  
nach dem Tode geadelt.



## Das XIV. Capitel.

**D**erweil nun Fürst Bartschai zu Te-  
meswar sich aufhielt / kamen zum  
andernmal Briefe vom Gabriel  
Haller der Haupt- Bestung Groß- Wa-  
radein Commendanten ein / darinnen er  
anzeigete / wie die Besatzung darinnen  
nun lang keinen Sold empfangen hät-  
te / deswegen kaum mehr gehorsamen  
woltten / sey deswegen zu befürchten / wo-  
ihnen nicht Sold gegeben würde / daß sie  
zum Fürsten Rakozj fallen möchten. Es  
war aber längst zuvor / (ausgenommen  
etliche wenige vom Adel / welche des Bat-  
terlandes Gefahr bevor sehende / besorg-  
ten / daß dieselbe Haupt- Bestung der  
Christenheit / unter dem Rakozj verlo-  
ren werden mögte / und von wegen ih-  
res Widersprechens nicht nur einmal  
in Lebens- Gefahr gerathen waren) so  
wohl die Besatzung / als der gemeine da-  
selbst

selbst wohnende Adel / wie besser drunter  
 zusehen / aus Antrieb des Joh. Ratz,  
 Franc. Stepan, Michaël Teleki, und  
 etlicher anderer / ohne Wissen des Fürstens  
 Bartschai abgefallen; auch war der Oberst  
 Wachmeister Matthäus Balog dieser  
 Schuld nicht ledig / denn die Ungarische  
 Fußknechte durch ihn zum Abfall beredet  
 wurden / daß also allein die Deutschen  
 und Szemenyer Fußknechte treu verblie-  
 ben. Auf diß Begehren schrieb Fürst  
 Bartschai zurück / daß er in kurzen Gold  
 schicken wolte / fertigte auch alsobald H.  
 Betlen Janos seinen Canzler / in Beglei-  
 tung dritthalb tausend Reuter / unter  
 dem Commando des Jenöer Bezier Czen-  
 gi Zade Ali Bassa / ab / daß er der Besat-  
 zung zwey tausend Ducaten zahlen sol-  
 te. Dieser Betlen Janos als er seine An-  
 kunfft dem Commendanten Gabriel Hal-  
 ler zuvor wissen ließ / bittend daß er sich  
 ausser der Vestung auf ein freundliches  
 Gespräch zu ihm unbeschwert begeben  
 wolte / bekam Antwort / daß er Amts  
 wegen aus der Vestung nicht könte kom-  
 men / wolte aber auf Einsendung der  
 Geißel

Geißel seinen Obersten Wachtmeister Matthæum Balog mit etlichen heraus schicken.

Das XV. Capitel.

**D**ennach wurde Christoph Pasko so bey Herrn Betlen Janos war / und der Olai Beg von Gyula hinc eingeschickt / welche als sie ankommen / zogen aus der Stadt / Matthæus Balog Obrister Wachtmeister / Johannes Ratz, und Franciscus Stephan, heraus / kamen also zu erst zu Herrn Betlen Janosch, den sie bey **GOTT** und seinem Gewissen beschworen fragten / daß er ihnen sagen sollte : Ob die Vestung Baraschein den Türken von Fürst Bartschai geschenkt worden sey ? Welches er aber stark läugnete / daß er jemals auch nur dieser Sache gedencken gehöret hätte / sondern vielmehr dieselben / wofern sie in Treu des F. Bartschai bleiben würden / ungezweiffelter Wohlfahrt : im Fall sie aber zu Fürsten Rakozzi fallen würden /

S ij

ihres

ihres gänglichen Verderbens versicherte. Es wurde gleichwol diesen seinen Worten nicht geglaubet / bis er beyder Heiligen Dreyfaltigkeit einen Eyd / daß er dieses mit lauterer Wahrheit gesaget habe / geschworen hatte.

Von dannen wurden sie zum Czen-  
gi Zade Ali Bassa geführet / welcher nach  
Begrüßung und Handreichung dem  
Matthæum Balog, so er zuvor kennete /  
durch einen Dolmetscher also anredete:  
Matthæe Balog, euer Angesicht verrät  
euch / daß ihr was Böses zu stifften gesin-  
net send; Aber handelt vorsichtig / und  
bleibt in Treu gegen meinem Mächtigesten  
Kensser beständig / wo ihr anders nicht  
euch selbst verderben wolt. Auf diese  
Wort fragte erwehnter Balog den Bassa  
abermal: Getrauet sich aber Euer Gnade  
den zu versprechen / daß wenn wir in De-  
votion des Mächtigesten Kensers bestän-  
dig bleiben / sowohl wir sicher seyn / als  
auch diese unsere Festung in unsern  
Händen verbleiben solte? Dem er der Be-  
zier folgender Weise antwortet: Wie  
wohl ich nicht unter eurem Gewalt bin /  
daß

daß mich die Noth zu einem falschen End  
 zwingen könnte/doch schwöre ich bey Gott  
 dem Allmächtigen / des Himmels / der  
 Sonnen / und des Mondes Schöpffer/  
 bey dem gesegneten Kopf meines Mäch-  
 tigsten Kaysers / bleibet nur beständig  
 treu / so wird die Türkische Nation Groß-  
 Waradein nimmermehr den Ungarn be-  
 nehmen / sondern vielmehr wider alle  
~~Feinde~~ <sup>Feinde</sup> Kief dabey seinen wohl-  
 gezogenen neben ihm stehenden Sohn  
 herfür / und sprach: Schaut / führet zu ei-  
 nem Unterpand dieses meines Verspre-  
 chens / diesen meinen Sohn mit euch in  
 die Bestung / werden wir unserem Ver-  
 sprechen nicht nachkommen / so thut dem  
 einen Tod an / der euch gefällt. Werdet  
 ihr aber den Gehorsam der Ottomanni-  
 schen Porten hinderruck werffen / und  
 zum Rakosi fallen / so schwöre ich euch wi-  
 der bey eben dem Allmächtigen Gott /  
 daß Groß-Waradein nicht mehr in euren  
 Händen bleiben wird.

Dessen bedankete sich Matthæus Ba-  
 lok, und sprach: Wir müssen zwar bekenn-  
 en / daß Eurer Gnaden Erbieten sehr

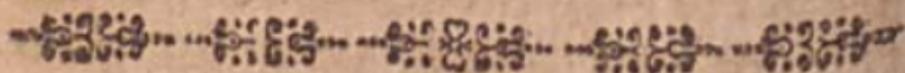
gut ist / aber wir haben sehr wenig Pro-  
 viant in der Bestung / können uns de-  
 rowegen in die Länge nicht halten. Dar-  
 auf antwortete er abermal : Seyd ihr  
 nur beständig treu / es soll euch an Hülf  
 des Proviantes auch nicht mangle. Wer-  
 den hundert oder zweyhundert Wägen  
 Weizen gnug seyn / zu eurer Noth?  
 Welchen Tag ihr sie begehrt / will ich sie  
 herschicken. Lasset nur ab von eurer Ver-  
 rätheren / die ihr bey euch gefasset habt / wie  
 ich schon verspüre / auf daß nicht durch  
 eure Untreu / diese Haupt-Bestung von  
 Ungarn entfrembdet werde. Nach die-  
 sem wendet er sich zu den Betlen Janos  
 und befahl / daß er den Sold durch einen  
 gewissen Menschen abzahlen / und davons  
 Quittansen mit Unterschreibung und  
 Petschafft des Commendanten einneh-  
 men lassen solte.

Welche als sie nun abreiseten begleitete  
 ete sie vorgemeldter Betlen Janos noch  
 ein Stück / und redte sie mit diesen Wor-  
 ten an : Ihr sehet selber / wie mein Gnä-  
 diger Fürst Bartschai, auch aufferhalb sei-  
 nes Landes keine Ausgaben ersparend /  
 eine

eine so stattliche Summa Geldes den Soldaten in der Besatzung zum Sold geschicket hat. Darum bitt ich euch alle miteinander / und einen jeden insonderheit um Gottes willen / wenn ihr gleich eine heimliche Lieb zum Fürsten Rakozzi in Herzen tragen sollet / daß ihr euch doch nicht an Tag damit gebet / sondern bleibet Neutral, auf daß ihr dem dienen möget / so das Land endlich für den Fürsten erkennen wird / dieweil ihr gewiß glauben solt / daß ihr unter dem Rakozzi gewißlich zu Grund gehen werdet. Alhier schicke ich mit euch den Stephan. Doboli Fürstlichen Kentschreiber / welchen ich von der Summa so er euch erlegen wird / Quittung Schreiben geben können. Wie welchem sie darauf der Bestung zugeeilet / ihm das Geld genommen / und sowohl ihn / als die obenbenannten Beißel zurück schickten. Ja auf daß sie ein untreu Stück über das ander beweisen mögten / unterkunden sie sich / alle Hendenucke durch heimliche Briefe zu versamlen / den Betlem Janos mit seiner Convoy zu überfallen : welche aber / als die mehr mit großspre-

henden Worten / als mit Waffen / die Türken pflügen zu schlagen / nicht gehorsamen wolten.

Also kehrte Betlen Janos wider auf Lippa zurück / und von dannen auf Temeswar zum Fürsten Bartschai. Die auf Waradein gebrachte Geld Summ aber theilten die / so die Vestung dem Fürsten Rakozsi aufgegeben hatte / nunter sich aus.



## Das XVI. Capitel.

**E**s war nun der Sommer fast vergangen / und hatte doch der Bassa von Ofen noch nicht mehr den vier tausend Soldaten geworben. Deswegen der Fürst Bartschai, als dem so die Zeit gar zu lang wolt werden / den Toldolagi Mihaly einen Siebenbürgischen Edelmann abermal zum Türkischen Keyser abfertigte / welcher ihn denn zu Adrianopel angetroffen / und die Brief übergeben. Woben er auch dem Grand Vizier / (damit zur Beförderung des Bartschai Sachen ihn aufzumuntern) einen Brief / mit  
 tau

send Ducaten zum Geschenk eingebethät/  
 mit Bitt/ daß doch Sigmund Banffi aus  
 dem Arrest/ (darinnen er wie vor gemeldet/  
 eingeschränkt worden) möchte erlediget  
 werden. Der Groß-Bezier / hat theils  
 wegen des Geschenks / theils über seines  
 Schutergebenen Bartichai Redlichkeit  
 sich dermassen erfreuete / daß er erwehrt  
 ten Banffi schleunigst mit den Seinigen  
 des Arrests los gesprochen / und  
 noch den Tag Versicherungs-Brief mit  
 des Kaysers Untersreibung eines schleu-  
 nigen Succurs vor den Fürsten erlangete:  
 Darinn dem Bezier zu Ofen befohlen  
 ward. bey Lebens-Straff / daß er als bald  
 den Rakozj aus dem Land schlagen / und  
 an seine Statt den Bartichai einsetzen sol-  
 te / und im Fall er verziehen würde /  
 so schwöre der Mächtige Kayser bey dem  
 unsterblichen Gott / daß er ihn mit samt  
 den Seinigen tödten / und einem andren  
 diß Werck anbefehlen wolle.

Diese Brief als der Toldolagi dem  
 Fürst. Bartichai und dem Bezier bracht/  
 wurd jener höchlich erfreuet / dieser aber  
 destomehr bestürzet / breitet deswegen in

der Versammlung seines Türkischen Adels diesen Brief aus / mit diesen Worten: Ihr sehet selber / was ihr / durch eure Nachlässigkeit / mir und Euch für eine Ungnad unsers Keyfers erregt habt. Auf daß ich deswegen nicht selbst unschuldiglich / wege eurer Nachlässigkeit / gestrafft möge werden / so bin ich entschlossen / mit meinem eignen Hofgesind den Fürsten Rakozzi zu überziehen. Schauet ihr zu / ob ihr lieber ehrlich im Streit / wider den Feind / oder von wegen eures Ungehorsams / mit Schand und Spott / von eurem eignen Herrn wolt getödtet werden. Darauf sie alle zusammen schryen / er solle sich zum Auszug fertig machen: wurden auch alsbald die Exaussen ausgeschieket / die Völker zusammen zu führen.



## Das XVII. Capitel.

**N**achdem er nun im Herbst eine starke Türkische Armee zusammen gebracht hatte / brach er im November mit dem Fürsten auf / nahm seinen Marsch

Marsch auf Siebenbürgen zu / und ließ / den Erlauer Commendanten Hussaim Bassa / stets zwei Meilen mit den besten Reitern bevor marchiren.

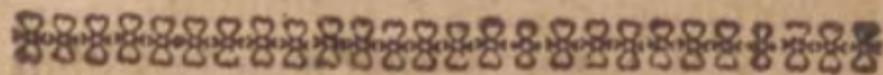
Fürst Rakotzi aber / so seiner Meinung nach alles im Land benzeleget / hatte nur einsig und allein auf der Türken Vornehmen ein wachsames Aug / zu dem End er denn seine Völker in die der Türkey benachbarte Spanische Hunyad eingeleget / er aber selber / lag zur Zeit nicht weit davon in einem Sächsischen Städtlein Millenbach. In den aus der Türken ins Land führenden Paß / so von den Alten das Eiserne Thor benamset wurde / hatte er in die zu dem End aufgeworffene Schanz etliche Compagnien Dragoner / neben etlich tausend Bauern / dem Feind den Paß zu verwehren / geleet.

An diß Eiserne Thor als Hussaim Bassa anlangte / der Bezier von Ofen aber mit dem Fürsten Bartschai noch zuruck war / ließ er durch Rundschafter die aufgeworffene Schanz / Gelegenheit der Dertter / und wie sie verwachet wurden /

beschauen / daher er leichtlich durch Abwege sie hintergehen / und sowohl die Dragoner als die zur Besatzung eingelegte Bauren hinterruck angreifen konnte. Als demnach die Bauren hinter sich des unverhofften Feindes ansichtig wurden / erschrocken sie dermassen / daß sie alle dem Wald zu lieffen. Die von ihnen im Stich gelassene Dragoner aber / wiewohl sie eine Weil hielten / waren sie doch an Mannschafft und Stärk übermänner / wurden also die meisten niedergesäßelt / der Rest aber in die Flucht geschlagen / welchen alst Hussaim Bassa bis ans Gefild aus dem Gebirg nachsetzte / thären sich aus dem nahe dabey liegenden Dorf Kernyesd acht Rakozische Fahnen herfür / welche den Fuß Völkern zum Succurs da lagen / aber nicht ehe wußten / daß der Feind übers Gebirg gedrungen hätte / als da sie es an der Dragoner Flucht abnehmen mußten. Hussaim Bassa vermeinte / es sey des Rakozj ganze Macht zugegen / hielt sich derowegen zuruck / und schickte drey Gefangene dem Beyter zuruck / mit Bitt / daß man ihn bald succurriren

riten mögte. Aber die acht Rakozische Compagnien / da sie des Feindes gewar worden / erschracken ebener massen / und wiechen zurück.

Als Szeidi Achmet Bassa zu Ofen dieses hörete / kunte er auch seine Völcker nicht mustern / sondern schmieß sich geschwind aufs Pferd / und gebot ihnen ohne einzige Ordnung nachzuvennen / welche ihm denn auch (nachdem eines jeden Pferd lauffen kunt) nachfolgeten. Also kam er geschwind / über das sonst breite und wegen seiner Höhe zimlich übelreisliche Gebürg / und schluge sich zu dem Hulsaim Bassa / welcher schon ohn alle Feindes Furcht / unter dem Gebürg neben einem Dorf lagerte.



### Das XVIII. Capitel.

**S**o bald nun Fürst Rakozzi höret / daß das Eisernethor eingenomen / und seine darinn liegende Dragoner in die Flucht geschlagen worden waren / führte er in aller Eil seine auf die

Dörfer einquartirte Völker zusammen / und führte dieselbe in guter Ordnung dem Feind näher : welcher denn mit Fuß- Volk / Munition / und Reuterey / so er meist bey der Bagage jenseits des Gebürges gelassen hatte / gewißlich ihm nicht hätte stehen können / wenn er damals seine Victorie hätte mögen in acht nehmen. Aber um dieses alles wußte er im geringsten nichts ; Ruckte also um der Sonnen Untergang / doch ihm / und dem Feind unbewußt / nahe zu ihm. Unterdessen kamen / schier alle viertel Stunden / des Bassa jenseit des Gebürges gelassene Völker an : doch war den ganzen Tag / alles Fuß- Volk / mit dem groben Geschütz / und die meiste Reuterey mit der Bagage , nicht ankommen.

Deswegen denn / noch denselben Abend / der Bezier mit seinem Türkischen Officierern in des Fürstens Bartschai Zelt zusammen kamen / um sich zu unterreden / was man des andren Tages vor die Hand nehmen sollte. Da dan ihnen allen gefiele / daß man auch den andren Tag daselbst still liegen / und der hintere  
stelligen

stelligem Völkern erwarten sollte. Und weil sie nicht wußten / wo der Fürst Rakozzi war / wurde beschlossen / daß der Husaim Bassa in die Gegend des Städteleins Hazack mit zwey tausend Reutern / Toldolagi Mihaly aber mit andren tausenden / unter das Kendeische Schloß Kolcz genanne / um Kundschafft einzunehmen ausreiten / und er Toldolagi den Adel des Orts versamen / und mit völliger Versicherung zum Fürsten Barschai führen sollte. Unterdessen lagen beyde Armeen / so zwar sehr nahe / doch keiner wissentlich / aneinander stunden / ganz still. Es wurden bey folgenden Tages Morgenröth drey Schüsse aus groben Geschütz im Türkischen Lager gehört / mit welchen Fürst Rakozzi ihnen andeuten wollen / daß er zum Streit färtig käme: aber auch damals glaubten die Türken nicht anders / als daß man entweder vom Schloß Deua oder Hunyad geschossen hätte.

Also hätte Fürst Rakozzi eine leichte Victorie haben können / wenn er die an Munition und Fuß-Volk bloße Türken /  
unver-

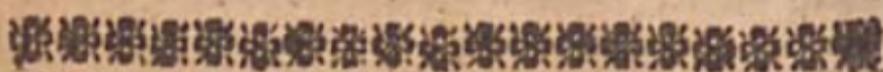
unversehens überfallen hätte. Aber da wurde bey ihm wohl wahr was der Poet spricht : Manet inevitabile fatum : Was G. Ott will daß soll geschehen / kan kein Mensch mit Witz verdrehen.

Als der Tag anbrach / machten sich Hussaim Bassa und Toldolagi mit ihren drey tausenden zur Reise fertig / und wurde den andren / um Futter auf die umliegende Dörfer zu gehen / erlaubet. Der Besizer von Ofen aber kam mit etlichen der Seinigen in des Fürstens Bartschai Zelt / mit frag : Ob er Lust hätte mit ihm zu reizen / und zu sehen / wie Hussaim Bassa und Toldolagi mit erwehnten drey tausenden abreisen würden ? Welchem denn der Fürst zu willfahren / eilfertigst nachfolgete. Als sie aber ein wenig auß Feld hinaus geritten waren / begegnete ihnen ein Fuhrmann so auf die Futterasche ausgegangen war / welcher anzeigete / wie er des Katozi gemusterte Armee gesehen hätte / der er kaum entronnen war. Diweil man noch an diesen Worten zweifelte / kehreten Hussaim Bassa / und Michael Toldolagi, welche ihr drey tausend

send Mann im Feld hatten stehen lassen /  
zuruck / mit Vermeldung / daß sie den  
Fürsten Rakozji mit einer geordneten Ar-  
mee gegenwärtig gesehen hätten. Doch  
wolte der Beyier von Ofen nicht zur Ar-  
mee zurucke kehren / sondern gebote seiner  
Officierey etlichen / die Armee ins Feld  
zu führen / ritte darauf mit offtgemeldten  
drey tausend Reutern auf einen Hügel /  
und beschauete des Rakozji Armee selbster.  
Hatte also Fürst Rakozji allem Ansehen  
noch eine bereitete Victorie in Händen /  
wenn er nicht verzogen hätte darcin  
zu sehen.

Indem er aber etliche Stunden un-  
möglich still stunde / kriegte der Beyier  
Zeit / die Seinen in guter Ordnung ins  
Feld zu stellen : Welcher Säumnisß wir  
hernach diese Ursach erfahren haben. Der  
rechte Flügel der Rakozjischen Armee /  
(wenn man bedenkt / wie sie von Aufgang  
gegen Niedergang marchirete ) hatte für  
sich ein Flußlein / das schwer durch zu se-  
hen war / dazu sumpfigten Boden / so vor-  
dessen kaum von einzelnen Personen durch-  
drungen kunte werden / deswegen denn  
auch

auch keiner unter denen darum wohnenden Leuten ihm einbilden kunte / daß eine Armee dadurch solte können geführet werden. Diesen Ort nun wolte Katozi als eine natürliche Schanz dem Feind entgegen gesetzt haben / stellte derowegen seiner Armee schwächsten Theil an denselben Ort / Vornehmens / daß der Feind / wenn er dadurch dringen wolte / von dem Seinen im Anzug / da er im Morast werde stecken / können geschlagen werden.



## Das XIX. Capitel.

**W**interdessen zogen die Völker aus dem Türkischen Lager / in geordneter Postur ins Feld. Dieweil nun der Bezier diese musterte / und nun bald angreifen solte / langete auch ein Theil seiner Fuß-Völker an. Beyde Armeen aber stunden so zu Feld. Zwischen der Türkischen und Ungarischen Armeen lag ein Dorf / neben welchem einer sehr alten / und / wie man saget / von den Römern

meris

mern vormals bewohnten Stadt/Stein-  
hauffen und Kennzeichen gesehen werden.

Fürst Katozi wolte von Aufgang  
gegen Niedergang/ die Türken aber von  
Untergang gegen Aufgang auf einander  
los gehen. Unterhalb des Dorfs/ wer auf  
den rechten Katozischen Flügel stossen  
wolte/ der musste/ wie oben gemeldet/ durch  
den schwer- überseßlichen Fluß / und mor-  
tastigen Boden durchdringen; Der linke  
Katozische Flügel aber stand neben  
dem Gemäur der zerstörten Stadt ( in  
das Fuß- Volk gar zwischen dem alten  
Gemäur ) und hatte vor sich einen tieffen  
Graben / durch welchen schwerlich zu  
kommen war. Die ganze Armee aber  
hatte er in viel/ doch ( in Ansehen der Tür-  
kischen/ so wenige aber sehr starke Troupo-  
pen zu führen pflegen ) nicht starke Schwa-  
dronen/ so weislaufftig ausgeheilet/ daß  
auf beyden Seiten des Thales / so zim-  
lich groß war / gleichwohl beyde Flügel  
bis ans Gebürg anstießen. Hingegen  
stellte der Bezier von Ofen/ ein zimlich  
Theil der Reuteren/ und alle Infanterie  
so jüngst ankommen war / auf den Linken  
zwischen

zwischen dem Gebüsch / hinter bemeldten Graben gelegenen / Rakozischen Flügel. Mit dem einen Tropfen der Seinigen aber / so vier und zwanzig Compagnien stark war / ließ er sich von dem Hügel / darauf er bisher gehalten herunter / und nachdem er des Morasts und Flusses Beschwerlichkeit geschwind und glücklich überwunden / stieß er so gewaltig auf den rechten Rakozischen Flügel. daß nachdem ihr Oberster Sigismundus Ver zu erst fiel / sie alsbald alle das Reißhaus machte / wie denn auch dessen Flügels Hinterhalt ebenmäßiges Glück erfahren mußte.

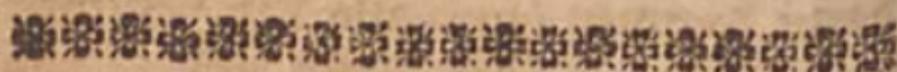
Auf derselben Seiten nun war kein Streit / sondern ein lauterer Niedermachen / derer in die geschlagenen Ungarischgrastrenden Türken : da hingegen der linke Rakozische Flügel / und das in der mitten stehende Rakozische Leib Regiment / ohne Streit stunden / welche von wegen obenberührter Beschwerlichkeiten niemand angreifen kunte. Da nun Fürst Rakoz der Seinen Niederlage sah / rennete er mit drey Compagnien Onoder Hussaren dermassen in des nunmehr

Victor

Victorisirenden Beziers Trouppen auf den Seiten ein / daß er des Beziers General-Fahnen mit Niederlag seines meisten Hofgefandes in die Flucht schlug / und hätte ohne Zweifel sie alle niedergemacht / wenn nicht der Bezier / da er der Seinen Flucht ersahen / vom Niedermachen der Ungarn abgelaßen / seinen eignen Fändrich und einen andren vornehmen Türken selber niedergestossen / und also die Seinen von der Flucht zuruck gehalten hätte. Bis endlich auch seine überwundene Völker / so bisher die im rechten Rakozischen Flügel zerstreute Ungarn niedergesäbelt und geplündert hatten / darzu kommen / und also die Victorie dem Rakozzi aus der Faust riessen / daß er also mit seinen dreien Compagnien / nachdem er zuvor etliche vom Feind ritzerlich niedergemacht hatte / durch die Flucht sich retten mußte. Der linke Rakozische Flügel war bisher unbewegt gestanden flohe aber auch eben den Augenblick / ohne einziges Feindes nachjagen / und ließ die ganze Infanterie im Stich: Welche denn allenthalben von dem

Feind

Feind umringet / eine Zeit sich männlich wehrete / jedoch auf die Zeit alle miteinander niedergesäßelt wurd. Auf des Rakozji Seiten sein ohngefähr drey tausend / von den Türken aber hundert und fünf und zwanzig / so von des Rakozji dreyen Onoder Compagnien allein niedergemacht / blieben. Auch eroberte der Feind acht Rakozjische Stück / so man doch den Tag nicht brauchen kunt. Darauf lagerte sich der Türk eben an denselben Ort / ließ die Soldaten nach Wolgefallen plündern / und beschenkte der Bezier einen jeden / so einen Christen Kopf brachte. (1659.)



## Das XX. Capitel.

Nachdem des Beziers sieghafte Armee nun drey Tag lang sich allda erholt / und ihre Heer-Wägen / so etwas spat ankommen / zu sich genommen hatte / brach sie von dañen auf / und marchirte dem Strigy-Fluß zu / allda sie sich bey dem Dorf Piski niederließ / welches

welches von der Bestung Deua nur ein<sup>e</sup>  
Meile lieget. In dieselbe zoge Fürst Bart-  
schai, seine daselbst tödlich darnieder lie-  
gende Gemahlin zu besuchen / brachre auch  
daselbst ganzer sechs Tag die Zeit zu / über  
welches sich denn der Bezier höchlich be-  
schwerte / daß er durch solch Säumnis  
dem Feind statt sich zu erlauben geben /  
den er doch / so bald er in die Flucht geschla-  
gen worden / zu verfolgen nicht sollte un-  
terlassen haben : Dieweil ja jedermann  
wohl abnehmen kunte / daß Fürst Katozl  
hierdurch Zeit erlangete sich zu erholen.  
Wie er denn bey diesem guten Zug sich  
widerum zu stärken nicht unterließ / son-  
dern geschwind aller Orten ausschrieb :  
Wie der Türk / welchem nicht durch  
Tapferkeit / sondern ohngefähr / dieser  
Streich gelungen wäre / aus bewuster  
Schwachheit / sich nicht dorffte tieffer ins  
Land wagen / deswegen man ihn denn  
an demselben Ort / wo er aus Furcht läge /  
schlagen mußte. Durch diese Schrifften /  
wurden vieler Gemüther abermal auf-  
gerichtet.

Hierauf machte sich Fürst Bartschai  
nach

nach solchem vergeblichen Saumnuß von  
 dannen mit dem Bezier auf Weissen-  
 burg zu/ und legte sich unter das Städt-  
 tel Wintz / (ein Städtlein der Bieder-  
 täuffer) da die Rakozische unter dem  
 Commando des Török Janos daselbst  
 liegende Wacht sich so glücklich davon  
 hub/ daß nicht ein einziger davon aufgefah-  
 ren werden konte/ flohen also ohne jemand  
 des Nachsehen / zu ihrem damals unter  
 dem Schloß Radnot liggenden Fürsten  
 Rakozzi / indessen weder der Türk/  
 noch Fürst Bartschai wissen konten / an  
 welchen Ort Fürst Rakozzi sich aufhielt.  
 Als hernacher die Türkische Armee von  
 Wintz auf Weissenburg / und von dan-  
 nen auf Torenburg marchirete / und sich  
 bey dem Dorf Decze niederließ / wurde  
 ein Baur für den Fürsten Bartschai ge-  
 bracht/ welcher unter einem End bekante/  
 daß er ohngefähr zwey tausend Fußknecht  
 gesehen/ so dem Rakozzi zu succurriren ge-  
 eilet/ da sie aber von der Türken Ankunfft  
 gehöret / seyen sie dieselbe Stunde wi-  
 der auf Torenburg hinter sich gewichen.  
 Welches weil es der Wahrheit gemäß  
 schiene/

schiene / ließ der Bezier dem Fürsten bey der Armee / er aber setzte sich eilend aufs Pferd / sprengte ihnen mit einem grossen Hauffen der Seinigen nach / und erreichte sie hart bey Torenburg.

Diese da sie der Türken hinter sich gewar wurden / erschracken dermassen / daß sie sich / auf drey Theil ausgetheilet in die Flucht begaben. Das eine Theil (so meistens junge unerfahrne Soldaten waren) schlugen sich auf die lincke Hand der Stadt dem Gebürg zu / wurden aber vom Hussaim Bassa mit denen Erlauer Türken verfolget / und alle niedergehauen. Die andere Partey wendete sich auf die rechte Hand / welche aber auch bey den Salzaruben vom Feind ereilet und niedergesäbelt wurden. Die übrige dritte Partey / welche fast von lauter alten Soldaten / so in Ungarn mit dem Türken hatten pflegen zu streiten / schlugen sich zu zusammen / und empfiengen den Bezier in einer Gassen derselben Stadt dermassen / daß von beyden Theilen ihrer viel blieben / und sie durch Hülff der hereindringenden Nacht / meistens dar-

von kamen. Nach diesem kehrte der Besizer nicht mit grossen Freuden/ zum Fürsten Bartschai ins Lager / weil er in dem Scharmüzel einen vornehmen Türken/ neben andren gemeinen Soldaten/ eingebüßet/ und gleichwohl seine Widersacher nicht nach Wunsch erleget hatte. Folgendes Tages wurde das Lager auf Gerend, ein dem Kemény Janos zugehöriges Schloß/und von dannen/weiln (wiewohl ungewisse ) Zeitung einkommen / daß Fürst Rakozzi unter Neumark liegen thäte / auf Radnot fortgerückt. Welches da F. Rakozzi vernommen/ entwiech er bey der Nacht von Neumark auf Desch zu. Dahin des andern Tages der Besizer auch zog / und indem er etliche Tage mit dem F. Bartschai daselbst still lage / kamen ihm aus Wallachen und Moldau diese neue Zeitungen ein.



## Das XXI. Capitel.

**S** hatte Fürst Katozi / wie oben  
berühret / einen vertriebenen Molo-  
dauischen Fürsten namens Con-  
stantin, oder auf ihre Sprach Costinn-  
Vayda, durch seiner Oberster einen / Cle-  
mens Mikelch, mit einer ansehnlichen  
Macht der vornehmsten Zettel / den da-  
mals regirenden Banwoden auszuschlā-  
gen / und diesen einzusetzen / abgefertiget.  
So denselben sicher angetroffen / und  
leichtlich ausgeschlagen / welcher aber her-  
nach mit dē Sultan Galga und viel tausend  
Tartarn wiedergekehret / und die Zettel  
meistentheils niedergehauen / die übrigen  
mit ihrem Costinn - Vayda zum Land  
hinaus gejaget hatte. Von denselben nun  
kam Zeitung / wie daß sie in Siebenbü-  
rgen angezogen kämen.

Von dem Wallachischen Fürsten  
Mihne, so mit Fürsten Katozi wider die  
Ottomnaische Portensich verbunden und  
wider dieselbe vom Fürsten mit einer Ar-  
mee / so von Teutschen und Ungarischen  
Soldaten bestand / unter dem Generalat

des Michaël Mikesch, und seines Schottischen Colonels Gaudi gerüſtet wurde / ſam gleiche Zeitung / daß er der Vayda und dieſe ſeine Hülf / durch den Baſſa von Sziliſtrien und die Butſchaker Tartarn zurückgeſchlagen worden / mit ſeinen übrigen in Siebenbürgen / um ſich mit dem Fürſten Rakozi zu conjungiren / auf Herman Stadt zu / (das iſt die Haupt Stadt der Sächſiſchen Nation in Siebenbürgen) marchirte. Dieſe Zeitungen nun giengen dem Bezier zu Herzen / denn er ihm die Rechnung machte / daß er nun vor einen drey Fürſten / nemlich Fürſten Rakozi Coſtinn-Vayda, und Mihne Vayda zu Feinden haben würde. Dazu vermehrte ſeine Furcht / daß die Land Stände mit ihren Völkern nun zweymal vom Fürſten Bartschai beruffen / gleichwohl ſich nicht einſtellten / dannenhero er denn eine höfliche Gelegenheit / ſich vorſtehender Gefahr zu entziehen faſſete / zu welchem denn die Zeit ihm noch beſſer veranlaſſen that. Denn weil zu derſelben Zeit / ſo groſſe Kälte einfiel / daß die Völker weiter im Feld nicht beſtehen konnten /

ergriff

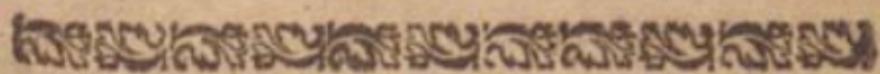
ergrieff er diese Gelegenheit / und sprach:  
 Er könnte seines Mächtigen Kaysers Ar-  
 mee nicht für Kälte lassen sterben; mar-  
 schirte deshalben auf die Sächsische  
 Stadt **Medwisch** zu / wiewohl so lang-  
 sam / daß er oft an einem Ort / der ihm  
 gefiel / etliche Tage still lag; Von dan-  
 ne rückte er auf **Blasendorf** / da er sowohl  
 seine als die Ungarische Herren so zuge-  
 gen waren versamlete / und beschloffen da-  
 selbst: Daß Fürst **Bartschai** mit gnug-  
 samer Convoy begleitet / in die **Her-  
 mann-Stadt** einziehen / und daselb-  
 sten nach verlossenen Winter / des Tür-  
 kischen Kaysers **Ertzkanzler** gewarten sollte.

Fürst **Rakoz** aber so damals bey  
**Desch** lag / erfuhr alsobald / daß der Be-  
 fier mit der Armee zurück gehen wolte /  
 hielt es (oder stellte sich als hielt ers) für  
 eine Flucht / und schrieb durch geschwinde  
**Currier** an alle Einwohner des Landes /  
 was für Standes die auch möchten seyn /  
 daß sie mit gesamter Hand die flüchtigen  
**Türken** wolten helffen erschlagen. Wel-  
 ches auch geschwind / (meistentheils von  
 dem unerfahrenen **Bauern-Volk**) von  
 vielen

vielen geglaubet wurde. Also daß derer ein grosser Hauff sich zusammen rottirte/ und des zu Blasendorf liegenden Beziers Futtraschierer aus einem Hinterhalt anfielen: durch welches Getümmel etliche Compagnien der Armee den Thriegen zu succurriren veranlasset wurden/ so die meisten niedermachten/ etliche lebendig für den Bezier brachten/ denen er Sträßen und Ohren abschneiden ließ/ mit Befehl/ daß sie bey ihrem Ackerbau daheim bleiben/ und des Kriegs sich enthalten sollten.

Eben von dar (1659) wurde Fürst Bartschai mit tausend Janischaren zu Fuß/und fünf hundert zu Pferd in die Herman-Stadt convojrt. Der Bezier gieng von dannen/ aber langsam auf Temeswar zuruck/ und legte seine Völker daselbst ins Winter-Quartier. Es wuste aber Fürst Rakozj nicht/ was der Bezier in seinem Rückwege thun/ und wohin Fürst Bartschai sich begeben wolte. Schickte derothalben seinen General Mikes Mihaly auf Kundschafft/ und wo er etwan das Glück grösserer Verrichtung

tung hätte/ mit siebenzehnen Compagnien  
 bevor: Er aber blieb derweil zu Clausen-  
 burg. Dieser Mikes Mihaly nun/wus-  
 ste wohl wohin Fürst Bartschai zoge/und  
 wie stark seine Convoy war / sintemal  
 er kaum ein halbe Meil von ihm war: je-  
 doch ließ er denselben mit den Seinen un-  
 gehindert in die Herman: Stadt einzie-  
 hen/ und nachdem sie dareingezogen wa-  
 ren / präsentirte er sich des andren Tages  
 für der Stadt / daß ihm die Leute von den  
 Mauern sehen künnten.



## Das XXII. Capitel.

**S**obald nun Fürst Rakozj verger-  
 swiffert wurde / daß der auß dem  
 Land / und Fürst Bartschai in die  
 Herman: Stadt eingezogen war / eilet er  
 mit aller seiner Macht dahin / Vorha-  
 hens die Stadt zu blocquieren/ theilte sei-  
 ne Völker auf die umliegende Dörfer  
 aus/er aber schlug sein Haupt:Quartier  
 eine viertel Meil von der Stadt / gegen  
 Mittag / im Dorf Schellenberg auf.

Ungeacht er nun wohl sahe / daß er diese so veste und grosse Stadt mit seinem so wenigen Völkern nicht einnehmen könnte / jedoch weil ihm des F. Bartichai wankelhaftiges Gemüt wohl bewust war / machte er ihm die Hoffnung / daß er bey einigem entstandnen Zwiespalt durch Übergab dieselbe einbekommen wolte. Etz zu dem End von seinem Schloß Fogarasch fünf grosse und etliche kleinere Stück dafür bringen / und aus demselben durch seinen Schottischen Colonelen Andream Gaudi dieselbe beschiesse.

Dieser nun / weil er sowohl die Bürger schafft / gemeldter Herman. Stadt / als die Besatzung darinnen hochtrabend verachtete / richtete er dieselbe Stück / von Aufgang der Sonnen wider die so genannte Haller-Pastey / (ohne einige Schutzwehr derselben) daher etliche Wochen über / wider gemeldte Pastey und in die Stadt / doch mit wenigen der Häuser / und zu keinem der Besatzung Schaden / aus gemeldten Stücken spielte: Unter welcher Zeit Fürst Rakozj mit vielem Versprechen / und oft mit Drohungen /

gen / das allzuwankelhafte Gemüt des  
 F. Bartschai, von der Ottomannischen  
 Porten Behorsam abzuziehen / und der  
 Stadt Herman Stad Aufgab dardurch  
 zu ermeistern / alle Mittel versuchte. Wä-  
 re ihm auch dieser Anschlag glücklich von  
 statten gegangen / wenn nicht die drin-  
 nen liegende Türkische Besatzung / und  
 seine eigne Ungarische Ráth und Edel-  
 leute / so mit ihm hineingezogen waren / sol-  
 ches gewehret hätten / in Betrachtung /  
 daß auf diese Weise des Landes Unter-  
 gang zugewarten seyn würde.

Über diß wiewohl er F. Bartschai  
 durch heimliche Curriere / ohn Unterlaß  
 des Türkischen Kaysers Hülfß begehren  
 ließ / schickte er doch bey wáhrender Be-  
 lägerung / seinen leiblichen Bruder An-  
 dream Bartschai, unter dem Vorwand  
 einiger Berrichtung / zum Fürsten Ra-  
 tozi hinaus / ins Dorf Schelenberg durch  
 welchen er mit ihm handeln ließ / daß er  
 ihm die Bestung Deua, und die Her-  
 man Stadt / (welche zwey Dertter ál-  
 lein in seiner Devotion beständig blieben  
 waren) ergeben / und das Fürstentum

quittiren wolle / wofern er ihm den Edelhof Oermenyes mit denen darzu gehörigen Gütern für diß alles geben wolle: (1660) Welches denn Fürst Rakozj gar gern / (ja zehenmal mehr) zu geben willfärtig versprach. Er erbott sich auch / der Türkischen Besatzung etliche tausend Ducaten / und sicher Geleit darneben zu geben. Ließ also diesen Bartschai Andreas, (gleich als wäre die Säch aufs beste beschlossen) mit einem dichten Rausch / wider in die Stadt abziehen.

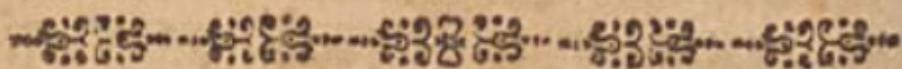
Dieser nachdem er wiederkommen / und seinem Bruder dem Fürsten / den Schluß des Accords vom Rakozj angezeigt / wurde er darüber erfreuet / ließ also bald sein Ungarische Råth / und Adel versamen / offenbahret denen sein Vorhaben / und den allbereit geschlossenen Accord mit F. Rakozj / mit öfterer Wiederholung derer Worte: Er wolle von wegen Siebenbürgen / (so er mit einem Ungarischen Sprichwort / ein Pankort / oder Bastart Land schalt) seine liebe und in der Bestung Deua tod krank liegende Gemahlin / nicht weiter in solche Gefahr setzen /

setzen/ sondern mit geringem Stand und Gütern / als nemlich mit dem Edel Hof Oermenyes, vorlieb nehmen.

Als sein Adel und Räche dieses sein Vornehmen höreten / wurden sie bestürzt/ und fiengen ihn an zu fragen/ auf was für Grund / und der Sicherheit Hoffnung/ er diese Ubergab zu thun gedächte? Ob er denn meine/ daß Fürst Raksoji dem Türken würde können Bestand seyn / oder was für Mittel Fürst Raksoji hätte / mit dem Türken sich zu vertragen / ohne welche zwey Mittel sich zum Fürsten Raksoji zu schlagen/ ja nicht verständig würde gehandelt seyn? Über diese Frag stuzte F. Bartschai / gab endlich zur Antwort: Er wolle bis auf den Frühling mit dem Fürsten Raksoji wohl leben/ und in ausgehenden Sommer mit demselben sterben.

Als nun diese / in so verderblichem Vorhaben/ keines weges ihm beypflichten wolten / ließ er noch ebenden Tag/ der Türkischen Besatzung Obersten/ und der Stadt Obrigkeit versamlen / welche er ebener massen zur Bewilligung des

von seinem Bruder bereit geschlossenen Accords bereden wolte/ die ihm aber viel beherzter als die vorigen dasselbe wehreten. *wilhi*



## Das XXIII. Capitel.

**D**A nun die beyden Fürsten Rakozzi und Bartschai sahen/ daß ihr Vornehmen auf diese Weis zu nicht worden/ grieffen sie die Sach anderst an. Es befand sich in gemeldter Hermanns Stadt ausser der Burgerschaft noch eine Besatzung/ von tausend und fünf hundert Türken / so der Bezier mit F. Bartschai hineingeschicket hatte / darzu eine Anzahl von Ungarischen Edelleuten/ welche samtllich die Stadt/ wider den Feind beschützen solten. Bey dieser Gestalt nun/ unterstund sich Fürst Bartschai diese drey Nationen aneinander zu verhezen. Denn bald stellte er der Burgerschaft für/ wie sie von der Türkischen Besatzung so viel müsten leiden/ ermahnete sie dann dabey / daß sie lieber selbst / mit einem  
reputir

reputirlichen Accord / die Stadt dem S. Rakozj ergeben / ehe sie nach vieler ausgesetzender Beschwernuß / von denen Türken wider ihren Willen denselben würden in die Hände geliefert werden. Bisweilen machte er denn / seine eigne Ungarische Nation / bey den Sachsen und Türken verhasset.

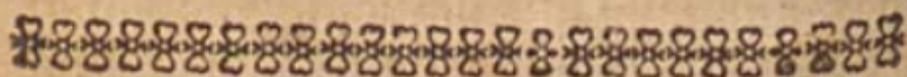
Die Türken aber berichtet er / wie die Burgerschaft auf ihren Nutzen und Bestes / wohl auch mit der Türken und Ungarn Verderben / die Stadt möchten übergeben / wäre demnach sein Rath / daß sie lieber selbst mit ihrem Nutzen und Heil die Stadt ergeben / als zu künftigen Verderben solche Gelegenheit versäumen sollten. Richtete auch mit dieser Hinterlist so viel aus / daß unter diesen dreien Nationen eine solche Verbitterung entstande / daß sie öffter in der Stadt / mit dem Schwert aufeinander los gehen wolten / bis sie endlich mit eignen Schaden erfuhren / daß sie bey währender Verbitterung alle miteinander zu Grund würden gehen müssen / und also wieder einträchtig wurden.

Zu welchem End sich denn von aller  
 dreyen Nationen / die Obersten in des  
 Burgermeisters / H. Andreæ Wers  
 ders Haus versamleten : und fertigten  
 aus dem Ungarischen Adel H. Franci-  
 scum Kerelstesi, Grafen der Spanschafft  
 Torenburg / und des Fürstentums Rath /  
 aus der Burger schafft auch zween vor-  
 nehme Herren / aus der Türkischen Bes  
 satzung den Aga von Ofen / und den von  
 Erlau / zu Legaten an Fürsten Bartschai  
 in sein Losament / dieses Inhalts: Daß  
 er doch von solchen gefährlichen Anschlä  
 gen lassen / in der Still des Ottomani-  
 nischen Succurs erwarten / und durch  
 solchen Abfall nicht sich und das ganze  
 Land in das äusserste Verderben stürzen  
 sollte. Im Fall er aber / das Fürstentum  
 selbst zu cassiren / und in Privat Stand  
 zu leben bey sich entschlossen hätte / so sollte  
 er durch Abgesandten / bey der Ottomani-  
 nischen Pforten für Fürsten Rakozsi eine  
 Vorbitte thun / nach welcher Bewilli-  
 gung sie denn entweder Fürsten Rakozsi /  
 oder wem anderst pariren wolten.

Dieser Botschafft Vorbringen hö  
 rete

Letzte Fürst Bartschai mit Bestürzung zu /  
brach derhalben herfür : Aus dieser erro-  
rer Botschafft hör ich wohl / daß ihr  
mich des Fürstentums entsetzen wollet /  
welches ich doch mit nichten zu resigniren  
gesinnet bin. Zürnete für allen über den  
Gabriel Haller, un H. Johannem Betlen,  
als welchen er seinen mit S. Rakozzi heim-  
lich getroffenen Accord erstlich an Tag ge-  
geben / und wuste daß dieselben ihm den  
widerrathen hatten. Ließ also die Bot-  
schafft ohne weitere Beantwortung vor-  
sich. Berieff aber noch den Tag / die Vor-  
nehmsten von dem Ungarischen Adel /  
der Stadt und der Türkischen Besatzung  
(ausgenommen die zween H. Gabr. Hal-  
ler, und H. Betlen Janos) in seinen Saal /  
vermahnete sie mit vielen Worten zu der  
Stadt Aufgab: welche ihm aber zur Ant-  
wort gaben / daß sie auf seine Proposi-  
tion nichts antworten wolten / bis die  
zween abwesende Herren mit auch zu ge-  
gen seyn würden / welche da sie auch ab-  
geholet wurden / streng er noch weislauffti-  
ger an sein Vorhaben zu commendiren /  
dem aber keiner unter ihnen allen Beno-  
fall

fall geben wolte. Dessen ergrimmet er den  
 so sehr / daß er die ganze Belagerung  
 über/ sich der Stadt Sachē gar nicht acht  
 tet/ sondern die Zeit mit Panquettren zu  
 bracht / da hingegen derer drey erzehlt  
 Nationen Obersten / die Stadt aufs  
 männlichst defendirten.



### Das XXIV. Capitel.

**F**ürst Rakoji / nach dem er aus des  
 Fürsten Bartschai heimlichen Brie  
 fen verstanden / wie daß zwar aus  
 einhelligem Widerstand jedoch sonderlich  
 dieser zween Herren / als Gabriel Hal  
 lers, und H. Betlen Janos, dieses Vor  
 nehmen keinen Fortgang haben können /  
 wurd dermassen gegen sie in Zorn ergrim  
 met/ daß er alle ihre Güter seinen Völ  
 kern Preiß geben; Des H. Betlen Janos  
 Gemahlinn und dessen fünff jähriges  
 Töchterlein aber gefangen nahm / wie  
 wohl mit wenigem Nutzen.

Ben so stehenden Sachen / thäten  
 die aus der Stadt mit einhelligem Con  
 sens

lens der Besatzung / wider die blosser / und  
 gar nichts verwahrte Stück des Colonel-  
 len Gaudi, eines Tages um 8 Uhr Vor-  
 mittag einen so glücklichen Ausfall / daß  
 die Fuß-Völker bey den Stücken ehe den  
 Feindfühleten / als sie ihn gesehen hat-  
 ten / wurden deswegen meistens nie-  
 dergelhauen / Colonel Gaudi aber mu-  
 ste halb angelegt / und ohne Hut / auf ein  
 schlecht Pferd sich ohne Sattel werffen /  
 und so schwerlich genug das Reissaus ma-  
 chen. Alle das Pulver wurde aufge-  
 sprengt / ein grosses / und zwey kleine  
 Stück in die Stadt gebracht / die übrigen  
 aber vernagelt. Fürst Rakozzi wolte  
 wohl succurriren / kam aber nach verrich-  
 teten Sachen. Also kehrten sie mit guter  
 Berrichtung wieder in die Stadt mit des-  
 nen Stücken / präsentirten auch die Fah-  
 nen so sie erobert dem Fürsten Bartschai,  
 wider sein Verhoffen / der sie denn / wie-  
 wohl betrübt / deswegen beschenkte.

Als nun die Besatzung und die Bur-  
 gerschaft / aus Freud dieser Victorie / sich  
 mit guten Essen und Trinken zu Mittag  
 wohl tractiret hatten / thäten sie nach ver-  
 rich-

richter Mahlzeit noch einen stärkern Ausfall. Aber wie unachtsam sie Vormittag die Rakozischen angetroffen hatten / so wachsam fanden sie dieselben Nachmittag. Denn Fürst Rakoz hielt seine ganze Reuterey hinter einen Hügel in guter Postur färtig / ließ die Stück aus welchen man die Nägel gewinnen kunt / gegen sie laden und richten: Doch fehrete sich der Ausfall an dieses nichts / sondern grieff die gegen sich geladene und losgebrannte Stück / so herrshafft an / daß sie der Stück Knechte etliche niedermachten / den Rest in die Flucht schlugen / das Pulver in die Luft sprengeten / und die Stück / vester als zuvor vernagelten.

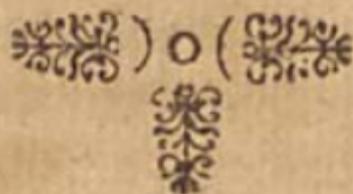
Dieweil sie nun dieses auswarteten / stieß Fürst Rakoz mit der gangen Reuterey auf sie / welche ihm aber dermassen bis auf der Sonnen Untergang Obstat hielten / daß beyde Partheyen von wegen des Abends / von einander lassen mußten / und sie alle mit Verlust eines einigen Mannes unverletzt in die Stadt wiederkehrten. Folgende Nacht liesse Fürst Rakoz seine verderbte Stück  
zurück

zurück ziehen / um dieselben zu bessern / pflanzte sie hernach gegen der Sonnen Untergang / und versuchte von dar die Stadt zubeschiessen / doch mit geringem Nachdruck : weiln von wegen der Weite / die in der Stadt dessen mehr lacheten / als sich fürchteten. Dieses vermerkte Colonel Gaudi, und warf drey Schanzē nach einander gegen der Stadt auf / in welcher nächtesten er die Stück pflanzte / daher er sowohl die Stadt / als des Sagthors Paster / mit fünf Stücken unaufhörlich beschossen / über diß warff er viel Feuerkuglen bey der Nacht in die Stadt / aber alles umsonst. Geschahen also den ganzen Winter durch solcherley der Besatzung Ausfälle wider den Feind / und sonst etliche leichte Scharmünel / da bald diese / bald jene etwas einbüßeten.

Dieses nun alles war an der Ottomannischen Porten wohl bekannt : denn wiewohl etliche so man aus der Stadt heimlich in die Türken schicken wolte / von den Rakozischen ertappet / ihnen die Nasen und Ohren abgeschnitten / etliche auch gar in die Spieß gezogen worden / doch

reise

seten ihrer zween ab / welche glücklich in die Türken / und widerum in die Stadt anlangeten / und eine Asssecuration auf künftigen Frühling des Türkischen Succurs mitbrachten. Wie denn darauf dem Bezier von Ofen Befehl gegeben wurde / daß er des Türkischen Kaysers ganzes Europaisches Kriegs-Volk samten / die Heyducken in Ober-Ungarn als des Rakozj meiste Beförderer verjagen / ihn den Rakozj aus dem Land schlagen / und die Hermanz Stadt entsetzen sollte. Diesem Befehl gehorsamlich nach zu kommen / bracht er / ohne die Sudler und Troßbuben / eine Armee von (ohngefähr) fünf und zwanzig tausend Mann auf / mit welcher er im April ins Feld gieng / und nachdem er bey dem Flecken Fellak über den Fluß Möresch gesetzt / seinen March auf die Heyducken zu nahm.



## Das XXV. Capitel.

Als dieses Fürsten Rakoji unter Herman Stadt zu Ohren kam / gabe er dem Major der Bestung Groß Waradein Gyulai Ferentz Befehl / daß er alle Heyducken des Biharer Kreises / so zu Waradein gehörig / versamlen / und dem hereindringenden Feind begegnen solte. Welcher auch als bald alle diese Heyducken zusammen zog / setzte sich mit ihnen an den Strand des Wassers Hortobagy, über welchen der Feind / (wo er die Heyducken anders überziehen wolte /) notwendig gehē mußte / und überschickte dem Bezier von Ofen durch einen Bauren einen Brief darinnen er denselben vermahnet / von seinem Fürnehmen abzustehen / wo er anders mit den Seinigen nicht wolte in Unglück gerathen. Dieser Brief nun gelanget an ihn / den Szeidi Achmet Bassa von Ofen / als er noch eine Meile von bemeldtem Fluß Hortobagy mit der Armee lag / welcher als bald seine Grand. s berieff und sich stellte als wäre er für des Gyulai Ferentz Droh

Drohworten dermassen erschrocken/ daß er ihm weiter zuziehen nicht wohl getraue. Aber welche sonst ihm / als etnem so besten Menschen / ungewöhnliche erdichtete Furcht sich diese höchlich verwunderten / vermahnten ihn doch dabey / er sollte ja fortfahren / denn einmal hielten sie es für ehrlicher / in der Schlacht für dem Feind zu bleiben/ als aus Befehl des Kaysers/ zu Haus eines unehrlichen Todes zu sterben.

Nachdem ers nun genug getrieben hatte/ ließ er plötzlich zum March blasen / führete darauf die erhitzte Armee so geschwind fort / daß er ehe über den Fluß setzete/ als die Heyducken und ihr Oberster Gyulai Ferentz etwas davon wußten / bis endlich seine Rundschaffter des Beziers Vortrouppen erfahen / und ihm das anzeigen. Welche denn Essen / Messer/ und alles auf den Tisch stehen ließen/ und ein jedweder wo er hin konnt seine Zuflucht nahmen: Ihr Obrister Gyulai Ferenz aber flohe in Groß Waradein. Der Bezier ließ sich drey Tag an den Ort nieder/ wovon sie weggestohen waren /  
wel

welches denn einzig und allein denen  
Henducken dasmal gedienet hatt / ihr  
Weib und Kinder weg zu stöhen / die  
sonst / wenn der Feind noch den Tag fort  
gefahren wäre / alle in ihre Häusern über  
fallen wären worden.

Des andern Tages zogen die Tür  
ken auf den Raub aus / plünderten und  
verbrannten um und um die ganze Ge  
gend / bis auf den Flecken Bihar, so eine  
Meile von Waradein liegen thut. Da  
dem Gyulai Ferentz, der dem Bezier zu  
vor dem Untergang gedrohet hatte / die  
Flamm und Rauch von der Waradeiner  
Schloß-Mauern ersehen mußte / und des  
wegen mit der ganzen Bürger schafft  
höchlich geänstiget wurde / giengen dero  
halben zu Rath / was sie doch bey solcher  
Gefahr anfangen sollten / beschloffen end  
lich : Daß sie der Biharer Spanschafft  
Unter-Richter Martin Bolduai mit etliche  
andren / zum Bezier um Gnad zu bitten /  
abfertigen wolten / schwuren demselben  
auch / daß sie alles das / was er im Nah  
men ihrer / mit dem Bezier tractiren  
würde /

würde / beständig und redlich halten  
wollen.

Dieser nun / wie er vordem Bezier  
kam / wurde erstlich zwar mit rauhen  
Worten empfangen / bald aber / so wohl  
er / als die Stadt Baradein zu Gnaden  
angenommen / und beschuldigte dieser  
Bezier alles dieses Unheils sie selbst / in-  
dem sie nicht ehe zum Gehorsam sich ein-  
gestellt / und dem hereindringenden Un-  
glück bevor kommen wären / schwur auch  
bey seines Mächtigsten Kensors Kopf /  
daß / wenn sie das gethan hätten / er ihrer  
gern wolte verschonet haben / wolte ihnen  
auch nicht mehr auflegen / als daß sie et-  
liche Compagnien Reuter / wider des  
Ottomannischen Hauses geschworner  
Feind Rakozji darstellen solten : Welches  
denn von dem Gyulai und den Baradei-  
nern willig angenommen wurde. Sie be-  
stellten auch geschwind den Bolduai selbst  
mit etlichen andren darzu / welcher her-  
nach mit drey Compagnien zum Bezier  
sich schlug / und bey dem beständig / auch  
in dem Rakozjischen Treffen nach wenig  
Tagen

Tagen verharrete / wie besser drunten  
wird zu sehen seyn.

Das XXVI. Capitel.

Nach diesem marchirete der Bezier/  
gegen der so genannten Landschafft  
Szilágy, und als er bey dem Schloß  
Poczai, ( so Fürst Georgius Rakozj der  
I. in den Pfützen des Flusses Hortobágy  
gebauet / und jetzt mit einer Teutschen Be-  
sagung / und vielen andren dahin geflüch-  
teten Ungarn verwahret war ) eine Meile  
fürbas gezogen / kam ihm zu Ohren /  
wie die aus dem Schloß / auf seine nach-  
folgende Bagage - Wägen heraus gefal-  
len / und etliche von den Seinigen nie-  
dergemachet hätten; dessen ergrimmet er /  
weil er sie mit Fried gelassen / und sie ihn  
gleichwohl angetastet / kehret deswegen  
mit der gangen Armee zuruß / und wie-  
wohl das Schloß um und um mit ei-  
nem bis unter die Achsel gehenden / ja an  
Orten so tieffen Wasser, Graben / daß  
man nicht / als durch Schwimmen hinan

kommen kunte/ verwahret war/ schwam er doch selbst mit hinüber / und nahm den Ort auf den ersten Sturm ein / machet alles nieder/ was er nicht mitführet/ und zerstöret das Schloß der Erden gleich. Von dannen gieng er näher auf Siebenbürgen zu / plündert unterwegs das Stamm, Haus der Fürstinn Katojin Somlyo aus/ und verbrennts.

Wie nun Fürst Katozi dieses alles sahe/ mußte er die Belägerung der Stadt Herman, Stadt aufheben/ und einen allgemeinen Feld, Zug allen Ständen des Landes / wider den Türken anbieten / welche auch in solcher Menge sich einstellten/ daß bey unsern Bedencken schwerlich mehr Zettel im Feld gestanden seyn.

Dem Baradeiner Commendanten Gyulai Ferenz gebot er desgleichen / so viel Ungerlander Heyducken / als immer möglich / zu schicken. Welche auch (im Vergeß dessen / daß sie derselben Spannschaft Unter, Richter Bolduai Marton, mit etlichen Edelleuten und drey Compagnien dem Bezier von Ofen kurz zuvor dargeliefert / dabey vermittels ei-

nes

nes Endes sich in dessen Treu stark ver-  
pflichtet hatten) noch grössere Hülff / als  
dem Bezier / Fürsten Rakozzi zuschicke-  
ten. Daß also / in Siebenbürgen sel-  
ten erhörter; Weiß / die Waradeiner  
Völker in der Schlacht für Hyalu oder  
Gähl wieder einander als Feinde gefoch-  
ten haben / wie besser unten wird umständ-  
licher zu lesen seyn.

## Das XXVII. Capitel.

**D** A nun gemeldeter Bezier von  
Ofen denen Siebenbürgischen  
Grängen zu nahen begunte / rückte  
ihm Fürst Rakozzi mit dem Land- Volk-  
und seinem Sold- Völkern / zwischen der  
Stadt Clausenburg und dem Flecken  
Szomosalua , entgegen / und legte sich  
neben den Fluß Szomosch. Weil er aber  
hörete / wie stark der Feind wäre / wolt er  
sich gern besser stärken / und ließ durch ei-  
nen Wallachischen und rauberischen  
Pfaffen / Namens Cyrillus , auf seine  
Sprach Czürülye , alle Wallachische

Krauber / auf Perdon aller bisher verübten Ubelthaten / sammeln und ins Feld bringen ; Derer er denn sechshundert zusammen brachte. Über diß ließ er auch allem Bauren Volk / auf dem Land aufgeben / wider der Christenheit geschwornen Feind zu streiten. Welche zwar nicht alle / von wegen Kürze der Zeit / kommen könnten ; Die aber nahe herum gelegen / als im Rößner Gebiet / und die auf der Heiden / mußten aus jedem Dorf etliche mundiren / welche meistens als die armen Schafe nachmals erwürget worden.

Als aber die Türkische Armee / immer näher herbey rücken wolte / legte sich Fürst Rakosi zwischen Clausenburg und das Schloß Gyalu , und ferner zwischen Gyalu und das Dorf Kapus. Da nun der Feind eine Tagreise von ihm sich setzte / berieff er seine Râthe und Kriegs - Officier / mit welchen er Kriegs - Rath hielte / was zu thun sey / und hätte er schier Lust gehabt / von wegen des Feindes Nach zu weichen / bis er aus Ungarn mehr Volks kriegen könnte. Aber seine meiste  
Kriegs

Kriegs-Officier/ als Michael Mikesch, Clemens Mikesch, der Schottische Colonel Gaudi und fast alle derer Landes- und seiner eignen Sold-Völcker Obristen/ drangen einmütiglich auf ein Treffen. Ja gemeldter Colonel Andreas Gaudi, auf den er sonst in Krieges-Sachen sehr viel hielt / ergrimmete dermassen / daß er sich verschwor: Wosern man jetzt nicht mit dem Feind schlagen würde/ wolte er seine Waffen in Ewigkeit ablegen / und sich irgend einem alten Weib zum Diener geben. Als derowegen Fürst Rakozta abler der Seinigen Lust zum Fechten vernommen/ antwortet er / nach einem Ungarischen-Spriechwort: Ey so seys! aus meinem Leib wird auch nicht Milch/ sondern Blut fließen: Welches so viel bedeutet / er wolle seinen Mann auch wohl präsentiren. Demnach ward auch beschlossen / mit dem Feind redlich zu schlagen/ und wurde die Armee wieder zurück zwischen das Dorf Fenesch und das Schloß Gyalu geleet/ da dann noch den Tag eingebracht wurde / wie der Bezier auf Clausenburg zurücke/ und sich allbe-

reit zwischen die Stadt und den Flecken Szomostalua geleyet hätte: Dannenhero der Fürst die Seinigen denselben ganzen Tag / und folgende Nacht / in guter Postur, auf daß er nicht etwan vom Bezier überfallen mögte werden / halten mußte.

Wie nun der Bezier unfern Clausenburg lag / ließ er den Bolduai Marton oder Biharer Unter-Span / welchen die Waradeiner mit etlichen Compagnien ihm bengegeben hatten / für sich beruffen / dem befahl er / daß er drey von denen ihm untergebenen Waradeiner Edelleuten auf Clausenburg schicken solte / die im Nahmen des Beziers die Stadt auffordern / und Proviant zuzuführen befehlen solten: Welcher auch alsbald den Szylagyí Janos, Deczi Istuan, und den dritten / dessen Nahme mir entfallen / hinein schickete. Diese nun so bald sie in Stadt hineinkommen / wurden von der Burger-schafft geschwind / und nicht fast wider ihren Willen / (füraus Szilagyí Janos, so allezeit aufs Rakozí Seiten hieng) dem Fürsten überschicket; So denn  
vom

vom Fürsten mit rauhen Worten empfangen und gefänglich geleyet / bald hernach aber / ohne Wissen des Fürsten / (wie etliche wollen) auf Befehl des Andrea Gaudy getödet wurden. Welche That aber die Clausenburger noch den Tag beTraureten / als sie der starken Türkischen Macht ansichtig wurden : Denn sie dafür dermassen erschracken / daß sie dem Bezier reichlich Proviant zu führeten / dabey mit einem Eyd bejaheten / (wie recht / werden sie am besten wissen) es wären obengemeldte drey Edelleute vom freyen Willen / und nicht von ihnen geschicket / zum Fürsten gezogen.

Folgendes Tages an einem Samstag / rüsteten sich beyde Armeen zum Streit / welches damit der gütige Leser genauer merken möge / so bilde er ihm ein / daß die Türkische von Aufgang gegen der Sonnen Niedergang / die Rakozische Armee aber von Niedergang gegen Aufgang aufeinander los gangen seyen. Vender Schlacht Ordnungen aber / stunden zu Feld / wie folget.

## Das XXVIII. Capitel.

Als der Bezier mit den Seinigen /  
 Neben der Stadt Clausenburg und  
 deren Vor- Stadt Monostor  
 Gassen vorbegezogen / ließ er bey dem  
 Dorf Fenesch seine Bagage, darauf als  
 bald die Zelte aufschlagen / und theilte sei-  
 ne Fuß- Völker ( bey uns unerhörter  
 Weiß ) in zween Flügel / derer einen er  
 über den daselbst nicht tieffen Fluß Szom-  
 mosch durchwaden / und aus dem Wald  
 auf die Rakozischen Seiten stossen ließ /  
 den andren aber auf der Linken unter ei-  
 nem hohen Berg bey dem Dorf Lona zu  
 marchiren / und die Rakozischen von hin-  
 ten her anzufallen / commandirte. Die  
 Reuterey aber / ( an welcher er so stark  
 war / daß er sie auf der sonst zimlich grose  
 Rue / in ein Corpo nicht füglich fassen  
 konte ) theilte er ebener massen in  
 zween Theile. Mit dem einen / so ohn-  
 gefähr von zwanzig Compagnien be-  
 stand / schicket er dem Hussaim Bassa / so  
 vordessen die Erlauer / jetzt aber die Jenöer  
 und Temeswarer Völker führete / vor-  
 aus :

aus; mit der übrigen Reuterer/ so er alle in ein Corpo formiret hatte/ erfüllte er die ganze Fläche des Feldes/ also daß er mit denen Baradeinischen Trouppen und ihrem Obersten Bolduai Marton, und seiner Leib Compagnie in der Mitten stünde/ an seine Reuterer zur Rechten und Linken an die vorhergeschickte Fuß Völker stieß.

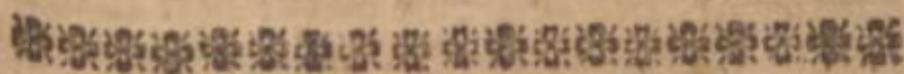
Fürst Rakozzi hingegeben/ als der an Volk viel geringer versehen war/ hatte seine Schlacht Ordnung also formiret. Ob wohl seine Cavallerie oder Reuterer des Feldes/ Fläche nicht wie die Türkische erfüllen kont/ damit aber doch die ersten/ da sie vom Feind gedrungen würden/ einen Entsatz haben konten/ machte er auch zwey/ aber unterschiedliche Theil der Schlacht Ordnung. Den linken Rakozzischen Flügel/ so des Beziers Rechten entgegen gesetzt war/ führet ein alter bewehrter Soldat/ Kovats Gergelii, und der bestund in zehen Compagnien zusammen. Dieser Flügel hatte zu Rechten die Becklische Stül/ (das ist dero geschickte Soldaten) Sepsi, Kilsdi, und Orbai genante.

genannt. Diese wiederum hatten die andre Zecker / in Compagnien abgetheilet / zum Entsatz. In der Mitten stunde das Fuß-Volk / so von Anzahl und Stärke mittelmässig war / und hatten acht auf einen Hügel gestellte Feld-Stücke bey sich. Diesen zur Rechten stunde der rechte Rakozische Flügel / welcher aus des Fürsten Sold-Völkern bestunde / deme zur Rechten / die Onader Gränz-Hussaren als des Fürsten Leib-Regiment / und diese zur Rechten der Wallachische Pfaff Cyrillus mit seinen sechs hundert Wallachischen Raubern stunde. Diß war das Ansehen / des fördersten Theils der Rakozischen Schlacht-Ordnung.

Zum Hinderhalt des linken Flügels / hatte er das Waradeiner Regiment gelassen / Diesen zur Rechten war der so genannte General- oder Land-Fahn / mit einem Trouppen seiner Hof-Bedienten ; und diesen zur Rechten hielt der Fürst mit zehen Compagnien der Onader-Hussaren / so er als alte und auf die Türken versuchte Soldaten auf unglückliche Kriegsfälle zu seinem Leib-Regiment vor sich ge-

ord-

ordnet hatte. Weiter zur Rechten hielten des Landes aus dessen Spanschaften geschickte Völker/in Compagnien getheilet. Die Troßbuben aber samt dem Kriegs-Plunder hatte er auch in einem grossen Hauffen zusammen gestellet/darhinter gelassen: Welche ob sie schon vorzeiten/ein Ansehen einer grössern Armee machten/ als es an ihm selbst war / doch/ da sie (wie unten zu vernehmen seyn wird) im Anfang der Schlacht / sich eilend in die Flucht begaben / haben sie dadurch dem Feind ein Herz / und den Thorigen desto grösserer Furcht/ gemacht.



## Das XXIX. Capitel.

**Z**wischen so gestelleten Armeen floss ein Flußlein/ darüber schwerlich zu setzen war; Dannenherder Fürst gesinnet war/ den Feind mitten im-Fluß übersetzen anzugreifen. Wie denn auch der Rakozische Obrister Gregorius Kowáts darauf merkte / bis der Hussaim Bassa mit den Seinigen darüber zu se-

ren sich bemühet / grieff ihn auch darü-  
 ber mit seinem Becklern so Mannhaft  
 an / daß er viel der Seinen niederhieb /  
 ihn aber mit aller seiner Macht in die  
 Flucht schlug. Es unterstunden sich auch  
 zwar die beyderseits in der Mitten begrif-  
 fene Compagnien aufeinander los zu ge-  
 hen : Dieses gemeldten Flüßleins Be-  
 schwerlichkeit aber hielt beyde Parteyen  
 dermassen von einander / daß sie wiewohl  
 sie fast aneinander waren / dennoch ohne  
 Fechten stehen mußten. Welches die Tür-  
 kische Reuteren wahrnahm / und sprengete  
 neben dem Flüßlein hinan / dem Dorf  
 Lona zu / und begunte daher den Rako-  
 zischen rechten Flügel / allwo der Walla-  
 chische Pfaff Czürülye mit seinen sechs-  
 hundert Raubern / und des Fürsten  
 Sold- Reuter begriffen waren / zu um-  
 ringen. Welches da der hinten gelassene  
 Hauffe der Troßbuben und Pferd- Knechte  
 sahe / warffen sie sich alle zusammen / ohn  
 jemandes jagen / auf die Füße / macheten  
 also mit ihrem Ausreißen dem Feind ei-  
 nen Muth zum Streit / den Zhrigen hin-  
 gegen eine Furcht / mitten im Fechten.  
 Eben

Ebenmäßiges Schrecken jagete auch den Entsatz / so in die Mitten gestellet war / hinter dem fördersten / und noch wacker streitenden Regimenten weg. Wie wohl der Pfaff Czürülye mit seinen Raubern sich dermassen hielt / und die Türken so statlich angrieff / daß er die Seinigen alle einbüßet / und mit etlich wenigen davonkam. (1660)

Dieweil sich dieses zwischen dem rechten Rakozischen und Türkischen linken Flügel zutrage / kam der Bezier den nunmehr Flüchtigen / und bald verlohrnen Hussaim Bassa zu Hülf / dadurch der Kouáts Gergelii, wie auch die Waradeiner Reuteren von der ganzen Armee dermassen abgesondert und umringet wurde / daß sie rings herum auf allen Seiten fechten müssen. Welche äußerste Gefahr da der Fürst ersehen / eilet er denselben zu succurriren / und sie daraus zu erretten / nahm aber dem 10. hüttem Gemüth nicht in Acht / daß sie aus / darin errent der Onader Hussaren ihm nicht nachfolgete. Also grieff er die Türken mit sehr wenigen so beherzt

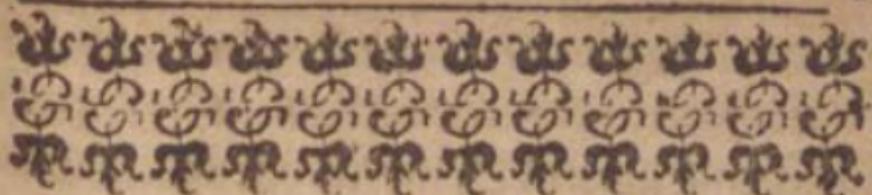
an/ daß er mit seiner Hand auf die sieben vornehme Türken niedergemacht / hernach aber von der Menge übermannet / mit vier Wunden beschädiget worden / deren zwo er an dem Haupt empfangen / und zwo sonst an Leib / unter welchen die eine so das Gehirn verlegt ihm nach wenig Tagen seines Lebens Ende gemacht hat. Doch wurde er / auch verwundet / von den Seinigen aus der Schlacht errettet. Eben darzu gelangen auch die droben auf zween Flügel ausgeheilte Türkische Fuß Völker / welche die Rakozischen auf den Seiten und von hinten umringeten / und sie mit solchem Schrecken in die Flucht schlugen / daß ein Theil der Reuterey ihr eignes Fuß Volk mit den Pferden niederrenneten / nur daß sie davon kommen mögten / die übrigen auch alle / wohin das Glück einen jeden führete / sich retirirten. Also ist oftgemeldter Kouáts Gergelii, (wenig ausgenommen) mit alle seinen Knechten umherkommen / von den Waradeinischen Feind also wider nächst dem Beziér abgelegten Eyd / (als sie den Bolduai Marton der Biha-

Biharer Spanschafft Unter-Span / mit gleicher Keuterey dem Bezier gaben) von ihnen dem Fürsten zu Hülff gegeben waren / sind wenig davon kommen ; Das Fuß-Volk fast ganz niedergemacht / oder weggeführt ; Acht Feld-Stück erobert ; und die General-Fahn / mit vielen andren / auch allen Proviant-Wägen davon geführt wurden. Ja wenn die Türken hätten mögen nachsehen / so wäre der von Wunden geschwächte / und nunmehr zu Pferd zu sitzen ohnmächtige Fürst Rakoz / lebendig in ihre Hände kommen : Weiln sie aber nicht weiter / als bis an das Schloß Gähl / nachjageten / als wurde er von Wunden matt / in seiner Kammer-Wagen gesetzt / und durch den im Gebürg fließenden Kör-ösch, zu Teutsch Kreisch / ohne jemandens Nachjagen / in die Festung Groß-Baradein eingebracht. Wiewohl er aber so hart verwundet war / ließ er doch seinen Muth nicht fallen / sondern schicket geschwind allenthalben Briefe aus / darinnen er die / so ritterlich gekritten hatten / lobete / dieselben mit dem

übrige

übrigen von neuem wieder das Otto-  
mannische Haus zu streiten anfrischete /  
mit Versprechen ehesten Succurs zu  
senden. Aber / nach empfangenen Wun-  
den am achtzehenden Tag / gab ( 17. May  
1660 ) er seinen tapferen Geist daselbst  
zu Waradein auf / und wurde von  
seinem Sohn und Gemahlinn in die  
Festung Etsched zum Begräb-  
niß hingeföhret.





# Das Dritte Buch.

## Inhalt.

Fürst Bartschai ziehet aus Hermanns Stadt heraus / und conjungirt sich mit dem Dezier von Ofen: Mit welchem er gegen Ober- Ungarn anzieshet / und für ihm des Fürstens Rakozis Tod / gewisser Ursachen halber / eine geraume Zeit verschweiget. (Cap. I.) Er schicket Gabriel Hallern, als einen Botschaffter / zum Ali Bassa / von welchem er verarrestirt wird. Fürst Bartschai ziehet selbst zum Ali Bassa / der ihn auch verarrestirt / mit sich gegen Groß- Waradein führet / und dem Haller Gabor Fuß- Eisen unerhörter Größe anschlagen läßt. Der Dezier von Ofen Szeidi Achmet, nachdem er Fürsten Rakozis aus dem Feld geschlagen / wird er von der Ottomannischen Porten / so noch

um

um seine Verrichtungen damals nichts wuste/ abgesetzt. ( C. II. III. ) Der Haupt, Vestung Groß, Wara-  
 dein Beschreibung/ Belägerung/ und  
 Ubergab. ( C. IV. V. VI. VII. VIII. IX. )  
 Fürst Bartschai Kommt aus dem Ar-  
 rest/ und Gabriel Haller aus den Ei-  
 sen/ in Siebenbürgen. ( C. X. ) Der  
 Zectlichen Stül Sepsi, Kezdi, und  
 Orbai Aufstand/ wird etlicher massen  
 beygeleget. ( C. XI. ) Joannes Ke-  
 mény überziehet Siebenbürgen/  
 benimmt Fürsten Bartschai den Scep-  
 ter/ und bald darauf das Leben/ und  
 verbindet sich mit dem Römischen  
 Keyser. ( C. XII. XIII. ) Der Ali  
 Bassa fällt in Siebenbürgen ein/ sen-  
 get und breñet/ und schläget dem Ke-  
 mény Janos aus dem Land. ( C. XIV.  
 XV. XVI. ) Welcher/ mit Hülff des  
 Röm. Keyser's dasselbe wider zu übere-  
 kommen/ sich unterstehet/ aber ver-  
 gebens. Ali Bassa setzet Herrn Mi-  
 chaël Apafi zum Fürsten in Sieben-  
 bürgen ein. ( C. XVII. XVIII.  
 XIX. XX. ) Ziehet darauf auf Te-  
 mes

meswar ins Winter-Quartier. Kemény Janos will Fürsten Apafi zu Schäßburg belägern: Welchen aber Kuczuk Memhet Bassa entsetzet; Dem Kemény eine Schlacht liefert / und ihn überwindet (C. XXI. XXII. XXIII. XXIV.) Fürst Kemény stürzt mit dem Pferd / und kommt um. Clausenburg / Szomos Uiuar, Betlen, Kövar, Szekelyhid, so alle mit Keyserl. Majestät Völkern besetzt waren / wieder stehen / und werden mit Ausstreiffungē belästiget. (C. XXV. XXVI.) Clausenburg wird / aus Befehl des Ali Bassa / vom Fürsten Apafi und dem Kuczuk Bassa mit keinem Fortgang belägert. (C. XXVII. XXVIII. XXIX.) Franciscus Szentgyörgi Bischoff von Waizen / kommt zum Fürsten Apafi in das Feld-Lager / als wolte er vom Friede mit ihme handlen; Wiederrufft / was er einmal versprochen; und wird vom Kuczuk Bassa auf Temeswar geschickt (C. XXX. XXXI. XXXII.) Obr. Schneidau entsetzet die  
Bes

Besatzung zu Clausenburg: Bey seiner Anfunfft weicht Kuczuk Bassa zurück. Gabriel Haller wird von den Land:Ständen / als ein Botschaffter / an dem Ali Bassa gesendet. Der Bischoff von Waitzen stirbet zu Temeswar. (C. XX XIII.) Kuczuk Bassa prest unerhörte Auflagen in Siebenbürgen aus. Der unter dem beyden Keysern lang tractirte Fried:Pan / von wegen allzeit neuer entstandenen Beschwernissen / keinen Ausgang erreichen. Dieses / ist inner halb dreyen Jahren geschehen.



## Das I. Capitel.

**D**er Bezier von Ofen Szeidi Achmet, hatte zwar vernommen / aus der gemeinen Sage / daß Fürst Rakozzi verwundet worden sey: Wolte es aber nicht glauben / derentwegen auch in der Flucht auf Waradein nicht weiter verfolgen / sondern kehrete zurück auf Clausenburg / und von dannen auf Desch, da er denn allgemach die Armee

mee neben dem Szomolch-Fluß führete / und täglich viel seiner im Treffen verwundeten Soldaten begraben ließ. Es haben zwar etliche von den Siebenbürgischen Herren nachgeforschet / wieviel er dasmal Mann verlohren habe / ist aber so verschwiegen worden / daß man nichts von ihnen hat wissen können. Das bekantten sie aber alle / daß sie diese Vistorie viel Blut gekostet habe / und das mehr als neunhundert unter ihnen verwundet im Lager seyen. Der Rakozischen / seynd über die drey tausend geblieben.

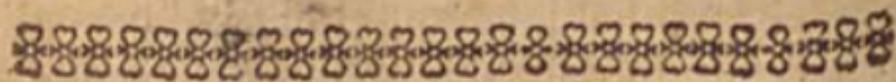
Als nun Fürst Bartlchai die Zeitung bekommen / wie der Fürst Rakozsi aus dem Feld sey geschlagen worden / zog er endlich aus der Herman-Stadt / in welcher er ein halbes Jahr sich aufgehalten hatte / heraus / und conjungirete sich mit dem Bezier von Ofen / der damals an dem Szomosch-Fluß / bey dem Dorf Boncida lag / ließ auch geschwind Briefe an alle Land-Stände ablauffen / daß sie eilfertigst gewaffnet erscheinen solten. Welchem Befehl auch die meisten gehorsam

famlich nachkamen / ausgenommen die  
 Beckel / welche nicht glauben wolten / daß  
 Fürst Rakozzi todt wäre / sondern allezeit  
 seiner Hülff sich trösteten. Unter andren  
 wurde ein Siebenbürger Edelmann Mi-  
 chael Toldalagi vom Fürsten abgefertig-  
 get / welcher die Beckler ins Feld bringen /  
 unterwegs auch in die Sächsische Stadt  
 Schäßburg einkehren / und denselben /  
 daß sie / ihren Gehorsam zu beweisen /  
 Abgesandten an den Fürsten schicken  
 mögten / ansagen solte. Dieser gehorsame  
 te aber zu seinem Unglück. Denn die  
 Schäßburger / welche unter allen Sach-  
 sen zu erst vom Fürsten Bartschai abgefal-  
 len / und alle seine Getreuen aufs heftig-  
 ste verfolget hatten / deswegen wohl wu-  
 ßten / was sie verdienet hätten / auch nicht  
 glauben wolten / daß Fürst Rakozzi / auf  
 den sie all ihr Hoffnung gesetzt hatten /  
 überwunden und todt wäre / denselben /  
 unverhörter seiner Ankunfft Ursachen /  
 samt noch einem andren Edelmann Mi-  
 chael Simon , auf Stück zerhieben. Dies-  
 se Thäter wurden hernach J. Bartschai  
 darges

dargeliefert/ und auf sein Befehl Kreuzweiß lebendig gespiesset.

Da nun Fürst Bartschai bey dem Dorf Boncida zu dem Türkischen Feldlager gestossen/ wurden sie miteinander/ doch ein jedweder auf ein besonder Abssehen/ zu Rath/ daß der Bezier mit der Armee an Szomosch Strand gegen Ungarn streichen sollte. Der Fürst weil ihm kund gethan worden/ wie Fürst Rakozsi tödtlich verwundet wäre/ damit/ wenn der Bezier noch in dem Land des Rakozsi Tod hören wird/ er nicht vielleicht den Stul selbst einnehmen mögte/ wolte ihn deswegen aufs eheste den Bezier aus dem Land wissen. Dieser aber/ weil er meynete/ Fürst Rakozsi wäre noch bey Leben/ und würde neu Kriegs-Volk werben/ eilet denselben zu überfallen/ ehe er sich recht stärken könnte. Also ließ der Fürst seinen leiblichen Bruder Caspar Bartschai, und Georgium Lazar des Landes Rath und Protonotariū. zu Verwalten des Stuls/ und nahm seinen Aufbruch mit dem Bezier dem Flecken Sibos zu. Dahin um Mittag ein Richter der Spanschafft Wara-

Waradein im vollem Lauff anlangete/  
 Brief von den vornehmsten Edelleuten  
 mit sich bringend/ wie Fürst Rakozzi für  
 ihren Augen todes verbliechen sey: Wel-  
 chem Currier aber bey seinem Kopfsol-  
 thes zu verschweigen/ bis der Bezier aus  
 dem Land seyn würde/ angedrohet wur-  
 de. Nachdem sie aber drey Tagreise/ in  
 Ober-Ungarn hineingedrungen waren/  
 ließ Fürst Bartschai gemeldten Edel Rich-  
 ter für dem Bezier treten/ und als wenn  
 er gleich den Tag erst ankommen wäre/  
 die Post/ von des Rakozzi Tod anzeigen:  
 der sich denn dessen erfreuete / und dem  
 Boten zwanzig Ducaten verehren ließ



## Das II. Capitel.

Wesher war weder des Fürstens  
 Rakozzi Todt / noch des Szeidi  
 Achmet glückliche Kriegs-Ver-  
 richtungen an der Ottomannischen Por-  
 ten bekant worden: Deswegen wurde  
 Szeidi Bassa zu solcher grossen Verri-  
 chung für untüchtig erkant / an seine  
 Statt

Statt der Ali Bassa mit allen Europäischen und Asiatischen Völkern den offte gemeldten Fürsten Rakozzi / so allbereit tod war / zu verfolgen / geschicket / dabey der Szeidi Bassa aller Dignität entsetzet / und an seine Statt Ismael Bassa eingesetzt / jedoch mit dem Beding / daß er dem Ali Bassa pariren solte. Also brach Ali Bassa auf / und kam erstlich auf Griechisch Weissenburg / hernach auch auf Temeswar.

Über diß schriebe der Siebenbürger Resident Sziluali Balind von Constanti nopel wunderliche Briefe an Fürsten Bartschai, darinnen er der Ottomannischen Porte / wie auch des Ali Bassa zu Siebenbürgen und dessen Fürsten geneigtes Gemüt weitläufftig erklärete / darbey riethe / daß man eilfertige Botschafft / von wegen Nachlassung derer aufgelegten Geld Summ / darfertigen solte / weiln seiner Hoffnung nach solche Mühe nicht vergeblich würde angewendet seyn. Diesem Rath nun wolte Fürst Bartschai folgen / ließ derenthalben seiner Geheimen Rath einen / Namens Ga-

briel Haller, zu dem End zum Ali Bassa abreisen: Welcher aber / wider alles Verhoffen / unfreundlich von ihm empfangen / und nach etlichen Tagen verarrestirt wurde / mit Vorwendung / daß Waradein zum andernmal zum Fürsten Rakozzi gefallen wäre / der auch darinnen gestorben sey. Darzu hatte Ali Bassa vermeynt / er würde von gemeldten Botschaffter die völlige Summa derer Siebenbürgen aufgelegter fünfmal hundert tausend Thaler einzunehmen haben; Der aber gar nichts brachte. Dieses nun alles schrieb gemeldter Botschaffter dem Land und dem Fürsten / mit Vermeldung / daß / wofern man nicht eilfertigst einen Theil der aufgelegten Geld Summ / des Ali Bassa Grimm zu stillen / schicken würde / dem Land ein augenscheinliches Unglück für Handen stehe.

Dieser Brief gelangte an Fürsten Bartschai, als er mit dem Szeidi Achmet unfern Etsched in Ober Ungarn lag / und weil er / bey des Fürsten Rakozzi des Eltern Lebzeiten / als ein Abgesandter bey dem Ali Bassa gewesen war / und deswegen  
auf

auf seine Freundschaft ein grosse Hoff-  
nung stellte / nahm er ihm für / weil die-  
se Legation nicht nach Wunsch abgelos-  
fen / in eigner Person den Ali Bassa zu  
ersuchen. Er fertigte auch geschwind  
seine zween Räche / den Betlen Janos  
und Kerestesi Ferentz, in Siebenbürgen  
ab / um die Stände zu vermahren / daß  
sie / (wenn sie anderst nicht zu Grund ver-  
derben wolten) einen absonderlichen Auf-  
schlag / die fünfmal hundert tausend  
Reichs Thaler auf zu bringen / aufs Land  
legen sollten. Zu dieser Zeit bekam Szei-  
di Bassa erst Zeitung / nicht ohne grosses  
Betrübnuß / von seiner ihm bisher un-  
bewussten Degradation : Welcher dem  
S. Bartschai, diß sein Vorhaben zum  
Ali Bassa zu reisen (entweder weil er des-  
sen Natur wuste / oder weil ihn dessen /  
als seines Widersachers / Ehre verdroß)  
höchster massen wiederriethe ; Er aber  
doch auf seinem Vorhaben  
beruhete.



## Das III. Capitel.

**D**Es nun berührter Fürst auf Waradein / und von dannen der kurz zuvor eingenommenen Bestung Ienö zu reisen thät / begegnete er dem Ali Bassa / so von Temeswar daher zog / und den Haller Gabor mit sich brachte / zwischen Lippa und Ienö : Welcher ihn nicht allerdings wohl empfing. Er der Fürst merkte auch wohl mit betrübten Gemüth / daß diese des Ali Bassa grosse Armee / und die Menge der Stuck / ohn allen Zweifel / auf die Bestung Groß Waradein müste angesehen seyn ; welches doch der Ali Bassa mit grosser List verhalten wolte. Wiewohl aber nun dieser Ali Bassa zu erst einzig allein wider Fürsten Rakozj / als der wider die Ottomannische Porten mit Gewalt das Fürstentum erhalten wolte / und sonst mit keiner weiteren Ordre geschicket wurde : so weiß man doch gewiß / daß da der Keyser vernommen / wie diese Bestung Waradein nun zum andernmal zum Fürsten Rakozj als seinem Feind gefallen / und er auch darinnen

innen gestorben sey/ dem Bassa/ als er schon auf den Weg sich begeben hatte / zu Temeswar des Keyfers Befehl zu kommen / die Besung Waradein einzunehmen. Diesem zog der nunmehr abgesetzte (\*) Szeidi Achmet Bassa auch entgegen/ und nachdem er ihm die Armee übergeben / wurde er von demselben schleunig befehligt / die Stadt Waradein (weil sie mit keiner Ringmaur / sondern blos mit Palisaden umgeben ) zu überumpeln / und die Inwohner gefänglich weg zu führen. Weil aber die Waradeiner/ aus Muthmassen/ daß es über sie gehen würde/ die Stadt selbst in Brand steckten / und sich in die Besung retirirten/ als war diese Mühe vergebens.

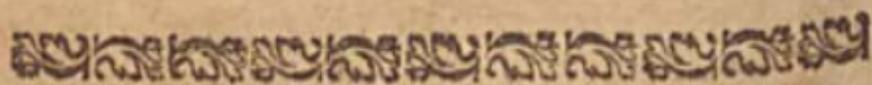
Endlich offenbahrte der Bassa Fürsten Bartschai sein Begehren/ daß er ihm Waradein solte eingeben / gebot dabey dem Haller Gabor des Fürsten Vostschafftern / den er verarrestirt mit sich führte / bey Bedrohung des Todes/ (weil

J iij

er vor

(\*) (Diesem Szeidi ist hernach 1661. weil er nicht dem Ali Bassa gehorsamen wolte / das Haupt abgeschlagen / und nach Constantino- pel geschicket worden.)

er vordessen der Bestung Commendant gewesen war) daß er sie alsbald aufgeben sollte. Weil aber gemeldter Haller darzu weder Willen noch Gewalt hatte / so wurd er in drey und sechzig Pfund schwere Fuß-Eisen geschlagen / aus welchen er auch nicht ehe / als nach Eroberung der Bestung entlediget worden / wie unten zu lesen seyn wird. Auch wurde der Fürst selber verarrestirt / und mit starker Wacht verhütet. Damit aber dieser Haupt- Bestung Gelegenheit / Munition / und mit unschätzbaren Verlust der Christenheit beschehene Eroberung / desto klärer verstanden möge werden / will ich den günstigen Leser solches künzlich entwerffen.



#### Das IV. Capitel.

**D**ie ansehnliche Bestung Groß-Waradein / ist auf einer Ebne neben dem Kreisch-Fluß gelegen / welcher von Mitternacht her darneben hinlauffet. Von Aufgang lieget ein verwachsenes

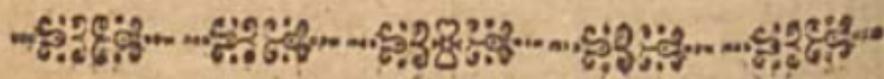
nes Schöls/ von welchem die Einwohner hielten / daß kein Feind dadurch dringen könnte. Von Mittag und Abend lag die zwar weite Stadt / welche doch / weil sie mit keiner Ringmaur umgeben / mehr ein grosses Dorff zu heissen. Von Weitemacht hatte sie / wie gemeldet / den Kreisch-Fluß / und über denselben viel und hohe Weinberge; Welche aber so weit abgelegen waren / daß ihm niemand jemals eingebildet / daß man daher mit Stücken der Bestung schaden solte können. Die Bestung an sich selbst / war gedoppelt aufgebauet. Das äusserste Schloß war mit fünf sehr grossen von Ziegelsteinen aufgebaueten Pasteyen / desgleichen einem weiten gemaurten tieffen Graben voll Wassers / umringet. Die innere Bestung hatte eben so viel Pasteyen / die waren aber so hoch erhaben / daß sie wie eine Bestung aussahen / und zugleich auch für Saale und Stuben zum wohnen gebraucher wurden. Welches zu Friedenszeiten wohl eine schöne Gelegenheit / aber in dieser Belägerung / wie bald gemeldet soll wredē / der Besagung grös-

stes Unglück gewesen ist. Mit Proviant war sie/wo nicht zum Ueberflusß/jedoch zur Gnüge versehen. Aber an Mannschafft/war der größte Mangel / weil nicht mehr als achthundert und fünfzig Mann in allem/ ohne Weib und Kinder/ sich darinn befunden : Da doch die Weite der Besetzung aufs wenigste fünf tausend Mann zur Besatzung erfordert. Dieser Mangel nun / so der Besetzung Untergang verursacht hat/ ist niemanden anders zu zuschreiben / als denen/ welcher ich oben gedacht hab. Denn als Waradein zum andermal zum Fürsten Rakozzi gefallen/ und er selbst auch darinnen gestorben war/ machten sich des Orts Commendant / Gyulai Ferenz , Teleki Mihaly und ihres gleichen / bey gegebenen Vorwand / ihren verstorbenen Herrn/ Fürsten Rakozzi/ zu seinem Begräbnuß auf Ershed zu begleiten / aus instehender Gefahr hinweg.

Weil also diß Gränz Haus ganz Herrlos stund/ und die Inwohner nicht wußten / zu wem sie in solcher grosser Gefahr ihre Zuflucht nehmen sollten / liessen sie

sie sowohl dem Fürsten Bartschai durch Brief / als auch des Königreichs Ungarn Palatinum, und vermittels seiner Intercession den Keyser / als König in Ungarn / durch der Biharer oder Waradeiner Spanschafft Unter-Span Bolduai Marton, (welcher aus dem Türkischen Lager nach der Gärer Schlacht / von dem Szeidi Bassa nach Haus war gelassen worden) mündlich um Hülff ersuchen. Aber Fürst Bartschai, als welcher ausser seinem Land / auf der Straß / da er dem Ali Bassa entgegen zog / ersuchet ward / hatte weder Zeit noch Mittel zu helfen. Der Bolduai ersuchte zwar die Römisch Keyserliche Majestät: aber weil eine solche wichtige Sache / ein langes Bedenken erfordert / war es mit Waradein geschehen / ehe etwas von der Seiten beschlossen ward. Weil nun die Waradeiner sahen / daß sie von aller äußerlichen Hülff verlassen waren / thäten sich die Burger und Besatzung zueinander verschwören / daß sie bis auf den letzten Bluts-Tropfen die Bestung beschützen / und nach Noth einander treulich

benstehen wolten. Jedoch lieffen sie nachmals aus Furcht alle davon/ bis auf gemeldte achthundert und funfzig Mann; und gleichwohl resolvirte sich auch dieser kleine Hauff/ die Belägerung auszuhalten/welche auch also angefangen wurde.



## Das V. Capitel.

Als der Ali Bassa im Jahr Christi 1660 den 14. Julij mit unzählbarem Hauffen der Bestung nahe/ hat er bey Tag von Aufgang ausser dem Stück Schuß sich niedergelassen/ in der Nacht aber sein Haupt Quartier eigener Person in der unummaurten Stadt Gassen einer/ so Velentze oder die Benedigerin genennet wurde/ zwischen den Bäumen/ mit seinem grossen Vortheil/ der Bestung aber höchstem Schaden/ genommen; Die andre Schanz aber/ unter dem Commando des Szeidi Achmet Bassa/ von Niedergang auf beyde Ufer des Kreisch Flusses; Und die dritte von Mitternacht/ zwischen die beyde Weingebürg

Gebürg Aranyas und Ablakosch, das ist Goldberg und Fensterberg / aufrichten lassen.

Folgenden Tages / so der funfzehende Julij / Neues Calenders war / ließ er durch ein den Fürsten Bartschai abgedrucktes Schreiben / so er durch seine Leute hinschickete / die Besatzung zur Ubergab vermahnen / mit Vortrag / daß / wofern sie sich gutwillig ergeben würden / alle das Ihrige ihnen mit Fried zu besitzen solte vergönnet werden / wo nicht / solten sie nichts als den bitteren Tod zu gewarten haben. Die drinnen gaben zur Antwort: daß / wenn man ihnen schon etwas von verloffener Zeit wegen etlicher Begebenheiten vorwerffen wolte / sie doch nach dem allem für wenig Tagen von Szeidi Achmet Bassa zu Gnaden an und aufgenommen worden wären / dessen Versicherungsbrief sie noch aufzuweisen hätten / erklärten sich auch für des Mächtigen Keyfers getreue Unterthanen / baten deswegen / daß er sie doch mit keiner Belägerung bedrenge wolte: wofern er dieselbe nicht aufheben würde / wolten sie

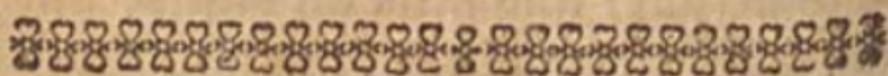
## Siebenbürg. Geschichten

gemeldten Szeidi Bassa Eyd-Brief an eine Stange heraus henken / gewisser Zuversicht / daß Gott solchen Meyneid ungeroehen nicht lassen würde.

Diß Vorwenden nun / wiewohl es auf einen zimlichen Grund bestunde / daß sie nemlich zum erstenmal von Szeidi Bassa zu Gnaden angenommen waren worden / auch den Unter-Span der Waradeiner Spanschafft Bolduai Marton mit etlichen Compagnien demselben wider den Rakozsi dargestellet hatten; Und als sie hernach diese ihre Reuter / so sie gleichsam zum Pfand der Treu dargeliefert hatten / im stich gelassen / abermal zum Rakozsi gefallen / und nach dessen Tod zum andernmal zu Gnaden wieder aufgenommen / und derselben mit einem Eyd-Brief versichert worden waren: Hatte doch solche Assecuration bey dem Ali Bassa kein Ansehen nicht / weil dieselbe letzte von Szeidi Bassa ihnen wäre ertheilet worden / da er allbereit / (wiewohl unwissend) völlig degradirt gewesen. Weil aber Ali Bassa sahe / daß sich die Besatzung zu keiner Ubergab verstehen wolte!

wolte / führete er von der Sonnen Auf-  
 gang gegen der Rothen = Pastey eine  
 Schanz auf / und fieng an dieselbe mit  
 eilff grossen Stücken zu beschliessen / wel-  
 ches doch / weil die Kugeln meistens  
 behinsflogen / geringen Schaden zufügte.  
 Mit diesem war er noch nicht vergnüget /  
 sondern liess die andre Schanz auf dem  
 jenseit des Kreisch-Flusses gelegenen Vor-  
 gebürg Ablakos gegen Witternacht auf-  
 werffen / daraus er mit dreissig Falco-  
 netten das innerste Schloß funfzehn Ta-  
 gelang / wiewohl von wegen der behin-  
 fliegenden Kugeln / mit geringem Effect  
 beschosß / bis er endlich in der dritten Wo-  
 chen den Fehler in Acht genommen / die  
 Stück etwas niedriger richten liess / und  
 also die in die Höhe gebaueten Mauren  
 der innern Vestung dermassen über ein  
 Hauffen schoß / daß die von der Besat-  
 zung / und ein grosser Hauff der wehrlo-  
 sen Weiber und Kinder / wiewohl fast  
 mehr von den zersprungenen Stein-  
 Stücken / als des Geschüzes Kugeln / jäm-  
 merlich erschlagen wurden / welches denn

die erste Niederlag der Besatzung gewesen.



## Das VI. Capitel.

**N**achdem nun dem Ali / seinem Vor-  
**B**ernehmen nach die Sachen etwas  
 langsamer von statten giengen /  
 und schon allbereit tausend der Seinigen /  
 ob er schon weit davon lag / von der Be-  
 satzung niedergekugelt waren / ergrimmete  
 er heftig / richtete darauf die dritte Schanz  
 von der Sonnen Aufgang gegen der  
**Gold-Pastrey** / auf Ungarisch Aranjias  
 genennet / an der er denn einen mit Erd  
 bedeckten Gang von solcher Weite aus-  
 gehölet / daß an etlichen Orten tausend  
 Janitscharen neben einander stehen möge-  
 ten / und weder gesehen noch verletzet wer-  
 den konten / durch welchen gehölten Weg  
 er denn in eigener Person / mit vielen  
 Volk / bis an den Lauff-Graben der Bes-  
 stung schanzete / schlug auch sein Zeit selbst  
 hart an den Graben / und nachdem er in  
 der überaus weiten Schanz viel der grö-  
 ßten

sten Stücke gepflanzet hatte / beschloß er von dorthen die Gold- und Rothe- Pforten / mit großem Schaden der Besatzung und der Muren / etliche Tag lang. Doch ließ die Besatzung / auch bey so großem Unglück / den Muth nicht sinken. Demnach richteten die Türken die vierde Schanz von Mitternacht / auf Sanct Stephans- Berg / auf / woher sie nach Wolgefallen die innere Vestung mit größern Schaden der Besatzung beschießen konnten. Noch zum Ueberfluß führten sie auch die fünfte Schanz / auf Sanct Peters- Berg / auf / daher sie ebenermassen die innere Vestung nach Belieben beschießen konnten. Doch wehreten sich die Ungarn / auch bey so gefährlichem Zustand / aufs aller tapferste. Endlichen ließ der Bassa / in Gegenwart seiner Officirer / alle Constabel oder Stückmeister zusammen rufen / (welche fast alle Welsche Mamalucken waren / so aus Lust und Begierd gutes Soldes Christum ihren Heiland verläugnet / und den Mahumetischen Glauben angenommen hatten) dieselben fragt er um Rath / wie  
doch

doch der Bestung besser bey zu kommen  
 sene? Welche alsobald antworteten: daß  
 man weder näher schanzen noch mi-  
 niren könnte / bis so lang das Wasser  
 aus dem Lauff-Graben abgeföhret wür-  
 de. Deswegen legete der Bassa allen  
 seinen Fleiß nur darauf / wie er das Was-  
 ser irgend hinab leiten mögte / ließ derent-  
 halben vor der Gold-Pasten über zwanzig  
 Tag und Nacht / mit grosser Mühe der  
 ganzen Armee / einen Graben ausführen /  
 wodurch er den meisten Theil des Was-  
 sers in den Kreisch-Fluß hinleitete. Je-  
 doch war noch viel Wassers im Gra-  
 ben übrig / und gemeldte Hindernuß  
 dem Bassa noch nicht alle weggeraumet.  
 Aber die Ungarn wurden sehr traurig  
 und bestürzt / als sie sahen / daß das Was-  
 ser je mehr und mehr zusehens abnahm.  
 Unterdessen war eine zu Schaden des  
 Siebenbürgens gebohrne leichtfertige Un-  
 grische Hur / so vor wenig Tagen von den  
 Türken gefangē wordē / welche sich verlau-  
 ten ließ / wenn man sie aus der Gefäng-  
 nuß los lassen wolte / könnte sie wohl zei-  
 gen / wohin man das Wasser aus dem  
 Lauff-

Lauff, Graben gänglich abgeföhret/ als Fürst Betlen Gabriel die so genannte Betlen Paffen / von Grund aufgebauet hätte / weiln sie damals/ bey des Schlosses Hof-Richter/ Uduarbiro, auf Ungrißch / eine Dienst-Magd gewesen / und zugefehen habe. Diese lose Hur nun wurd mit groffem Freuden zum Ali Bassa geföhret/ der ihr denn die Freyheit versprach/ sie darauf mit den Türken/ den Ort/ von dem sie gesaget/ denselben zu zeigen hinschickte/ wurden also die Türken von ihr unterrichtet / daß sie von dem Flüßlein Pece an / gerad auf die so genannte Betlen-Paffen einen tieffen Graben föhreten/ dardurch das übrige Wasser sich ganz und gar verließ. Welches denn den Türken nicht weniger Freud / als hätten sie die Bestung schon einbekommen / den Ungarn aber groffes Lend erregte.

Durch diß Mittel bekam Ali Bassa/ wieder eine Hoffnung den Ort zu erobern / daran er sonst verzweiffelt hatte; föhret derowegen die sechste Schanz auf/ wider die so genannte Gestümmelte Paffen/ (weiln dieselbe/ als die Bestung für vier

vier und sechzig Jahren durch Szaterczi Mehmet Vassa mit sechzig tausend Mann belägert/durch die Besatzung aber/so damals sieben tausend stark darinnen gelegen war / männlich zuruck geschlagen wurde/ am meisten zerschossen worden ) aus welcher er die Besatzung der Gestümmelten und Gold-Pastey dermassen mit Schiessen bedrengete / daß fast niemand für der Kugeln Hagel daselbst bestehen kunte. Und damit er auch über das nichts unversuchet lassen mögte / warff er auf des Grabens Rand abermal eine Schanz auf / darauf er zwey grosse Stück pflanzete / mit welchen er der Gold-Pastey Casamata, als von welcher ihm und den Seinigen viel Schaden zugefüget wurde/nachdem er derselben Obersten erschossen / ganz unfruchtig machte.

Auch kunte er die dritte genant Königs Johannis Pastey nicht vorbehen gehen/richtete vielmehr etliche Tag über die Stück darauf / und schoß die Spitzen davon dermassen weg/ daß die von der Besatzung mit keinem Stück mehr darauf schiessen konnten / wiewohl er zuvor viel  
von

Von den Seinigen durch der Besatzung starkes Schiessen davor musste sitzen lassen. Welches alles er ungezweifelt zur Vorbereitung füglichers Stürmens that. Weil darzu auch das Wasser im Graben sich ganz verlossen hatte / als fund die Vestung allen der Feind Anschlägen desto blosser / wie sie dann an dessen Rand ( weil sie doch von Miniren durch des Lauff-Grabens Roth und weichen Schleim abgehalten wurden ) der Gold- Pasten gegen über eine überaus grosse Schanz aufwurffen / darzu sehr grosse mit Erd gefüllte Schanz- Körbe gemeldter Pasten gegen über gestellet wurden / welche ( damit sie von der Besatzung Stücken nit mögte verderbet werden ) gedoppelt / mit Balken oben bedeckt / und mit dichter Erden / wider Feuers- Brunst wohl verwahret wurden / über welcher Arbeit der Ali Bassa mit dem Seinigen vier Tag und Nacht schwiste ; Aber die Ungarn zogen ihre gröste Stücke ( dezer sie die Menge hatten ) auf die Gold- und Gestümmele Pasteyen / und zertrümmerten das ganze Werk / mit samten denen

denen so daran arbeiteten oder verwach-  
ten/ alles über einen Hauffen/ mit über-  
aus grossem des Ali Bassa Schmerzen.

Da nun die drinnen wiewohl mit schlechten Nachdruck sich aufs männlichste wehreten/ verneuerte er das Werk noch viel stärker/ und ließ die Spizen der Gold- und Bestümmelten Pasteyen unaufhörlich beschiesen/ wie auch aus denen auf beyden Vorgebürgen S. Petri und Stephani liegenden Schanzen die innerste Bestung vermassen ruiniren, daß nun schier kein sicherer Ort in der ganzen Bestung vorhandē war. Doch hielten sich die drinnen mit Stücken und Feuer-Röhren aufs beste/ zersprengeten dem Feind acht Stuck/ erschossen viel/ und verwundeten noch vielmehr mit den Feuer-Röhren: dannenhero die ganze Türkische Armee ganz rasend ergrimmete/ und nicht viel fehlte/ daß sie den F. Bartschai mit den Seinigen nicht niedermachten/ wiewohl sie Droh- und Schmah-Wort gnug in sich fressen mußten.

## Das VII. Capitel.

**D**En zwey und dreissigsten Tag aber  
 der Belägerung/welcher war der  
 14. Augusti Neues E. 1660. be-  
 gab sich ein von grossem Elend wohl dent-  
 würdiger Zufall in der Vestung. Das  
 vornemste Zeug-Haus/ darinnen eine  
 grosse Menge Granaten/ Feuer-Kug-  
 len/und andre zur Defension einer Ves-  
 tung gehörigē Sachē/dazu auch viel Pul-  
 ver gehalten wurde/ war des Unter-Hof-  
 Richters Kürti Janos Aufsicht anvertrau-  
 et. Dieser nun hatte einen von der Bes-  
 satzung/ mit alle seinem Hausgesind/  
 in sein hart an den Zeug-Haus liegend  
 Haus eingenommen. Als nun gemeldter  
 Unter-Hof-Richter zu unterschiedlichen  
 mahlen in das Zeug-Haus gieng/ folgetē  
 dem ohngefähr etliche aus dessen in sein  
 Haus gezogenen Gesind mit einem Liecht  
 nach/ derer einem das Liecht aus dem  
 Händen fiel/ dadurch dieselbe Feuerfan-  
 gende Materien in einem Augenblick an-  
 gezündet/und das ganze Zeug-Haus mit  
 den benachbarten Gebäuen/samt mehr

als hundert Personen / in erschrecklichen Krachen / von Grund aus gesprenget wurde. Welcher Verlust auch bey friedlichen Zeiten viel tausend Gulden zu schätzen / in so bedrängten Zustand der Bestung aber unschätzbare Schade billich zu nennen ist.

Unterdessen ruckte Ali-Bassa mit seinen einmal von den Ungarn zertrümmerten / nun aber aufs neu mit überaus grosser Müh verneuerten Werk ( da die Ungarn zusehen / und nicht widerstehen konnten ) bis an das vortge hinzu / daher er eine Mine bis unter die Gold-Pasten führete. Welches auch die drinnen gleichmerkten / deswegen Rath hielten / wie sie den Feind contraminiren mögten. Weil aber der Bestung Unter-Commendant Gyulai Ferentz, ( als welcher nicht verstand / was in dergleichen Bestungen am allerndthigsten erfordert würde ) für wenig Tagen / um ein geringe Ursach / den besten Constabel abgeschaffet hatte / so war diß der gröste Mangel / daß unter allen Büchsenmeistern / ob sie schon die Stuck zu richten gnugsam verstanden /  
keiner

keiner auf Granaten werffen welcher sie eine grosse Anzahl hatten / noch auf das Minen führen abgerichtet waren. Einzig allein war ein Vornehmer von Ungarischen Adel Ibranyi Mihaly ein Mann von aller unverhoffter Tapferkeit / in der Bestung / derselbe erstattet nicht nur derer Officier / so sich aus dem Staub getragen hatten / Aemter / mit vieler und frischer Müh auf allen Seiten / sondern unterstunde sich auch dazumal eine Mine wider die feindliche zu führen. Als er aber zu dem Ende in oft gemeldter Gold-  
Pastey; auf welcher der Feind minirte / anfieng zu graben / hielt die Erde darinnen / als welche nicht recht dichte / sondern anders woher dahin geführet war / kein Minen / sondern fiel allweil ein / daß man also recht tieff hinein hätte graben müssen. Nun aber war der Besatzung Arbeit ohne das zweyfach oder wohl dreyfach vermehret / denn sie im Anfang der Belägerung nicht stärker waren / als achthundert und funfzig Mann / (wie oben gemeldt) nun aber in sechshundert bestund / welche auch in so weiter Bestung

ftung dermassen zerstreuet waren / daß kaum ihrer so viel war / daß die Ermüdeten durch Frische abgelöset künnten werden: Wiewohl ihnen die Weiber und Jungfrauen derer doch nicht viel waren / so wohl mit Kriegs- Sachen als anderer Arbeit zimlich an die Hand giengen.

Überdas minirte der Feind auf die Rothe-Pastey gleicher Weise / welchem sie auch gern begegnet hätten: also war die wenige Besatzung viel zu gering auf so viel Theile solche grosse Sachen zu richten.

Wurden derowegen der Türken Minen den 24. Augusti zugleich angezündet / lieffen auch also nach des Feindes Wunsch ab / daß das ganze Schloß davon erzittert / und der Rothen-Pastey Mauer mit schrecklichem Krachen zu Grund umgeworffen ward / dadurch der Feind zehen Ellen breit Platz zum Einfallen kriegte. Der Riß an der Gold-Pastey war nicht so groß / jedoch daß ein Compagnie leichtlich hätte aufsteigen können.

Auf diesen Ausgang nun wartete der Bassa mit Sturmfertigen Volk /  
und

und damit er die Drinnen desto mehr mög-  
te von einander zertheilen/ gebot er sechs  
tausenden die Gestümmelte / aber von  
ihm damals unberührte Pastey mit Lei-  
tern zu besteigen. Auf der andern Sei-  
ten ließ er einen überaus grossen Hauffen  
der Seinigen / welchen er die köstlichsten  
Verehrungen versprochen/ wann sie die  
Befestigung zu erst erobern würden/ über die  
eingefallene beyde Pasteyen Mauren ei-  
nen Sturm versuchen. Welche denn die  
Mauren so beherzt stürmeten / daß ganze  
Compagnien zum andernmal mit vielen  
Fahnen beyde Pasteyen erstiegen / wur-  
den gleichwohl von der geringen Besat-  
zung wider herunter geschlagen / und et-  
liche Fahnen erobert; Denn auch das  
Weibes Volk/ weder ihrer Männer/ noch  
ihre eigne Wunden damals scheuete/ son-  
dern halffen mit heissem Pech / heissem  
Wasser/ und Steinen den Feind beherzt  
abtreiben/ dadurch die Benigkeit der Be-  
satzung denn nicht wenig gestärket wur-  
de. Dieses Stürmen nun währete von  
Aufgang der Sonnen / bis um zwölff  
Uhr zu Mittag: noch wurde die grosse

Menge der Türken von so wenig Ungarn männlich abgetrieben / denn sie selber bekennen / daß ihrer aufs wenigst vierzig tausend zu Sturm geloffen seyen. Die aber so die ganze so genannte Bestümmlerte Paster angeloffen hatten / wurden leichtlich abgetrieben. weil keine Leiter derselben Gipffel erreichen konte. Diß war des Sturms Ausgang. Doch kostete diese Victoria die Besatzung auch viel Blut / sintemal die tapfersten meistens theils / entweder blieben / oder verwundet wurden. Wie dann auch der Großmüthige Held Ibranyi Mihali, als er an der Spitz tapfer fechtend den Feind bis durch der eingeschossenen Pasterlücken hinaus schlug / so tödtlich verwundet wurde / daß er noch selben Tag seine Seele Gott / dem er sie aufgeopfert / aufgab? Nach dieses Hinfall / vergieng der ganzen Besatzung / alle Lust zum Fechten.

Es waren nun ihrer nicht mehr als Dreyhundert gesund. Welche geringe Anzahl aber dem Ali Bassa unbewußt war / und verzweiffelte er deswegen fast an der Eroberung und seinem eignen Leben /  
und

und war so betrübet / daß er für grosser Ungedult seinen Bart rauffte / weil er der Janitscharen Obersten General / seinen eignen Cantzler / viel vom Adel / und von gemeinen Soldaten mehr als drey tausend / den Sturm über verlohren hatte / darzu seine ganze Armee / und vornehmlich die Janitscharen sich hören liessen; Wo sie noch auf einen und den letzten Sturm die Bestung nicht würden einbekommen / wolten sie nicht länger da bleiben / sondern den Ali Bassa selbst ihrer da umgekommenen Witt-Brüder Seelen aufopffern. Als nun Ali Bassa / von wegen der Seinigen und seines eignen Lebens / dermassen beängstiget war / gebot er seinem ganzen Kriegsvolk / Holzbündel zu sammeln. Da sie das nun mit runderlicher Geschwindigkeit verrichtet hatten / ließ er aus allen Schanzen auf die Bestung Feuer geben / und fieng an die sehr breite Schanz / welche er der Rothen-Pastey gleich erhöhet hatte / fortzurück / welchem Vorhaben die drinnen / zu widerstehen wegen übermaches Schiessens von allen Sei-

ten/ und mehr als 10000. Janitscharen unaufhörlichen Plagens/ keine Möglichkeit sahen. Musten also gemeldte Pasteren selber zu Boden schießen / weiln gedachte Schanz nun nicht weit darvon war / und durch neue Gräben und auf derer Rand aufgeworffene Schanzen / dem Feind den Paß abschneiden. Nachdem sie sich nun also aufs neu verschancket hatten / legten sie unter die Dertter / da sie des Feindes Einfall meist befürchteten viel Pulver/ daß sie die dahin einfallende Türken desto füglicher zu ihrem Lügen Propheten Mahumed abfertigen mögten. Dieweil sie nun mit den Dingen umgiengen/ lieff ein Szemenyer ( daß sind kühne aber untreue Fußknecht aus Thracien bürtig/ welcher eine ganze Compagnie unter der Besatzung war ) zum Türken / durch die eingeschossene Lücken der Mauer/ über/ welcher sie von der Besatzung Wenigkeit und Vorhaben berichtete. Diesem nun glaubten die Türken alles ; aber daß so wenig Besatzung drinnen wär/ könten sie mit nichten glauben/ weil der Ali Bassa gänzt

gänglich dafür hielt / daß aufs genaueste vier tausend Mann sich drinnen befinden würden. Denn hätte er das gewußt / so hätte er ihnen keinen Accord gegeben / wenn sie sich gleich ergeben hätten.

Weil demnach die Drinnen sahen / daß dieser Schelmische Szemenyer allen ihren Zustand dem Feind verrathen hatte / daß die zwei eingeschossene Pasteyen / dem Feind ein offenes Thor seyn würden / daß die jüngst nach dem Sturm angefangene Schanz die Rothe Pastey schier erreicht hatte / und sie ohne das von dem durch die Lücken einlaufenden Feind ohn unterlaß bedranger wurden / auch ihnen unmöglich seyn würde / noch einen Sturm auszudauren / bevoraus weil sie von keinem Menschen einigen Entsatz zu hoffen hätten : Als liessen sie endlich den 27. Augusti 1660. von denen Pasteyen weiße Fahnen / zum Zeichen der Ubergab / fliegen / mit welcher frölicher Andeutung sie dem Ali Bassa / dem bishero kein Essen wohl dauern wolte / dasselbe nach seinem Appetit würzten.

## Das VIII. Capitel.

**D**ie Accords, Puncten aber / so die Besatzung der Haupt, Vestung Groß, Waradein dem Feind fürs legten waren diese.

I. Soll ausserhalb dieser Vestung Waradein und denen von Alters darzu gehörigen Land, Gütern / kein andere Vestung / Schloß / Städtel oder Dorf / noch einige Landschaft / dem Siebenbürgger Fürsteneum abgebrochen werden.

II. Wer unter der Waradeiner Bürger schafft entweder jetzt da verbleiben / oder künftlich / mit Weib und Kindern wiederzukehren Lust haben wird / dem soll all sein Haab und Gut / Haus und Hof zu besitzen / und darinnen nach den Siebenbürgischen Rechten zu leben / vergönnet seyn.

III. Soll ihnen drey Tage Frist gegeben werden / daß sie sich zum Abzug fertig machen mögen. Nach demselben soll der Ali Bassa gnugsame Wagen / ihre Sachen wegzuführen / wo sie selbst hinbegehren / darzu zu schaffen verpflichtet seyn.

Im

Im übrigen soll ihnen / in ihrer Rüstung / mit fliegenden Fahnen / und mit allem ihrem Hausgehind / abzuziehen / frey stehen / dabey sie mit keiner Schmach oder Raub beleidiget werden sollen. Und damit das füglicher geschehen möge / sollen die Janitscharen vom Schloß abgeführt / und sie mit gnugsamen Geleit / wo sie selbst hinziehen wollen / convoirt werden.

IV. Die Briefse in der Paradeiner Canzley seyn / sollen mit allen daselbst befindlichen Gütern dem Siebenbürger Fürstentum ausgelieffert werden.

V. Die Buchdruckerey / und die Exemplar von der Heiligen Bibel / sollen ihnen gleicher Weise heraus gegeben werden.

VI. Allen / so von wegen des Gehorsams zur Ottomannischen Porten vom Fürsten Rakoyi gefangen worden / oder sonst dem Szeidi Bassa treue Dienst geleistet haben / sollen nicht nur ihre vorige Güter gelassen / sondern auch im ganzen Reich des Türkischen Keyser / ohne einigen Zins oder Beschweruß zu leben verbonnet werden.

VII. Weilm aber die Besatzung ih  
 R iij nen

nen die Bestung in des Mächtigen Keyser's Gewalt giber / so soll Ali Bassa befehlen / daß der Siebenbürger Fürst ihnen allen Schaden erstatte.

VIII. Weil die Bestungen Ienö, Karansebes, Lugos, und Waradein / diesem Krieg über / von Siebenbürgen abgewendet / und das ganze Land so erbärmlich zugerichtet worden / daß kaum etwas übrig blieben; Als soll Ali Bassa um Erleichterung der aufgelegter Geldsummen und jährliches Tributs des Landes Siebenbürgen / bey dem Mächtigen Keyser zu intercediren verbunden seyn.

Und dieses zu bekräftigen / soll gemeldter Durchleuchtigster Ali Bassa mit samt seinen Bassen / Agen / Begen / und des ganzen Kriegs Heer Officierern / einen mit ihrer aller Hand unterschriebenen und mit ihren Petschafften bekräftigten End-Brief / dieses alles zu halten / hereinschicken.

Da nun Ali Bassa diese von der Besatzung begehrte Accords-Puncte hörte / schrieb er ihnen zuruck: Alles was

was ihr begehret/ billigen und bestättigen wir. Alle eure Haab und Güter/ sollen euch zu bewohnen frey stehen; Doch hütet euch daß ihr keine Arglistigkeit darunter heget. Zwenhundert Wägen will ich euch dargeben / dabey euch an Convoy auch nicht manglen soll. Morgen müßt ihr die Bestung raumen. Der Janitschar Aga soll euch / mit einer Anzahl Soldaten zugegeben werden. Ziehet hin im Frieden/ wohin ihr Lust habt.

## Locus Sigilli.

Darunter schrieb er wiederum: Ihr Commendant/ Officierer / Edelleut/ wie auch ihr übrige Waradeiner allesamt! Euer Begehren haben wir vernommen/ und demselben Versprechen wir in allen Puncten nach zu kommen. Weil ihr aber unter des Mächtigen Kaysers Schus eure Zuflucht genommen / so soll alles nach eurem Willen geschehen. Allein aus der Bestung müßt ihr ziehē. Also möget ihr reisen/ wo ihr hinbegehret. Ich will euch Wassen und Regen zur Convoy mitgeben/ daß ihr sicher abziehen solt.

Wem aber unter euch da zu bleiben belieben wird / dem will ich sein Haus und Hof / Gärten / Weinberg und Felder geschwind wieder einräumen / auch die übrigen wo sie zurück kehren / sollen diese Freyheit haben. Euer Schul / mit aller ihrer Zugehör / soll euch unverletzt bleiben. Die Buchdruckerey mit ihren Werkleute soll auch euer seyn. Darüber verspreche ich euch / daß ich für euch bey meinem Mächtigen Keyser eine Vorbitte zu thun hinfort bereit seyn will / und vertröste euch dabey / daß ihr euer Bitt gewähret werden sollet.

Daß wir dieses alles redlich halten wollen / schwöre ich bey dem Allmächtigen Gott / unserm heiligsten Propheten Mahumed, und meines Mächtigsten Keyser's gebenedeyeten Haupt. Zu Bekräftigung dieses alles / haben wir euch gegenwärtigen Brief samt unserm Petschafft und Unterschrift gegeben. Geschrieben im Jahr 1660. 30. Aug. in unserm Feld Lager unter Groß Waradein.

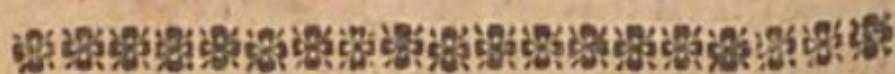
Also zog / noch den Tag / der Ubers Rest von der Besagung / welche ohne  
Weiß

Weib und Kinder ohngefähr Dreyhundert Mann waren / aus der Bestung / und wurden von Szeidi Achmet Bassa bis auf Debretz convoyrt. Welchen kleinen Hauffen / der heraus ziehenden / die Türken mit höchster Bestürzung ansahen / fragten unterweilen / ob denn die übrigen entlauffen wären.

Diß ist der ansehlichen Bestung Groß Waradein / mit Ungarischen Augen nie gnugsam zu beweinende Übergab / so entweder von wegen unserer Nachlässigkeit / oder unserer und anderer Zwitracht wegen / ist verlohren worden. Inzwischen die ganze Belägerung über / der Palatinus in Ungarn / samt dem General Zusa oder Souches, nur zwei Meislen davon bey dem Dorf Rakomoz, mit Ihr Majestät Armee still lagen / und der Sachen Ausgang erwartend / nicht einen Mann zu Hülf gaben.

Die Accord Punct / aber so leicht sie Ali Bassa eingieng / so leicht brach er dieselben. Denn er ihnen zwar sicher Geleit geleistet / aber wie er die übrigen noch heut zu Tag halte / wird unten zu lesen seyn.

seyn. Es bekennen zwar die vornehmsten Türken/dasß ihrer 4000. aber die Gemeinen sagen wahrhafftig / dasß mehr als 10000. die ganze Belägerung über geblieben seyen.



## Das IX. Capitel.

**V**erst Bartschai so indessen im Arrest lag/ deswegen von seinem und des Landes Wohlstand ausgehoffet hatte / ließ viel und mancherley Briefe an seine Vicarien und die Landes- Stände abgehen. Bisweilen schrieb er / dasß sie die durch ungewöhnliche Auflagen ausgepreste Geld-Summen/ohne Verzug vor Waradein ins Feld- Lager schicken sollten. Bald aber gab er ihnen Rath / aller guten Hoffnung zu vergessen / weil sie nichts guts vom Türken zu erwarten hätten: sollten derowegen / alle die Herren / so in dem Rakozischen Wesen / entweder aus Furcht/oder aus freyem Willen / vus dem Land gezogen wären/ wieder nach Haus ruffen / und mit derer  
Rath

Rath sich / sowohl mit eigener / als mit fremder Gewalt für das Vaterland ins Feld begeben. Deswegen beriethen die oben benennete Verwalter des Fürstentums das ganze Land / ( ohne die Beckel / so noch allezeit hoffeten Fürst Rakozsi seye im Leben / und allezeit seiner Hülf erwarteten / und deshalb nicht erschienen / ) lasen ihnen des F. Bartschai Briefe vor / und berathschlagten miteinander / was doch in so äußerster Gefahr zu thun sey. Da ward einhellig beschlossen / daß man den Rakozischen Generalen Joannem Kemény ( welcher / wie oben berührt / mit Gelegenheit seiner Heyrath bey des Rakozsi Leb. Tagen aus Siebenbürgen gezogen war ) als welcher vor allen Stands. Personen des Landes an Weißheit / und löblichen Thaten berühmt sey / vor allen Dingen ersuchen solle / welches Rath sie denn folgen wolten ; darzu solten die H. Exulanten auch nach Haus beruffen werden. Wurden dabey an die Stände des Königreichs Ungarn / wie auch an dessen Palatinum , von den Siebenbürgischen Ständen Schreiben mit geschickt /

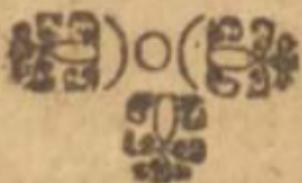
so durch Herrn Kemény Janos Fleiß solten bestellet werden.

Diese der Ständ Brief nun kamen glücklich / an den damals in seinem erhebratheten Gut Aranyas Medyes auf Ober Ungarn residirenden Kemény ; Welcher durch solche seines Vaterlandes Gefahr beweget / alle die in Ungarn exulirēde Siebenbürgische Herren berieff / und aus einmüthigem Consens , neben der Stände Briefen / auch Ihre und die Seinen / an H. Palatinum , denselben und durch ihn die Römisch Keyserliche Majestät um Hülf zu ersuchen / in das Feld Läger bey Rakomoz , da er mit dem General Susa noch lag / und der Waradeinischen Belägerung traurigen Ausgang erwartete / abgeschicket.

Diß des Siebenbürgen Landes Elend nun betauerte der Herr Palatinus aufs höchste / ließ auch die Keyserliche Majestät durch Briefe wissen / wie ganz Siebenbürgen und Ungarn zu Grund gehen müsse / wofern man nicht eheften dem Unglück bevor käm. Unterdeßten aber kunte die gegenwärtige Gefahr des  
Lam

Landes solche weidläufftige Hülf nicht erwarten: Dann Waradein ehe übergieng/ehe etwas von der Hülf beschloffen wurde.

Weil denn die Siebenbürger sahen/ daß all ihre Hoffnung verlohren war/ schickten sie von der aufgelegten Geldsumma/ der 500000. Thaler/ so sie durch unerhörte Auslagen von Haupte zu Haupte im Land gesamlet/ dem rassenben Ali Bassa/ so viel als sie beysammen hatten/ durch einen Edelmann Gilangi Gergely, um denselben etwas zu besänftigen; welche derselbe noch bey wählrender Belägerung hinbrachte/ und am dritten Tag nach der Bestung Eroberung einliefferte. Der Ali Bassa sowohl durch die Eroberung/ als auch durch diß Geld erweichet/ sprach endlich den Fürsten Bartschas seines Arrests und dessen Abgesandten Haller Gabor der Eisen ledig.



## Das X. Capitel.

**A**uf diese Weise wurde Fürst Bart-  
 schai, so bisher an seinem Leben  
 und Fürstentum verzweifelt hatte/  
 wider zu besserer Hoffnung aufgerichtet/  
 ließ derowegen einen Brief an seine Re-  
 giments-Verwalter / und die Herren  
 Stände / welche auf sein Geheiß denen  
 Exulirenden Siebenbürgern Edelleu-  
 ten nach Haus geschrieben / und um aus-  
 ländische Hülf des Römischen Keyfers  
 sich beworben hatten / abgehen: darinnen  
 er denselben mit harten Worten verwie-  
 sen / daß sie so schändlich wieder ihren  
 End von der Ottomannischen Pforten  
 abgefallen wären. Auch da er in Sieben-  
 bürgen wiederkehret / und ihm die Land-  
 Stände entgegen zogen / scheuete er sich  
 nicht / dasselbe ihnen abermal / in Bey-  
 seyn des von Ali Bassa ihm zugegebenen  
 Capuczi Bassa / vorzuwerffen: Welche  
 sich aber entschuldigten / daß sie solches  
 nicht aus eignen Gurdünken / sondern  
 auf seinen Befehl gethan hätten. Die  
 Herren Exulanten aber / so sich / auf der  
 Stän

Stände Veruff / nun auf dem Heimweg begeben hatten / da sie vernahmen / wie sich das wankelbare Gemüth des Fürsten abermal umgekehret / kehreten sie alle wieder zurück.

Auch fieng der Zecklischer Stül Handel an je länger je ärger zu werden. Sinesmal die Cziker ihrem von Fürsten Bartschai vorgesezten Obersten Kalnaki Mihaly, die Sepser, Kezder, und Orbajer aber ihren Obersten Donat Istuan in die Gefängniß legten: unter welchen der letzte / Donat Istuan, nach wenig Tagen von ihnen gehenkt wurde. Zu welcher That ihnen denn / des Fürstens Bruder / und damals Regiments Verwalter / durch seine Strenngigkeit nicht geringe Ursach gegeben / indem er kurz zuvor derer im Mörörsch Stül wohnenden Zeckler Obristen Bako Istuan, einen zwar aufrührischen / jedoch vor keinem Gerichte überzeigten Mann / ohne einzige Verhörung wieder den Vorzug des Adels hatte henken / desgleichen auch der Cziker Königs Richter Lázar Istuan gefangen in die Bestung Görgeny zu verwahren hin-

hinführen lassen; Dahero denn ein jeder vor solchē Regiment sich entsetzte. Also fiengen gemeldte Zecelische Stüle öffentlich an zu rebelliren/ schlügen ihre etliche todts so ihnen im Weg waren/ und sprachen die Bauren von der daselbst üblichen Knechtischen Dienstbarkeit los/ nur daß sie sich zum Aufstand bereden ließen.

Dazumahl denn der im Görgeny gefangene Lázar Istuan, nachdem er die im Schloß betrogen/ und durch das heimliche Gemach auch über des Schlosses Muren an einem Strick sich herunter gelassen / und also / da der Fürst etlich tausend Thaler von ihm gerupffet / und noch mehr haben wolte / umsonst entronnen war / eben gerecht zu dem Seinigen gelangete / und diesem Aufstand den größten Vorschub gab. Denn er vor dessen allzeit Rakozisch gewesen/ nun aber auch von solchem Afront dermassen ergrimmet war / daß er für sich / und durch seine beyde Bettern / den Szekely Samuel, und Tompa Istuan, dem nunmehr entsündeten Bauren Feuer frisch Del zuzugießens nichts ermanglen ließ.

Diesem

Diesem Aufstand/ als der nun auch andere Landschafften mit anstecken wolte/ nicht anders zu helfen war/ als da man einen Feldzug in dem Übertheil des Landes wieder diese Beckel aufgebote: Welche Armee denn des Fürsten Bruder Caspar Bartschai, in des Rüpser Stuls Dörfer in die Quartier legte / er aber der General hatte sein Haupt-Quartier/ in dem Sächsischen Mark Rupes. So bald nun die Cziker Beckel mit ihrem Anhang erfuhren/ daß man eine Armee wider sie gesamlet hätte / commandirten sie ihre beste Reuterey / unter dem Obristen Syc-kely Samuel, die in den nächsten Quartieren zu überfallen; Welcher auch ehe man seiner wahrnahm / die Uduarhelyer Beckel im nächsten Quartier des Dorfes Kacza überrumpelte / die meisten Knechte / die vom Adel auch den grosser Hoffnung fähigen jungen Herrn Simon Farkas niedersäbelte. Darauf grieff er also bald das andere Quartier / darinnen die Wallachische Reuter lagen auch an / in Hoffnung gleiches Fortgangs: Welche er aber aus anderer Unglück witziger, und  
besser

besser in Postur antraff. Dieweil er nun mit denselben scharmügelte / kam der General Caspar Bartschai mit der übrigen Reuterer und denen Teutschen Dragonern gleich darzu. Diesen so bald Szekely Samuel erblickte / warff er mit alledem Seinigen das Hasen Panier auf / und wurden seine Leut meistens ohne die so sich in die Wälder retiriren konten / niedergemacht. Er aber so den andren allen bevorgesprengt hatte / war Wilkens / sich mit dem Fuß-Volk so er aus allerley Bauren Gesindel gesamlet hatt / und bey dem Flecken Barot stehen lassen / zu conjungiren. Weil aber Caspar Bartschai der Victorie nachsetzte / verließ er auch diese / und flohe mit Schanden zu denen die ihn abgefertiget hatten. Das arme Völklein aber / so er da stehen ließ / wurde von den Uberwindern nach Belieben niedergemacht / die meisten aber mit gestümleten Nasen und Ohren nach Haus geschicket.



## Das XI. Capitel.

**A**lso drang der obsiegende Caspar Bartschai tieffer in die Zecklische Stüle Sepsi, Kezdi, und Orbaj, ohne einige Hindernuß / da er der Auf- rührischen viel henken / die meisten an Nasen und Ohren stümlen ließ / daß sie da durch ihrer Gehorsams, Pflcht eindäch- tig bleiben solten. Als er aber auch auf die Cziker los gehen wolte / fertigten die- selben ihrer Catholischen Patrum ei- nen / Martinum Kalsoni nebenst etlichen der Seinigen mit Witt. Briefen an den General ab / darinnen sie ihre Schuld abbaten / und künfftigen Gehorsam ver- sprachen. Caspar Bartschai zwar denn die Victorie einen Muth machte / und der zur Grausamkeit von Natur geneiget war / wolte sich nicht leichtlich lassen er- weichen. Weiln aber die Armee ihrer Land Witt. Glieder Verderben dauerte / als ließ er sich auf derselben Vorbitt er- weichen / mit dem Beding / daß der gan- ze Handel in dem nechst künfftigen Land- Tag der Stadt Schäßburg solte geschlich-

set werden. Wurde ihnen derenthalbem durch gemeldten Pater Kassoni zu wissen gethan / daß sie daselbst ihre Sach durch Abgesandten ausführen solten. Wie wohl dieser Vorbitt Lindigkeit / abermal vieles Ungemachs Gelegenheit gewesen ist / wie unten zuvernehmen seyn wird.

Als sich nun allem Ansehen nach dieser Aufstand hatte beylegen lassen / ließ Caspar Bartschai die Völker der Spannschafften abdanken / mit seinen Soldvölkern aber / und etlichen Vornehmen vom Adel / zog er bey angehendem Landtag auf Schäßburg / (mit sehr hoch vom Glück gespizten Gedanken) zum Fürsten seinen Herrn Bruder. Sieng auch wohl hernach an / die Stände und den Adel / so bisher gnug hatten müssen dulden / zu verachten / also daß er oft saget: Wenn nur seine Brüder wohl versorget wärē / so frage er nichts darnach / wenn gleich das ganze Land zum Teufel fahren mögte.

Auf diesen Landtag nun / stellten sich die Csüker zwar / nach Brauch und dem jüngsten Accord / gehorsamlich ein / aber heimlich berieffen sie Herrn Kemény

Janos

Janos durch unaufhörliche Botschaften zum Fürstentum. Auch mangelts an etlichen Vornehmen vom Adel nicht / die das wankelbare Gemüth des Fürsten ihnen mißfallen ließen / und entweder selbst oder durch die Ihrigen gemeldeten Herrn Kemény, solches zu unterstehen / anreizeten. Über diß hingen alle die Exulierende Edelleut / welche bey Fürsten Bartschai Lebzeiten ins Land nicht kommen durfften / stark an H. Kemény. Dieser erwegte bey sich / wie Fürst Bartschai noch bey Lebzeiten des F. Rakozí auf der Heyden Kerestes ihm das Fürstentum / im Beyseyn der ganzen Armee / geschenkt hatte; Wolte auch die so Hauffenweis an die Hand gegebene Gelegenheit / nicht in den Wind schlagen; füraus weil ihm in frischen Gedächnuß stunde / was massen Fürst Bartschai ihm allenthalben Schaden zuzufügen Ursach gesucht / also daß er auch im Feld-Läger für Waradein Willens gewesen / durch seinen Schatzmeister alle Keményische Güter in Siebenbürgen in den Fürsten-Schatz einzuziehen / welches er / ob's schon

Das

dasmals aufgeschoben worden / auf doppelteltes inständiges Ersuchen vom ihm nicht habe abbitten mögen.

Deswegen samlete er von denen überbliebenen Katozischen tausend Mann Heyducken / ( die man doch damals für vier oder fünf tausend aussagte ) mit denselben machet er sich auf den Weg nachther Siebenbürgen zu / und stellte seine Sachen so hurtig an / daß er des Fürstens Hauptmann Nanási, welcher an den Ingar, und Siebenbürgischen Grängen samt zweyhundertē zu Pferd auf der Hut stand / mit alle den Seinigen auffheng. Diß des Kemény Vorhaben wurde auf dem Land, Tag zu Schäßburg Fürsten Bartschai durch etliche Edelleute kund gethan: Welche aber des Fürstens Bruder Caspar Bartschai, als Verräther an Nasen und Ohren / zum Lohn ihrer Treustümlen ließ. Als aber der Schäßburger Land, Tag mit vielen Gezank und Widerwillen sein End nehmen wolte / und das Geschrey von Herrn Kemény jelanoger je grösser wurde / begab sich der Fürst in das sehr veste Schloß Görgöny. Des

sen Bruder Caspar Bartschai samlete die Gold-Völker/ so ohngefähr tausend und zweyhundert waren/ zusammen/ zog mit denen an dem Szomos-Fluß/ dahin des Kemény Einfall zu befürchten war/ aufwärts/ daselbst leget er die Völker in die Quartier/ er aber begab sich in sein nicht längst vom Fürsten ihm geschenktes Gut/ Oerményesch. Der Commendant des Schlosses Kövar, welches an dem Ungarischen Grängen gelegen und Bartschaisch war/ schrieb selber/ wie das Nanási mit den Seinigen von Kemény aufgefangen wäre worden; Dannenher ja öffentlich beandt wurde/ daß ein Feind vorhanden wäre. Aber es war gleich eine absonderliche und von Gott bestellere Nachlässigkeit dasimal bey dem Menschen/ daß man weder zu Rath gieng/ noch Völker samlete/ und gänglich zusehen war/ wie Gott Willens sey/ denselben Fürsten dem äußersten Unglück vorzuwerffen.

Dieses alles war Herrn Kemény unverholen/ als welcher durch heimliches Anreizen derer Csüker, Szepser, Kezder. und Orbajer Zekelyer nicht wenig ange-

frischer wurde / daß er den sichern Fürsten Bartschai unversehens überfallen sollte ; Der denn endlich darzu bewogen H. Szentpali Janos einen Siebenbürger Exulanten mit etlichen Compagnien auf Oermenyesch bevor schickte / um des Fürstens H. Bruder Caspar Bartschai daselbst zu überfallen / er aber zoge auf die damals im Dorf Buza quartierende Dragoner und Curtaner. Diesem Anschlag nun wohnete das Glück beyderseits dermassen bey / daß Caspar Bartschai nur mit 3. Hof-Bedienten in gemeldten Edeln Hof überrumpelt / und nachdem er lang mit den wenigen ihrer so vielen wiederstand hatte / getödtet wurde. Die Curtaner aber / so im Dorf Buza lagen / mußten nach gnugsamen Verlust endlich die Flucht zu Hülff nehmen. Die Teutsche Dragoner aber hielten eine Weil Teutschen Fuß / mußten sich aber endlich auch Herrn Kemény ergeben.



## Das XII. Capitel.

**W**irterdessen ließ H. Kemény an das ganze Land herum Patente ablaufen / berichtend / daß er nicht den Fürsten / Stuhl einzunehmen / sondern / den allgemeinen Landes / Frieden zu befördern / und die einheimische Zwieträchigkeiten beizulegen / ins Land kommen sey / überschickte auch Fürsten Bartschai ein Exemplar davon.

Als aber Fürst Bartschai solches alles vernahm / erstarb er fast für Furcht. ließ derothalben seine Geheime Ráth / H. Haller Gabriel und H. Berlen Janos eilend davon berichten / daß sie sich vor dem Feind / so ihnen ohne Zweifel nachstellen würde / in acht nehmen solten ; Diese eileten alsbald in die Vestung Görgeny zu ihren Fürsten zukommen / wären aber / wenn ihnen nicht ein jüngeres Warnung / Schreiben vom Fürsten begegnet hätte / noch den Tag / entweder lebendig oder tod dem Feind in die Hände kommen. Dieser ihrer Reiß / Gefährt war auch Herr Lazar Georg sonst Fürstlicher Stadelhalter /

halter/ Geheimer Rath und des Landes Protonotarius. Welche denn alle drey dermassen erschracken / daß sie sich einer da / der ander dort hinflüheten / H. Gabriel Haller zwar lehrte zu seinem H. Bruder H. Haller Paul, in das Schloß Feyéregyház oder Weißkirch ein. H. Betlen Janos machte sich auf Epeschdorf zu H. Michael Apafi (so hernach Fürst worden) und H. Georg Lazar, als ein bekämpfter Herr/kunste eine weite Flucht nicht ausstehen / flohe deshalben in ein nahes Castell Szent Demeter, des Herrn Giulafi Lazlo hinterlassenen Wittib zugehörig.

So bald nun H. Kemény hörte / daß sich diese Herren / zerstreuet / und ausdringender Noth in so schwache Dertter reteriret hätten / legte er allen Fleiß an / damit er sie / durch die darzu ausgeschickte Reuteren / auffangen mögte / ehe sie zu ihren Fürsten / deme sie in allen Dingen / bey seinem Fürsten. Stand mögliche Hülffe geleistet hatten / kommen könnten. Seinen Aeltern Sohn H. Kemény Simon schickete er / den H. Haller Gabor einzu

einzuholen. Seinen Vettern von der Mutter H. Betlen Farkas hieß er H. Betlen Janos abholen. Gabe auch beyden mit einem Eyd bekräftigte hin und wieder sichere Paß / Brief / jedoch wurden sie sehr stark verwachet / daß keiner entweichen mögte / bevoraus weil sich gemeldte Herr auf die so schwache / und nicht munirte Castell nichts zu vertrösten hatte.

Über diß aber alles bestürzte sie die unverhoffte Post von obgenannten H. Lazar Georg, so von der Keményischen Reuterey niedergemacht worden über alle Massen; Derselben abzuhören / was von H. Kemény der Kis Andras ein Ober Ungar / so von Jugend auf ein Rauber gewesen / mit einem Trouppen Reuter Commandiret / dieser so bald er Herrn Lazar fürs Castell Szent Demeter brachte / hieb er ihn mit seinen Knechten daselbst zu Stücken. Ob er nun solches aus seines Herrn Geheiß gethan habe / glaube ich nicht / möchts auch nicht bejahren / muthmassen aber / es sey von etlichen Exulirenden Stebenbürgischen Herren / so damals mit ins Land kommen / dazu bestellet

worden. Dem sey nun wie ihm will / es ist gnug / daß sein Tod bis auf diesen Tag ungerochen blieben ist / und hat dieser friedliebende verständige Herr / so eines besseren Glücks wol werth gewesen / dieses elende End nehmen müssen. Dieser Fall erschreckte zwar nun obgedachte Herren / als H. Haller Gabor un H. Betlen Janos : aber weil sie kein Mittel zu widerstehen hatten / mußten sie ihr Leben dasmal in die Wage legen. Derohalben zog der eine von Epschdorf / und der ander von Weißkirch / mit denen geschicktesten Reuter aus : welche sie denn auf dem Weg zusammen brachten / und unter dem Geleit des Betlen Farkas auf Neumarc / wohin Herr Kemény sich begeben hatte / hinführeten. Unter Wege zielten etliche von den Kattenacken wider gegebenen Glauben / die Säbel auf sie zuckten / und also nicht viel fehlte / daß sie nicht auch niedergehauen wurden.

Wiler Weil zog Kemény Simon unter die Bestung Fogarasch , darinnen sich Bartschai Andras des Fürstens Bartschai leiblicher Bruder aufhielt / um die  
selbe

selbe theils mit langsamer Blocquade,  
 theils durch allerhand List die Belägerten  
 widereinander verhetzend / zu erobern. H.  
 Kemeny Janos aber / empfing H. Haller  
 Gabor, und H. Betlen Janos, äusserli-  
 chen Ansehen nach / gutwillig / führete sie  
 mit sich in die innerste Kammer / eröffne-  
 te ihnen daselbst seine Privat Ursachen /  
 mit wenigen / des Landes Ungemach aber  
 und der Stände Zwietracht / so ihn zu  
 diesem Zug verursachet hätten / mit meh-  
 reren Worten / mit Vermeldung / daß  
 er / nicht das Fürstentum zu erobern /  
 sondern des Vaterlandes Strittigkei-  
 ten beyzulegen / ins Land kommen sey ;  
 versprach dabey / daß / wenn er auf einem  
 allgemeinen Land Tag wegen seiner Sie-  
 benbürgischen Güter Besizung würde  
 versichert werden / und des Vaterlandes  
 Strittigkeiten beygelegt haben / wolte er  
 alsbald wider aus dem Lande ziehen. Er  
 beehrte auch / wider Fürsten Bartschai,  
 welcher in der Vestung Görgeny mit  
 Bittern der Sachen Ausgang erwartete /  
 nichts anzufangen. Unterdessen wolte  
 er von diesen beyden Herren einen Re-

vers haben / daß sie in solchem hohen und dem Vaterland höchst nützlichem Werk / ihm keines Weges hinderlich seyn wolten. Als ihm dieses aber von ihnen abgeschlagen wurde / gab er ihnen zur Antwort / wie daß er sie beyde für Feind halten müsse. Nun schien diß sein Begehren zwar / dem äusserlichen Ansehen nach / der Willigkeit nicht ungemäß zu seyn: diese Herren aber befürchteten / daß auf dergleichen gut scheinenden Anfang / ofte ein böser Nachdruck zu folgen pflege: Weil sie aber durch des Lazar Georgy frisches Exempel gewiziget waren / mußten sie wohl wieder Willen seinen Begehren willfahren.

Auch feyreten die Csüker, Szepser, Kezder und Orbajer Zettel bey solcher Unruhe nicht / sondern fielen ihren Witt. Brüdern denen Uduarhelyer - Zettelen ins Land / und rufften einen jeden / so was vermöglich war / für einen Verräther aus: welche sie denn mit solcher Furi ausplünderten / daß sie auch der Gebäue nicht verschoneteten. Also mußte einer / je reicher / je besser herhalten. Nach welchem sie ihre

ihre Abgesandten zu Herrn Kemény abfertigten / um zu fragen / was sie doch ihm zu willfahren mehr thun solten. Er aber / als ein Herr so des gemeinen Mannes Gemüth meisterlich zu regiren wuste / bedankte sich um diese ihre treue Dienst / mit Befehl / daß sie ( weil er wol sahe / daß die Strittigkeiten / welche er benzulegen ins Land kommen wäre / mit der Weiß nicht gestillet / sondern vielmehr aufgewieglet mögten werden ) vom Plündern aufhören / sich nach Haus begeben / und auf künfftigen Landtag sich einstellen solten.

Er ließ auch um die Zeit das zwoyte Schreiben von Neumark an den Fürsten Bartschai in die Vestung Görgeny abgehen / darinnen er denselben zu einem persönlichen Particular Gespräch / welches so wol einem jeden unter ihnen / als auch des ganzen Landes Wolfarth / betreffen sollte / bereden wolte. Unterdessen ließ er zu Regen, Birk und allen umliegenden Orten alle Strassen so verhüten / daß kein einiger Brief / weder in die Vestung noch heraus kommen mögte : daher F. Bartschai endlich das Gespräch bewilligte.

Damit aber solches desto füglicher abgehen mögte/ begab sich H. Kemény in den Sächsischen Markt Regen / so nur eine Siebenbürger Weil vom Schloß Görgeny lieget ; von dannen schickte er dem Banfi Dines ( Dionysium ) zum Fürsten Bartschai , von wegen des Orts und Bequemlichkeit solches Unterredens/ mit ihm abzuhandeln: welches denn vordenden Seiten da hinaus gieng / daß sie in dem Fürsten Hof / so unter dem Schloß lieget / zusammen kommen sollten. Als nun Herr Kemény dahin sich versügte / fuhr Fürst Bartschai mit seinem Schwäher Herrn Banfi Sigmund, dessen Tochter er unter währendem Schäßburgischem Land Tag / geherrathet hatte / von wenig Hof Bedienten begleitet / zu ihm herab. Herr Kemény aber / war mit Herren Haller Gabor und Betlen János, welche er droben zu sich holen / aber nicht wieder nach Haus hatte ziehen lassen / darzu mit Herrn Pecki Istuan, und Ebeni Istuan seinen Räthen / so mit ihm ins Land kommen waren / über das mit H. Banfi Dines, und Betlen Farkas, und

Betlen

Betlen Görgely so auch mit ihm ins Land kommen waren/ zugegen.

Sie machten beyderseits / ein jeglicher von seiner Person / und Vorzugs-Prætenſion viel Worte: Auch bisweilen tanketen sie / mit kleiner Hoffnung einiges Vertrages. Dessen denn gemeldte Herren so müde wurden / daß sie alle miteinander hinaus giengen / und die beyde allein in der Stuben lieſſen: welche denn / über eine Viertelſtunde / ſich heimlich miteinander unterredeten / endlich aber beführte Herren wieder hinein rieffen / in welcher Weſſeyn Fürst Bartschai ſelbſt Herrn Joannem Betlen, den er im Anfang ſeiner Regierung zum Cangler gemacht hatte / eine Obligation zu ſchreiben dictirte, welcher Inhalt war: Daß er weder die Ottomanniſche Porte / noch ſonſt jemand / um Hülff erſuchen / ſondern alle Land-Stände hiemit ihrer gethanen Huldigung los und ledig geſprochen haben wolle. Zu mehrerer Bekräftigung deſſen / verpflichtete er ſich mit einem Eyd / alles das zu halten / was in fünfzigem Land-Tage in Regen würde von dem

Herren Ständen geschlossen werden. Aber diß wurden auch/ die Beruff-Briefe/ zum selben Land/ Tag/ aus seiner Einwilligung und unter seinem Rahmen gestellt/ welche er auch unterschriebe / und Herrn Kemény schleunigst ausschicken ließe.

Also kamen die Land-Stände im Jahr 1660. um Weynachten / in dem Sächsischen Markt Regen zusammen/ weil sie/ aus diesen in des Fürstens Bartschai Rahmen geschriebenen Beruff-Briefen / ersahen / daß sie / aller Gehorsams-Pflicht von ihm los gesprochen waren ; vor H. Kemény aber / auf den Csükern, Szepfern, Kezdiern, und Orbajern, so ihm alle zu hielten/ sich nicht wenig fürchteten / bevoraus weil sie des überaus wankelhafften Gemüts des Fürstens Bartschai müde waren / und allzu wol sahen / daß Siebenbürgen unter seinem Regiment keinen beständigen Frieden zuhoffen hätte. Darzu kam nun die Verzweiffung einige Gnaden von der Ottomannischen Porten zu erlangen / welcher sie ein groß Stück von der aufgesetzten

legten Geld-Summ der 500000. Thaler abgezahlet / und doch weder Erlassung des Ueberrests / noch einzige Versicherung von fünffrigen Auflagen hatten erhalten können. Demnach gebrauchten sie sich dieser gegebenen Freyheit / und wurden bewegt / nachdem sie Fürsten Bartschai gewisse Güter zu seiner Unterhaltung verordnet hatten / Herrn Kemény daselbst zum Fürsten zu erwählen. Durch diesen ward Fürst Bartschai, nach wenig Tagen / auf Regen abermal auf ein Gespräch geladen : welcher zu seiner Besatzung in den Bestungen Deua und Fogarasch, durch seiner eigener Boten einen / jedoch neben des neuen Fürstens seinen Briefe hinschickte / daß sie sich diesen neu erwählten Fürsten ergeben sollten ; Aber doch heimlich anders berichten ließ / ( wie drunten zu sehen seyn wird ) und also diese Müß vergebens war. Auch schrieb er offentlich an den Grand-Bezier / und den Bassa von Ofen / wie auch an die Fürsten in der Moldau und Wallachen / so er um Hülf ersuchet hatte / daß sie alle Hülf-Mittel unterlassen / und gemeldten Für-

sten Kemény, als welcher dem Land und der Ditomannischen Partey besser weder er selber / anstehen würde / in ihre Gnade / und Gunst aufnehmen wolten: An welche er doch ebener massen zugleich das Widerspiel heimlich soll geschrieben haben / davon unten zu vernehmen.

Es wurde auch eben von diesem Land / Tag Herr Banfi Dines zu der Römisch / Keyserl. Majestät / dieselbe um Hülff und Schutz zu ersuchen / abgefertiget: Welcher (über Verhoffen) nach langer Zeit zuruck berichtete / daß Ihr Maj. dem Land Hülff versprochen hätten / mit diesem Beding / daß man ihn Szekelyhid, und Köuar wie auch Ilja, also bald Keyserliche Besatzung einnehmen sollte: welches die Stände ohne Widersprechen bewilligten / und wurde in Szekelyhid und Köuar alsbald Keyserliche Besatzung eingenommen / Ilje aber fern unangefordert gelassen.

Weil aber von Tag zu Tag die Sach grösser wurde / daß Bartschai etwas heimlich practicirte; Als beehrte der neue Fürst Kemény, daß / weiln nach des Land  
des

des Articuln keine Privat-Person einige Fiscal-Bestung innen haben könne/ sie nehme denn des Landes-Fürsten Befehlung ein/ nach dessen Gutachten/ als solle er in die Bestung Görgeny, so ihm Krafft des jüngst getroffenen Schlusses auf sein Lebtage verordnet worden/ des neuen Fürsten Befehlung einzunehmen: Welchen Begehren er entweder aus leichtsinnigkeit des Gemüths/ oder aus Vertrauen auf seine gerechte Sache Folge geleistet.

Als nun des Fürstens Kemény Befehlung in die Bestung Görgeny eingelassen war/ fieng der Fürst abermal an sich zu beklagen/ wie die Bestung so gar enge wäre/ daß so viel Befehlung kaum Raum hätte; Solte derohalben Bartschai die meisten seiner Fußknechte/ als welche ihm in solchem Privat-Stand nichts nüz; sondern vielmehr beschwerlich seyn würden/ ab danken. Weil nun der Fürst Kemény allbereit eine starke Befehlung darinnen hatte/ kunt er ihm nicht mehr widerstehen/ mußte derhalben diesem Rath/ als einem Befehl nachkommen.

men. So bald er nun seine so wol Ungarische als Teutsche Soldaten abgedanket hatte/ nahm sie Fürst Kemény in seinen Dienst. Die obengemeldte zwey Bestungen aber/ Deua und Fogarasch, hatten sich noch dem neuen Fürsten nicht ergebē/ sondern schon zum andernmal bey der Ottomannischen Porten für dem allbereit abgesetzten Fürsten Bartschai um Hülff durch Briefe angehalten.

Doch kam Deua dem Fürsten/ nach wenigen Tagen/ mit solcher Begebenheit in die Hände. Es war der Ort mit zweyerley Besatzung/ als mit einer Ungarischen und einer Teutschen/ versehen. Die Ungarische hatte keinen vornehmen Edelmann zum Obersten/ sondern nur etliche Officirer mittelmässiges Standes/ welche alle einander gleich waren. Der Teutschen Major aber war/ ein sehr beherzter und absonderlich beständiger Mann/ Thomas Springer. Dieser als er seines Fürstens Bartschai Brief las/ darinnen er die Besatzung ihrer Pflicht entbunde/ und die Bestung dem  
neuen

neuen Fürsten einzuräumen befohl / und  
 sahe / daß er von dem / welchem er neben  
 dem Herren Ständen gehuldiget hatte /  
 nun los gesprochen war / resolviret er sich /  
 die Bestung denen Herren Ständen zu  
 übergeben; Hingegen aber wolten die  
 von der Ungarischen Besatzung / welche  
 Fürst Bartichai nach etlicher Auffag /  
 heimlich anders solte informiret haben / ih-  
 me / auch nach des Fürstenthums Abtritt /  
 solche behalten. Denn das ist gewiß / daß  
 sie den Türken um Succurs zugeschrie-  
 ben haben. Diweil sie nun dermassen  
 miteinander strittig waren / faßten die  
 Ungarische Officier einem Rath / den  
 Major Springer mit seinen Officirern  
 gefänglich zu nehmen; welches er aber  
 merckete / dieselben selbst gefangen nahm /  
 und also die Bestung in seinen Ge-  
 walt bracht / die er auch dem  
 Land übergeben.



## Das XIII. Capitel.

**D**iese Zeitung höret Fürst Kemény mit Freuden an/ und weil er aus dem aufgefangenen Briefen ersahe/ daß eben die/ so Major Springer gefangen hatte/ den Türken Brief geschrieben hatten/ unter welchen ein Calvinischer Ungrischer Geistlicher/ Andreas Kallai, die andern aber/ Janosi Janos, Rafai Thomas, und Fodor Janos Weltliche waren: ließ er sie in das Schloß Radnot führen/ und allda eins Tages früh für der Sonnen Aufgang/ mit weniger Leut wissen/ ohne Verhörung enthaupten.

Die Bestung Fogarasch darinnest Andras Bartschai, des Fürsten Bartschai Bruder/ Commendant war/ hatte sich doch/ bis noch/ nicht ergeben/ sondern erlitt die Keményische Blocquirung mit aller Gedult. Derohalben Fürst Kemény abermal bey dem Bartschai anhielt/ daß er doch einen gewissen Boten zu seinem Bruder/ denselben zur Aufgab zu vermahnen/ wolte abgehen lassen. Welcher auch alsobald seinen Hof Prediger

Stepha-

Stephanum Czengeri hinschickte / und durch denselben seinem Bruder ernstlich befahl / die Aufgab keines Weges länger aufzuschieben ; welchem Befehl er denn gehorsamte / und nachdem er überaus starke Assecuration seiner Person von Fürsten Kemény empfangen / übergab er die Bestung / und zog zu seinem Bruder auf Görgeny ; von dar er / nach wenigen Tagen / unter dem Schein einer Jagt / mit seinem Bruder von Fürsten Kemény heraus gelockt / gefangen / und auf Fogarasch, da er zuvor Commendant gewesen / gefangen geführet / daselbst jämmerlich zermartert / und endlich gehenkt wurde. Fürst Bartschai ward wieder auf Görgeny gebracht / und daselbst von seiner Gemahlinn abgesondert in Arrest genommen. Budai Sigmund ward auch / weil er überzeuget worden / daß er außerhalb des Landes etwan geschrieben / das ihm nicht gebühret hätte / gefänglich eingezogen. Indessen nun solches in Siebenbürgen sich zutrug / wurden die bis noch zu Siebenbürgen gehörige Schlösser um Baradein herum / (wieder den Accord)

gewisse Tod / für Augen / als er aus seinem Schloß mit den Gesandten heraus zog; und weiln der Ort an sich selbst nicht vest / und darzu keine Besatzung hatte / mußte er dem ruffenden Gott / und zwingenden Ali Balsa gehorsamen. Als er deswegen mit höchstbetrübtem Gemüth heraus zog / und noch nicht von seines Schloßes Grund weg war / sprengete ihm einer seiner Diener nach / mit sich bringend die fröliche Post / wie daß seine Gemahlin ihres erstgebornen Sohnes genesen seye: welche Botschafft / er nicht wuste / ob er sie mit Freuden oder Trauren anhören sollte: Hingegen seine Gefährten die Türken mutmasseten hieraus / daß er ein glückseliger Fürst seyn würde.

Als er nun zu des Ali Balsa Feldlager nähete / ward er mit aller Ehrerweisung / als ein Fürst empfangen / in ein herlich / aufgeschlagenes Zelt geführt / und entweder zu Ehren oder vielmehr zur Wacht / mit einer gewissen Anzahl Janitscharen bedienet. Um dieselbe Zeit wurden alle die Edelleute / so Sicherheit wegen sich in die Sächsishe Städte begeben

Accord) unter das Türkische Joch gezwungen: weil die Besatzung des Schlosses Papmezö, so aus Wallachen bestund/ die Türken selbst berietzte; und zu Solyomkö, der Calvinisch, Ungarische Geistliche/ oder vielmehr leibhaffte Teufel/ die Türken ins Schloß führte; Szent Job aber/ dem einfältigen Bauren- Volk anvertraut/ und durch dieselben dem Türken übergeben worden. Welche Dertex alle/ wenn sie mit treuer Besatzung wären versehen gewesen/ ohne Zweifel/ (weil sie niemand feindlich angegriffen hat) bis auf diesen Tag in Siebenbürgen gehörtren. Der Festung Szekelyhid, so nur vier Meilen von Baradein liget/ wäre auch solche Gefahr zugestossen/ wenn nicht Albertus Borbely ein Mann von sonderbarer Tapfferkeit/ durch seine Vorsichtigkeit mit wenigen das Schloß so männlich defendiret/ bis daß die Keyserliche Besatzung darzu kommen/ und also daselbe erhalten. Es ist aber An. 1665. auf Begehren des Türkischen KeyserS demoliret worden.

Diß nun alles/ daß Fürst Kemeny

in Siebenbürgen kommen / daselbst zum Fürsten erwehlet / daß auch Fürst Bartlschai das Fürstenthum aufgesaget / und nun verarrestiret sey / war an der Ottomannischen Porten wohl bekandt: deswegen geschwind zween Botschaffter / der eine noch bey wärendem Landtag zu Regen / der andre zu Radnot zum neuen Fürsten / mit Briefen und gelinden Worten anlangeren / deren Inhalt war: Daß Fürst Kemény seiner Söhne einen auf Constantinopel zum Geißel schicken / Er aber selber auf Temeswar ziehen / und daselbst vom Ali Bassa die Confirmation und andre Ceremonien empfangen solte. Welchen er antwortete: wosern ihn die Ottomannische Porte versichern würde daß die aufgelegte Geld Summ geringere / und die Steigerung des jährlichen Tributs unterlassen werden solte / so wolte er selbst zu Temeswar sich einstellen / von dem Sohn aber schwieg er still / und nachdem er die Gesandten / so ihme der Ottomannischen Porte Gunst mit weitläuffigen Worten versprochen / mit stattlichen Geschenken regalirt hatte / ließ er sie von sich:

sich: unterdessen die Türken an den Gränzen / sich allenthalben zum Kriege schickten.

Fürst Kemény schrieb abermal / eben in demselben 1661. Jahr / im Monat Februario / einen allgemeinen Landtag in die Sächsische Stadt Töben aus; das selbst er / Krafft des Bartschai aufgefangener Briefe / und gewissenhafter Bezeugung ihrer etlicher / darthäte / wie daß Bartschai wider dē mit ihm unndessen Land jüngst geschlossenen Pact / abermal allenthalben neue Unruhe zu erwecken / sich untermstand / darzu das grosse Geld / so im Land von Armen und Reichen / die Ottomannische Porte zu begnügen / mit grosser Gewalt ausgepresset worden / und gar nicht zu seinen Diensten gewesen / unnützlich verprasset habe. Demnach wurde beschlossen / daß man ihn / den Bartschai / in starker Wacht halten sollte / auf daß er ja nicht in frembde Länder schreiben könnte. Auch sollte man / von wegen des berührten Geldes / ( an welches die Hände zu legen ihm keinesweges gebühret / weil er ja das gewöhnliche Fürstliche Einkommen

men ohne das gehabt habe) Rechenschaft von ihm fordern / und solle Fürsten Kemény dieweil frey stehen des Bartschai eigene Güter dafür anzufassen. Würde aber seinentwegen einigtes Unglück aufs Land kommen / so sollte Fürst Kemény Macht haben / mit seiner Person nach seinem selbst gemachten Bund, Schluß zu verfahren.

Wetl aber Fürst Kemény wohl wußte daß man ihm böß nachredete / von wegen / daß er dessen Brudern / Bartschai Andras, wider gegebenen Assurations End / hatte henken lassen / so gab er hier von eben daselbst Ursach und Rechenschaft / daß dieser Bartschai Andras mit ihm / Fürsten Kemény, in dem unglücklichen Polnischen Feldzug des Fürstens Rakosi / in der Crimser Tartarn Gefangnuß an einem Ort gefangen gewesen / und auf seine Bürgschaft los gelassen worden / da er sich mit einem End bey der Heiligen Dreyfaltigkeit verbunden / daß er ohne Wissen und Willen seiner des Kemény nicht durchgehen wollen. Er habe aber solchen theuren End gebrochen / sey

entlof

entlossen/und habe ihn/als seinen Bürge  
im Stich gelassen / und in desto stärkere  
Gefängnuß gebracht. Derohalben ha-  
be er jetzt bey der Gelegenheit/welches er  
ohne das/sonder einzige Rechtführung/  
an ihm zu thun von sich selbst sey gevoll-  
mächtiget worden ihn von wegen des  
Meyneids abgestraffet. Sonsten wur-  
de daseselbst beschlossen / daß/ weil man se-  
he / daß alle Gnad bey der Otromanni-  
schen Porten ausgehoffet sey / so solte  
man die grosse Geld Summ so man die-  
selbe zu begütigen / gesamlet hätte / wie-  
der dieselbe anwenden/und Kriegs Volk  
dafür werben.

## Das XIV. Capitel.

**D**A nun des Landes Geschäfte von  
Tag zu Tag grösser wurden / be-  
rieff Fürst Kemény abermal (1661)  
im Monat Junio/einen Land Tag in die  
Stadt Medwisch : Auf welchem er  
öffentlich bewiß / daß Fürst Bartschai die  
Conditionen seines Contracts in viel  
Wege

Wege gebrochen / und nach Abtretung des Fürstentums viel unruhige Practiken gespielt hätte / dabey legte er dessen Contract • Brief auf / darinnen er sich verschrieben / daß / wo er dieselben Bedingungen brechen würde / Fürst Kemény Macht haben solle / ohne einiges gerichtliches Erkenntniß und Mittel / mit ihm nach Belieben zu verfahren. Deswegen denn Fürsten Kemény zugelassen wurde / nach der Obligation Inhalt / alles mit demselben vorzunehmen.

Auch wußte dieser Fürst wohl / wie stark sich der Türk zu Feld rüstete / derohalben er solches der Römisch • Kaiserlichen Majestät durch geschwinde Currier zu wissen that ; desgleichen auch / da sich nun der Türk gegen Siebenbürgen hin / auf den Weg begeben hatte. Welches alles aber an dem Kaiserlichen Hof nicht geglaubet / sondern zuruck geschrieben wurde ; Wie daß Ihr Majestät sich gegen dem Groß • Turken öffentlich erkläret hätten / mit demselben den Fried nicht länger zu halten / wofern er Siebenbürgen nicht würde mit Frieden lassen. Hiel-

M

ten

ten deshalb sie gewiß dafür / daß der Türk aus Furcht dieser Ankündigung nichts tentiren würde / wiewol er drohete.

Welche Meinung denn auch so lang am Keyserl. Hof geheget wurde / bis daß im Junio Ismael Balsa, so an des Geidi Statt kommen war / durch den vor diesem das Eiserne Thor genannten Paß mit einem Theil der Armee in Siebenbürgen einbrach / und mit Feuer und Schwerdt aufs schrecklichst tyrannisirte / deme der Ali Balsa mit der rechten Armee aufm Fuß nachfolgte / welches dem Römischen Keyser / durch Fürsten Kemény in aller Eil zu wissen gethan wurde : Auf welches Keyserliche Majestät den Generalen von Monte Cuculi das Land Siebenbürgen mit einer Armee / (davon unten) zu entsetzen abfertigte.

Wie nun Fürst Kemény den Türken im Land sahe / und meinte / er wäre Willens / seinen Bartschai aus dem Arrest zu erlösen / machete er ihm die Hoffnung / daß / wenn nur dieser auffm Weg geraumet wäre / würde die Ottomannische Porte sich desto eher begütigen lassen.

Demnach

Demnach schickte er seinen Truchseß Kö-  
 ver Ferenz, einen Beckel / und den Un-  
 garn Varadi Jonas einen Hauptmann  
 mit einer Reuteren / welche den Fürster  
 Bartschai aus der Bestung Görgeny  
 herausführten / mit Vorwendung / daß  
 er auf Kövar solte geführet werden / unter  
 Wegen aber ihn niedermachten / da er  
 denn in dem Dorff Repa von den Bau-  
 ren schlecht bestattet wurde. Gleiches Ende  
 nahm auch Budai Sigmund, von dem  
 wir oben gemeldet haben.

In denselben Tagen folgte der Ali  
 Balsa, mit einem überaus starken Heer /  
 dem neuen Ismael Balsa nach / schlug sein  
 Lager in dem Gebiet Hazock auf / und  
 erwartete daselbst mehr Tartaren. Diese  
 Bucraker Tartaren liesse er hernach aus-  
 streiffen / ob sie vielleicht den Fürsten Ke-  
 mény mit den Seinigen auffangen könn-  
 ten. Er aber folgte mit der schweren Ar-  
 mada nach / verheeret und verbrennet al-  
 les / wo er nur eindringen konnte. Also zog  
 er auf Weissenburg / da er unterwegs die  
 zwey Sächsische Städtelein Broß und  
 Müllenbach / aus welchen die Ein-  
 wohner

wohner sich weggestlehet hatten/in Brand  
setzte. Daselbst schickte er zum andernmal/  
wie er auch gethan / ehe er ins Land kom-  
men / an die Stände / sie solten den Ke-  
mény ab / und einen neuen von ihnen  
selbst erwählen Fürsten einsetzen / so wol-  
le er ihn in seines Keyfers Namen con-  
firmiren / und von allem brennen und  
plündern aufhören. Aber dieser Brief  
war von Fürsten Kemény aufgefangen  
worden / und gelanget nicht an die / an  
welche so er geschrieben war.

Zu der Zeit lag der Fürst zwischen  
den zwey Ungarischen Städten Enyed  
und Torrenberg / bey dem Dorff Decze,  
und weil er sahe daß der Ali Balsa mit  
ganner Macht auf ihn loß gieng / sich da-  
bey befürchtete / der Feind möchte die Bes-  
tung Neuschloß genant / so schlecht bes-  
etzt war / weil er gleich darauf zu ziehen  
musste / angreifen und einbekommen / be-  
rieff er den Commendanten der Keyser-  
liche Besatzung in Köuar, Grafen Hector  
von Brazen, daß er diese Bestung / als  
welche von wegen ihrer Abgelegenheit dis-  
mal wol sicher seyn würde / unter dem  
Com-

Commando eines seiner Officirer mit einem Theil der Besatzung verlassen wolte / und mit der meisten in diese mehr importirliche Bestung Neuschloß / da er seine Tapfferkeit besser sehen lassen / und der Christenheit mehr dienen könne / begeben wolte: welcher auch eingewilligt.

Des Ali Balsa Vorgespränger die Bucraker Tartaren / waren unterdessen / biß gegen Wintz / so von Weissenburg nur eine / von Fürsten Kemény Feldlager aber drey Meilen gelegen war / eingedrungen. Da der Fürst nun wol sahe / daß er / ehe sein verhoffter Succurs anlangete / mit so mächtigem Feind nichts schlagen konte / und sein Volk gern ganz beyeinander haltē wolte; Gab er ein Theil / nemlich die Beckel / einem Nahr und der Czücker Beckel Obristen Herz Petki Istuan, mit Befehl / daß er auf Herman Stadt zu / und von dannen auf Fogarasch hinziehen / um dadurch dem Feind seinen March unbekant zu machen / unterdessen mit allem Fleiß sich einiges Treffens enthalten / und das Volk auf künfftigen Nothfall sparen solte.

## Das XV. Capitel.

**S**aber selbst Fürst Kemény mar-  
 schirte mit der übrigen Armee/  
 nemlich mit dem ganzen Sieben-  
 bürgischem Adel/ und dem meisten Sold-  
 und Spanschaft-Volk/ auf Egerbegy/  
 und von dannen schlug er sein Lager bey  
 Boncida an dem Szomos-Fluß / da er  
 denn allenthalben nach Kriegs-Manier  
 seine Nach-guardia ließ. Dieweil er nun  
 da still lag / kam der Freyherr Banki  
 Dines an / so vor etlichen Monaten / an  
 die Römisch Keyserliche Majestät. vom  
 Fürsten/ und von Ständen / dieselbe um  
 Hülff und Schutz anzusehen / abge-  
 schicket worden war / und brachte sowol  
 schriftlich als mündlich Ihr Majestät  
 gnädige resolution mit sich / welche er  
 auch für dem Land-Adel mit diesen Wor-  
 ten vorbrachte: Ihr Römisch-Keiserliche  
 Majestät haben/ aus ihrem väterlichen  
 und der Christen Weltkundigem Eifer  
 den Bedrängten zu helffen / sich bewegen  
 lassen / und nehmen Siebenbürgen / mit  
 Vergessung dessen/ was Ubel vor diesem  
 etliche

etliche Siebenbürgische Fürsten wider  
 dero Keyserliches Haus angestiffet / in  
 ihren gnädigen Schutz und Schirm / und  
 versprechen allergnädigst / dasselbe ver-  
 mittels des Succurs, der bald nachfolgen  
 wird in seinen vorigen Stand zu setzen.  
 Welche Post denn solche Freud erwecket  
 daß ob schon ganz Siebenbürgen von des  
 Ali Basa brennen und sengen rauchete /  
 ihnen gleichwol die vor Augen schwebende  
 Hülf / und dannenhero künfftiger Wohl-  
 stand allen Schmerzen linderte. Doch  
 merckten die was Scharffsinnige wol /  
 daß / weil in Ihr Maj. Resolution nichts  
 gedacht wurde / mit was für Condition  
 das Land Siebenbürgen und dessers  
 Stände der Cron Ungarn solten unter-  
 than seyn / und wie ihre Privilegien solten  
 erhalten werden / solches alles (wenn sie  
 den Sieg erhalten solten) zu ihren Gut-  
 achten gestellet seyn würde.

Die von dem Ali Basa ausgeschiedte  
 Tartaren / setzten den Fürsten / entweder  
 weil sie seine Reis ausgeundschaftet /  
 oder weil sie es so ohngefähr getroffen auf  
 dem Spur nach / und als sie seine Nach-

guardia erfahren / stunden sie still / ihres nachfolgender Gesellschaft zu erwarten. Da der Fürst solches erfuhr / brach er in aller Eil an einem Frentag um drey Nachmittag von Boncida auf / führete also die Armee in guter Ordnung fort / und gelanget um der Sonnen-Untergang unter das Neu-Schloß / allwo er sich ein wenig nieder ließ. Noch dieselbe Nacht aber zog er weiter gegen Ungarn hin / und ließ sich unter dem Gebürg Emberkö bey dem Dorff Negerfalua nieder / da ihm denn die Tartaren entweder nicht dorfften / oder nicht wolten im Tuncelen weiter nachsetzen,

Folgendes Tages an einem Sambstag zog er über gemeldtes Gebürg Emberkö, und setzte sich bey das Dorff Olahapos, unter das Gebürg / so den Alten Möresch und Siebenbürgen voneinander unterscheidet / willens den folgenden Sonntag daselbst still zu liegen. Aber eben um acht Uhr desselben Tages vor Mittag kam Zeitung ein / daß man die Tartaren nicht weit von dar gesehen hätte / deme auch also war. Denn sie im Nachsetzen in dem  
Gebürg

Gebürg Emberkö des Fürsten Spur verloren/ liessen ihn auf der rechten Seiten/ und eilten gerad auf die Ungarische Neustadt heraus : da sie eine Wittib / eines vornehmen Edelmanns Zombori Janos , mit viel tausend Bauren aufstiegen. Von dar eilten sie fort / und überfielen auf dem Lande die Ungaren in ihren eignen Häusern ; Montags aber und Dienstags zogen sie bey Sathmar vorbei / und versammelten viel tausend Christen so sie den Zug gefangen hatten bey dem Dorff Domahida ; da ihnen der Ali Bassa mit der ganzen Macht allgemach nachfolgte / und das New Schloß mit Frieden liegen liesse.

Als aber / wie gemeldt / die Keményische Soldaten hörten / wie ihnen die Tartaren so nahe wären / erschrocken sie dermassen / daß die Sold. Völker / so meistens von Jugend auf nur auf den Strassen die Bauren auszuplündern gewohnt waren / ob sie schon niemand sahen / und sie niemand jaget / fast alle in die Grafschafft Maramorosch oder Alt Mérésch flohen / endlich aber / da sie sahen / daß

ihnen niemand nachjagte / still stunden.  
 Der Siebenbürgische Adel aber zogen ihnen allgemach nach / drungen in Alten Wdresch hinein / und verhieben den Wald hinter sich / liessen sich also diesen Tag unter dem Gebürge nieder / des andern Tags bey Sziget, des dritten bey Teczö, biß sie den vierdten Tag auf den Wiesen des Schlosses Hust, da Siebenbürgen ein End hat / campirten: Da hingegen die Tartarn / die Tag über / im Königreich Ungarn alles mit Feur und Schwerdt verwüsteten.



### Das XVI. Capitel.

**D**ies zuvor ist gemeldet worden / wie die Tartaren eine unzählige Menge gefangener Christen zu Domahida zu hauff getrieben hatten. Als nun Graf Heister Commendant zu Sathmar dasselbe erfahren / ersuchet er Fürsten Kemény durch geschwinde Post / daß er eilfertig mit ihm ziehen wolle / um so viel tausend Christen aus der Barbaren Banden zu erlö-

erlösen. Da aber gemeldter Fürst bey der Nacht auf Sathmar eilete / und nur noch zwei Meilen davon war / überkam er des Commendanten jüngstes Schreiben / darinnen er berichtet / wie die Tartaren mit ihrer gefangener Menge schon fort gezogen wären ; weswegen dieser Zug denn zu ruht bleiben mußte. Da nun der Fürst das sahe / legte er seine Armee bey Sasuar am Theyssa-Fluß / er aber machte sich mit wenigen in Sathmar, seine Gemahlin die Fürstin / welche aus Furcht der Tartarn von Köuar auf Aranyas Medyes, und von dannen auf Sathmar geflohen war / von dar an ein sicher Ort zu führen / welche er auch / als ihm der Commendant hundert Teutsche Musquetirer zu gegeben / auf den andren Tag mit sich wegführte. Unterdessen schickte er etliche Trouppen Reuter aus / zu erkundigen / was doch der Feinde Vorhaben wäre / weil er nichts gewisses von ihnen wuste. Als er aber nahe bey dem Feldlager in einem Dorff mit der Fürstin über dem Mittag-Essen saß / brachten seine Rundschafter ein / wie sie viel tausend

Tartaren gesehen / und der Ali Bassa mit seiner ganzen Macht nicht weit davon sey. Derhalben der Fürst für rathsam hielt / das Frauen-Zimmer an sichere Ort zu führen / bracht auch seine Fürstin mit etlicher Siebenbürgischer Herren Haus-Gesind den Tag noch bis ans Schloß Nyalab, des andern aber durch Gleit der hundert Teutscher Musquetierer und drey hundert Ungarischer Reuter / bis in das Schloß Hult; Fertigte dabey die meisten ab / um Aranyas Medyes herum / auf der Feind Vorhaben gute Achtung zu geben. Auf daß er aber vor der Feind unversehnen Ueberfall sicherer seyn möchte / dem er denn zu widerstehen zu schwach war / setzte er bey Tilsabetsch über die Ehenisse / und lagerte sich an dem Ufer jenseit / daher er weit und breit den Dampf und Flammen der brennenden Dörffer sehen konte.

Der Ali Bassa aber folgte durch Siebenbürgen / nach dessen Länge den Tartaren auf dem Spur nach / und grassirte mit Feur und Schwerdt um und um aufs grausamste : da er denn absonderlich

derlich die Weissenburger Haupt-Kirch/  
 ein altes schönes Gebäu / und dabey eine  
 köstliche derer Alten Fürsten Bibliothec,  
 im Feur ließ aufgehn. Sonsten aber bes  
 lägerete er keine Stadt oder Bestung/  
 sondern suchete nur den Fürsten Kemény  
 zu erwischen / zog also aus Siebenbürgen  
 bey der Neu-Stadt in Ungaren/verderbte  
 alles mit Feur und Schwerdt / biß er  
 sich endlich bey dem Schloß Nyalab nieder  
 ließ / da er denn etliche Tage still lag und  
 ruhschlagete / was er weiter thun sollte.  
 Unterdessen aber streiffen die Tartaren  
 sowol im Alten Moresch / als um Mun  
 katsch herum / ohne einzigen Widerstand  
 aufs grausamste.

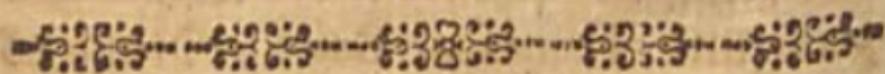
Auch konte der Fürst an dem Ufer  
 jenseit der Theyße nicht lang sicher seyn/  
 ließ derohalben eine starke Rück-guardia  
 hinter sich / und begab sich von dannen  
 bey das Dorff Bene. Daselbst wurd ihm  
 bald eingebracht ; daß die Tartaren mit  
 den Seinigen schon angefangen hätten  
 zu scharmiziren. Damit ihm nun die en  
 ge Pässe / dadurch er besser in Ungarn zu  
 reisen / ziehen mußte / nicht möchten ver

rennet werden / ließ er ein Theil der Armee / so von der Blut des ganzen Siebenbürgischen Adels bestund / auf Munkatsch hin / unter seinem älteren Sohn Simon Kemény einen umweg nehmen. Er aber / mit etlichen seinen Rähten / seinem Leib-Regiment und denen Sold-  
 Völkern / machte sich über die enge Päß mit grosser Müh hinüber / ließ sich matt und müd unter Kis Lona nieder / säumete sich aber auch daselbst nicht / sondern eilte des andren Tages bis in die zwischen der Theiss und Bodrog liegende Insel / da er sich denn bey dem Städtl Zemlény lagerte; und seines Sohns Simon Kemény mit den Seinigen erwartete. Welcher / wie gemeldet / mit seinen Leuten / auf Munkatsch zu / seinen Weg nehmen mußte / konte aber von der daselbst wohnenden Fürstin Rakozin, aus Verheerung des Mikes Mihaly, (welcher den Fürsten Rakozin sowol zum Polnischen Krieg am meisten angereizet / als auch der übrigen Unruhe des Vaterlandes der meiste Anstifter / dazu desselben Fürsten Treffen mit den Türcken / sowol beym Eisernen Thor /  
 als

als auch der letzten zwischen der Gåle und Clausenburg/ allzeit der vornehmste Rahtgeber beyhm Treffen/ aber immer der Erste unter den Flüchtigen/ ohne einzige Wunden gewesen war) mit harter Mühe freyen Paß und Erlaubniß/ eine Nacht über auf dem Felde zu liegen/ erlangen. Von dannen er denn/ die fünfftige Tage über/ biß gen Zemlyn marchirt/ und sein Feldlager gegen seines Herrn Vattern über auffschlug/ er aber zu demselben wieder kehrete.

Diemeil nun Ali Balsa unter dem Schloß Nyalab lage/ und keine Hoffnung mehr hatte den Fürsten Kemény zu bekommen/ schickte er der Bestungen Jenö und Temesuar Balsa, Namens Hussaim, mit einer auserlesener Reuterey und starcken Versicherungs-Brief/ an die Bestung Hust, welches Zühalt dieser war: Wie er nemlich über die Massen sich wundren müsse/ daß sie einem Menschen (Fürsten Kemény) zu gefallen/ wider die Ottomannische Porten sich unterfangen dörrften zu rebelliren. Solte demnach einer unter den beyden Grafen/

Grafen / entweder der alte Herz Redei Ferentz, (so bey dem ersten Fürstenthums Abtritt des Rakozzi, schon einmal zum Fürsten erwählet worden) oder dessem Sohn / Graf Redei Lásló, oder ja Graf Zolyomi Miklós, des Zolyomi David Sohn / (so damals von denen Keményschen in dem Schloß arrestirt gehalten wurde) eilend zu ihm ins Feldlager kommen; und verschwur er sich mit einem End / demselben / der da kommen würde / nicht nur kein Leid zu thun / sondern auch das Siebenbürgen Fürstenthum zu geben / und dabey von allem Streiffen und Brennen aufzuhören.



## Das XVII. Capitel.

**H**alsaim Balcha verrichtete zwar diese seine anbefohlene Reiß / und überschiedete das ihm vertrauete Schreiben durch einen Christen-Bauern und zween seiner beygegebenen Türken / in die Bestung Hust. Aber die Verwaltung des Orts war denen / so beruffen wurde.

wurden/ allbereit benommen / und stund  
 in Gewalt der Keményischen Besatzung/  
 unter dem Commando des Freyherrn  
 Banfi Dines ; Wurden derohalben diese  
 Botten mit Spott abgetrieben / und der  
 eine noch von einem Keményischen  
 Hauptmann / eines unedlen Herkommens  
 seines Namens Madarás Matthias  
 verwundet. Darzu wurden auch die  
 Stuck auf des Hulsaim Balsa Benge-  
 gebene loß gebrannt / daß er also unver-  
 richter Sachen zu seinen noch unter Nya-  
 lab stehenden Ali Balsa zuruck kehren mußte ;  
 Welcher theils wegen seines Vor-  
 nehmens widerwärtigen Fortgangs /  
 theils des ihm ~~von dem Fürsten~~  
 Spottes/ ergrimmet/ durch einen wieder-  
 holten Einfall der Tartaren / mit Bren-  
 nen und Sengen in der Graffschafft Al-  
 Möresch sich rächete.

Weil demnach Ali Balsa keine Hoff-  
 nung mehr hatte einen von den Sieben-  
 bürgerischen Grafen zum Fürstenthum zu  
 überreden/ oder den Fürsten Kemény zu  
 bekommen/ als wolte er sich nicht länger  
 da aufhalten / sondern ließ zuvor / des  
 Fürstens

Fürstens erheyrathetes Städtl Aranyas Medyes einen unversehenen Anlauff durch den Ofener Balsa zum andernmal / (doch ohne grobes Geschütz) vergebens bestürmen / und lenckete darnach seinen Weg wieder auf Siebenbürgen zurück: da er denn weder im Aus- noch Einzug die an Siebenbürgischen Grängen liegende Berg-Stadt / Ungarisch Neu-Stadt genennet / beleidigte / sondern legte ihnen eine grosse Last von Proviant zu lieffern auf / und führet der Stadt Richter und Raht / so er auf ein Gespräch zu sich heraus begehret hatte / mit sich hinweg.

Als er nun wieder in Siebenbürgen kommen / schlug er sein Feldlager zwischen Des und dem Schloß Betlen auf / von dar er seine ganze Reuteren mit samt den Tartaren auf Mösen und Neumarct zu herum stroiffen ließ: die denn ganze Landschaften in die Aschen legten / also / daß man oft mehr als hundert Dörffer in einem Feuer auffliegen sahe / über das / die nur etwas betagete Christen alle niedergesäßelt / die Jugend aber männliches und  
weiblich

weibliches Geschlechts in grosser Menge in die elende Dienstbarkeit wegföhreten. Schrieb auch an alle Sächsishe Städte seine Eyd-Brief/darinn er denen Gehorsamen allen Fried ohne einige Aufslag/den Widerspenstigen aber das äusserste Verderben versprach und drohete. Welche denn durch so viel für augenschwebende Niederlagen gewiziget / weil sie aller Hülff und Hoffnung beraubet waren/sich ergeben mussten.

In dem Fürst Kemény gegen dem Städtel Zemlyén (so drey Meilen von Tokai lieget) mit den Seinen zu Felde lag/wurd ihm Post eingebracht / daß der General Monte Cuculi mit der Keyserlichen Armee nach möglicher Geschwindigkeit zu Seinem und des Landes Siebenbürgen Succurs eile / und nun nahe vorhanden sey. Wovon er und die Seinen/die zuvor / ob des Landes äusserstem Verderben fast erstorben waren / wieder ein Herz triegeren. Deswegen fertigte er in aller Eil den Teleki Mihaly dem General entgegen / welcher ihn des Landes Siebenbürgen Gefahr vor Augen stellten

len/und durch alle Wege nur geschwind  
zu eilen / bitten solte: weil zu befürchten/  
daß auch die Bestungen / so bisher sich  
gehalten hätten/ jetzt / da sie keinen Ent-  
satz wüßten/ sich ergeben möchten. Wel-  
cher Bitte denn der General auch Statt  
gebend / gemeldten Teleki Mihaly ge-  
schwind zurückschickte/ mit Bestimmung  
des Orts und des Tages / wenn und wo  
er sich mit dem Fürsten conjungiren wol-  
le. Derhalben brach Fürst Kemény von  
dem Ort/ da er so lang gelegen war/ auf;  
und fehrete mit etlichen wenigen Reu-  
tern/ unterwegs: seiner Gemahlin in  
die Bestung Hult ein; Er säumete sich  
~~aber nicht/ sondern~~ ~~sondern~~ ~~conjungirte~~ ~~sich~~ ~~bei~~  
dem Dorff Maitin mit der Keyserlichen  
Armee: welchen denn der General Monte  
Cuculi mit seiner/ so zierlich in aller Posi-  
tur zu Feld stehenden Armee / als wenn  
man den Augenblick mit dem Feind schla-  
gen solte / ansehnlich empfieng / auch vor  
ihm dem Fürsten und seinem Adel für  
gnugsam geschänet wurde/ den Ali Balsa  
gang aus dem Land zu schlagen. Daß  
sie denn alle / die fast verzweifelt hatten  
zu

zu einer grossen Hoffnung aufrichtete. Darzu war die Armee auch mit Strücker zur Gnüge versehen / deswegen hielten sie alle davor / daß ihnen nichts an der Victorie hinderlich wäre / als nur die lange Reise / so sie noch vor sich hatten. Demnach brachen sie mit aller Freude auf / und marchirten auf Siebenbürgen zu. Unterdessen that der Fürst seinem Rabe dem Petki Istuan, (von den wir droben geschrieben haben / wie er vom Fürsten sey mit einem Theil der Armee im Lande gelassen worden) den nunmehr auf dem Wege begriffenen Entsatz zu wissen / mit Befehl / daß er / so bald sie in Siebenbürgen gelangen würden / alsbald mit solcher Menge der Beckel / als immer möglich / aus dem Ländel Czück (da er sich / mit den höchsten Gebürgen / als mit Bollwerken der Natur umgeben / aufgehalten hatte) zu ihm stossen sollte. Die Commandanten derer Bestungen Görgeny, Fogarasch, Neua, Szomos, Uiuar, als welche dem Feind etwas näher gelegen waren / wurden auch zur Beständigkeit ermahnet. Gleiches Inhalts wurde  
auch

auch an die Sächsische Städte geschrie-  
ben. Aber die Furcht des Feindes hatte  
dieselben schon zur Huldigung veranlaß-  
set/ und waren von einer jedweder Abge-  
sandten oder vielmehr Geißel in des Ali  
Balsa Feldlager/ welche unter dem Vor-  
geben einizes Rahtschlages daselbst auf-  
gehalten worden.

Hernach rückte Ali Balsa mit seinem  
Feldlager unter Neumarkt / schickte von  
dar zween Burger an den Petki Istuan  
in Zeckel-Land / ließ demselben / vermit-  
tels eines Eyd-Briefes / das Fürsten-  
thum auftragen / welcher aber ihme die  
Huldigung und das Fürstenthum ab-  
schlug. Weil nun Ali Balsa überall ab-  
gewiesen wurde/ ergrimmete er / ließ dar-  
auf die Türkische Reuterey mit den Taro-  
taren einen Einfall in die Marus-und  
Uduarhelyer Stül der Zeckel thun / alles  
was ihnen vorkommen niederhauen / die  
Jugend gefangen führen / und alles in  
die Aschen legen.

Nach diesem fieng er an von der  
Sächsischen Städten Botschaffteren/  
so in dem Lager sich befanden / zu forschen  
ob

ob sie keinen Siebenbürger Herren irgend in ihrer Städte oder Schlösser einem wüsten / der des Fürstenthums würdig wäre. Welche denn nach vielem besinnen ihn berichteten: Es sey einer von Ubralten Adlichen Geschlecht / der hiesse Michael Apafi, sey nicht vorlängst aus der Gefängniß derer Crims-Tartaren durch eine schwere Schazung erlöset / und deswegen in seinē Schloß Apatao der Epesch Dorff aus Mitleiden von diesem Kriegs-Zug zu Haus gelassen worden. \* Dieser Herz ist von einem Ubralten Geschlecht des Siebenbürgischen Ungarischen Adels bürtig / ein stiller / Gottsfürchtiger und von wegen seiner langwierigen Gefängniß schier allzu sanftmütiger Herz / wie dann ihm die übrige Geindigkeit / auch im Fürstenthume von manchen nicht allerdings zum Besten ausgelet wird.

Ist demnach der jetzige Durchläuchtigste Fürst in Siebenbürgen Herz Michael Apafi oder von Apafa nicht ein Fürst / wie etwan spargiret worden / sondern ein Christ / Reformirter Religion zuge-

\* Abdolonymi fatum Curtio auth. lib. 4.

zugethan; auch nicht des Stadt-Richters von Hermanstadt Sohn/ sondern ein geborner von altem Ungerisch-Adelichen Stammen / da hingegen ein Stadt-Richter der Haupt-Herrmann-Stadt ein geborner Sachse seyn muß; welches dem günstigen Leser zur Nachricht allhier eingerucket wird.

Dieser Nachricht nun ward Ali Balsa sehr froh / schicket derohalben etliche Compagnien mit einem vornehmen Ungarischen Grafen / um denselben Herrn Apafi abzuholen. Welcher / weil er alle sein Lebtag kein Fürstenthum ihm eingebildet / viel weniger darnach gestrebet hatte / über diese des Ali Balsa Botschafft höchlich bestürzet wurde. Desgleichen wußte seine Frau Gemahlin / (so kaum eine Stunde zur Geburt vor sich hatte) nicht / ob sie sich / oder ihren vielgeliebten Herrn / an dessen Leben sie verzweiffelte / beweinen sollte. Denn daß er nimmermehr dem Fürsten-Scepter nachgestrebet habe / müssen auch seine Feinde bekennen. Es schwebete auch damals ihm keine Fürstliche Hoffnung / sondern der gewisse

ben hatten / auf Befehl des Ali Balsa in das Türkische Feldlager zu kommen genöthiget / unter welchen Balsa Thomas Geheimer Rath / so wegen der Füße Schwachheit / und Calsai Ferentz so wegen übriger Leibigkeit / zur Krieges Arbeit untüchtig / und deswegen mit dem Keményischen Kriegs Zug verschonet worden / und des mittelmässigen Adels nicht gar eine grosse Anzahl / erschienen.

Ben so lauffenden Sachen nun / kam dem Ali Balsa Zeitung / wie das Fürst Kemény mit der Römisch Kayserslichen Armee in Siebenbürgen eingedrungen / und unfern Clausenburg sich befinden thät. Damit nun Ali Balsa nicht alle freye Wahl / den Ständen benehmen möchte / als befahl er denen Abgesandten der Sächsischen Städte / und dem Adel so zugegen waren / daß sie gemeldten Herrn Michaël Apafi zum Siebenbürger Fürsten erwählen solten / so wolle er demselben in Namen seines Mächtigsten Kaysers die gewöhnliche Fürsten confirmation præsentiren : worein sie alle leichtlich willigten. Da denn absonderlich wol zu mercken /

ken/ daß Fürst Apafi zwar von Ali Bassa geruffen / oder vielmehr zum Fürstenthum abgehohlet / und ehrerbietig empfangen ; jedoch nicht ehe zum Fürsten erwählt worden / biß er gehöret / daß der Römisch-Kaiserlichen Majestät Armee mit Fürsten Kemény ins Land kommen sey : daß also daher die etwas vernünftigers schliessen können / daß die Türcken schwerlich mehr einen Fürsten erwählet hätten / wenn Ihr Majestät Succurs den Türcken nicht eine Furcht eingejaget hätte.  
(1661.)

Als nun Fürst Kemény mit der Kaiserlichen Armee unfern Clausenburg bey dem Flecken Sombor stunde / ritten ihrer etliche Teutsche Reuter um Futter aus / stiessen ohngefähr auf etliche Tartarn / so im Wald die Bauren herausstöbereten wolten : von welchen sie vier niedermachten / den fünfften aber gefangen nahmen / und mit sich ins Feldlager führten. Die Kaiserliche Armee brache auf / unsetzte sich bey dem Dorff Korod, welches eine kleine Meil von Clausenburg lieget : Von dannen wurde Georgius Vër mit

R ij

einem

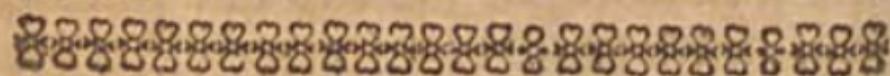
einem Trouppen Reuter ausgeschicket / um etliche von dem Feind aufzufangen: welcher erst am vierdten Tag wiederkehrete / und fünff vom Feind mit sich brachte / aus welcher Bericht sie denn erfuhren / wo der Ali Bassa sey / wie stark er sey / und was er jetzt vor hätte / von welchen sie gar nichts hatten erfahren können. Nach dieser Aussage nun / war die Türkische Armee vier mahl grösser als die Keyserliche / auch des Fürstens Kemény Völcker Darzu gerechnet.

Da dis der Feld-Marschall Monte Cuculi mit seinen andern Officiren hörte / sieng bey allen die bißher gehegte Hitze zum fechten zu verfühlen ; und berichtete der General Fürsten Kemény in geheim : Daß er / weil seine Generals-Personen fast alle am Fieber krank lägen / die Infanterie desgleichen für Hunger fast ohnmächtig wäre / dero Keyserlichen Majestät Völcker / (als auf welcher Wohlstand der ganzen Christenheit Wolsahrt beruhete) in so handgreiffliche Gefahr nicht setzen könne. Denn das ist gewiß / daß gemeldete Fußvölcker grossen Hunger gelitten haben /

ben / und wiewol ein sehr fruchtbares Jahr damals an allerley Getreid im Lande gewesen war / hatten die Soldaten doch kein gebackenes Brod / (weil die Leute sich alle verlossen hatten) und starben wol mitten unter den Kornhäuffen vor Hunger dahin:

Aber diese des Feld-Marschalls Rede / wurde Fürst Kemény so bestürzt / daß er (in Bedencken / wie er von so grosser Hoffnung mit den Seinen abermals aufs äusserste gefallen) kaum die Threnen verhalten konnte ; jedoch mußte er dem starken Noth-Zwang weichen. Doch hielte er bey dem General Monte Cuenca ; erstlich zwar durch Herrn Gabriel Halletz ; hernach auch in eigener Person / an / daß doch nur eine Besatzung von Keyserlichen Völkern in Clausenburg möchte hineingeführet werden ; welcher / damit er den Fürsten nicht gänzlich in Verzweiflung bringen / oder angesehen werden möchte / als wolte er ihm ganz und gar nichts zu gefallen thun / etwan tausend Mann darzugeben versprach ; welche der Fürst / noch selbigen Tag gegen der Sonnen

Untergang / in Person hinein in Clausenburg führete / und nebenst denen / Herz Ebeni Istuan , mit einer Ungarischen Reuterey / daselbst ließ.



### Das XVIII. Capitel.

**N**ach diesem schriebe der Fürst an Herrn Petki Istuan, was es für eine Beschaffenheit mit ihrem un-  
 verhofften Zurückgang habe / vermahnete ihn dabey / daß er mit seinen Beckelen beständig auf seiner Seiten bleiben wolle ; im Fall aber ein unvermeidliche Gefahr sie anstossen möchte / sollten sie der Zeit weichen / und sich bis zur besseren Zeit ersparen ; Welchem denn diese Post / als der schon allerdings fertig wartete / ein harten Stoß gabe ; wendete er sich derothalben mit aller Macht / den Weg / so in Csük aus Udvarhelyer Stul gehet / und wo er sonst meinte / daß der Feind hinein dringen möchte / mit Wall und Graben zu verschansen. Des andern Tages kehrete Fürst Kemény und General

ral Monte Cuculi traurig / gleich als geschlagene / auf Ungarn zurück / um welches kein Feind nichts wußte / und auch keiner nachsetzte.

Allhier kan ich nicht mit Stillschweigen vorbey gehen / daß / da weder der Ali Balsa etwas von des Fürsten Rückreis / noch dieser von des Ali Balsa Vornehmen im geringsten wußten / doch Ali Balsa eben denselben Tag Herrn Apafi zum Fürsten erwählet / an welchem Fürst Kemény aus dem Land zurückwiche : nicht anders / als wenn Gott / an Statt des zurückgehenden Kemény, Fürsten Apafi in den Thron setzen thäte. Fürst Kemény ließ auch / eben an dem Tage seiner Rückreise / den Adel / welche meistens die Vornehmsten in Beckelland waren / von sich nach Haus / mit Befehl / daß sie die Dragoner / so er ins Neu-Schloß zur stärckeren Besatzung schickete / biß dahin convoiren möchten. Desgleichen that er auch mit denen Edelleuten der Spannschafften / (ausgenommen etlicher Grafen seiner Geheimer Råht / so er bey sich behielte) welche er vermahnet / daß sie / so

lang keine hartdringende Noth verhandē seyn würde/ in seiner Devotion beständig verharren wolten; die auch also zu ihren Weibern und Kindern so sie in die Sächsische Stadt gesüchtet hatten / wiederkehrten.

Die Kaysersliche Armee aber hatte/ in der kurzen Zeit / auf die fünffhundert Mann von Hunger verlohren / musste also auf Sathmar zurück / und von dannen tieffer in Ungarn gehen. Da solches Ali Balsa vernommen / wurd er einer grossen Sorge entbürdet / und legete den halben Theil der fünffmal hundert tausend Thaler auf die Sächsische Städte; welche da sie sich beklagten / daß es ihnen unmöglich seye / dieselbe zu erlegen / gab er ihnen zur Antwort; Es habe der ganze Ungarische Adel all ihr Haab und Gut in ihre Städte/ Sicherheit wegen / gesüchtet / so solten sie von den Edelleuten und den Ihrigen dieselbe Summa aufstreiben; Ließ auch der Städte Abgesandten nicht ehe aus dem Arrest los / bis die gemeldte Geld Summe eingebracht worden.

Auch schicket er den Befehl öffentliche

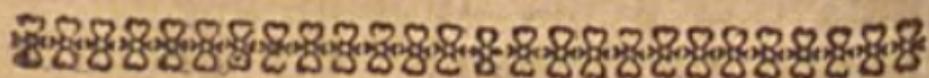
liche Creditiu-Brief / darinnen er mit einem End alle Sicherheit versprach / wo sie sich ergeben ; den endlichen Untergang aber drohete / wo sie sich widersetzen würden. Unter welchen aber die Csüker Zettel auf ihr Ländlein / so allenthalben mit natürlichen Ringmauren der Gebürge umschlossen ist ; Die Sepser, Kezder und Orbajer, auf ihres Orts Abgelegenheit bey hereindringendem Herbstwetter / sich vertrösteten / und deswegen öffentlich den Gehorsam abschlugen : Die Uduarhelyer aber und Möresch Zettel / ob ihnen der Feind gleich so nahe war / daß sie alle Tag Plündern und Rauben dulden mußten // schwebten doch zwischen Hoffnung und Furcht im Zweifel. Über welcher Widerspänstigkeit denn Ali Balsa ergrimmet / brach von Radnot, da er etliche Wochen gelegen war gegen die Zettel auf / vertilget also den ganzen Möresch Stul / was er erwischen kont / ließ darnach die Sächsische Stadt Schäßburg (so sich mit den andern ergeben hatte) zur rechten Hand liegen / und brach mit der ganzen Armees in den Uduarhelyer Stul

ein/ gralsirte mit Flamme und Schwere  
 aufs grausamste/ biß er sie endlich bän-  
 digte. Darauf lagerte er sich unter die  
 Stadt Uduarhely (von der die ganze  
 Landschaft ihren Namen hat) und ver-  
 mahnete die Csüker, Sepser, Kezder  
 und Orbajer durchschreiben/ so er vermit-  
 telt etlicher Uduarhelyer Beckel ihnen zu-  
 schicket/ abermal zum Gehorsam. Unter  
 welchen die letzteren zwar/ weil sie für der  
 Menge der Feinde/ auch ihrem Bren-  
 nen und Rauben/ das sie für Augen sa-  
 hen/ erschrocken/ sich ergaben. Herz Petki  
 Istvan aber allein/ verließ sich mit seinen  
 Csükeren auf die natürliche Foll-  
 werck der Gebürge/ welcher sie sich un-  
 glücklich rühmeten/ daß bey ihrem Ge-  
 denken kein Feind dadurch hätte können  
 hineindringen; wolten sich derohalben  
 gar zu keiner Ubergab verstehen/ weil sie  
 wüsten/ daß über das bey so abnehmendem  
 Herbst das Gebürg frühzeitig ver-  
 schneiet würde/ verhofften also von  
 Stund zu Stund sicherer zu seyn. Über  
 dis hatten sie eine starke Hoffnung/ daß  
 Fürst Kemény ihnen succurriren würde/  
 den

Den sie denn unaufhörlich drum ersuchten. Darzu stärckete sie sehr/das die besten Bestungen Neu-Schloß/ Görgeny, Fogarasch, und Deua, neben der Stadt Clausenburg / sich noch nicht ergeben hatten.

Fürst Kemény aber / so nach der Keyserlichen Zurückreise mit seinen Gold, Völkern und Hof-Gesind in denen an Ungarn stossenden Brängen des Siebenbürgens in Quartieren lag / wurde hefftig beängstiget / weil er hörete / wie das Land bedränget / und die Beckel in äusserster Gefahr schwebten / mußte auch bekennen / daß er ihnen mit Gewalt zu helfen viel zu schwach sey. Dieselben aber gänzlich zuverlassen / hielt er auch für ein verzagtes Stück. Endlich resolvirte er sich / etliche Compagnien Reuter und Dragoner / so er vom General Monte Cuculi erlanget hatte / selbst in Siebenbürgen zuführen / und durch der Csücker Gebürg / so nahe bey Görgeny (welches noch bey ihm hielte) lieget / denen Csücker so viel Succurs, als die Paß wider den Feind zuverwahren gnug seyn müch-

te / benzubringen. Aber da er sich auf die Straß begeben wolte / fiel sein jüngster Sohn Graf Franciscus Kemény in eine plötzliche Krankheit / davon er nach vier Tagen seine Seel aufgeben müssen: welches ungezweiffelt eine Andeutung war / daß dieses Fürnehmen vergeblich ablaufen sollte: Und ist hernacher gewiß erfahren worden / daß die armen Beckel eben den Tag / ja auch die Stund / an welchen Fürst Kemény sich ihnen zu succurriren habe aufmachen wollen / seyn in die Flucht geschlagen und verjaget worden.



## Das XIX. Capitel.

**W**eil denn die Csüker alle Warnung des Ali Bassa so verachteten / wurde er ganz ergrimmet / schickete die auserlesenste Reuterer und Fußvölker / als den Kern seiner Armee / mit samt den Tartaren / unter dem Commando des Ismael, Bassa von Ofen / dieselbe zu bändigen. Er aber blieb derweil mit Fürsten Apasi in dem unter Uduarhely

hely stehenden Feldlager / und erwartete der Sachen Ausgang. Der Balsa aber / marchirte seiner Ordre nach / auf der von Uduarhelyer Stul gegen Esük gewöhnlicher Landstrasse / mit den Janitscharen und den andern Fußvolk. Die Türkische Reuterer schicket er zur rechten / und die Tartaren zur linken Hand / daß sie der Zeckel Schanz und Gräben / mit welchen sie die Päß nach Möglichkeit verwahret hatten / von weiten umziehen / und von Hindern zu dieselben angreifen sollten; ließ auch ein überaus grosse Reuterer / (weil er von Soldaten die Menge hatte) nachfolgen.

Die Zeckel hingegen verwacheten nur diese eine Landstrasse / und etliche Fußsteige / so sie Verhauen hatten / mit aller Mannschafft / was nur eine Wehre tragen konnte / weil sie vermeinten / daß ihre Alpen oder Gebürg anderswo unmöglich zu übersteigen seyen / welche Meinung sie aber elendiglich betrogen hat; Denn dieweil sie dem Ismael Balsa mit seinen Fußvölkern in der Landstrass Schanz mannlich empfiengen und zuruck schlus-

gen/ fielen die Tartarn zur Linken/ durch  
 einen Abweg / dahin kein Mensch jemals  
 gewandert war / herein / führten der  
 Csüker ganze Hausgesinde von ihrer ge-  
 wöhnlichen Arbeit / der sie ganz sicher  
 auswarteten / in die Gefängniß / und  
 steckten die Dörffer in Brand. Des-  
 gleichen drangen auch die Türkische Reu-  
 ter hinein / dieweil die Csüker sich noch  
 bey ihren Schanzen und Bollwerken  
 tapffer wehreten. Sobald nun die Csüker  
 an ihren flammenden Dörffern sahen/  
 daß sie der Feind umringet hatte/ verlief-  
 fen sie sich alle in den Wald / wo einen  
 jeden das Glück hinführete / wurden auch  
 vom Wald so bedeckt / daß ihrer nicht  
 viel umkamen: aber fast alles Hausge-  
 sind mit Weib und Kindern der ganzen  
 Landschaft / war in des Feindes Gewalt  
 kommen. Darzu ward auch ein Graf  
 aus Uduarkhelyer Stul / mit Namen  
 Farkas Ferentz , daselbst niedergehauen.  
 Herz Petki Istvan konnte selbst kaum mit  
 dem Leben in die Gyérgau (welches eine  
 so genannte Landschaft ist / nur von neun  
 Dörffern / tieff in dem Gebürg gelegen/  
 und

und den Csükeren Unterthan) entrinnen. Wer sollte wol recht zu Gemüth fassen / viel weniger eigentlich beschreiben können / die so viel tausend niedergehauene oder von niemand erretete erbärmliche gefangene Christen Seelen / das un menschliche Schänden des Weibes Volck mitten zwischen den Leichen der Niedergehauenen / das erschrockliche Brennen und Menschen-Rauben und andere Grausamkeiten mehr / so das Barbarische Volck daselbst verübet hat? Ach erbarmet euch / erbarmet euch doch unser / ihr Christen Leser / die ihr uns weder helfen können / und noch jetzt nicht helfen könnt / habet doch ein Mitleiden mit unserm Elend!

Die Zeitung dieser erschrecklichen Niederlag / bestürzte den damals unter dem Neuen Schloß liegenden Fürsten Kemény höchster Massen / weil er sahe / daß er nach so grund-verderbten Sachen erst ankommen war. Unterdessen machte ihm die Bestung Fogaras sehr bang / weil er wol dachte / daß Ali Balsa dahin sein Rückreis nehmen würde / welche Bestung

Bestung er aber wider so einen mächtigen Feind nicht gnugsam verwahret wußte. Und das nicht ohne Ursach / denn als der Fürst einen des vornehmen Adels / Betlen Gergely seinen Vettern mit zweyhundert Teutschen / und so viel Ungarn zur bessern Besatzung hinein schickete; kame derselbe zu so gerechter Zeit hinein / daß die vordersten von des Ali Balsa Armee nicht nur ihme nachfolgeten / sondern auch mit den Seinigen zu scharmitziren anfiengen. Über welcher Anfunfft die Besatzung drinnen / mit dem Bauren-Volk / so sich dahin geflüchtet hatte / dermassen erfreuet worden / daß sie gar geschwind die Stadt Fogarasch in Brand steckten / und sich in der Bestung zur Belägerung gefast machten. Also bekam Ali Balsa diese zwei Zeitungen; daß Ismael Balsa die Zettel überwunden habe / und daß Fürst Kemény zum andernmal in Siebenbürgen kommen sey auf einmal; dannenhero er wegen der einen frölich / und um der andern Willen sorgfältig war / und deswegen die nunmehr um Friedebittende übrige Csüker leichtlich zu

Gna

Gnaden annahm. Derenthalben brach er zu Herbstlicher Zeite / da es von Tag zu Tag kühler ward / aus dem Uduarhelyer Stul auf / und marschirete auf Fogarasch zu: da er denn eine halbe Meile von der Bestung sein Lager aufschlug / und dem Fürsten Apafi durch seinen Hof-Prediger Enyedi Janos die Bestung aufzufordern / auflegete; welches er auch gethan / wiewol ohne Fortgang.

Da nun Ali Balsa ihre Resolution anhöret / wolte er die Bestung zwar nicht recht schafften belägern / entweder weil er sahe / daß der Winter so nah war / oder aus etwan grössern Ursachen; ließ doch die Janitscharen und die übrige Infanterie, (nicht zwar in Hoffnung / die so starke / wolverwahrte / mit so einem tieffen und Wassers vollen Lauffgraben unringte Bestung einzubekommen / sondern daß er vielmehr / die vor dem Lauffgraben bey ihren Viehställen liegende etliche tausend Bauren den Seinigen in die Kapuse geben möchte) einen gehstigen Anlauff thun. Welche zwar nach seinem Befehl biß an des Wassergrabens Rand über  
aus

aus kühn hinandrungen / wurden aber aus groben und kleinen Geschüz dermassen beneventiret / daß sie die Meisten sitzen lassen / und unverrichteter Sachen zurück kehren mußten. Welchen Schmerzen zu rächen / sie hernach die Scheuren und Kornhauffen / wie auch die daselbst grosse über den Alt Fluß gelegene Brucken / in Brand steckten. Von der Menge des Bauren Volckes / so wie gemeldet / unter der Vestung gelegen / wurden zwar keine gefangen genommen / aber von beyderseitigem Schiessen / meistens niedergelugelt; Ali Balsa aber brach des andern Tages auf / und marchirete auf Hermann Stadt zu.

Fürst Kemény aber brach auch vom Neuen Schloß auf / und zog unter das Schloß Betlen, welches er mit Teutscher Besatzung verwahret. Diem Weil er nun daselbst still lag / trat seiner treuesten Hofbedienten einer / mit Namen Telcki Mihaly, für ihn / vortragend / wie er die nicht weit davon liegende Sächsische Stadt Rösen / als in welcher er über die massen wol bekant ware / zur Huldigung leichtlich

lich überreden wolle/wenn er einen Haufen von Teutschen / und Ungarischen Soldaten bey sich hätte. Da ihm nun dieses Begehren erlaubet wurd / zog er unter Rosen / und als er die Bürgerschaft zu bereden auf ein Gespräch zu ihnen gieng / antwortete der Raht ihm auf diese Weise: Wir haben Fürsten Kemény zugefallen uns der Ottomannischen Porten einmal widersetzet / haben aber viel drüber eingebüffet / alle unsere Dörffer abbrennen lassen / und wir übrigen haben kaum Gnad erlangen können. Solten wir uns nun zum andernmal widersetzen / so müßten wir hernach gar zu Grund gehen. Schlaget ihr zuvor den mächtigen Feind aus dem Land / so wollen wir euch als Überwindern gern gehorsam leben. Da sie das gesaget hatten und sahen / daß seine Leut in den Weyerhöfen viel Handel machen wolten / brandten sie ein Stück loß und erschossen zween Teutsche Reuter. Wurd demnach Teleki Mihaly damit abgetrieben / und lehret wieder zu seinem Fürsten; Welcher sich auch wieder in Ungarn zurück zog /  
und

und ließ die Teutsche Reuterer auf Szakmar von sich. Sein Sold-Volk legte er zu Debretz ins Quartier / er aber lagert sich mit seinem Hofgesind in ein schlechtes unter dem Alten Möröcher Gebürg liegendes Dorff Biklzada genant / in des Königreichs Ungarn Gebiet / ins Winter Quartier / um zuerwarten / bis der Ali Bassa aus dem Land ziehen / und er wieder seinen Vortheil ersehen konte.

## Das XX. Capitel.

**D**ieweil nun Ali Bassa unter Hermann Stadt lag / schriebe Fürst Apafi einem allgemeinen Landtag in den Sächsischen Markstücken Klein-Schelken genant / aus / da er auf dem Pfarr-Hof zu S. Paulo Venero losirete / und in der Lutherischen Kirchen daselbst / den gewöhnlichen Fürsten Eynd / so die Siebenbürger Fürsten den Ständen thun müssen / daß sie ihre Privilegien erhalten wollen / welchen er bisher nicht abgelegt hatte / ablegte / und hinwieder  
um

um von ihnen den Huldigung und Gehorsams End einnahm. Auf diesem Landtag ward auch beschlossen / daß alle die Landherren / so bißher bey Fürsten Kemény gehalten hatten / innerhalb dreißig Tagen nach Ausgang des Landtages / bey Verlierung aller ihrer Haab und Güter / zum Gehorsam sich solten finden lassen / wurden auch Brief des Inhalts an dieselbe geschrieben ; welche aber alle von Fürsten Kemény aufgefangen / und nicht eher / als nach verfllossenem Termin / einem jeden zugestellt worden.

Als nun der Winter hart herein drang / ließ Ali Bassa den Hmael Bassa mit zweytausend Mann / und achtzehn Compagnien Kurtaner (Wallachische Reuter) dem Fürsten zum Besten im Land / und gieng mit der übrigen Armee auf Temesuar zurück / da er die Völcker einquartirete. Fürst Apafi aber ließ die Fürstin in Hermanstadt / und begab sich mit gemeldten Schussvolck in die Sächsische Stadt Wödrwisch : Welches alles Fürste Kemény ausgekundschaftet hatte. Damit er nun sein Vortheil beobach-

beobachten möchte / denn er / ohne Fürstliches Einkommen / nicht in die Läng seinen Völkern Sold geben konnte / bevor aus weil dieselbe / aus Furcht der Benachbarten Wardeiner Türken / zu Debritz nicht bleiben wolten / er denselben auch nicht weiter Quartier geben konnte / und aber schon längst bey sich beschloffen hatte / daß er in einem Privat-Stand nicht leben könne noch wolle ; als nahm er ihm abermal für / in Siebenbürgen zu gehen.

Ob nun die Herren Stände schon an ihn schrieben / und ihn versicherten / daß er alle seine in Siebenbürgen liegende Güter sicher besitzen solle / ihn dabey baten um die Barmherzigkeit Christi ; daß er doch dem widerwärtigen Glück weichen / und die mächtige Türken-Nation nicht weiter zu seinem und des Vaterlandes äussersten Schaden anreisen wolle : wolte er gleichwol nicht folgen / sondern hielt abermal bey dem General Monte Cuculi und dem Commendanten zu Sathmar H. Grafen von Wallis um einen Zuschuß Teutscher Völker an / welche er  
auch

auch erlanget / und durch seiner Hof-  
 Bedienten einen Pihen Ferentz abhol-  
 len ließ. Damit er aber nicht angesehen  
 würde / als wolte er solches ohne seiner  
 Rähte wissen thun / offenbarete er sein  
 Vorhaben denselben / als H. Haller  
 Gabor, H. Petki Istuan (welcher droben  
 nach der Csüker Niederlag durch Gyer-  
 gyn entsprungen / und zum Fürsten Ke-  
 mény auf Ungarn geflohen war) H. Bet-  
 len Janos, als seinen Geheimen Rähten/  
 wie auch Betlen Farkas, Haller Janos,  
 Banfi Dines, Szentpali Janos, vornehm-  
 sten des Siebenburgischen Adels / als  
 hätte er nichts bis noch bey sich beschlos-  
 sen / da er doch den ganzen Handel albe-  
 reit angestellet hatte: Welchen er mit  
 vielen Worten die hart-dringende Noth/  
 so ihn ins Land zu ziehen nöthigte / vor-  
 truge. Die aber alle über so einer gefähr-  
 lichen Sachen untereinander sturten und  
 als sie das daher künfftige Unheil bey sich  
 beherrigten anfiengen sein Vornehmen  
 zu widerrathen: Welches alles zu Bikszá-  
 da, zu Abend geschah.

Fürst Kemény verließ also traurig das  
 Gespräch/

Gespräch / aber des andern Tages setzte  
 er sich in seine Karrette / und hieß Herren  
 Gabriel Haller / H. Petki Istuan , H.  
 Betlen Janos , und Haller Janos mit sich  
 in den Wagen steigen / steng daselbst an /  
 auf der Straß nach Aranyas Medyes  
 zu / sein dem vorigen Abend angefangen  
 nes Gespräch zu wiederholen / und sich zu  
 beschweren / daß sie seinem Vornehmen  
 zu wieder wären / mit diesen Worten:  
 Was für unangängliche Ursachen uns  
 benöthigen / daß wir abermal auf einem  
 Zug in Siebenbürgen Bedacht seyn /  
 haben wir E. H. gestern Abend klärllich  
 am Tag gegeben / da wir aber etliche un-  
 ter E. H. gar stillschweigende / etliche aber  
 widersprechende mit schmerzlichen Ge-  
 müthe haben anhören müssen. Vielleicht  
 haben die von denen Siebenbürgischen  
 Ständen an E. H. gegebene / und von  
 uns vor wenigen Tagen abgelieferte  
 Schreiben E. H. Gemüther so ganz ver-  
 wandelt? Nun tragen wir zwar an kei-  
 nes unter E. H. Treue Zweifel / unter  
 dessen warnen wir einen jeden unter ih-  
 nen / daß sie kein Schreiben oder Botten  
 in

in Siebenbürgen zuschicken / wo sie anders nicht zu Grund gehen willen / sich unterstehen. Denn sollen wir von Siebenbürgen unserem Vaterland ausgeschlossen seyn / so wollen wir verschaffen / daß es auch andere nicht für ihr Vaterland haben sollen. Endlich brach er herfür : Einmal sey er in seinem Gewissen überwunden (als wäre er gleich verjuckt) daß er ins Land ziehen wolle / es möge gleich nützlich oder schädlich seyn ; Drauf ihm auch / keiner von ihnen / einzige Antwort geben dörrfte. Also zog er in die Stadt Aranyas Medyes ein / und nach dem er seine Schwester seinem Bettern / einem Edelmann / mit Namen Zoltan Caspar, daselbst verheirathet / kehret er abermal / drey Tag vor dem Christ Tag / auf Bikszada in sein Quartier zurück.

— ❦ — ❦ — ❦ ❦ — ❦ ❦ — ❦ ❦ — ❦ ❦ —

### Das XXI. Capitel.

**M**it Anfang des folgenden 1662. Jahrs / brache auf Fürst Kemény von dannen / und nahm den 3.

Januarii seinen March auf Siebenbürgen zu/ nach dem er sich/ den dritten Tag hernach/ mit den Deutschen Trouppen conjungirt hatte. Aber so bald er sich auf den Weg begab/ verwandelte sich die grimmige Kälte/ so bisher angehalten hatte/ in ein so nasses Regenwetter/ daß die Wasser an allen Orten anlieffen/ und das Reisen sehr schwer fielen: gleich als wenn den Fürsten die Natur selbst von dem Unglück/ darein er sich zu stürzen begunte gern abmahnen wolte. Dessen alles ungeacht/ setzte er seine Reise fort/ und nach dem er mit der Fürstin/ so ihn bisher begleitet hatte/ zu Dobruicza (welches ein Dorff unfern der Ungarischen Neustadt ist) gelehret hatte/ ließ er den Szentpali Janos mit zwey tausend Ungarischen Reutern voran ziehen/ um sich mit dem Ebeni Istuan, so zu Clausenburg gelassen war/ zu conjungiren/ und gerad auf die Sächsische Stadt Medawisch/ (da sie wußten/ daß Fürst Apafinun eine geraume Zeit sich aufgehalten hatte/ demselben den Weg abzustechen/ daß er nicht etwan in eine westere Stadt

Entstehen könne) zu eilen. Welche sich auch / demselben Befehl zu folg zusammen schlügen / und gerad auf die Stadt zu giengen: Sie schickten aber zweyhundert Reuter aus ihnen / bevor den Zustand der Stadt zuerkundigen: Daher denn Fürst Apasi der Feinde Vorhaben merckte.

Weil er aber von Natur ein Gottesfürchtiger und friedliebender Herr ist / wolte er auch für dißmal Christen Blut schonen / berieff derohalben die Landstände / so sich damals bey ihm befanden / und fertigte zween aus Teutscher und Ungarischer Nation an Fürsten Kemény ab / durch welche er / sowol in seinem als der Herren Stand Namen / ihm freyen Besiz aller seiner im Lande liegenden Güter versprechen / und dabey bitten ließ / daß er doch / durch solches Waffentühren / die gar zu mächtige Türkische Nation nicht reizen und das überbliebene in Siebenbürgen / als sein Vaterland / nicht vollends ins Verderben stürzen wolle. Würde er aber von der Pforte zu Gnaden angenommen werden / wolten

sie alle miteinander ihme gern Gehorsam leisten. Diese Abgesandten aber / so ihm am Szomos-Fluß begegneten / behielt er bey sich auf der Strassen. Unterdessen aber getraute sich Fürst Apafi nicht / länger zu Medwisch als einem schwachen Ort sich aufzuhalten / sondern war Willens / auf den andern Tag mit seinem Schutzvolck und Hofgesind auf Schemsburg zu gehen. Noch dieselbe Nacht aber / lieffen die achtzehnen Compagnien Walachische Reuter / aus Furcht des Feindes / alle in ihr Land nach Haus. Auf welcher Flucht / Fürst Apafi, seinem gestrigen Schluß nach / auf Schemsburg eilte: wohin er denn / ohne einzige Hinderniß / mit den Seinigen anlangete / und sich in die untere Stadt setzte.

Da nun Ebeni Istuan, und Szentpali Janos hörten / daß er auf Schemsburg geflohen wäre / setzten sie ihm auf dem Fuß nach / lieffen ihre meiste Pagage in dem Sächsischen Dorff Schemß / und umhielten die Stadt allenthalben / auf daß er ihnen ja von dar nicht entrinnen möge; Berichteten auch alsobald ihren Fürsten

Kemény

Kemény daß er doch aufs eheste nachsetzen  
 wolte. Er aber Fürst Kemény, wie er  
 von Natur ein langsamer Herr war /  
 stellte auch dazumal (aus sonderlicher  
 Gottes Ordnung) seine Tagreisen wi-  
 der Gewonheit langsamer an / also daß  
 er nie beyzeiten / sondern allemal erst  
 um zehen oder eilff Uhr vor Mittag  
 aufbrach / und darnach in tieffer Nacht  
 mit grossen Schaden der Armee / (weil  
 der Tag damals / als im Jenner kurz  
 war) sich wieder ins Quartier begab :  
 Dessen sich denn alle / bevoraus die Teut-  
 schen Officier / so das Kriegswesen ver-  
 stunden höchlich verwunderten. Endlich  
 gelanget er / nach vieler unnützer Säum-  
 niß / unter Scheschburg an : da er denn  
 des Ebeni und Szentpali Reißigen zu  
 Schesch in ihrem Quartier ließ / die Teut-  
 schen aber er in das Sächsische Dorff  
 Wolfendorff legte / er aber mit seinem  
 Leib-Regiment / und einem Theil der Ar-  
 mee zu Weißkirch auch einem Sächsischen  
 Dorff bliebe. Waren also diese drey  
 Quartier so nahe beyeinander / daß man  
 in einer Stund sie leichtlich durchreiten

font. Als Fürst Kemény noch eine Tagesreise von Szeßburg war / wurde Betlen Gergely (der droben in Fogarasch, gleich vor der Türcken Ankunfft mit Besatzung eingezogen war) und durch ihn dem Ebeni Istuan, und Szentpali Janos Bericht einbracht / wie die achtzehnen Compagnien Wallachischer Reuter / so vom Fürsten Apafi weg geloffen / unweit Cron Stadt ins Gebürge gegangen / und daselbst sich niedergelassen hätten. Dieselben zu überfallen / wurde gemeldter Betlen Gergely und Szentpali Janos mit etlichen Troupen Reutern abgefertiget / welche dieselben auch daselbst gehlings überstelen / aus dem Feld schlugen / zween Fahnen eroberten / und ihr Befehl nach Wunsch ausrichteten.

Dieweil nun Fürst Kemény daselbst zu Weißkirch still lag / und sowol sich als seinen Feind mit starkem Schildwacht halten abmattete / ließ er H. Betlen Janos seinen Cansler zu sich fordern / und hieß ihn an den Calsai Ferentz, (welcher zwar sein Schwager / aber jetzt des Fürsten Apafi Oberster Hofmeister war) einen Brief

Brief schreiben / in welchem er begehrete / daß / wofern es ihnen um einen Frieden / ihrer Botschafft vorgeben nach / ein Ernst wäre / solte er Calsai sich aus der Stadt an einen bestimmten Ort zu einer Unterredung heraus begeben : welches dieser auch bewilligte / und zuruck schrieb / daß er Morgendes Tages sich daseibst wolte finden lassen. Als er aber früh Morgens seinem versprechen nach / zum Stadt Thor heraus zog / hatten auf der andern Seite der Stadt die Keménysche Ungarn auf der Türckē Wacht gestossen / un̄ singen mit ihnen an zu scharmizieren ; durch welcher Geschrey und Geschos er abgeschreckt / wieder in die Stadt kehrete / und also sein Leben rettete. Denn es hernach am Tag kommen / daß etliche im Feld (doch ohne wissen des Betlen Janos) bestellet gewesen / die ihn haben nieder machen sollen.

Auch schickete Fürst Kemény Briefe an die Schemburger / vermahnet dieselbe zu ihrem vorigen Gehorsam ; welche ihm aber so geschraubet antworteten / daß sie ihm den Gehorsam weder zusagten / noch

ganz abschlugen. Fürst Apafi aber / als  
 der in der unteren schlecht verwahrten  
 Stadt alle Stunden die Belägerung  
 erwartete/begehrte/dasß die Bürger-schafft  
 ihn und die Seinen in die Burg hinauf  
 lassen solten : welches sie aber rund ab-  
 schlugen / und damit zu verstehen gaben/  
 wie sie gestunnet wären. Deswegen seine  
 Leute sehr bestürzet wurden / und die mei-  
 sten Ungarn ihren Fürsten in der Stadt  
 verliessen / und in der Nacht durch den  
 Wald wegflohen. Endlich den 20. Ja-  
 nuarii ritt Fürst Kemény mit etlichen Of-  
 ficiren um die Stadt / dieselbe zu besichti-  
 gen/ und zu besehen/ an welchem Ort er  
 folgendes Tages angreifen solte : welches  
 Vornehmen er keinen unter den Un-  
 garn / als allein dem Ebeni Istuan, und  
 Teleki Mihaly wolte wissen lassen.

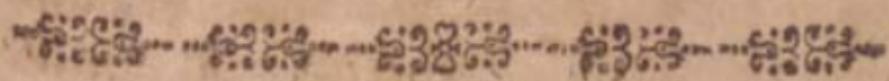
Als er aber den Abend in sein Quar-  
 tier kam/ brachten ihm zween seiner Reu-  
 ter Zeitung/dasß sie um Futterung in das  
 Teutsche Dorff : Szás Almas, unfern der  
 Stadt Medwisch geritten seyen / allwo sie  
 von glaubwürdigen Leuten gehöret / aber  
 nicht selbst gesehen / dasß denselben Tag  
 eine

eine grosse Türkische Armee in die Stadt Medwisch eingezogen sey. Welche Relation er zwar nicht allerdings in Wind schlug/ jedoch auch nicht gar glauben wolte: schicket aber ihrer etliche/ welche die Sach besser besehen/ und warhafftig erforschen solten: durch welche ihm denn den andren Tag/ als Sambstags/ aller Zweifel benommen wurde: Denn Fürst Apafi hatte den Ali Balsa um einen geschwinden Succurs ersuchet; welcher diesen Kucsuk Mehmhet, und der Bestungen Jenö und Temesuar, einen toll kühnen und bösen Menschen/ (welcher von Kindheit an ein Rauber gewesen/ hernach aber in der Rebellion der Asianer wider die Ottomannischen Pforte ein Oberster worden/ und durch solchen Fall/ daß er von dem Aufruhr abstehen möchte/ zu diesem Amt/ gleich wie der Szeidi Bascha droben/ erhoben worden) mit nicht mehr als zweytausend aber auserlesener Mannschafft/ den Fürsten aufs allergeschwindeste zu entsetzen/ geschickt. Der es denn auch so hurtig ins Werk gesetzt/ daß er/ mit seiner Geschwindigkeit/

der Zeitung von ihm / bevor kommend / mit denen 18. Compagnien Wallachischer Reuter / so nicht längst weggeoffen / aus Befehl ihres Fürsten aber wieder hinein kommen waren / eben denselben Tag an einen Freytag sich conjungiret / und in die Stadt Medwisch eingezogen. Da er denn den folgenden Tag / als Sambstag / still liegend / die Seinigen ausruhen / und zum künfftigen Streit sich gefast machen ließ.

Bei so gestalten Sachen nun / hielt Fürst Kemény den 21. Januarii, als Sambstags / Kriegsraht / was zu thun sey: welche alle miteinander für gut hielten / daß man folgende Nacht mit der ganzen Armeé aufbrechen / und dem Kucsuk Bassa, bevor ehe er sich mit Fürsten Apasi, und denen bey ihm habenden Fürsten conjungiren könne / ein Treffen liefern sollte; welchem heylsamem Raht / Fürst Kemény allein widerstrebete / mit Vorwendung / daß es ihm ein Schand seyn / und mit wasserley Vorwand er auch von der Stadt abjüge / ihm für eine Flucht möchte ausgeleget werden.

lich sagt er / er wolle bey sich bedencken / was zu thun sey / und solten die Generals-Personen ein jeder nur in sein Quartier gehen / und sich zur Ordre fertig halten.



## Das XXII. Capitel.

Als sich nun diese in die Quartier begeben hatten / ertheilt er Befehl / daß folgenden Tages / als den 22. Januarii, die Teutsche Völcker aus ihrem Quartier / Boltendorff genennt / mit allen Packwägen / und Ebeni Stuart mit seinen Ungarn aus seinem Quartier / gehen / und sich mit dem Fürsten conjungiren solten : welche auch / um neun Uhr vor Mittag / vor des Fürsten Quartier / Weißkirch genannt / in schöner Kriegs-Positur sich ins Feld stelleten. Unter dessen kam ein Reuter nach dem anderen / mit Bericht / daß er gesehen / wie Kucsuk Balsa von Medwisch ausgezogen / und in voller Kriegs-Ordnung auf die Stadt Schesßburg zu gieng. Welchem Bericht der Fürst wol gar gewiß glaubete / jedoch

kont ihn die ganze Generalschafft mit so vielem Bitten nicht dazu bringen / daß er sein Volk dem Kucsuk Balsa entgegen führen solte : weiln er allezeit vorgab / er wolte den schändliche Reiss aus Namen gern vermeiden. Daher auch ein mittelmässig-erfahrner Mensch / daß dieser Fürst / aus sonderlicher Gottes-Ordnung / mit solcher Trägheit die so hoch importirliche Kriegs-Gelegenheit versäumet / wol abnehmen / und also auch nothwendig einen unglücklichen Ausgang weiffagen konte. Eben den Tag / ließ er / des Fürsten Apafi und der Stände Abgesandten / erst in die Stadt hinein ziehen. Er aber setzte sich zu Pferd / ritt mit wenigen / gegen der Stadt / etliche Stunden auf und ab spaziren / dahin ihm einer nach dem andern Bericht bracht / daß der Feind in der Nähe verhanden sey.

Nach Mittag um drey Uhr / gieng er endlich mit der Armee dem Sächsischen Dorff Hetur, zu Teusch Marienburg / langsam / und fast traurig zu : da ihm einer anzeigete / wie der Feind nur noch eine halbe

halbe Meil davon wäre. Ob nun schon auch dasmal / Zeit und Gelegenheit dem Feind anzugreifen / und beyder Soldateska ein grosser Lust zum fechten / war / hieß er doch die Armee bey gemeldtem Dorff still stehen / und bracht das Ubrige des Tages mit den Teutschen Generals-Personen im Kriegs-Nacht zu,

Gegen der Sonnen Untergang endlich / ritt er mit dreyhundert Reuteren / ohne einige Beorderung der Armee / gegen dem Sächsischen Dorff Nadgy Szölös oder Groß Alesch / und von dannen auf des Feldes Fläche / über welche Kucluk Balsa allbereit gezogen war / da er denn / aus dem Geschos derer Stücke / so zu Scheyßburg dem Kucluk Balsa das Salve gaben / hören und sehen muste / wie er den Feind so unachtsamlich beyhin hatte passiren lassen : muste also bey finsterer Nacht wieder auf Groß Alesch zuruck kehren / und die ganze Armee dahin in grosser Verwirrung legen.

Als nun folgenden Tages (23. Januarii) das Liecht anbrach / berieff er abermal die Teutschen und Ungarischen Generals-

nerals. Personen zum Kriegs-Rath; welche denn allesamt / weil Kucsuk Balsa sich nun mit dem Fürsten conjungiret hätte / alles säumen für gefährlich achtende / einzig und allein riethen / daß man geschwind auf Ungarn zurück weichen sollte. Fürst Kemény aber allein / wand auch daßmal den schändlichen Flucht-Namen für / und widersprachs: ob er schon selbst bekennen mußte / daß er keine Hoffnung mehr habe Schemsburg einzunehmen / und daß der Ali Balsa, sowol aus der Türcken / als aus beyden Wallachen / den Belägeren immer frische Völker zuschicken könne. Gab aber zuverstehen / wie er einen zwischen der Flucht und Saumnis mittelstehenden Fund erdacht habe: nemlich / daß man denselben Tag noch daselbst still liegen / des anderen Tages aber durch Birthelmen ziehen / unter Wegen des Fürstens Apafi Gut / Apafa oder Ebest Dorff einnehmen sollte. Wenn man das selbst zween Tage lang sich gesäumer hätte / sollte man die nicht weit davon liegende Sächsische Stadt Medwisch auch ausplündern / und hernach mit guter Beute auf

auf Ungarn zurückweichen / weil ohne Zweifel der Türkische Succurs sich begnügen lassen / daß er in die Stadt gelangget sey / und auf keinen Ausfall bedacht seyn würde.

Solchem seinem Rath billigten die Generals-Personen mit Stillschweigen / weil keiner der Türcken Ausfall besorgete / als einzig und allein ein Vornehmer vom Adel Hussar Peter (der aus der Tartarische Gefängniß / darin er im Polnischen Krieg gerahten war / nicht längst rantzioniret worden) welcher sagte: daß Kucluk Balsa, eben mit der Tollkühnheit / mit deren er gestern in Scheschburg eingezogen sey / auch den Tag einen Ausfall wagen dörfte. Also wurde des Tages still zu liegen beschlossen / und die Soldaten auf Futterung ausgeschiedet. Nach dem hieß der Fürst / an den General Monte Cuculi, und den Commendanten zu Sathmar, Grafen von Vallis, um neuen Succurs wider den Feind / seinem Cansler Betlen Janos Briefe Schreiben / dieweil nun dieser schrieb / ward ein Baur für den Fürsten gebracht / welcher aussagete /

sagete / daß er den Tag bevor um der Sonnen Untergang / eine ganze Armee der Feinde gesehen / und derer drey und funffzig Fahnen gezehlt habe. Welches zwar alles warhafftig war / jedoch daucht mich / wie ich selbst des Kucsuk Bassa mit samt denen 18. Fahnen der Wallachen bey Anfang des Treffens im Felde stehen habe gesehen / daß sie alle miteinander nicht über zweytausend stark gewesen seyen.

Unterdessen kam die Mittag Essenszeit herben : als derowegen alle entweder schon zu Tisch saßen / oder bald sitzen wolten / brachten die Futraschier mit / daß sie der Türcken Vortroppen gesehen hätten : wurd deswegen alsobald zu Feld geblasen. Der Fürst setzte sich eilend zu Pferd / und hieß die Regimenten nachfolgen / welche Theils nachfolgeten / Theils nicht meineten / daß es etwas wichtiges geben würde / und ihren Geschäften im Dorff nachgiengen : also daß ich wol betheuren kan / daß kaum das halbe Theil der Armee / sowohl von Teutschen als Ungaren / mit zu Feld gezogen sey. Kucsuk Bassa aber / zog  
vor

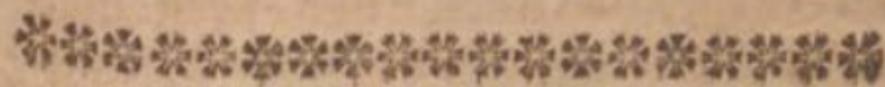
vor Marienburg beyhin / und nahete mit den Seinigen herzu / dessen Treffen mit dem Fürsten Kemény, damit der große günstige Leser desto besser verstehen möge / nehme er diese Nachricht wol in acht / und betrachte beyde Armeen so / daß die Türkische von Aufgang gegen Niedergang / die Keményische aber von Niedergang gegen Aufgang auf einander los gegangen / und einer jedweden die Sonne abseitig gestanden sey.

Die Keményische Armee aber stund zu Feld / wie folget: Weil das Thal / dar in man schlagen muß / die Armee schwerlich behalten kont / so hielten zur Rechten an einem Walde 600. Fuß Knecht unter dem Emerico Radak. Fürst Kemény stieß seine Reuterey mit des Ebeni Istuan seiner in ein Corpus zusammen / und hielt in der Mitten / welche / wenn sie alle vorhanden / über vier tausend gewesen wären; derer aber kaum das halbe Theil zu gegen war. Zur Linken hielten die Croatische und Deutsche Trouppen / derer auch nicht ein gering Theil in dem Dorff blieben waren. Weil sie aber der Türcken Hinder

Hinderlist befürchteten / stelleten sie auf die andere Seiten des Dorffs 300. Teutsche / und so viel Ungarn zum Hinderhalt.

Wie nun des Fürsten Armee also im Feld stand / sprenget ein Ungarischer Hussar in einem weissen Abba-Rock zum Fürsten / vermahnet ihn / daß er doch die Siebenbürger Herzen in der Schlacht / (als welche ihm nach dem Leben stünden) von sich absondern wolte. Deme er auch alsobald folgete / und ohne nachfragen / obs wahr wäre / oder von wem ers habe / schickete er geschwind seiner Hofbedienten einen / Teleki Mihaly. zu ihnen / der im Namen des Fürsten ihnen ansagte / daß sie sich auf der Teutschen Völcker Seite begeben solten / und er selbst wolle dahin zu ihnen kommen. Die Siebenbürger Herren aber waren diese / Herz Gabriel Haller, Betlen Janos, und Betlen Farkas des Fürsten Vetteren von der Mutter; Haller Paul, Banfi Dines, Hussar Peter, Redei Ferentz, Ugron Andreas, alle aus Siebenbürgen bürtig: welche seinem Befehl nach / sich dahin begaben / das ihnen dann das Leben erhalten hat / wie unten zu se

zu sehen ist. Also blieb unter den Herren keiner beym Fürsten / als sein älter Sohn Kemény Simon, und Ebeni Istuan.



### Das XXIII. Capitel.

**D**Es nun der Feind gar unter Augen war / stiege Fürst Kemény, zu seinem größten Unglück / auf ein ander Pferd / welches er bey dem ersten Einfall auf dem Edelhof Vermenyés von dem Bartschai Caspar überkommen hatte. Kucsuk Balsa aber stellte die stärkste Compagnien voran / er aber hielt in demselben Troupp / welcher gerad auf die Ungarn gerichtet war. Den dritten zimlich starken / und den vierdten mittelmässigen Hauffen / ließ er zurück im Hinderhalt / griff drauf ohne einziges scharmisiren die Keményschen an / von welchen er unterschiedlich empfangen wurde. Denn der rechte Türkische Flügel / der den linken Keményschen / so von Croaten und Teutschen bestund / angegriffen / wurde so Ubel bewillkommt / daß er nun zu wanden und nach

nach der Flucht sich umzuschauen beginnt; und wäre ohne Zweifel auf dieser Seiten die Victorie erhalten worden / wenn nicht die Ungaren / so Kucluk Balsa selbst angegriffen hatte / aus großem Schrecken ausgerissen / die Ihrigen im Stich gelassen / und dem Feind / so / seinem eignen Bekänntniß nach / viel schwächer gewesen / eine unblutige Victoria in Händen gelassen hätten.

Emericus Radak griff mit seinen 600. Fuß Knechten niemand an / wurde auch von niemand angetastet: nahm also mit den Seinen zum nächsten Wald seine Zuflucht. Fürst Kem'ny aber / ist in dem Gerümmel / durch seines Pferds Fall / von den Seinigen zertreten worden: welchem als sein Truchses Gyulai Istuan zu helfen / sein eigen Pferd dargeloben wolte / ist er zwar für seine Treue eben so zertreten / und hat doch seinen Fürsten nicht erretten können: Des Fürsten Tod war zu derselben Zeit zwar unbewußt / ward aber hernach an der Kleidung und den Waffen erkant. Sein Körper ist weder bey Zeiten gesucht worden / noch hernach

nach jemals funden worden. Die Franckfurter / Hungar und Siebenbürgische Chronica meldet / sein Leib sey in vier Stuck zerschneiden / und der Kopff zu Wardein aufgesteckt worden / (fol. 448.) Da nun die Teutschen so im Stich gelassen wurden / mussten sie endlich auch die Flucht zur Wehr nehmen. Wurden also die meisten niedergehauen / wären auch noch mehr niedergehauen worden / wenn der Feind weiter hätte nachsetzen wollen. Welcher aber über ein viertel Meilweges nicht nachsetzte / sondern kehret in das Dorff Groß Alesch des Fürstens Haupt-Quartier / von dar er / mit der ganzen Armee / Paßwägen / zweyen grossen Stücken / und viel Raub bereichert / gegen Abend triumphirend / unter Lösung der Stuck / in die Stadt Scheßburg vom Fürsten Apafi empfangen wurde.

Die Siebenbürgische Herren / so bey des Treffens Anfang auf der Teutschen Seite / aus Befehl des Fürstens / sich begeben hatten / zerstreueten sich hin und her : Denn Banfi Dines und Betlen Farkasch flohen in das Schloß Betlen,  
Gabriel

Gabriel und Paul Haller, Joannes Betlen, Hussar Peter und Franciscus Redei machten sich in die Bestung Görgeny; Kemény Simon aber / des Fürstens älterer Sohn / und Ebeni Istuan flohen mit dem überbliebenen Theil der Armee auf Neumarkt / und von dannen allerdings ungehindert in aller Eil bis in Ungarn. Andreas Ugron aber / welcher auf Fogarasch zu eilen wolte / wurde von den Bauern des Sächsischen Dorffs Kacza aufgefangen und dem Fürsten Apafi geliefert : welcher ihn aber / weil er ihm zur Tartarischen Ranzion ein groß Stück Geld vordessen geliehen hatte / bey dem Leben erhielt.

Gemeldter Herr Kemény Simon, des im Treffen gebliebenen Fürsten Sohn / führete das Pferd / von welchem sein Herr Vatter gestürzet war / mit sich zu der nunmehr verwittibten Fürstin auf Ungarn hinaus / hielt dieselbe eine Weile mit guten Worten auf / mit Vermeldung / daß er nicht wisse / ob er bey Leben sey oder nicht / (wiewol ers gar zu wol wuste) nur damit er die ihren Herrn herzlich

lich beweinende Fürstin / nicht zu sehr betrüben möchte. Welcher Trost aber bald hernach gar zu nichts wurde / da dann die Fürstin das Pferd auch durchschießen liesse.

Nach etlichen Tagen / liessen die Herren Banki Dines , Betlen Farkasch , und die übrigen in das Schloß Betlen geflüchtete Edelleut / an die / so in Gergöny sich begeben hatten / Schreiben abgehen / um zu befragen / was dieselben bey so stehenden Sachen warzunehmen entschlossen wären / und versprachen : ihren Willen auch drein zugeben. Dergleichen Schreiben / liessen auch die Csüker und Lazar Istuan abgehen. Welchen denn allen geantwortet wurde / daß / weil aus Gottes unerforschlichem und geheimen Rathschluß Fürst Kemény also unkommen sey / sie / die durch so viel Victorien mächtige Nation zu noch grösserem Verderben des Vaterlandes zureizen / für Unrathsam hielten : wolten derowegen sich und die Bestung Görgeny ergeben / und dem Glücke weichen : welches ihnen auch die Csüker und Lazar Istuan gefallen liessen.

Aber

Aber Dionysius Banfi und Wolfgang Betlen verachteten / dieser Raht / und berathfragten sich mit dem Torma Janos, und Torma Istuan so im Schloß Betlen waren / mit Ebeni Istuan, welcher aus der Flucht auf Neuschloß gegangen / wie auch mit dem Kemény Peter, des abgeseelten Fürstens leiblichen Bruder / so sich eben da befinden thät : und verschwuren sich / mit vielen anderen geringeren Edelleuten / aufs heftigste / daß sie dem Fürsten Apafi widerstehen / und die Römisch Kaiserliche Majestät abermal um Hülff ersuchen wolten. Schrieben auch diesen Bund an Herrn Kemény Simon so damals bey seiner Stiff. Frau Mutter zu Aranyas Medyes in Ober Ungarn sich aufhielte / mit welches Bewilligung sie den Matkasi Balthasar (Boldisar) abermal zu Ihr Majestät abfertigten / und unterthänigster Massen bitten ließen / daß S. M. doch die Besatzungen aus denen Siebenbürgischen Bestungen nicht ausführen / sondern vielmehr den Krieg von neuen anfangen lassen wolten : welche Sach denn der Csüker Pater



welchen er S. Majest. für dero vor das  
 übelgeplagte Siebenbürgen tragende väterliche Fürsorg schuldigsten Danck ablegen / S. Majest. dabey mit Schmerzen anzeigen ließ / wie das arme Siebenbürgen / in dem es dem vom Ottomannischen Haus angebotenen Frieden / auf S. Majestät Succurses Hoffnung / hinderret gesezet / aus dessen unglücklichen Fortgang / nach Gottes unergründlichen Racht / aufs wenigst abermal in die hundert tausend Christen eingebüßet habe / und nunmehr des ausgewürgten Landes Ubrige / nach so viel ausgestandenen Elend / das unabwendliche Joch auf sich nehmen müssen / ausgenommen die von S. Majest. besetzte Bestungen / welche einzunehmen / nun zum andernmal Befehl kommen sey. Welchem Unheil einzig allein S. Majestät / wenn sie anordnen wolten / daß die Besatzungen gutwillig abziehen möchten / helffen könnte. Im Fall aber solches nicht geschehe / sey höchlich zu befürchten / daß Ali Balsa selbst hinein kommen / selbe eroberer / und in Ewigkeit behalten würde. Er seye in solchem Stand  
 jehund /

zurück / daß er weder der Türcken Befehl abschlagen / noch denen etwas vorschreiben könne. Daß er nun nicht etwas / so Seiner Majestät mißfallen möchte / von denen Barbaren zu thun möchte gezwungen werden / als hab er solches Euer Majestät in aller Demuth wollen zu wissen thun.

Dieser Abgesandte war etliche Monat lang zu Wien / kam aber endlich im April mit schlechter Verrichtung nach Haus : Denn Pater Kassoni ließ nichts ermanglen / im Namen der Stände / (die doch nichts davon wußten) die widrige Sach zu befördern.

## Das XXIV. Capitel.

Währenddessen triebe Kucsuk Basa sehr unbescheiden / und mit vielen Drohworten / daß Fürst Apasi die mit Keyserlicher Besatzung verwahrte Bestungen belägern solte ; welches Inhalts Befehl auch der Ali Basa im Namen des Türkischen Keyserers schriebe.

Dem der Fürst zur Antwort gab / daß er  
 ehe nicht zu Feld ziehen könne / als biß das  
 Gras auf dem Felde sey. Mit dieser Aus-  
 red wies er sie ab / weil er von S. Majest.  
 eine gnädige Resolution verhoffete. Dar-  
 nach legete Fürst Apafi die Türckische  
 Armee unter die Sächsische Dörffer ins  
 Winter-Quartier / er aber blieb mit dem  
 Kucsuk Balsa im Sächsischen Mark-  
 flecken Grossschenck / so nur eine starke  
 Meil von der Vestung Fogarasch lieget.  
 Auch übergaben die zween Herren / so biß-  
 her die Vestung Fogarasch defendirt  
 hatten / Betlen Gergely und Szentpali  
 Janos, dieselbe dem Fürsten Apafi, und  
 verbundē sich mit einem grossen End / ihm  
 zu gehorsamen. Die Teutsche Besatzung  
 daselbst / wurde / aus Befehl des Fürsten /  
 durch diese zween / als Commissarien / ab-  
 geführt: welche (warum / werden sie am  
 Besten wissen) biß noch nicht zu des Für-  
 sten / dem sie geschworen Gehorsam kom-  
 men sind. Kerestesi Ferenz des Fürstens  
 Kemény geheimer Raht / und Commen-  
 dant der Vestung Deua, übergab die  
 Vestung gleicher Weis / und begab sich  
 zum Fürsten Apafi.

Untere

Unterdessen kamen überaus viel Klagen / den ganzen Winter über / sowol von dem Bauern Volck / als auch denen um Clausenburg herum wohnenden Edelleuten / welche mit weinenden Augen berichteten / wie sie / durch unaufhörliches Ausfallen der Clausenburger Teutscher Besatzung / aller ihrer Güter seyen beraubet worden. Welchem Ubel bevorzukommen / die Herren Stände den Clausenburger Commendanten durch Briefe aufs höflichste baten / daß er die Seinen von dem übermäßigen Streiffen einhalten wolle ; weiln er mit den Seinen / nicht aus Befehl Ihrer Keyserlichen Majestät / auch nicht auf Begehren der Stände / sondern einzig und allein von Fürsten Kemény, in gemeldte Stadt sey gesetzt worden / nach welches Tod ihnen länger dazuverbleiben gar nicht obliege. Deswegen sie ihm denn mit den Seinen einen ehrlichen Abzug antrügen / auf daß sie nicht etwan / aus der so mächtigen Türckischen Nation Befehl / etwas thun müßten / das ihnen selber Mißfallen möchte.

Auf welches Schreiben der Com-

mendant, David von Reidan, entweder aus grosser Treu zu Seiner Majestät / oder solches vor eine sonderbare Soldaten Gebühr achtend / antwortete den Herren Ständen mit sehr schimpfflichen und solchen Worten / daß dergleichen nie von einigen Menschen / in glück und unglücklichen Zuständen / dem Land Siebenbürgen zugeschrieben worden. Welches sein unverschämtes Schreiben wir dem günstigen Leser mit einsetzen wollen.

Wohlgeborne / auch Wohl-Edle / Bestrenge / Namhafte / Fürsichtige und Hochweise / Groß-günstige Herren.

Wiewol das den 26. Februarii all mich gegebene Schreiben / weder mit dem gewöhnlichen des Landes Sigill, noch mit ordentlichem der dreyer Stände consens bekräftiget ist / jedoch kan ich E. Magnific. mit gebührendem Respect, dero Verdienst nach / mit wenigen Worten zu antworten keinesweges unterlassen. Zu vorderst zuerwehnen des Bundes und Pacts so E. Magnific. mit Ihr Keyserl. Majest. vor diesem getroffen haben / Weßwegen diese

dieselbe/ auf inständiges des ganzen Siebenbürger Landes Suppliciren so viel Ankosten angewendet / dem Durchläuchtigsten Fürsten Kemény mit Hülf beyzusehen / wieviel S. Majest. Armee darüber habe müssen ausstehen / ist E. M. ohne Zweifel bester Massen bewusst ; daß aber auf so grossen Bemühung ein so schlechter Ausgang gefolget / ist anderen Ursachen / und nicht S. Majestät gutem Vorsatz zuzuschreiben. Denn wenn ich schon stillschweige / ist doch die schändliche Verrätheren / so in diesem letzteren Feldzug an Fürsten Kemény verübt worden / jederman bewusst genug ; und wenn ich schon mit schweigen bedecken wolse / wird doch solches / des Vaterlandes verlorne Hoffnung des verrathenen Fürsten Untergang / die verlassene Christenheit / der ganzen Welt in Ewigkeit zeuge seyn : daß also / wofern diesem Land grösseres Unglück etwan wiederfahren solte / billiger Massen / dessen Ursach ihnen selbstem muß zugemassen werden. Denn sie suchen ihren eigenen und unseren / als dero Bundsgenossen / Schaden / nicht aus

Noch gedrungen / wie sie vorwenden /  
 sondern entweder aus feiger Furcht / oder  
 aus argen Antrieb ihrer Naturen. Da-  
 bey ist ihnen auch wol bewust / daß dieser  
 Stadt Besatzung / nicht nur aus Privat-  
 gutachten des Durchl. Fürstens Kemény,  
 sondern mit Einwilligung gnugsamer  
 Land-Herren / sey eingeführet worden /  
 auch wenn und auf was für Condition,  
 von wegen der Proviant, bey Ziglitz da-  
 mals sey abgehanhelt worden. Was  
 meinem Particular-End antrifft / will ich  
 mit den Meinen / laut unserer Pflicht / so  
 wir dem verstorbenen Fürsten einmal ab-  
 gelegt / beständig bleiben / und mich durch  
 keine Drohworte zum Abzug bewegen  
 lassen: Es mögen E. Magnific. meine Her-  
 ren Principalen / so nicht weit seyn / des-  
 wegen ersuchen. Unterdessen begehre ich  
 dieses Umkreises Verderben und Ver-  
 wüstung keinesweges / wenn man nur  
 die versprochene Proviant der Besatzung  
 nicht abschneiden / sondern derselben die  
 ordentliche Nahrungs-Mittel / derer auf  
 zwey oder drey Meilen um die Stadt alle  
 Dörffer und Flecken überflüssig gnug ha-  
 ben/

ben/ einliefferen wolte / bevoraus so man mit Recht darum bittet / soll freylich das Streiffen eingestellet werden / welches jetzt aus Noth vergönnet wird. Auch ist mir nichts bewust / daß man jemandes Güter mit Gewalt verhalten solte / soll auch forthin / ohne hartdringende Noth (welche wir doch so bald nicht hoffen) keinem Menschen etwas aus seinen verschlossenen Gütern entfremdet werden. Endlich meinete ich nicht / daß jemand dessen sich beschweren solte / daß Christen / so den Heyden günstig sind / in etwas gestraffet wurden ; ja ich laß solche gern nicht ungestrafft / auf daß sie nicht meinen / als ob die Gerechtigkeit immer schlafte: Was ist das aber für eine elende Blindheit / daß man uns Christen denen Türken zuvergleichen / keine schein trägt? sagen sie mir / wo haben irgend die Teutschen Völcker den Siebenbürgischen Adel unter die Füße getreten / das Landvolck niedergehauen / oder in die ewige Dienstbarkeit geführet / das Land in die Aschen gelegt? O des elenden Zustand solcher Freunde / denen man für die größte Bar-

barey ausleget / daß sie Getreid / Meel /  
 Dohsen / aus höchster Noth gedrungen /  
 zur Aufenehalt des natürlichen Lebens  
 gebrauchen / da man den Heyden hinge-  
 gen / auf ein einiges derselben anwinden /  
 nach gnüge solches alles zuführet : Denn  
 der Türck presset ja der Burgerschafft in  
 den Städten ihr Haab und Gut ab / füh-  
 ret eure Landkinder in eisernen Fesseln  
 gefangen in fremde Länder. Die Tartar-  
 ren verwüsten das Land mit Brennen /  
 Rauben / und Plündern der Häuser und  
 Kirchen : welches warhafftig kein Chri-  
 sten Gemüth nicht thut / noch einzig mahl  
 im Sinn nimmet. Solte man deswegen  
 nicht / so greuliche Lügen / so unbescheiden  
 heraus reden. Das aber befinde ich un-  
 erhört ; abscheulich und unmenschlich /  
 daß unsere Freund / oder die aufs wenigste  
 unsere Freund seyn solten / auf / ohne eine  
 zige Ursach durch strenge Befehle entbie-  
 ten / heissen / und zwingen / daß man die  
 zu der gansen Christenheit Besten / in diß  
 Land geschickte Soldaten verjagen / fan-  
 gen / und in äußerstes Verderben dringen  
 solle. Aber wolan / stehet auf / uns zu  
 Scha

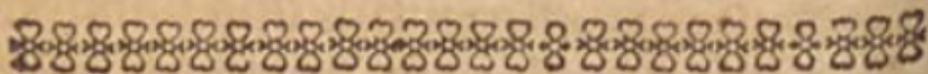
Schaden! macht der Christen Hülff / so vor kurzen so brünstig von E. Majest. erbetten worden / mit vergeß aller Wolthaten nieder! Also werdet ihr euch / ein andermal in euren Nöthen / wieder Freunde schaffen. Also dancket ihr der Römischen Keyserlichen Majestät / für Erhaltung der Bestungen Fogaralch und anderer / so wir für der Türcken Anfall beschützet haben. Barhofftig man wird hinfort eurem Schreyen nicht zuhören / sondern es wird die euren Beheklagen taube Christenheit sich ergehen / wenn ihr dermaleins nach Verdienst werdet abgestraffet werden. Solches / bitte ich / wollen E. Magnific. bedencken / das Türkische Joch / so man auf diß Land zu legen gesinnet ist / herzhafft abwerffen / die kleinmütige Furcht ablegen / und ein vestes Gemüthe fassen / auf welches sie gegründet / miteinander einträchtig und beständig zu des Vaterlandes Freyheit und Bestem / und folgendes der ganzen Christenheit Aufnahme / allen Fleiß anlegen wollen. Die ich hies mit dem Schutze Gottes empfehle.

Clausenburg den 9. Martii An. 1662.

E. Wohlgeb. auch Wohl-Edl. Gestr.  
Magnific. und Herrlich. Dienstwilliger.

A. Reidan.

Solch Schreiben empfunden die  
Herren Stände sehr hoch / schrieben des  
wegen ihm folgender Weise zuruck.



## Das XXV. Capitel.

Wohl-Edler / 2c. Hochgeehr-  
tester Herz.

**W**ir hoffeten zwar / daß unser nicht  
längst an E. Majest. abgegebenes  
Schreiben auf beyden Seiten zu  
einer besseren Ruhe dienen sollte. Müssen  
aber dafür / aus dero den 9. Martii an  
uns gegebenem Schreiben / nichts als  
unverdiente Schmah- Wort / und wider  
unser verhoffen / auch nur mittelmässiges  
Standes- Personen unleidliche Be-  
schimpffungen einnehmen. Wiewol wir  
nun eine Weil in Zweifel gestanden / ob  
wir aus Bescheidenheit solche Verun-  
glimpffung mit Stillschweigen / oder aber  
mit

mit gebührlicher Antwort / als eine un-  
verdiente Schmach, Schrift / wider-  
sprechen solten: So hat doch uns / endlich  
das Letztere (damit wir nicht durch Still-  
schweigen verdacht mögen werden / als  
wüsten wir auf solche uns vorge-  
worffene grosse enormitäten keine gnug-  
same Verantwortung zuthun) vor die  
Hand zu nehmen / rahtsamer bedüncket.  
Daß die Römisch, Kaysersliche Majestät  
bisher von uns mit Worten oder Thaten  
beleidiget seyn / oder künfftig werden solte /  
das ist fern von uns; weil wir auch  
iezund durch wiederholete Botschafft /  
um dero gnädigste Hülff in unser Noth  
S. Majest. ansehen. Das schreckliche  
Verräther, Stück / so in diesem letzten  
Feldzug vorgegangen / mag er am Besten  
wissen / wem er solches vorrucken soll / weil  
der wenigste Theil unter uns bey dem  
Treffen / oder vielmehr Lauffen / gewe-  
sen: wenn aber je diese Niederlag durch  
Verrätheren angestiffet ist / könnens  
warhafftig die Kriegs, Officirer / und  
sonst keine andere gethan haben / sintemal  
es ja in ihrer und keiner anderer Hand

gestanden / ihre untergebene Soldateska zu regieren / und mit derselben für ihren Herrn tapffer zu sechten. Lieber / wer hat sie gehindert / daß sie sich nicht männlich gewehret ? Wer hat ihnen die Waffen aus den Händen genommen ? Wir zwar halten weit anders von dieser Sachen ; denn weil wir verstanden / wie so viel tapffere Männer / von viel wenigeren und schwächeren Türcken so schrecklich in die Flucht geschlagen worden / schauen wir solche geheime Rathsschläge Gottes mit Bittern an. Denn die Türcken selbst frey heraus bekennen / daß sie ihnen nimmermehr hätten stehen können / wenn sie nicht aus höchster Furcht sich selbst in die Flucht begeben / und dadurch dem Feind eine unblutige Victorie in Händen gelassen hätten : daß wir noch ärgeres zu fürchten haben / als wir schon ausgestanden / bekennen / wir gern : aber eben darzu geben E. Magnific. nicht geringe Ursach / mit ihrer Gegenwart und Streifen aus so einer schwachen Stadt / welche leichtlich zu verderben ist. Den End so E. Magnific. vorgibt / daß sie Fürsten Kemény geschworen

schworen habe / wissen wir nicht / wie sie  
dessen Pflicht / als nur in jenem Leben /  
dahin er verschieden ist / könne ablegen.  
Zu dem thun E. Magnific. uns hoch auf-  
werffen / wie die mächtige Türkische Na-  
tion so viel tausend unter uns in die Ge-  
fängniß geführet habe / welcherley von  
den Herrn Teutschen nie gehandelt wor-  
den; das müssen wir / leider mit Seuff-  
zen / bekennen. Denn gewiß ist / daß das  
meiste Landvolck weggeführt ist / welchen  
doch / und uns neben ihnen / weder E. M.  
noch jemand anders helfen wollen / und  
kan niemand läugnen / daß allein das  
jenige / was sie nicht gelüftet / dieser mäch-  
tigen Nation in unserem Land zu thun  
nicht frey gestanden; Doch gleichwol  
möchten wir gern hören / was massen E.  
S. diesen jetzt im Land liegenden wenigen  
Türcken bastant zu seyn vermeinen möch-  
te? zugeschweigen des Ali Balsa grosser  
Armee / welcher an des Landes Grenzen /  
auf alles Thun in Siebenbürgen ein  
scharffes Auge hat / und mit was für  
Fuge können sie uns für Verrähter aus-  
schreyen / die wir doch von ihnen ohne  
Hülff

Hülff in der mächtigen Nation rachen verlassen worden / dabey wir gleichwol unser ganzes Land ihnen zugefallen haben lassen abbrennen / und doch lezlich das unvermeidliche Joch auf uns nehmen müssen? Deswegen laugnen wir keinesweges / daß es uns wehe thut / daß die / so uns nicht helfen können / wenn sie gleich gerne wolten / das übrige so uns Gott von so vielem Verderben übrig gelassen hat / so verderben sollen. Welches alles / weil wir es in unserem ersten Schreiben mit aller Höflichkeit und Wahrheit an E. M. geschrieben haben / müssen wir sagen / daß es eines unverschämten Menschen Thun sey / uns derowegen so ungeschouet Lügen zu zeihen. Also können wir wol billicher ausruffen : Ach der elenden Freundschaft ! denn weil wir / sowol E. M. als der Burgerschaft zu Clausenburg / ja dem ganzen Land gutes rachten / werden wir darum so unhöflich tractirt. Wenn wir von denen / so man sonst Barbaren zu nennen pfeget / solche schimpfliche Zuschrift eingenommen hätten / wolten wir so sehr nicht wundern : daß aber / aus so  
einer

einer höflichen und witzigen Nation, einer so frech seine Feder führet / verwundern wir uns billich. Endlich vermahnet E. Magnific. daß wir das Joch abwerffen sollten. Lieber / durch wessen Hülf? Denn weil ja alle der Christen Hülf Bemühung / aus geheimen Verhängniß Gottes / zu lauter Rauch wird / so seyn wir ja / wo wir anders nicht ganz und gar verderben wollen / gegenwärtiger Oberherrschafft zugehorsamen genöthiget. Wir tragen aber keinen Gefallen / mit Briefen zu zanken / sondern vermahnen E. Magnific. noch einmal in allen guten / (wo anders ein heilsamer Rath / einem hartnäckichten zu geben ist) daß sie aus so einer schwachen Stadt in Güten abziehen / und durch solche Bravade der Türcken Macht nicht über uns und sich selbst ziehen wolle. Denn / werden sie die Stadt anfangen zu belägeren / so werden sie hernach auch nichts von uns ihnen vorschreiben lassen. Wir nehmen Gott zum Zeugen / daß wir E. Magnific. Unglück nicht suchen ; versprechen vielmehr denselben freyen sicheren und ehrlichen Abzug zu wegen

wegen zu bringen. Im Fall dieses nicht  
haffet / bezeugen wir doch damit / daß  
wenn E. Magnific. einmal diesen jetzt vor-  
getragenen und verworffenen Accord  
gern haben möcht / wir denselben weder  
mehr ertheilen noch sie erlangen werden  
können. Hiemit etc. Gegeben in unserer  
allgemeinen Landtags Versammlung / etc.

~~~~~

## Das XXVI. Capitel.

**E**s war Daniel Istuan von Wien  
noch nicht wieder zurück kommen /  
als des verstorbenen Fürstens  
Sohns Kemény Simons, an die Stadt  
Clausenburg / Neuschloß und Betlen  
gestellte Brief aufgefangen wurden:  
darinnen er die Stände auf den von ihm  
bestimmten Termin, von Sachen / so des  
gansen Landes Wohlfart betreffen / zu  
handlen / im Ober-Ungarn auf Aranyas  
Medyesberieffe / mit der Mitlung / daß /  
wer in Person nicht würde erscheinen  
können / sich gleichwol vermittels Briefe  
und eignes Porschaffts einstellen solle  
weilt

weiln der Durchläuchtige und Hochwür-  
dige Herz Franciscus Szent Györgi, er-  
wählter Bischoff zu Waisen/und Probst  
zu Pressburg Ihr Maj. Geheimer Rath/  
als dero Abgesandter / sich da einfinden  
würde. Diesen zu mehrer Beglaubung/  
waren auch dabey des Pater Kassoni  
Schreiben Copeyen/die er von Wien an  
den H. Kemény Simon geschrieben / die-  
ses Inhalts:

Gnädiger Herz.

GDZ wolle E. Gn. samt denen/  
so Gott und die Christenheit lieb haben/  
mit seinem Heiligen Geist trösten/und zu  
besserer Zeit versparen.

Von E. Gn. hab ich allbereit / nach  
meines gnädigen Fürsten seligem Hin-  
tritt/drey Briefentfangen / über welcher  
traurigen Post ich zwar zu erstirben keine  
Macht gehabt/wie sie mich aber bestürzet/  
mögen E. Gn. Diener so dabey gewesen/  
am Besten erzehlen; Meines Allerlieb-  
sten Herrn liebsten Herrn Sohn/ E. Gn.  
versichere ich/ daß ich treu zu dienen alle  
Kräfte anwenden will / und wird mich  
in diesem Fall kein Mensch Undanckbar /

oder

oder Treulos befinden. Anbelangend aber gegenwärtigen Handel / so hab ich auf E. Gn. erstes Schreiben / (darinnen E. Gn. bitten lassen / daß Ihr Keyf. Maj. die Besatzungen aus Siebenbürgen keinesweges abführen / sondern vielmehr verstärken lassen wolten) bey Ihr Maj. supplicirt, Verhalten: daß die Besatzungen warhafftig nicht abgeföhret / sondern vielmehr verstärket werden sollen. Das Hulster Wesen muß sich niemand anfechte lassen: den alle die / so es mit der Christenheit halten / werden daselbst im geringsten nicht beschädiget werden; die aber / so bey dem Türcken halten / mögen wol auf ihre Sachen Achtung geben. Die Römisch Keyserliche Majestät sind E. Gn. und alle denen / die es mit E. Gn. halten in allen Gnaden gewogen / und schicket jetzt eine ansehnliche Botschafft an E. Gn. nemlich den Hochwürdigsten Herrn Franciscum Szent György, Bischoffen zu Waizen / und Probst zu Preßburg / und zwar mit dem Befehl / daß er gerad auf Aranyas Medyes zu E. Gn. zu gehen / all da oder einem andern füglichem Ort / mit E. Gn.

E. Gn. und denen Herren Brüdern / so sich noch zur Christenheit bekennen / sich Berahrschlagen sollen / wen man doch / an Statt des Verstorbenen / zum Fürsten Siebenbürgen erwählen solle; ja es / soll die Wahl in Gegenwart seiner ins Werk gestellet werden. Es muß aber <sup>“</sup> einer erwählet werden / der in des mit <sup>“</sup> unserm unschätzbaren Unglück verstorbenen Fürstens Fußstapffen treten / <sup>“</sup> und die bisher getroffene Contracte <sup>“</sup> völlig werckstellig machen möge. Die Wahl ist aber ganz und gar in E. Gn. <sup>“</sup> Willkühr gestellet; denn E. M. gar <sup>“</sup> nicht begehrt dem Land die freye Wahl <sup>“</sup> zu benehmen / sondern das einige wird <sup>“</sup> erfordert: daß der Fürst / so erwählet <sup>“</sup> werden soll / in allen Stücken des verstorbenen Fußstapffen nachfolgen möge <sup>“</sup> ge. Den End der Lehn werden E. M. <sup>“</sup> von dem neuen Fürsten und dessen Zugethanen hernach empfangen / in welcher und dergleichen billichen Sachen <sup>“</sup> man nicht widerstreben muß / den Ihr <sup>“</sup> Majestät Begehren ist billich und recht. <sup>“</sup> Welches alles E. Gn. von dem Her-

„ ren Botschaffter bester Massen verneh-  
 „ men können. E. Gn. werden auch ein  
 „ rechtgestellte Assecuration durch den  
 „ Herrn Botschaffter von Ihr Majest.  
 „ empfangen; Diß einige wird ersor-  
 „ dert/ daß der Fürst/so erwählet werden  
 „ soll / dem Verstorbenen nachfolge.  
 Dem Herrn Botschaffter ist anbefohlen  
 worden/ alles aus Ihr Gn. und dero An-  
 gehörigen Bewilligung zu thun. Des-  
 wegen wolle E. Gn. nicht unterlassen / so  
 viel sie deren können auf Aranyas Medyes  
 zu beruffen/ also zwar/ daß / wer in Per-  
 son nicht erscheinen kan / sich gleichwol  
 durch Brief mit seinem Petschafft be-  
 kräftiget einstellen möge. Mit einem  
 Wort: E. Gn. bemühen sich der Leute  
 Gemüther zu neigen. Die Ankosten muß  
 man in solchem Handel sich nicht dauern  
 lassen. Zu was für einem Siebenbürgi-  
 schen Herrn ist jemals ein so ansehnlicher  
 Botschaffter von Ihr Keyserl. Majest.  
 einkommen? Das ist das erste Exempel;  
 die Sach erfordertis / daß E. Gn. sich  
 mannhafft erzeigen; Ich bitt E. Gn. um  
 Gottes Willen / sie wollen doch diesen  
 Herrn

Herrn Botschaffter und seine Leut / als den Keyser selbstem respectiren. Dieses Briefes Copien senden / E. Gn. dero Herren Brüdern zu / und frische dieselbe E. Gn. in etwas an. Die Vestung Deva müssen wir in Händen halten. E. Gn. bereden sich mit Herrn Petki Istuan, und beruffen ihn zu sich / desgleichen Herrn Banki Dines, und Herrn Ebeni Istuan. Aus Ihr Majestät Schreiben können E. Gn. ein mehrers lesen / welches Sie wenns dero selben gefallen möchte / durch paria in das ganze Land austheilen können / und dessen ein einziges Exemplar bey sich behalten / auf daß die Sach nicht möge unterdrucket werden. Allhier ist einhelliglich beschlossen / daß des Apafi Abgesandter / welcher allhier nebenst einem Türcken in Arrest lieget / nicht zur Audientz möge zugelassen werden. Doch soll er durch den Grafen von Lobkovvitz, mündlich oder schriftlich diese Antwort von Ihr Majest. bekommen: nemlich

Daß 1. Ihre Majestät den Apafi für keinen Fürsten erkennen / weiln derselbige wider des Landes Siebenbürgen Privilegien /

gien / nicht vom Land erwählet / sondern vom Türcken dem Land sey aufgedrungen worden.

2. Daß wenn gleich gemeldter Apafi aus der Türkischen Waffen Furcht / von wenigen erwählet worden / doch das selbe mehr ein Annehmung als Erwählung zu nennen sey.

3. Weil er dem Türcken versprochen / ein groß Stück vom Land zu übergeben / ja durch Einwilligung schon geschenkt habe.

4. Weil er zugesaget wider Ihr Majestät zu streiten / wenn ihn der Türke nur schützen wolte. Deswegen ihn Ihr Majestät warnen lassen / von solchem Vornehmen abzustehen / sonst wollen E. M. lieber aller Länder Verlust / als dieses und dergleichen dulden / weil diese des Apafi Thaten eine Anzeigung seyen / daß in kurzen nicht ein Christ / sondern ein Türke in Siebenbürgen Fürst seyn würde.

In Summa in gemeldten Dingen / besänfftigen E. Gn. der Leute Gemüther. Ich hab mit Ihr Majestät Herrn Abgesandten

sandren den Matskali Boldisar und Jenci  
 Ferenz abgefertiget / welcher er bevor schi-  
 fen / und E. Gn. so viel nöthig berichten  
 kan. E. Gn. sollen auch wissen / daß der  
 Erzbischoff von Strigon Sr. Nadasdi Fe-  
 renz und Ihr M. ganser Hof gleiche Lieb  
 zu E. G. tragen / als zu dero selig verschie-  
 nen Herrn Vatter. Für allen andern  
 aber ist der Erz Bischoff ganz und gar  
 E. G. Vatter. Ich will derweil allhier  
 zu Wien still bleiben / und des Herrn  
 Betlen Farkas Ankunfft erwarten. In  
 Sachen / so nicht viel auf sich haben / dörf-  
 sen E. G. nicht einen eignen Currier be-  
 mühen : Weil Herz Sr. von Wallis die-  
 selben wol auf Posten heraus vermachen  
 kan. Dem Samsondi hab ich alles weit-  
 läufftiger befohlen ; welches Worten E.  
 G. sicher trauen mögen. Es müssen aber  
 E. G. den Schlaf aus den Augen wischen /  
 und mit dem H. Botschaffter so wol von  
 seiner als des ganzen Landes Versiche-  
 rung abhandlen. E. G. berichten mich  
 alle Wochen / was passiret : denn daran  
 viel gelegen ist. Bey der Fürsten Wahl /  
 nehmen E. G. dieses in Acht / daß E. G.

mit den andern Herren Brüdern einen Fürsten erwählen / welchen hernach Ihre Majestät confirmiren werden. Wäre deswegen gut / wenn die Herren Brüder vor des H. Botschaffters Anfunfft zusammen geruffen wurden / und sich unterredeten / wen sie aus ihrem Mittel zum künfftigen Fürsten erwählen wolten / auf daß man zu des H. Botschaffters Anfunfft allerdings fertig seyn / und nur das fertige Essen auftragen könnte. Man muß aber nicht nur die / so öffentlich sich zu E. G. bekennen / sondern auch die bisher Parteische / so zum Zurücken gefallen seyn / dazu einladen / und vermahnen / daß sie einmal zum Gehorsam treten / viel ein mehrers wäre / wol zubeobachten / welches aber meiner Feder und Vernunfft gar zu hoch ist / worinn E. G. nach dero hohen Verstand werden zuhandlen wissen. E. G. thue dieses H. Botschaffters Anfunfft denen Besatzungen und dero Commandanten / bevoraus aber denen zu Deua, zu wissen. Nachmals bitte ich E. G. um Gottes Willen / daß sie mit dem Herrn Abgesandten / als einem Gottesfürchtigen

fürchtigen und redlichen Herrn offentlich handlen; gewiß glaubend / daß derselbe von Ihr Majestät treulichst Abgesandt worden. Dazu ihm Gott Glück geben wolle. Geschrieben in Wien / den 28. Februarii Anno 1662.

E. Gn.

unterthänigster Diener und Priester

Martinus Kassoni.

Das XXVII. Capitel.

Als diese aufgefangene Brief nun in öffentlichem Landtag verlesen wurden / begunten die Gemüther derer / so dem jetzigen Fürsten H. Apafi Mihaly seine Würde mißgönnen / gleich davon sich wieder zu erheben: welcher doch / auch ohne seinen Fürsten Stand / von einem so uhralten und fürtrefflichen Geschlecht seine Ahnen beweisen kan / daß er auch nur in Ansehen dessen ihnen billich vorzuziehen wäre. Auch wurde Herr Petki Istuan, der bey des Fürstens Keme-

ny letzterem Einzug sich unpäßlich befunden/und deswegen zu Huft zurück blieben war/ von H. Kemény Simon, ersuchet/ daß er sich auf den Landtag/ so er zu Aranyas Medyes zu halten verhoffete/ einstellen wolte. Selbiger aber/ als ein alter verständiger Herr/ da er sahe; wie ihre Sach auf so schlechtem Grund stünde/ schmet sich in so ein kindisches Werk sich einzumengen: machte sich deswegen nach wenigen Tagen in Siebenbürgen hinein/ und ergab sich dem Fürsten Apafi.

Der Keyserliche Abgesandter aber/ Herr Franciscus Szent-György, kam auf bestimmten Tag Aranyas Medyes an/ da er von der verwittibten Fürstin/ H. Kemény Simon und denen dreyen jungen Herren/ mit aller Ehrerbietigkeit empfangen wurde. Aber es hatten keine Siebenbürgische Stände/ (auffer denen/ so in den Schlössern Betlen und Samos Uivar sich enthielten) sich durch Brief und Sigel eingestellet/ und giengen weit anders/ als Pater Kassoni zu Wien versprochen/ wie nemlich alle Land-Stände/ seinen andern Fürsten zu erwählen einwilligen

ligen würden; Weil er nun daselbst niemanden hatte / mit dem er von eines neuen Fürstens Wahl handeln konnte / hielt er erstlich ein geheimes und deswegen unbekantes Gespräch mit H. Kemény Simon, und zog von dannen auf Hult zu dem Grafen Redei Ferenz, und dessen Sohn Redei Láslo, bey welchen dieser beredter Mann weitläufftig herausstrieich / wie Ihr M. zum Land Siebenbürgen und namentlich zu den besagten H. Grafen ein so gnädiges und geneigtes Gemüthe trügen / auch als in Namen Ihr M. einem unter ihnen das Siebenbürgische Fürstenthum / (doch ohne einzigen Creditiv) auftrage: die ihm für diese gute Wort / wieder gute Wort gaben / und nicht unbegabt von sich abziehen lieferten. Also lehrte er von dannen wieder auf Sathmar, da er etliche Wochen sich aufhielte:

Ben angehendem Frühling kam abermal von dem Ali Bassa Befehl ein / darinn dem Fürsten Apafi und denen H. Ständen anbefohlen wurde / dieselbe Dertter / so mit Ihr Majestät Völkereu

besetzt waren / zu belagern und einzunehmen ; widriges Falls er gewiß glauben und sehen müsse / daß das Land mit dem Römischen Keyser heimlich colludire. Dieses nun erschreckte sowol den Fürsten als die Stände / und weil sie sich befürchteten / es möchte der Aufschub endlich groß Unheil erregen / als zogen sie zu Feld / und führten die Armee / mit samt dem Kuckuck Balsa, so langsam gegen Neuschloß zu / daß sie / (ob sie schon keine Stucke bey sich hatten) zwiff Meilen in zwanzig Tagen reiseten ; und das alles deshalb / weil sie verhofften / es solte H. Daniel Istuan unterdessen mit Ihr M. gnädiger resolution ankommen. Als sie aber nahe hin zu kommen waren / schlugen sie das Lager eine Viertel Meil von der Bestung Szomos Uivar oder Neuschloß / bey dem Dorff Mikola auf ; dahin denn / nach langem warten / gemeldter Abgesandter Daniel Istuan mit dieser Ihr M. schriftlichen Resolution ankam.

In Namen Ihr Keyserl. und Königlichlichen Majestät / unsers allergnädigsten Herren / Herrn / wird dem fürtrefflichen Daniel

Daniel Iltuan zuwissen gethan: Daß  
 Ihr Majestät alle sein Vorbringen gnä-  
 digst angehoret habe/und Sie nichts mehr  
 gewünschet / als daß dem Land Sieben-  
 bürgen/ und dessen einwohnenden Chris-  
 tenheit / zu diesen unruhigen und betrübo-  
 ten Zeiten / aufs Beste möchte gerahen  
 und geholffen werden / auch wie Sie fort-  
 hin / nach dero / zu diesem Land Sieben-  
 bürgen und der Christenheit darinnens-  
 tragenden vätterlichen Gemüths Eifer  
 kein Mittel oder Weg so zu dessen Wohl-  
 stande / auch damit dessen Einwohnere in  
 voriger Ruh leben / und ihrer Freyheiten  
 und Rechten ungehindert wie vor genieß-  
 sen konten dienen möchte / jederzeit nach  
 erheischender Nothdurfft sich bemühen  
 wolle.

Anbelangend aber die Siebenbü-  
 rgische Bestungen / so mit Ihr M. Volk  
 besetzt seyn / erklären sich Ihr M. daß  
 weil sowol ihnen als der ganzen Christen-  
 heit viel dran gelegen sene / Sie gar nicht  
 gesinnet / dieselbe zu sich zuziehen / sondern  
 vielmehr / bey solcher Gefahr / um mehrer  
 Sicherheit / willen / auf diese Weise zuver-  
 halten.

halten. Sobald aber keine Gefahr mehr da seyn würde / wolten Ihr Maj. dieselbe Besatzungen auch abführen lassen. Im übrigen verbleiben mehr höchstgedachte S. Majestät Ihme Daniel Istuan mit Keyserl. und Königl. Gnaden allergnädigst wohlgenogen. Durch Ihr Keyserl. und Königl. Majestät / Wien den 15. April. Anno 1662.

*Steph. Orban.*

Diese Ihr Majestät Resolution wiewol sie auf gewisse Bedingnisse gegründet ware / jedoch verhofften die H. Stände / daß wenn sie durch wiederholte Botschafft Ihr M. des Landes Beschwerniß in der Warheit würden lassen vortragen / sie auch desto gnädigere Resolution von derselben erlangen möchten.

Unterdessen triebe Kucsuk Bassa an / nicht ohne Drohworte / daß der Fürst die Stücke herzu solte lassen führen: Welchem zugefallen / die Herrn Stände endlich / aus der Bestung Görgeny, drey Stücke darliessen bringen. Da der Bassa aber Lust hatte / die Bestung Schomos Uivar oder Neuschloß zobelägeren / bereit

deren sie ihn/ es sey der Ort über alle Maß-  
 sen vest/ darzu mit Besatzung sehr stark  
 versehen (da doch in Wahrheit nur hundert  
 und sieben und dreissig Teutsche / neben  
 einem kleinen Fußvolck darinnen lag)  
 sollte er demnach lieber für Clausenburg  
 gehen : Denn sie wüßten / daß die Clausen-  
 burger Besatzung ihme. besseren Wider-  
 stand thun konte / und der Balsa ließ  
 sich bereden/ daß er die Bestung weder be-  
 lägert / noch mit Sturm angegriffen /  
 sondern nach einigem gehaltenen Schars-  
 mügel / (weil die drinnen heraus vieler-  
 um Vieh hinein zubringen/ und die Tür-  
 cken aber solches nicht lassen wolten) mit  
 dem Fürsten von dannen aufbrach / der  
 ihn denn den kleinen Weg von Llivar bis  
 auf Clausenburg drey Tage lang führete /  
 da er denn zwischen Clausenburg und dem  
 Marktflecken Samosfalua sein Feldlager  
 aufschlug.

Dasselbhin gelangeten des Ali Balsa  
 an die H. Stände / und den Fürsten ge-  
 schriebene Briefe/ darinnen derselbe Be-  
 fahl / daß sie / mit gnugsamem Vorrath  
 von Stücken Clausenburg solten beschies-  
 sen

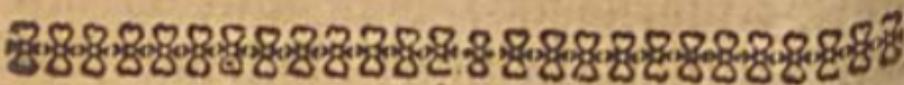
sen und einnehmen; wo nicht/ so behauptet  
 ers mit einem End/ daß er mit der ganzen  
 Armee aufs neu hineingehen / die Stadt  
 Clausenburg einnehmen/und dieselbe den  
 Ungarn nimmermehr wieder in die Hän-  
 de geben wolle; Auf welches der Kuckuk  
 Balsa mit schimpfflichen Worten/ als ein  
 Barbar / und unter den Barbarn mehr  
 eine Bestia, als ein Mensch / nicht unter-  
 liesse zu dringen. Also mußten noch drey  
 grosse/ und zwey kleinere Stück mit mit-  
 zelmässigen apparat, von Fogarasch dar-  
 gebracht werden. Der gemeldte Barba-  
 rische Kuckuk Balsa diese für den Händen  
 habend / wiewol er sich auf einer Stadt  
 Belägerung gar nicht verstund / auch ei-  
 nes andern Raht nicht folgen wolte/ sieng  
 er doch an die Stadt nachfolgender Weis  
 zu belägeren. Sein Lager ließ er an ge-  
 meldtem Ort bey Szomosfalua stehen;  
 die Wallachen leget er zwischen des  
 Warckstecken Fenesch und der Stadt ge-  
 gen der Sonnen Untergang hin / er aber  
 mit etlichen der Seinen / nach dem er die  
 Stadt nach der Gnüge besichtiget hatte/  
 ließ eine Schanz von Mittag bey dem  
 Begräbe

Begräbniß Garten aufwerffen / daraus er mit zwey Stücken / nicht die Stadt-Maur / sondern der Häuser / Gebäuhne der Besatzung sonderlichen Schaden / anfieng zu beschießen.

Am vierdten Tage ließ er eine andre Schanz / der Schneider Pastey gegen über / so die stärkste an der Stadt ist / aufwerffen / in welche er die übrige Stück führete / und von dannen die Maur an der Pastey Seiten zu beschießen anfieng. Wiewol die Kugeln meistens mehr in die Stadt / als wider die Muren flogen. Denn weiler des Fürstens Büchsen Meister verachtet / und anderer Stell seine Unerfahrne setzte / die Stücke auch seinen Janitscharen zu verwachen anbefohl / und meinete / er müste gleich mit dem Knallen der Stücke Clausenburg einnehmen / als geschah es / daß diese die Stück ohne Erfahrung luden und losbrenneten / daß die Kugeln meistens über die ganze Stadt hinüber giengen / theils überluden sie dieselben / daß sie davon zerspringen / oder verderben mußten. Diese seine Thaten nun hielten sowol die

drinnen / als die heraussen / für Narren  
werck ; jedoch gefiel es ihnen deswegen /  
weil sie sahen / daß sie dadurch Zeit und  
Gelegenheit überkommen / Ihr W. aber  
mal durch einen andern Abgesandten zu  
ersuchen.

Der Commendant darinnen / Da-  
vid von Reidan , ließ an der Mauren / da  
sie beschossen wurde / nichts vermachen /  
sondern führete in der Stadt Creuzgrä-  
ben und andere zur äussersten Gefahr neu-  
lich erfundene und gebräuchliche Stücke /  
nicht anders / als wenn die Mauren alle  
bereit überstiegen / oder aber gleich sollte  
überstiegen werden.



## Das XXVIII. Capitel.

**W**ärend der Belägerung / tritt  
ze sich ein denkwürdiger Fall zu ;  
Kucuk Balsa begunte Christen zu  
seinem Mahometischen Unglauben zu  
locken / ließ derowegen einen Fahnen aus-  
stecken / und Christen darunter werben /  
mit Versprechen / daß er allen denen Chris-  
sten /

sten / so sich zu seines Mächtigen Keyser's  
 Dienst wolten unterhalten lassen / aussers-  
 halb ihres freyen Proviant's, alle Monat  
 fünf Thaler zahlen wolte. Es funden  
 sich innerhalb wenigen Tagen acht und  
 dreißig Christen / welche von den Tür-  
 cken / mit grosser Solennität / zu ihren  
 Glauben / vielmehr zum höllischen Feuer /  
 eingeweihet wurden : Drauf man sie /  
 mit ihrem Obersten / den man aus ihnen  
 erwählet / hinter die neulich dahin geführ-  
 te Schanz bey die Stücke bestellet. Um  
 dieses alles wustten die Belägerten im ge-  
 ringsten nichts / wolten aber einstmahl  
 (ohne Zweifel durch Göttlichen Antrieb)  
 einen Ausfall thun / da sie denn bey dieser  
 verlaugneten Christen Compagnie noth-  
 wendig / zu ihrem Vorhaben behhin mu-  
 ssten / welche sie im tieffen Schlaf liegend /  
 antraffen / ihren Obersten mit sieben und  
 zwanzig seiner Spiesgesellen nieder-  
 machten / ihren Fahnen eroberten / und  
 mit allem Glück hurtig in die Stadt zu-  
 rück fehrtten. Daß also / aus geschwinder  
 Rache Gottes / den Tag niemand umkam /  
 als allein diese verläugnete Christen.

Dieses glücklichen Streichs erfreueten sich nun die Drinnen dermassen / daß sie nach etlichen Tagen einen noch stärkeren Ausfall zuversuchen / einem jeden Reuter Nägel die Stücke zuvernageln / austheiltten / und ziemlich berauschet auf die Stück loß giengen / aber mit unglücklicherem Ausgang ; denn wiewol Kuckuk Balsa mit den Officiren über dem Trinken saß / ließ er doch allenthalben sehr starke Wacht halten / und in der ganzen Armee die Pferd gezäumet stehen. Als er nun des Ausfalls gewahr wurde / warff er sich zu erst aufs Pferd / und stieß so gewaltig auf die Herausgefallene / daß der Oberster mit noch etlichen auf dem Platz blieb / die Ubrigen aber so zertrennet wurden / daß die Türken und Teutschen durcheinander gemenget / mit den Degetz und Säblen aufeinander schlugen. Die Teutschen mußten derhalben der Stadt zu weichen / da vor dem Thürlein ihre ihre Musquetierer zum Hinderhalt gelassen waren : Diese nun gaben wacker Feuer / in Hoffnung ihre Reuteren dadurch zu retten. Aber die Türken waren so unter

die

die Teufschen vermengen / daß sie keines schiessens achteten / und so darauf saßen / daß auch die Musquetierer die Flucht nehmen mußten: welche warhafftig alle darauf hätten gehen müssen / wenn ihnen die Stadt zu ihrem Glück nicht so nahe gelegen wäre.

Der Commendant in der Stadt ließ des andern Tages ein Schreiben an Fürsten Apasi abgehen / darinnen er um der Seinen Leichname / und vor andern des Officiers / so aus Hoch Adlichem Geschlecht soll geboren seyn / zur Begräbniß anhielt. Deme wolte Fürst Apasi, als ein Christ / herzlich gern willfahren. Weil aber Kuckuk Balsa die That bewiesen hatte / als wolte er ihm im geringsten nicht eingreifen lassen / sondern ließ dem Commendanten sagen: Wenn er ein Soldat wäre / solte er der Seinigen Leichname mit dem Schwert holen. Ließ darauf / für den Augen der Besatzung / die sich aber nicht dörrten herauswagen / die Leichname in sein Lager und für sein Belt über einen Hauffen tragen / da sie drey Tag über gelegen / und von wegen

des

des Bestands aus seiner Erlaubniß von  
des Fürstens Leuten endlich begraben  
wurden.

Dieweil nun Kucluk Balsa mehr  
rasete als belagerte / und etliche Wochen  
lang eine grosse Menge Pulver so vergeb-  
lich verderbet hatte / fieng der Fürst an sich  
zubeklagen / daß er ihm nicht mehr Pulver  
dargeben könne / weil fast nicht mehr ver-  
handen sey / darnach ließ der Balsa, die  
von seinen nichts nützigen Büchsenmei-  
stern / durch Überladung zersprengete  
Stücke / aus den Schanzen ins Lager  
bringen / und führet eine andere Schanz  
von Mitternacht gegen der Stadt auf /  
dahin pflanzete er zwey kleine Stücke /  
drauf nicht viel Pulver gieng ; aus wel-  
chen er die von der Besatzung eingefasste  
Mühl / und das nächste Thor so beschoss /  
daß er ihnen dadurch mehr / als die ganze  
Belägerung über / zu schaffen machte.

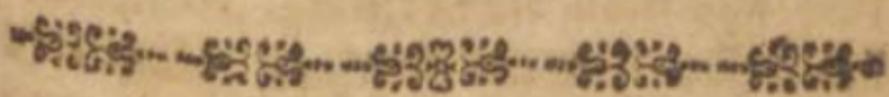
Wittler Zeit schriebe Banfi Dines  
von welchem oben gemeldet / daß er mit  
etlichen aus dem Keményschen Treffen  
sich auf das Schloß Betlen gestüchete / und  
bisher dem Fürsten Apafi zuwider gewes-  
sen

sen war / an seine Befreundete in das  
Feldlager zum andernmahl / darinnen er  
sich erklärete / daß er nicht unwillig seye /  
sich zuergeben / wenn ihm mit dem Für-  
sten selber zureden / und die von Fürsten  
Kemény geschenckte Güter hinfort zube-  
sitzen erlaubet würde : welches denn der  
Fürst / nach seiner angeborner Frömmig-  
keit / gern versprach. Als dieser nun ins  
Lager ankame / fieng er an / seiner Berede-  
samkeit nach / seine gegen dem Fürsten  
wohlgemeinte Treu weitläufftig heraus-  
zustreichen. Aber als er über des Fürstens  
Tafel vom Wein erhizet wurde / begunte  
er hefftig auf die zu schmähen / so aus des  
Fürsten Befehl die Briefe / welche er an  
seine widerwärtige Gesellschaft geschrie-  
ben / aufgefangen hätten / und das soweit /  
daß er leslich frey heraus sagte : Er begehe-  
re mit den anderen Herren / so dem Für-  
sten Apafi unterthan wären / nimmer-  
mehr in einem Land zu leben. Mit welchen  
Worten er denn klar andeutete / daß er  
keinen Oberherren / ja keinen seines glei-  
chen im Lande dulden wolte / da er doch  
weder an Alter / noch Reichthum / noch  
grossen

grossen Thaten / den meisten vorzuziehen war. Jedoch hörte der Fürst dieses alles mit aller Gedult an / ließ ihn auch ungehindert wieder in das Schloß Betlen, daher er kommen war / abziehen. Von dann aus hat er etliche Wochen lang mit dem Kemény Simon Briefe gewechselt / und als ihm die Sachen nicht nach Wunsch von Statten gehen wolten / zog er lezlich selber zu ihm / auf Aranyas Medyes, (da er bey seiner Stieffmutter sich auf hielt.)

Unterdessen ließ H. Franciscus Szent-Györgyi Bischoff zu Vazen nachdem er lang genug zu Sathmar still gelegen war / Schreiben an den Fürsten Apafi abgehen / darinnen er das Elend des Landes Siebenbürgen / als seines Vaterlandes sehr beklagete / und sich darauf erbote / daß er / wofern er vom Fürsten und dem Kucsuk Bassa freye Paß-Brief erlangen würde / sich selbst ins Land hinein bemühen wolte. Weil ihm nun der Fürst einbildete / es wurde der Bischoff etwas zu verrichten haben / das dem ganzen Land sehr nüglich seyn möchte / als schickte er ihm solche freye Paß-Brief. Der Bischoff aber

aber gabe vor / daß etliche Stück darinn  
 nen nicht kräftig genug gesetzt wären /  
 und gabe also Ursach zum Verdacht / daß  
 es nicht redlich daher gienge / denn weil er  
 kein Wort davon meldete / ob er in Na-  
 men und aus Befehl Ihr M. etwas solte  
 tractiren / wurde er auch nicht für gnug-  
 sam erkant / als eine Privat-Person / in  
 so eine wichtige Sache sich einzulegen /  
 deswegen ihm nichts zuruck geschrieben  
 wurde.



### Das XXIX. Capitel.

**N**och bey wählender Belägerung  
 der Stadt Clausenburg / wurden  
 abermal Schreiben vom Ali Balsa  
 sowol an den Fürsten als die Herren  
 Stände eingebracht / darinnen er sie einer  
 Trägheit und Halsstarrigkeit beschuldige-  
 te / weil sie gemeldtes Clausenburg noch  
 nicht eingenommen hatten. Vermeldet  
 dabey / wofern sie biß auf eine gewisse Zeit  
 den Ort entweder mit Accord, oder Waf-  
 sen nicht werden einziehen / so wolle er  
 selbst

selbst kommen / denselben einnehmen / und behalten ; wurden sie denselben aber in wasserley Weg einbekommen ohne Türckische Hülff / so schwere er bey dem Allmächtigen Gott / daß er ihn den Siebenbürgern nicht wegnehmen wolle.

Deswegen ließ der Fürst einen Landtag in das Feldlager unter Clausenburg von so sehr wichtigen Sachen sich mit denen Ständen zu unterreden / ausschreiben / welche denn einmüthiglich beschloffen / daß man die Römische Keyserliche Majestät in einem durch alle Umstände warhafftig erklärtem Schreiben vermittels des Edlen Herrn Feteke Peter, als Abgesandten / um Abführung der Besatzung Unterthänigst ersuchen solle / des Schreibens Inhalt war dieser :

Allerdurchläuchtigster Keyser /  
Allergnädigster Herz 2c.

**E**uer Majestät bisher uns übelgeplagten so vielfältig ohne unser Verdienst bewiesene väterliche Gütigkeit / richtet uns abermal auf / daß wir mit  
dieser

Dieser unterthänigster Supplication in aller Demuth für dero Majestätischen Thron treten / und E. M. unseren elenden Zustand entdecken dörrffen; Was für ein Jammer verwichenenes Jahrs / (nachdem E. M. aller Christlichstes Abschen / nach unserer Sünden Verdienst / aus Gottes geheimen Gericht / um etlicher Beschweruß willen zuruck gegangen) von dieser mächtigen Türcken-Nation uns zugestanden / können wir mit keiner Feder gnugsam beschreiben; das einzige müssen wir aber mit Wahrheit leider bekennen / daß wir aufs wenigste hundert tausend Mann verloren / und darüber das meiste des Landes eingeäschert liegen sehen: Die wir aber von solchem Elend übrig blieben seyn / haben das unvermeidliche Joch des Türkischen Gehorsams auf uns nehmen müssen. Aber wolte Gott / daß unser Jammer dadurch wäre geändert worden! Aber die Straffe des Höchsten / will gleichwol nicht zuruck bleiben. Denn sobald der Durchläuchtige Fürst und Herr Joannes Kemény, vor etlichen Monaten / mit absonderlichem

Exem

Exempel der Veränderung menschlicher  
 Dingen / geschlagen und selbst / entleibet  
 worden / wurde uns geschwind geboten /  
 mit denen Überwinderen aufzusitzen / der  
 Victorie nachzusetzen / und die mit E. M.  
 Volk besetzte Dörter / durch Accord oder  
 Waffen einzunehmen. Dabey wir aber  
 E. M. väterliche an uns bewiesene Gü-  
 tigkeit für Augen habend / dieselbe in aller  
 verpflichteter Unterthänigkeit in Ehren  
 zuhalten / allen Fleiß angewendet haben  
 (so viel uns unter diesem Joch zu thun  
 möglich gewesen) daß E. M. auch wider  
 unseren Willen nicht etwa von uns möch-  
 te beleidiget werden. Zu welchem Ende  
 wir denn unsern Abgesandten / den Edlen  
 Daniel Istuan, mit unserem unterthänigst  
 bittenden Schreiben zu E. M. abgefertig-  
 get : weil derselbe aber gar zu lang aus-  
 blieben / müssen wir bekennen / daß die  
 mächtige Nation, uns wider willen mit  
 geführet / die mit E. M. Völkern be-  
 säzte Stadt Clausenburg belägert / und  
 mit Stücken beschossen habe / welches wir  
 zu hindern nicht mächtig gewesen / weil  
 diese im Land stehende Macht uns viel zu  
 stark /

starck / die unzehlbare Menge des Ali  
Balsa aber auch an unseren Grenzen auf  
alles wachet. So bald aber gemeldter Ab-  
gesandter E. M. gnädigste Resolution  
mit sich brachte / haben wir gleich drauf in  
aller Eil einen Abgesandten auf Temes-  
uar zum Ali Balsa geschicket / bittend / daß  
er den mit der Armee uns im Land liegen-  
den Kuckuk Balsa von uns abführen / und  
die ganze Sach mit gütigen Mittlen an  
der Durchl. Ottomannischen Porten  
wolle helffen beylegen. Von welchem  
wir aber diese runde Resolution empfan-  
gen müssen: daß er die Armee keinesweges  
abführen wolle lassen / biß daß E. M. Be-  
sagung aus denen Bestungen wurde ab-  
geführt seyn. Er gebietet aber / daß wir  
Pulver und Kugeln die gnüge zu Belä-  
gerung derselben schaffen solten. Er ver-  
sichert uns dabey / wofern wir fürchten /  
daß diese Bestungen nach E. M. Abzug  
von ihnen möchten eingenommen wer-  
den / so wolle er / mit was für Eyd. Briefen  
es uns gefiel / sich versprechen / daß die  
Ottomannische Nation dieselben nimmer-  
mehr einnehmen wolte / wo wir nur die-  
selben /

selben / ehe der Ali Balsa mit seiner um Temesuar herum liegenden Armee ins Land komme / einbekommen würden. Er wolle zwar mit nächsten auf Waradein zu gehen / uns derweil nicht hindern / daß wir gemeldte Bestungen mit Accord oder Gewalt einnehmen möchten / im Fall aber solches allzulang verzogen würde / so wolle er mit eben dem Kriegsapparat ins Land gehen / mit welchem er Waradein eingenommen habe. Er verschwört sich bey Gott und seines mächtigen Keyser's Haupt / daß er alle die Dörffer / so er würde einbekommen / den Siebenbürgern nimmermehr in die Hände geben wolle. Und damit dieses alles für kein Gedicht möchte gehalten werden / so wünschen wir daß uns Gott so wahr helfen wolle / als wir dieses alles E. M. in aller Wahrheit berichten. Daß aber die Stadt Clausenburg von Natur so schwach seye / daß sie auch in langer Zeit mit keiner Mühe könne recht fortificiret werden / wissen die in der Wahrheit zusagen / so die Stadt Clausenburg einmal nur gesehen haben ; davon Senhero wir gewiß dafür halten / daß sie

eines

eines so mächtigen Kriegs, Heers Belä-  
gerung auch nicht drey Tag würde aus-  
stehen / welche (da Gott für seye) wenn  
sie solte in der Türcken Hände kommen /  
musste man für gewiß glauben / daß ganz  
Siebenbürgen miteinander auf einmal  
eingenommen sey. Weiln wir demnach  
in solcher äusserster Gefahr schweben / als  
fallen wir E. M. zu Fuß / bitten dieselbe /  
um der Barmhertzigkeit Christi willen /  
daß Ihr Majestät doch bey Zeiten / vor  
des Ali Balsa Zukunfft die Besatzungen  
abführen lassen / und uns dadurch aus  
dieser äussersten Gefahr erretten wolle:  
Lange Traecten leiden weder die stolzen  
Gemüther dieser mit so vielen glücklichen  
Fortgang erhabener Nation, weder unser  
sehr gefährlicher Zustand / sondern es han-  
get all unser Heil und Wolfahrt / nach  
Gott / einzig und allein an E. M. früher  
und gnädiger resolution ; In welcher  
starcken Hoffnung wir (weil wir E. M.  
wieder zu dienen nicht tüchtig seyn) den  
Höchsten Gott für E. M. langwierige  
Gesundheit und langes Leben demüthigst  
bitten.

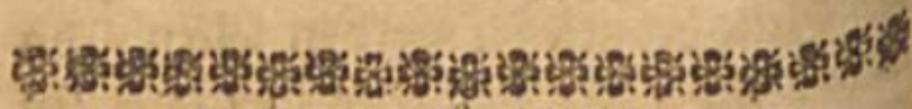
Gleiches Inhalts ward an die Herren Stände des Königreichs Ungarn und dessen H. Palatinum, mit eben diesem Abgesandten geschrieben / mit Bitt / daß sie für das Land bey Ihr Majestät intercediren wolten. Der Abgesandte hat endlich diese Ihr M. resolution, mit sich zurucke gebracht.

In Namen Ihrer Keyserlichen und Königlichen Majestät / unsers Allergnädigsten Herrn / Herrn / ist dem Wohlgebornen Fekete Peter mit gegenwärtigen zuvermelden; daß Ihr M. dessen Herrn Principalen Schreiben empfangen / alles und jedes darinnen allergnädigst vernommen / habe auch bisher nichts mehr gewünschet / als daß das Land Siebenbürgen und dessen uralte Freyheiten / wie denn auch Ihr M. Erbländer Sicherheit und Erhaltung / und dadurch der ganzen Christenheit Wolfahrt / aufs Beste möchte versehen werden. Es seyen auch Ihr M. Völcker zu keinem andern Ende in die Siebenbürgische Bestungen geführet worden / als daß dieselben nach vergangener Gefahr / wenn des Landes  
Sieben

Siebenbürgen Freyheiten / und Sicherheit wieder an vorigem Ort würden stehen ; wieder von dannen solten abgeführt werden ; und damit dieselben nicht / wie für kurzer Zeit die Haupt-Bestung Groß Waradein / mit der ganzen Christenheit höchstem Schaden und Abgang / vom Türcken möchten eingenommen und ewiglich behalten werden. Zu welcher vätterlich- getreuen Sorgfalt Vollziehung denn Ihr M. von der Ottomannischen Porten einige Einwilligung erhalten haben / daß eine General Friedens-Handlung angestellet / und alle diese Strittigkeiten durch beyderseits Bevollmächtigte gnugsame Commissarien in der Güte beygelegt werden solten / da man denn bis zu Ende der Tractaten ein Armistitium oder Stillstand der Waffen halten solle. Halten demnach Ihr M. für rathsam / daß man gemeldter Tractaten Auslauff erwarten / und keine absonderliche mit dem Balsa von Jenö anstellen dörfste : weiln ungewiß / ob gemeldter Balsa von der Porten einige solche Commission habe. Zu welchem Ende denn

Ihr Majestät von dieser Seiten ihre gewisse Commissarien abzufertigen entschlossen seyn. Solten demnach die Herrn Stände des Landes Siebenbürgen alle ihre Möglichkeit dahin strecken / daß in gemeldten General-Tractaten / von denen nechst erneldten Bestungen gehandelt / und dieselbe mitler Weil nicht beläget oder angefeindet werden möchten. Im übrigen verbleibe Ihr Keyserl. Majest. ihme Petro Fekete mit Keyserlichen und Königlichen Gnaden allergnädigst gewogen. Auf Befehl Ihr Keyserl. und Königl. Majestät / zu Preßburg den 10. Junii Anno 1662,

*Stephanus Orban.*



### Das XXX. Capitel.

**K** Ucsuk Bassa beschimpffete unterdesen nicht nur Gemeine / sondern auch wol den Fürsten selbst / mit unhöflichen Worten / nöthigte dem Landvolck überhäuffte Proviant ab / dessen der halbe Theil allem seinem Volck gnug gewesen wäre /

wäre / war auch damit nicht vergnüget / sondern ließ das arme Landvölklein be-  
rauben / bestelen / und aller Haab entblö-  
sen. Welche Barbarische insolenzen des  
Fürstens Gedult endlich in Harnisch  
brachten / daß er einen Land-Herrn / mit  
Namen Daczo Janos, den Basza an der  
Pforten zuverklagen / hinschickete / welcher  
auch so viel erhielt / daß dem Basza zu ent-  
boten wurde / bey Lebens Straff / sich sol-  
cher Schinderereyen zu enthalten.

Auch wurde / von demselben Land-  
Tag / Herz Gabriel Haller auf Temes-  
uar zum Ali Basza abgefertiget / um den  
neulich gesteigerten jährlichen Tribut auf  
die vorige Summa zu bringen / und neue  
Grenzen gegen der Türcken zu machen :  
weil über dieses alles / dem Ali Basza von  
der Ottomannischen Pforten Vollmacht  
gegeben ware.

Der Bischoff von Waizen / ließ un-  
verdessen nicht ab / seinem Vornehmen  
nachzusetzen / wiewol er vom Fürsten / auf  
seine Briefe / keine Antwort bekommen  
hatte / welchem er demnach zum andern  
mal dieses Inhalts zuschriebe :

Durchlächtigster Fürst und  
Herz/2c.

**W**iewol ich / auf oft wiederholtes  
 Schreiben / von E. Fürst. Durchl.  
 (aus mir unbewussten Ursachen)  
 keine resolution habe erhalten können.  
 Werde ich gleichwol / von etlichen Ur-  
 sachen / derer ich von Ihr M. Hof berich-  
 tet worden / dieselbe nothwendiglich E. D.  
 zu entdecken / in Siebenbürgen hinein zu  
 ziehen gedrungen. Bitte derohalben E.  
 D. in höchstem Vertrauen / E. D. wolle  
 von ihrent und des Kuckuk Bafsæ wegen /  
 sichere Beleits-Briefe und gnugsame  
 Convoy mir zuschicken / die Ehre beweisen;  
 denn E. D. wolle glauben / daß ich  
 mit wissen Ihr Majestät / zu E. D. zu  
 reisen gesinnet bin; Morgendes Tages /  
 will ich (wo Gott will) meine Reise auf  
 Kövar zu nehmen / daselbst müste die Con-  
 voy gegenwärtig seyn / weil meine Sache  
 keine Säumnis dulden. Ich verhoffe /  
 es soll mit Gottes Hülf dem gemeinen  
 Besten dadurch gedienet werden. Untere  
 dessen befehle ich dieselbe Göttlichen  
 Schutz /

Schutz/der ich verharre E. Durchl. bereitwilligster Diener / Franciscus Szent-Georgy, Erwählter Bischoff zu Waizen und Probst zu Pressburg. Gegeben zu Sathmar, 2c.

Als der Fürst Apafi diß Schreiben empfangen / und sahe / daß der Bischoff darinnen berichtete / wie er mit wissen der Römisch-Kaiserlichen Majestät / und von beyder Theilen Friedes-Nutzen zu tractiren / ins Land zukommen begehrete / überschieket er ihm die beehrte Beleitß-Briefe / sowol in seinem als des Kuckuk Balsam-Namen. Es schriebe ihm der Fürst über diß zu / daß er doch unbeschweret sich erklären wolte / ob er der Römisch-Kaiserlicher Majestät Abgesandter sene : damit Dero Majestät Ansehen möchte können beobachtet werden ; welcher hierauf / den Fürsten / folgender Weise berichtete.

Durchlächtigster Fürst und  
Herr.

**E**S haben E. Durchl. fürwar ein  
rechttes Christliches Werk gethan /  
daß sie auf mein Ersuchen die freye

Beleits, Briefe mir zugeschicket. Ich vermercke aber/dasß E. D. gern wissen möchten/ ob ich als Ihr Majestät Abgesandter diese Reise vornehme? E. D. haben aber aus meinem jüngsten Schreiben leichtlich ersehen können/ daß ich mit Ihr M. wissen/ E. D. gern ansprechen wolte/ weiln ich von mehr höchstgemeldter Kaiserlichen Majestät Hof einige neue Geschäften E. D. nothwendig zu eröffnen empfangen habe: der grossen Hoffnung zu Gott/ daß solches Vorhaben zu alldem gemeinem Frieden dienen solle; nur daß die Convoy aufs eheste da sey/ auf daß eine so hoch erhebliche Sach durch unnütze Säumnisse nicht verspätet werde. Im übrigen wolle Gott E. D. erhalten/ deren unterthäniger Diener denn bleibet. Franciscus Szent-Georgy, Erwählter Bischoff zu Waizen und Probst zu Pressburg/ aus Kövar, 2c.

Demnach wurde vom Fürsten/ dessen Kriegs-Officier einer/ mit Namen Szürtei Görgey, mit einem Trouppen Reuter dem Bischoff abzuholen auf Kövarhingeschicket: mit Befehl/ daß er denselben

selben gerad ins Feldlager / und keinesweges auf Neuschloß zuführen sollte. Welches Vermahnung aber der Bischoff in Wind schlug / wiewol selbiger sagete / daß man Krafft der Gleits-Briefe / dahin sie ertheilet / und nicht anderwärts hinreisen sollte. Also zog er gerad aufs Neuschloß zu / da er denn den Commendanten / H. Ebeni Istuan, ließ heraus ruffen / geheime Unterredung mit ihm pflegte / und von ihm Pferde erlangete / mit welchen er zu dem unter Clausenburg im Feld stehenden Fürsten Apafi abreisete: der ihn denn mit seiner Ungarischen Reuterer ansehnlich einholen / und in ein zu dem Ende aufgeschlagen Zelt einlofteren ließ / da er selbigen Tag über austrassen möchte.

Des anderen Tages aber / wurde er in Namen des Fürsten begrüßet / und gebeten / daß er unbeschweret seiner Reiso Ursachen entdecken wolle; wenn er aber den Fürsten zu zusprechen Lust trüge / sollte er selbst einen Tag erwählen. Darauf begehrete er vier des Fürstens Geheime Rähte / welchen er sein Vorhaben ent-

Decken möchte : Deswegen Herz Graf Ladislaus Redei , H. Johannes Betlen , H. Sigismundus Banfi und H. Franciscus Kerekestfi darzu deputiret wurden. In dieser des Fürstens Geheimer Räthe gegenwart sienge der Bischoff / seiner Beredsamkeit nach / anzuerzehlen / was für ein grosses Mitleiden er mit Siebenbürgen / als seinem Vatterland / trüge ; rühmete dabey / daß niemanden dessen Wohlfahrt mehr angelegen sey als ihme ; vermeldete hierauf / daß er des Vatterlandes Strittigkeiten bezulegen / und die Teutschen Besatzungen aus des Landes Bestungen mit wissen Ihr Majestät abzuführen ins Land kommen seye. Wosern ihm aber nicht gestattet würde / den Commandanten zu Clausenburg selbst anzureden / würde alle die Mühe vergeblich seyn / denn er seines Herrn Heimlichkeiten nicht einem Papier vertrauen wollet / wenn er auch den Tod für Augen sehen sollte.

Dieses Begehren / da er so hart drauf drange / mit dem Clausenburger Commandanten Sprach zuhalten / verursachete

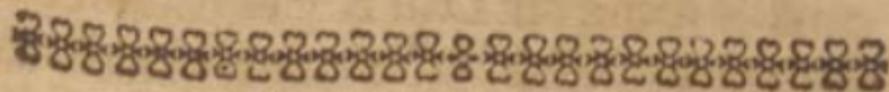
se ge

te gemeldten H. deputirten gleich also bald einen Argwohn / daß er vielleicht etwas widriges verüben dörrfte. Weil er aber grosse Friedens Hoffnung mit sich brachte / konten sie ihm / als einem Geistlichen / der von allem Betrug solte entfernet seyn / keine Arglist zutrauen / sagten derowegen dem Fürsten Apasi alles an / was er vorgebracht hatte / wurde ihm auch vom Fürsten / und dem Balsa erlaubt / daß er des andern Tages mit gemeldtem Commendanten / für dem Clausenburger Stadt Thor / sich selbst unterreden möchte. Also fuhr er des andern Tages / hinter des Fürsten Trommeter / in der Carrete der Stadt zu / da er / (weil er durch die für Furcht des Feindes verschlossene Thor mit der Carreten nicht hineinfahren konte) ohne wissen des Fürsten und des Balsa , zu Fuß hinein gieng / länger als drey Stunden mit dem Commendanten / von Sachen / so ihn allein werden bewust seyn / handelte / und hernach ins Läger wieder kehrte / worauf viel stärker aus der Stadt geblizet wurde / als bisher je geschehen.

Auf den Abend desselben Tages / schickete er dem Herrn Ebeni, den Wagen und Pferde mit ihren Kutscheren / und seiner beygefügeten Diener einem (was er demselben damals anvertrauet / wird ihm bewust seyn) ohne jemandes wissen aufs Neuschloß zurück. Weil aber die Schildwacht solches in Acht genommen / wurde des Bischoffs Diener zurück geruffen / die Kutscher aber mit ihren Pferden fortgelassen.

Unterdessen wolte Kuesuk Balsa auch seine Höflichkeit (wiewol er derselben wenig hatte) für dem Bischoff sehen lassen / und schickete den Olai Beg von Gyula, einen Verschlagenen und der Ungarischen Sprach fast kundigen Man / den Bischoff seinentwegen zu begrüßen / und um Verzeihung zu bitten / daß er ihn nach Gebühr als der Römisch Kaiserlichen Majestät Abgesandten / (weil er die Stund seiner Zukunfft nicht gewust) mit seiner Türkischen Reuterey nicht hätte können einholen lassen : weil ihme selbst nicht unbewust sey / wie ein Herz so sich in solchen Friedens Tractaten brauchen ließ / zu respectiren

spectiren sene. Darbey liesse er bitten/  
 daß der Bischoff / als ein guter Freund/  
 auf dem Pferd / so er ihm zuschicken wür-  
 de / zu dem Balsa unbeschweret folgendes  
 Tages reiten / und von modalität der  
 Friedens mit deme sich unterreden wolle.



### Das XXXI. Capitel.

**D**arauf antwortet der Bischoff:  
 Es hätten Ihr W. ihm nichts von  
 solchen Dingen anvertrauet / er ha-  
 be auch keine Vollmacht / die Besatzungen  
 aus denen Siebenbürgischen Bestungen  
 abzuführen: Sondern er wäre nur ins  
 Land kommen / den Zustand der Sieben-  
 bürgischen Sachen recht zu besehen / und  
 Ihr W. in der Warheit dessen zu berich-  
 ten. Solche seine Worte hörte der Olai  
 Beg mit Verwunderung an / weil sie de-  
 me / was die vier Rähte des Fürsten be-  
 richtet / schnur gerade zuwider lauteten;  
 hielt doch bey ihm an / daß er / in bedencken  
 seines vorigen versprechens / den Frieden  
 zwischen den beyden Keyseren erneuren /

und die Besatzungen aus denen Siebenbürgischen Bestungen abführen wollte. Aber der Bischoff fieng an / alles was gemeldte Herren deputirten berichtet / noch stärker zu laugnen / daß er solches je geredet / oder zu thun gesinnet sey.

Also gieng der Olai Beg bestürzet von ihm aus dem Zelt / berichtete dieses alles / erstlich den Fürsten / hernach dem Kucluk Balsa, wie der Bischoff alle seine vorige Wort wiederruffete. Welches als der Fürst und die Stände höreten / entfiel ihnen alle Hoffnung des vermeinten Friedens. Kucluk Balsa aber / welcher ohne das ein sehr ungedultiger und unhöflicher Mensch war wurde über die Massen entrüstet darüber / ließ des Bischoffs Zelt mit Janitscharen umhalten / und ihn fragen / warum er sich habe unterstehen dörrfen / mit Hindansetzung seiner eignen Ruh in Siebenbürgen / als ein Spion und Kundschafter / hinein zu kommen / wenn er kein rechtmässiger Abgesandter wäre? Schwur ihm darauf / daß er ihm aus dem Lager nicht kommen sollte / bis er seinem Versprechen nachkommen wurde.

Da der Bischoff dis hörete/ (welcher bisher gemeinet/ es stünde ihm alles unter Ihr M. Namen frey zu thun/ was er wolte/) kam ihn nicht eine kleine Furcht an; Derhalben sieng er an zu bitten/ daß die Herren Stände/ so damals im Feldlager beyammen waren/ Ihr Majestät Ansehen beobachtend/ mit deren wissen er ins Land kommen wäre / ihme einen freyen Repals vom Kucfuk Balsa erbitten wolten/ weiln derselbe ja auch zuvor durch einen End-Brief ihn versichert habe. Diese wusten zwar wol / daß gemeldter Bischoff / ihme selbstn dis Unglück auf den Hals geladen hatte/ weil er (wenn er schon ein Abgesandter wäre) auf die Bestung Szomos Uivar oder Neuschloß aus seiner richtigen Strassen abgekehret/ dessen er in denen mit einem End bekräftigten Paß-Briefen keine Freyheit hatte; weiln er auch / ohne Wissen und Willen des Fürsten und des Balsa, seiner Diener einen heimlich zum Ebeni Istuan schicken wollen; Ferner in die Stadt Clausenburg / über seine Instruction, und ohne des Fürsten Wissen / hineingegangen; und

und über dis alles/ alle seine Worte/ so er vor des Fürsten vier Geheimen Rächten geredet/ zuruck laugnete; Doch wolten sie lieber von ihm getäuschet werden/ als Ihr Keyserl. Majestät in etwas beleidigen.

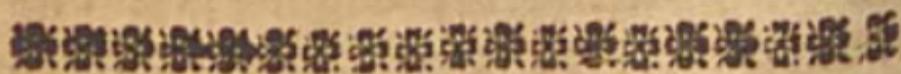
Demnach schickten sie von jeder Nation einen zum Kucsuk Balsa, welche denselben im Namen der Stände bitten solten/ daß er den Bischoff doch loß lassen wolte; der aber diese der Stände Vorbitt/ so sie für einen/ der in so einer offensbaren Sachen ertappet worden/ einlegten/ nicht für einen Unverstand/ sondern für eine hinderlistige correspondenz mit den Keyserischen auslegend/ zur Antwort gab; daß er nimmermehr in Sachen so dem Gehorsam zur Ottomannischen Porten zuwider lieffen/ ihnen willfahren/ sondern durch geschwinde Posten dieses alles dem Ali Balsa, zu wissen thun/ und den ganzen Handel dessen disposition heimstellen wolle; denn Siebenbürgen seye seines Mächtygsten Keyser's Erbland/ und er seye dasselbe zu beschützen mit völliger Macht so lange drein gesezet/ bis die Teutsche Besagungen

gen aus dessen Bestnungen würden abgezogen seyn: wolle er demnach / in Landes Angelegenheiten niemanden untergeben seyn. Brach darzu mit diesen ernstlichen Worten heraus: weil sich dieser Bischoff unterstehen dürfften seinen Mächtigen Keyser zu betriegen / so wolle er an ihm ein Exempel stifften / daß sich andere daran spiegeln solten.

Diese Predig nun gefiel dem Bischoff fast Ubel / und wiewol er / etliche Tag über / vielfältig sich erbot / daß die Sach gewiß zu einem Frieden / durch sein Vermittelung kommen solte / wenn man ihn nur auf Sathmar zuruck lassen wolte / so bekam er doch vom Basa allezeit die vorige Resolution. Weil nun der Bischoff sahe / daß er durch gut versprechen nicht loß werden konnte / schriebe er an die Römisch Keyserliche Majestät einen Brief / darinnen er denselben seinen Arrest, und des Lands Siebenbürgen äufferste Gefahr nicht ohne Ehrenen zu wissen thäte / und bat dieselbe / durch die Barmherzigkeit Gottes / daß Ihr M. dem gemeinen Frieden zur Förderung die Völcker aus Siebenbürgen

gen wolle abführen lassen: Diesen Brief mußte man dem Kucluk Balsa verdolmetschen / ehe er verpetschieret wurde / den hernach der Fürst durch geschwinde Post fortschickte. Auch schrieb er dem General Schneidau / welcher dasmal bey der Ungarischen Neustadt mit etlich tausend Mann lag / daß er daselbst still stehen / und nichts näher gegen Siebenbürgen rucken / dis sein Schreiben aber in aller Eil der Keyserlichen Majestät überschicken sollte.

Inzwischen wuste man an dem Keyserlichen Hof gar nichts / was des Bischoffs Verrichtungen waren / und wie es ihm ergieng / derohalben wurde vom Ihr M. ihm also zugeschrieben:



## Das XXXII. Capitel.

**L**EOPOLDUS, von Gottes Gnaden / Erwählter Römischer Keyser / zu allen Zeiten / vermehrer des Reichs / rc.

Ehrwürdiger lieber Getreuer.

Es wird E. G. ohne Zweifel aus  
unseren den 15. und 20. Maji an sie  
abgeloffenen Schreiben vernommen ha-  
ben / wessen wir uns gnädig resolviret ha-  
ben / daß nemlich / die Besatzung der  
Stadt Clausenburg / welcher harte Be-  
lägerung uns zu Ohren kommen / wo  
man dieselbe nicht gar erhalten / oder ent-  
setzen könne / endlich möge abgeföhret  
werden; doch mit dem Beding / daß der  
Apafi erstlich versichert werde / daß die  
Türcken nichts mehr prä tendiren / son-  
dern alles in seinem vorigen Stand setzen  
wölen. Denn es gar unser Will nicht  
ist / daß die Besatzung ausziehen solle / wo  
die Türcken dieselbe einzunehmen gesinnet  
wären / sondern daß gemeldtes Clausen-  
burg in seiner alten Freyheit erhalten /  
und aufs Beste defendirt werden möge.  
Gleichwol haben wir für nöthig erachtet /  
diese unsere gnädige Resolution durch ei-  
nen expressen Currier besser zu erklären /  
auf daß nicht vielleicht durch etwas früh-  
zeitige Tractaten das Vaterland eini-  
gen Schaden nehmen möge. Wisse dem-  
nach

nach E. Getreue / daß diß unser Will  
 sene / daß gemeldte Besatzung keineswe  
 ges aus Clausenburg ausgeführet / oder  
 von dessen Ausführung gehandelt werden  
 solle / es sey dann / daß es die höchstdrin  
 gende Noth erfordert / das ist / wenn be  
 rührter Ort / von der Besatzung nicht  
 mehr erhalten / oder durch äußerliche mi  
 litia entsetzet kan werden / alsdenn erst sol  
 len E. Getreue mit oben bestimmten Bed  
 dingnissen / daß der Türck nemlich nichts  
 weiter prætendire / den Ort nicht mit sei  
 nem Volk besetze / sondern alles in seinem  
 vorigen Stand stehen lasse /) sich in Tra  
 ctaten einlassen. Zum Andern / weil viel  
 daran gelegen / daß diese Ordinantz kei  
 nem andern zu wissen kommen möge / son  
 dern so geheim gehalten werde / daß kei  
 nem Menschen etwas davon gemeldet  
 werde / deßwegen haben wir dieselbe / wie  
 in dem den 15. Maji abgeloffenen Schrei  
 ben berühret / E. G. in guädigern Ver  
 trauen entdecken / und dieselben Tracta  
 ten mit oben gemeldten Bedingnissen aus  
 schliessen Vollmacht geben wollen / im ges  
 ringsten nicht zweiffelnd E. Getreue wer  
 den

den solches alles in geheim bey sich behal-  
 ten. Drittens / erwarten wir genauen  
 Bericht aller Sachē/so daselbst vorgehen/  
 welche E. G. durch treue Kundschafter  
 aller Orten sich erkundigen / und durch  
 diesen Currier uns ausführlich überrich-  
 ten nicht unterlassen sollen / welches wir  
 auch unserem Colonellen Francisco von  
 Schneidau haben befehlen lassen. Schließ-  
 lich bleiben wir E. G. mit allen Kaysrl.  
 und Königlichem Gnaden gewogen. Ge-  
 geben in unserem Königlichem Schloß  
 Preßburg den 1. Junii 1662. Unserer  
 Königreiche / des Römischen im Vierden-  
 ten / des Ungarischen im Siebenden / des  
 Böhmischen aber im Sechsten Jahr.

LEOPOLDUS.

Als Ihr Majestät Schreiben / wurde  
 dem Bischoff durch den Obersten  
 Schweidau ins Feldlager unter Clausen-  
 burg / neben seiner einem Brief zuge-  
 schicket / auf welchem er dem Bischoff aus-  
 serhalb seines Bischoffes Titul / noch ei-  
 nen Geheimen Raht und Obersten Com-  
 missarius in Ober-Ungarn titulirte. Diese  
 beyde

bende Schreiben / gelangen / vermittelst  
 des Fürsten / sicher in des Bischoffs Hand.  
 Weil aber die Janitscharen / so ihn ver-  
 wachten / geschwind den Basa berichteten /  
 wie daß dem Bischoff zween Briefe ein-  
 kommen wären / wurde er gezwungen /  
 dieselben dem Basa , und durch den al-  
 len die Briefe zu offenbaren. Daraus  
 man denn sahe / daß gemeldter Bischoff  
 von Ihr Majestät Ordre gehabt / gemelde-  
 te Besatzungen abzuführen / wenn der  
 Türck die oben gesetzte Conditionen ein-  
 gehen wolte. In dem letzteren Schreiben  
 aber wurde ausdrücklich geboten / daß sich  
 der Commendant nicht ergeben solte / so  
 lang er sich nur halten konnte. Welches  
 warhafftig wieder unser Hoffnung / aus  
 uns unbewusten Ursachen / geschehen.

Als nun der Ali Basa aus des Kucsuk  
 Basa Schreiben des Bischoffs von  
 Waizen Reis in Siebenbürgen und des-  
 sen vorgemeldte Verrichtungen / vernom-  
 men / schrieb er zuruck / daß man ihm den  
 Bischoff auf Temesuar hinschicken solte:  
 welchem nachzukommen / da der Basa ihm  
 ließ ankündigen / daß er sich auf dem Mor-  
 gen

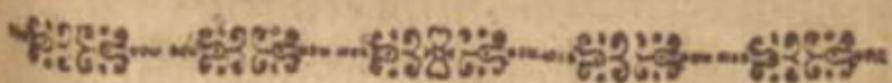
gen auf die Reise nach Temesuar gefast machen solte / erschracken etliche seiner Diener dermassen / daß sie vom Feld / da sie der Pferde in der Wende hüteten / aus Furcht wegliessen / welche / wie hernach an Tag kommen / nicht seine eigene Diener / sondern von H. Simon Kemény ihm bengegeben waren. Also wurde der Bischoff des andern Tages hernach mit einer Convoy von dreyhundert Mann auf Temesuar geführet / wohin er im Namen des Ali Balsa mit fünffhundert Türkischen Reutern eingeholet / und zimlich ehrerbietig empfangen / jedoch mit starcker Schildwacht der Janitscharen verwachet wurde.

Weil nun des Bischoffes Arrestation allenthalben Ruchbar worden war / rückete der Oberste Schneidau etwas näher auf Siebenbürgen / willens den Kucsuk Balsa unversehens zu überfallen / welches Vorhaben aber andern nicht unbekannt war : denn alle Türkische Officier dem Kucsuk Balsa riehten / daß er das Kriegsgerümpel und Troß Buben bey der Nacht besser ins Land hinein auf  
Neumarc

Neumarck zu solte zurück führen lassen / und die so ihn zu überziehen gedächten / durch unverhoffte Geschwindigkeit / als welche sich dessen am wenigsten versehen / sondern als hätten sie die Victorie in Händen / sicher in ihrer Ruhe liegen würden / angreifen / und mit alle seiner Macht überfallen solte : Da er hingegen wo er da liegen blieb mit einem dreyfachen Feinde / als der Clausenburger und Neuschlossers Besatzung / und des von Schneidau Armee / würde schlagen müssen : Kuckuk Balsa aber / als an welchem kein Füncklein Verstand / sondern nur Tölpische Dolkünheit zusehen / gab zur Antwort : Wenn der Oberst Schneidau was wider ihn zuversuchen Lust hätte / wolle er seiner daselbst erwarten. Daß aber Kuckuk in diesem Fall übel zur Sach gerathen / bezeugte nach wenig Tagen die Erfahrungheit.

Auch feyreten die in der Stadt unter dessen nicht / denn sie auf einem Tag um zehen Uhr einen sehr tapferen Ausfall thaten / wiewol mit keinem Nutzen ; denn weil der Balsa die Seinigen allezeit auf alle

alle Begebenheiten fertig hielte / wurden sie leichtlich und nicht ohne Verlust der Ihrigen zuruck geschlagen ; Der Com-mendant aber wurde gar ausgesperret / und erhielt sich in der Mühl / so er nahe bey den Stadt Thor mit der Schanz ein-geschlossen hatte / und wäre ohne Zweifel dem Feind in die Hände kommen / wenn es die Türken gewußt hätten / daß er sich dahin reteriret hätte.



### Das XXXIII. Capitel.

Wierdessen war inmer mehr sagens  
 im Lager vom Obersten Schnei-  
 dau / und mußte Kuckuk gar zu spät  
 erkennen / daß er der Seinigen guten  
 Nacht mit Unverstand verachtet hatte :  
 denn er von dannen zwo Meilen zuruck  
 weichen / und sein Lager auf das Gefild  
 Kereßtes unter Torenburg zuschlagen /  
 und die meiste Proviant / so er unbarm-  
 herziglich von den Landvolck ausgepresset  
 hatte / in Mangel der Wagen daselbst lie-  
 gen zulassen genöthiget wurde. Daß er  
 S aber

aber nicht weiter zurück gewichen / ist ohne Zweifel die Vertröstung des Succurs, so nur noch zwey Tage reis weit war / und am dritten Tage anlangete / die Ursache gewesen.

Dannenhhero der Oberster Schneidau nach Wunsch bis in Clausenburg dringen konnte / da er denn des Feindes Lager verlassen fandte / säumete sich aber gang nicht / sondern / nach dem er die Besatzung verneuret hatte / zog er wieder auf Desch zurück / und von dannen in die Grenzen des Königreichs Ungarn / da er denn dem armen Bauren Volck eine grosse Menge Viehes weggetrieben / lagerte sich darnach bey Szilsleg an dem auf Sathmar hinfließenden Samosch-Fluß.

Wieweil nun Fürst Apafi mit samt dem Kuesuk Memhet Balsa auf dem Gefilde Kerehtes unter Torrenburg im Feld lage / kam des Fürsten vorlängst an die Porten abgefertigter Gesandter Daczo Janos mit des Grand Vezier Briefen an / in welchem unter andren stunde: Wie wol der Römisch Keyserlichen Majestät  
Abge

Abgesandter / so den Frieden zu continui-  
 ren zu Constantinopel einkommen / auf  
 den Ali Bassa (welcher denn hierüber völ-  
 lige Macht bekommen hatte) gewiesen  
 worden / so hat es doch der Porte / auf  
 Anfunfft des andern Gesandten / dieselbe  
 Tractaten zubeschliessen / nunmehr gefal-  
 len; soll derowegen Fürst Apasi wissen/  
 daß zwischen beyden Keysern der Friede  
 schon geschlossen ist / welchen er zu trennen  
 keinesweges sich unterfangen / sondern  
 vielmehr denselben allenthalben zubeför-  
 dern keine Mühe ersparen soll. Eben auf  
 den Schlag wurd auch dem Kucsuk Bassa  
 geschrieben / daß er sich aller hostilität ent-  
 schlagen sollte. Welche Zeitung denn ins  
 ganzen Lager grosse Freude erwecket / aber  
 mit kleinem Bestand; daher der Grand  
 Bezier am besten wird wissen / wie er ihm  
 den Frieden zwischen beyden Keysern ha-  
 be eingebildet. Doch wurde allezeit den  
 ganzen Sommer über bis in Herbst tra-  
 ctiret / bis der Winter herzukam / und die  
 Keyserliche Völcker / derer nicht fast viel  
 waren in die Ungarische Grenzen ins  
 Winterquartier ausgeheilet wurden;

der Ali Balsa aber lag mit seiner grossen Menge bey Temesuar, Griechisch Weissenburg/und andern Türckischen Bestungen. Kuckuk Memhet Balsa, gieng mit seinen Türcken / mit welchen er in Siebenbürgen den Krieg geführet / auch daselbst ins Winterquartier.

Herr Gabriel Haller / welchen die Siebenbürgische Stände / mit noch etlichen zum Ali Balsa abgefertiget hatten / konte / die lange Zeit über seiner Geschäften / nicht mit Ruh des Landes auswarten / wiewol der Ali Balsa und die Seinen ihn mit vielen Hönigsüssen Worten aufhielten / und er der Ali Balsa selbst versprach / daß den Grenzen des Landes Siebenbürgen nichts wider die Waradeiner Accord-Puncte solte abgerissen werden. Doch erdachte der schalckhafftige Kopff diesen grossen Betrug / wie er die Waradeiner Accords-Puncte / so er mit einem End bekräftiget hatte / nicht brechend angesehen werden möchte. Er ließ seiner Bedienten einen / den Piri Balsa, heimlich ein neues Register (welches sie Teffter heissen) aufsetzen / in dasselbe hieß er ihn neben die

die

die Biharer Spanschafft/in welcher Waradein lieget/ noch die ganze Spanschafft. ten Karalsna und Klein Szolnok, aber der Spanschafftten Coloss des innersten/ Szolnok, und Dobok meistens theil hinein setzen / als wenn dieselben alle zu Waradein gehörten. Mit diesem falschen Register nun/ schicket er gemeldten Piri Balsa heimlich auf Constantinopel / welcher dasselbe mit des Keyser's Unterschrift confirmiren lassen / und allen Fleiß anwenden solte / daß man ja nichts vermerten könnte / wie Ali Balsa wider den Waradeiner Accord handeln thäte. Denn es war kurz zuvor dem Ali Balsa ernstlich anbefohlen worden. / sein Versprechen dem Waradeiner Accord nach zu halten. Jedoch konte dieser arge Schalk solch sein Beginnen so artig nicht verdecken / daß es die Scharffsinnigkeit des Abgesandten H. Hallers nicht merken solte. Welcher des Ali Balsa Geheime Käht mit Geid so beschloß / daß sie ihm endlich dis daß Ali Balsa schelmisches Geheimniß offenbarten.

Als nun der Fürst Apafi von diesen

allen berichtet wurde / fertiget er einen Abgesandten mit Briefen zu dem Waradeiner Hussaim Balsa, welchem er vorhalten ließ: warum er / wider seines Kaysers Befehl / die an den Siebenbürgischen Grenzen wohnende Bauren / durch der Seinigen übermässiges Streiffen / so verunruhigen ließ / desgleichen ersuchet er auch die Ottomannische Porten etlich mahl / um der Sachen willen / doch mit keinem Wort des Ali Balsa zugehenden / weiln denselben zuverklagen / von wegen der grosser Huld der Alten Kayserin / gar nicht rahtsam schiene / sondern alles wurde dem Hussaim Balsa zu Waradein / und dem Piri Balsa, so von jenem angestiffet wurde / bengemessen.

Um diese Zeit starbe der Hochwürdigste und Durchl. Herz Franciscus Szent-Györgyi, Bischoff zu Bazen / und Ihr Kays. Majest. Geheimer Rath / welchen (wie oben gemeldet) Kucsuk Memhet Balsa aus dem Clausenburger Feldlager auf Temesuar den Ali Balsa überschicket hatte. Er ware zwar dasmal des Arrests los gesprochen / aber weiln er als ein weicher

Der Mann / solche des menschlichen Glücks Verwandlung nicht wol vertragen konnte / hat ihn das Betrübniß und Furcht eines bösen Ausgang seiner Verurtheilung zum Tode befördert. Herz Gabriel Haller Siebenbürgischer Abgesandter wurde auch mit seinen Beygegebenen / bis noch aufgehalten / aber doch / ohne einzigen Arrest, ehrlich gehalten / mit Versprechung / daß sie ehesten abgefördert werden sollten / welches die Zeit und Erfahrung geben wird.

Kucsuk Basa, (welcher vom Fürsten durch den Abgesandten H. Dazo Janos, wegen seiner vielfältigen excess an der Porten verklaget worden / und Befehl bekommen hatte / daß er sich solcher enormitäten bey Lebens Straff enthalten sollte /) ließ unterdessen keine Gelegenheit vorbehen das Land Siebenbürgen und dessen Fürsten H. Apafi an der Ottomannischen Porten / durch seinen Schwäher / den Rez Effendi oder Cansler / zu verleumbden / und den Ali Basa dessen Thron alle vor diesem und jetzt / unter dem Schein einer Gewogenheit / Siebenbürgen

gen höchst schädlich gewesen) wider dieselben anzuhezen / da denn eine und die andere Begebenheit darzu schlug / und den Ali Balsa, dieser Anklagen mehrer glauben zugeben / hefftig bewegete / und dis auf folgende Weise. Die Türcken ritten im Land allenthalben herum / unter dem Vorwand / Fütterung und Zufuhr vom dem armen Bauren Volk aus;upressen / wo sie nun auf der Strassen jemanden antrafen / der etwas furchtsam oder sonsten schwach war / hielten sie es für nichts / denselben die Pferd / und was sie sonst bey ihn hatten / abzunehmen; bis endlich der Muthwill so hoch gestiegen / daß sie auch der geringen Leute Ehebetter bestrecken durfften. Solche Unzucht nun wolte einse mal ein Türk / in der Vorstadt der Sächsischen Stadt Cronstadt / an eines Burgers Weibe verüben: welches aber des Weibes Mann nicht gestatten wolte / darüber wurde er vom Türcken mit dem Dolch (welchen fast alle Türcken tragen / wenn sie gleich die andere Wehr nicht an haben) durchstochen. In dem Getümmel nun lieffe die Burgerschaft zu / griffen

den

den Mörderischen Türcken / und führten denselben daselbst zum Stadt Richter / der berieff den Raht des Orts / welcher diesen in so öffentlichen Lastern ergriffenen Türcken / nach ihres Landes Schärffe / (anzuzeigen / daß sie noch der alten Freyheit nicht vergessen) enthaupten ließ.

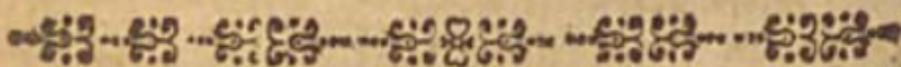
Dieses nun da es für den Kucluk gebracht wurde / schämete er sich zwar / einen so öffentlichen Mörder zu vertheidigen / jedoch beschwerete er sich höchlich / vorgebend / daß seine Soldaten niemanden / als ihme unterworffen wären / und hätte derselben Stadt Raht / als des Mächtigen Keyser's Zinsträchtige / an desselben Soldaten keine Hand sollen anlegen / begehret derohalben an denen so ihm in sein Amt gegriffen sich zurächen: Welchen der Fürst mit guten Worten / (als der da ohne Ursach zürnete) zu besänfftigen unterstunde. Aber den Kucluk stakete noch der alte Groll im Kopff / schicket demnach des enthaupteten Türcken Befreundete zum Ali Balsa, welchem er die Sach falsch vortragen / und dessen Meinung davon einholen ließ. Fürsten Apafi aber verklagete er /

Daß er mit den Keyserlichen eine heimliche  
 Correspondenz hegete : und denn der mit  
 Keyserlichen Besatzungen verwachten  
 Bestungen Commendanten / offft durch  
 ihre Trompeter dem Fürsten / aber von  
 geringe importants Briefe zuschickten /  
 brachte er dadurch den Fürsten in solchen  
 Verdacht / daß alle sein wahrhaftiges  
 Schreiben für nichts / des Kuckuk hinge-  
 gen für lautere Wahrheit / von dem Ali  
 Balsa gehalten wurden. Also behielt die-  
 ser Kuckuk mit dieser List / daß man ihn  
 sein Winterlager / welches vom Fürsten  
 und den Ständen auf Neumarc gelegen  
 war / nach seinem Willen in der Sächsis-  
 schen Stadt Medwisch / mit grossem  
 Schaden des ganzen Landes / mußte las-  
 sen nehmen / da er denn seinen Gewalt /  
 welchen er mit solcher Arglistigkeit erhal-  
 ten hatte / also mißbrauchete / daß er den  
 armen Leuten so viel Proviant auspres-  
 sete / als für drey mal so viel Volk gnug  
 gewesen wäre / wenn man dieselbe mit  
 Raht hätte austheilen sollen / darzu legte  
 er noch die Seinigen / auf die Dörffer  
 rings herum. Bey dieser Ausschöpfung  
 ließ

ließ ers doch nicht beruhen/sondern drang den Leuten mit Gewalt seine Schutz-Brief auf/welche sie um ein Stück Geld von ihm abkauffen mußten / wiewol sie schon wüßten / wie wenig ihnen damit würde gedienet seyn. Zu dem Ende leget er in alle Dörffer seine Leut ein/welche/für den Schutz vor anderen Gästen / von einem jeden Dorff ihrem Balsa fünf Thaler einliefern mußten.

Aus diesem mit so vielen Schelmstücken zuhauffgerafften Viehe / fieng er Kuckuk Balsa an eine Fleisch-Bank durch die Seinigen in der Stadt Medwisch aufzurichten. Desgleichen fieng er auch an/mit dem eben so zuhauff geschundenen Meel ein Brodmarck daselbst anzustellen; welches er etliche Wochen lang daselbst trieb / bis er das Land um und um ausgeleeret hatte. Von dannen begab er sich/ in Hoffnung einer besseren Krämeren / mit der herumliegenden Landschaft höchsten Unglück / und bitteren Threnen / auf Scheßburg / nicht sowol ins Winterquartier/ als zur Krämeren / da er denn eben dergleichen thäte. Weil nun des

Fürsten Respect bey dem Ali Bassa durch des Kucsuk falsches Angeben dermassen geschmäleret worden / als mußte er in diesem Fall der Noth gehorsamen. Bevoraus weil zu diesem des Kucsuk calumnien noch kam / daß der Fürst den S. Nicolaum Zolyomi, des langwirig gefangenen David Zolyomi Sohn / (aus Verdacht / einiger neuer Unruhe / zu welcher er allezeit geneiget / und aber den Türcken von wegen vieler Geschenke angenehme war /) in Arrest gezogen hatte: denn für gewiß dafür gehalten wurde / daß der Kucsuk ein Mitleiden mit ihme gehabt habe.



### Das XXXIV. Capitel.

**W**enn diese Zeit bey jetzt ablauffendem Winter / wurde eingebracht / daß eine Botschafft von der Keyserlicher Majestät an Fürsten Apafi abgeordnet auf Sathmar angelanget: welche auch alsbald / durch Currier / sowol bey dem Fürsten / als bey dem Ali Bassa um Paß Brief

Brief anhielte / und solche alsobald erlangt. Weil aber Ali Bassa in seinem Brief mit eingerückt hatte / daß die Abgesandten / ehe sie in Siebenbürgen giengen / zu ihm auf Temesuar einkehren solten / wurde diese Botschafft den ganzen Winter durch / aus uns unbewusten Ursachen / vergeblich erwartet. Die von Ihr Maj. aber auf Temesuar, mit dero gänzlichet Vollmacht / von einem Frieden zu handeln / abgefertigt / andre Botschafft / machte / um das Ende des Hornungs / allen eine fröliche Hoffnung eines gewünschten Friedens. Wie es aber abgelauffen / wird unten gemeldet.

Siebenbürgen / lage unterdessen an zweyen höchstgefährlichen Zuständen frantz / denn erstlich hatte Kucsuk den Markt und Fleisch Markt zu Schemsburg eingenommen / auf welchen er mit dem vom armen Baurenvolck ausgepresten Rind. Vieh und Brod seine Schinderey triebe / und wenn er denn dem armen Volck unmögliche Dinge auflegte / und solche seinen vorsatzlichen Geiz nicht füllen konnten / so ließ er sie erbärmlich zerprügeln.

Zum zweyten / so gebote die Otto-  
mannische Porte / nicht sonder Drohun-  
gen / daß man die achtzig tausend Thaler /  
so zum Tribut auferleget worden / (da  
man zuvor nur fünfzehen tausend Du-  
caten gegeben hatte) eifertig einbringen  
solte: unangesehen / daß der Waradeiner  
Balsa, wider die Accords-Puncten ein  
groß Theil derer Gespanschaften / so nie  
zu Waradein gehöret / eingenommen / die  
Stadt Clausenburg / mit denen Bestun-  
gen Szomos Uivar, (Neuschloß) Betlen  
und Kövar die Keyserischen besezet / und  
Kucsuk Balsa das übrige des Landes ge-  
meldter Massen ausgesogen hatte.

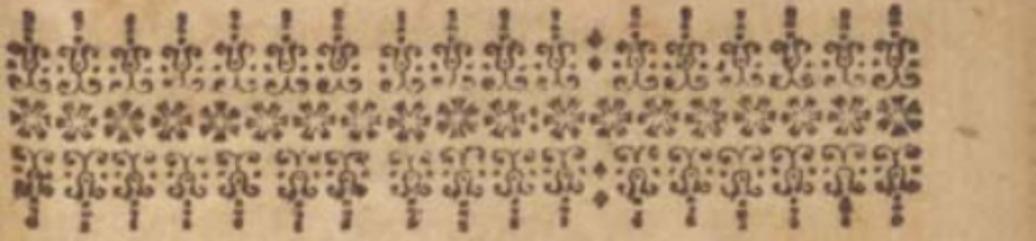
Diese so vielfältige Beschwermissen /  
machten dem Fürsten nicht wenig Be-  
danken / weiln er neben dem Fürstent-  
Titel / nichts als die von seinen Vorfah-  
ren / bis auf einen Groschen ausgeleerte  
Schatzkammer / in die Hände bekommen /  
und bisher in so grosser Unruhe keine gros-  
se Schatz hatte sammeln können / deswe-  
gen denn dem Land hierinnen nicht bey-  
springen konte; Als mußte er einen allge-  
meinen Landtag im Februario des 1663.  
Jahrs

Jahrs in den Sächsischen Marck Keißel ausschreiben : allda denn nach Vortrag der instehenden äussersten Noth / nicht dem gemeinen Volk allein / wie bisher / sondern auch dem Adel / nach Gleichheit eines jeden Vermögen / Schätzung aufgelegt wurde. Darzu wurden auch / auf dem Landtag / die Siebenbürgische Herren / welche nach dem unglücklichen Fall des Fürsten Kemény Janos, allezeit auf besser Glück der Keyserischen gehoffet hatten / und deswegen von den übrigen Ständen und dem Fürsten Apafi abgesondert gewesen waren / nachdem sie daselbst ihren Ungehorsam abgeben / abermal auf und angenommen / und alle die Artikel / so bisher wider sie beschloffen worden / gang und gar cassiret.

Unterdessen wurde die Göttliche Rache auch einmal / durch so viele Threnen der Bedrängten erwecket / daß dem Kuesuk Balsa seiner Thaten Lohn anfieng zu widerfahren. Denn es entstande zwischen ihm und seinen Officiren ein solcher Zwiespalt / daß dieselben alle seine Stück ihrem Szerdar oder Generalissimo dem Ali

Ali Balsa offenbareten / und dessen Grimm  
dermassen über ihn erweckten / daß er  
ihm / als der da des Mächtigen Keyfers  
Land ausgeplündert hätte / öffentlich den  
Tod androhere. Wolte G D E E! daß  
dieses geschehe / und uns der Ali Balsa dies  
ses Mast Vieh / zur Versöhnung unse  
res ausgestandenen Elends / auf  
opfferen möchte!





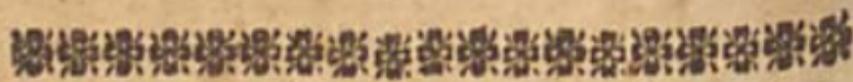
# Das Vierdte Buch.

## Inhalt

### des Vierdten Buchs.

Die zwischen den zweyen höchsten Monarchen der Welt langgeführte und fast beschlossene Friedens Tractaten/ weiln die Türcken allezeit unbillige Condition fürschlugen/ wurden endlich zu Wasser. Kuckuk Balsa, presset Siebenbürgen vielfältig. (Cap. I.) Der dem ganzen Siebenbürgen auferlegte Tribut, wird unbarhertzig auch dessen wenigen überbliebenen abgepresset. Die Siebenbürger halten bitterlich an um desselben Verringerung/ aber umsonst. (Cap. IV. V.) Der Primo Vezier gehet mit einer Armee von ohngefähr zweymalhundert

dert tausend Mann / auf Ofen zu /  
willens den Römischen Keyser zu  
überziehen. (Cap. VI.) Der Præcup-  
Tartaren Chams Sohn / ziehet mit  
beyder Wallacheyen Waywoden /  
durch Siebenbürgen auf Ofen zu /  
den Türcken zu Hülff / Rauben und  
Morden unterwegs. (Cap. XII.  
XIII.)



## Das I. Capitel.

**I**n 1663. Jahr bey fast geendetem  
Kriegem Wexen / fieng die von so vie-  
len zwischen dem Römischen und  
Türkischen Keyser / gefasste Friedens-  
Hoffnung an / abermal zu verschwinden:  
welches denn Herzaller Gabor des  
Fürsten und Ständ in Siebenbürgen  
Abgesandter aus mannichfältigen Um-  
ständen gleich spürete / hernach aber aus  
zweyerley Ursachen ungezweiffelt erfuhre:  
Denn erstlich wurde der Röm. Keyserl.  
Majest. Abgesandten vom Ali Basa zum  
zweytenmal öffentlich erlaubet von Te-  
mesuar

mesuar abzuziehen; welches nicht geschehen wäre / wenn sie mit demselben ernstlich vom Frieden zu tractiren wären gesinnet gewesen. Uber das gelangete auch des Tartar Chams Abgesandter die Tag über zu Temesuar an / allwo abgeredet wurde / an welchem Ort sich die Tartaren mit dem Ali Balsa conjungiren solten / wenn er würde ins Feld ziehen. Welches alles H. Haller Gabor ausgeforschet / und seinem Fürsten zu wissen thät. Darzu kam gewisse Zeitung ein / daß des Türckischen Kensors Armee von Constantinopel auf Adrianopel / und von dannen auf Griechisch Weissenburg zu marschirete / er aber der Groß-Türk zu Adrianopel sich aufhielte. Wohin nun dieser Barbarische Hauf seinen Sturm wenden wird / erwarten mit uns / die wir demselben schmerzlich im Rachen kleben / auch andere Nationen / mit nicht weniger Furcht: wo nicht die Göttliche Barmherzigkeit / bey Mangel menschlicher Hülf / ihre gnädige Hülf-Hand darcin legen solte.

Kucsuk Balsa wolte doch seinen arglistigen

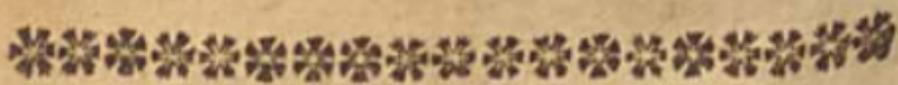
listigen Fuchs, Balg noch nicht abstreifen / sondern sieng an / den Siebenbürgischen Adel / da er einen vermerkte / der seinem Vornehmen entweder mit der Faust / oder Wisz hinderlich seyn konte / mit bösen Stücken / so er aus seinem tollen Gehirne gesponnen / verdächtig zu machen : welchen er bey messen thäte / wie etliche unter ihnen / einer heimlichen correspondens mit der Keyserlichen Völcker Commendanten pflegeten / etliche aber gar zu ihnen übergangen wären / welcher Stuck er denn für anderen H. Stephanum Petki, und H. Joannem Betlen bezüchtigte. Darauf rieß er seinen Türckischen Rath zusammen / in welcher beyseyn er dis sein Gedicht für eine gewisse Warheit vorlegete / klagete auch hefftig über des Fürsten Apasi Nachlässigkeit / daß er seinem Fürsten Amte nicht nach Billigkeit vorstünde / und ließ seinen Adel also frey dahin solche Verrähterey wider den Keyser hegen ; gab darben zuverstehen / wie er nach seines gehorsams Pflicht / dieses alles dem Ali Bassa, und vermittels dessen seinem Keyser / wolle zu wissen thun. Welche  
Klag

Klag seine Türkische Herren mehr mit lachen/ als verwundern/anhöreten/denn sie ihm selber spinnenseind waren/und seiner verkehrten Art beste Wissenschaft hatten; wolten ihm deshalb keinen Beyfall hierinn geben/ sondern einer unter ihnen / Olai Beg von Gyula, ließ dem Fürsten alle diese Griffe durch heimliche Posten zuwissen thun/ mit Warnung/ daß er den Ali Balsa von dieser leichtfertigen Beschuldigung vorberichten / und also dieser/ des Kuckuk Käntze beyzeiten abkehren sollte. Welchem Raht denn der Fürst folgete / und durch einen geschwinden Posten diesen arglistigen Griff H. Haller Gabor, und durch Mittel seiner den Ali Balsa wissen ließ / mit Ausgang/ wie hernach zulesen.

Dieweil nun in Siebenbürgen aller Gemüther unter so vielen Bedrängnissen lechzeten / war der Termin des Tributs herumkommen; Weil nun die Herren Stände nicht ohne Ursach befürchteten/ es möchte ihnen solcher Verzug für eine Widerspenstigkeit ausgeleget / und daher der Ottomannischen Porten Grimm wider

der

der sie erregt werden / als schickte der Fürst den Csepregi Mihaly, an die Pforten / um zu bitten / daß doch dieser etlicher Tage Verzug / dem Land keine Gefahr mit sich bringen möchte; welcher den Türkischen Keyser und den Primo Vezier, mit einer fast grossen Armee von Constantinopel (daher sie den Tag zuvor aufgebrochen) auf Adrianopel marchirend antraff / und des Fürsten Apafi Brief ablegete / darauf ihm zur Antwort gegeben wurde / daß der Verzug zwar verziehen werden sollte / wurde aber dabey ernstlich geboten / daß man den Tribut ohne einigen Verzug einbringen sollte.



## Das II. Capitel.

**M**itler Zeit rieth sich Kucsuk von Tag zu Tag mehr an den Fürsten Apafi, und als den 20. Aprilis die von ihm ausgesogene arme Leut seinen unersätlichen Beiz nicht mehr stillen konnten / ließ er dem Fürsten mit unhöflichen Worten durch den Olai Beg von Jenö

entbieten

entbieten / daß er für gewiß erfahren hab/  
wie für andern diese drey / Gregorius  
Gilanyi, Petrus Vissaknai, und Michaël  
Arkosi, (weil die übrigen fast alle/ aus  
Furcht vor dieser Bestien / von des Fürs-  
ten Hof sich entzogen/ und nur diese drey  
noch allezeit um den Fürsten waren) die  
von ihm vorgeschriebenen Proviant argo-  
listiglich anwendeten/ welches er den Fürs-  
ten habe wollen lassen wissen. Denn  
würde dasselbe nicht auf den von ihm be-  
stimmten Termin ohne einzigen Abgang  
eingelieffert werden / so schwere er bey  
Gott / daß er diese drey auf dem Scheß-  
burger Markt wollen lassen hinrichten /  
und seinen Muth an ihnen fühlen / das  
ihm auch der Fürst selbst nicht wehren sol-  
te / wenn er gleich aus seinem Fenster  
selbst zuschauete. Da solches der Fürst mit  
Schrecken angehöret / ließ er sowol von  
der Bürgerschaft dasselbst/ als auch ande-  
ren Herren / allen Proviant / so verhan-  
den war / mit Hoffnung einiger Bezah-  
lung/ aufheben/ welche er dem Kuckuk in  
Rachen stieß / und auf solche Weise diese  
eheliche Leut/ sowol was bessers verdienet/  
der Gefahr entlediget.

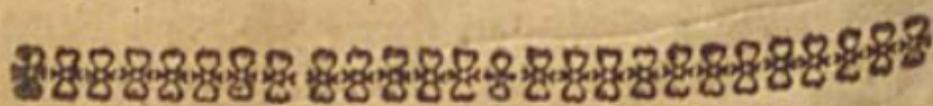
Auf

Auf eine Zeit aber wurde dem Kuckuk mit den Seinigen ein Schrecken / aus geringen Ursachen / folgender Weis eingejaget. Es losirte der Fürst hart an des Kuckuk Losament : Daher er denn voll dem Balsa mit seinem vielen sollicitiren und zanken dermassen abgemattet wurde / daß er sich denselben zu entschlagen / auf etliche Tage von der Stadt auf sein Stamm-Haus Apafa oder Epeschdorff / so nur zwei Meilen von Scheschburg gelegen / mit der Fürstinn / so bisher alle diese Beschweriß mit angesehen / und seiner ganzen Hofstadt / um sich in etwas zu erholen / zubegeben sich entschlosse.

Als nun das Hofgesind sich zur Reise fertig machte / lieffen etlicher des Fürsten Teutscher und anderer Nationen Fußvölcker Weiber über den Markt / trugen ihre Sachen fort / und schryen miteinander im gehen. Da nun solches der Kuckuk Balsa sahe / und in seinem Herzen überzeiget wurde / was er um Siebenbürgen verdienet hätte / meinete er nicht anders / als daß der Fürst zu den Keyserischen ziehen wolte / dadurch er mit den Seinen  
gewiß

gewiß den verdienten Lohn würde zugewarten haben. Schickte deswegen geschwind den Olai Beg von Jenö dem Fürsten nach / ließ fragen / worinn er ihn denn beleidiget hätte / daß er so von ihm abzöge / da er doch allezeit sein treuer Freund gewesen wäre. Er konnte auch nicht gestillet werden / bis der Fürst zusagte / daß er auf den dritten Tag wieder zurück kommen wolte / welches auch geschehen. Inzwischen nun der Fürst / von so vieler Unruhe / zu Speschdorff / die drey Tag über / etwas ausruhen wolte / kame Zeitung ein / daß des Grand Vezier geheimster Gesandter mit seines Herrn Schreiben auf Scheßburg ankommen wäre. Denn weil der Kucluk dem Fürsten allezeit nachsteltete / und den Grand Vezier fälschlich berichtete / wie der Fürst keinesweges ihm den Tribut zusenden ihm liesse angelegen seyn / sondern vielmehr mit widrigen Gedanken umgieng ; als hatte der Primo Vezier solches in der Wahrheit zu erfahren / diesen seinen treuesten Aufwarter hingeschicket / welcher denn dem Fürsten seines Herrn Brief ablegete / dieses Inhalts:

Aller Fürsten so den Melsiam ehren/  
 Glorwürdigster Michaël Apafi ! Wie  
 wol wir verwichener Zeit unterschiedliche  
 Schreiben von dir eingenommen haben/  
 so verwundern wir uns doch / daß du in  
 derer keinem des der Ottomannischen  
 Porten schuldigen Tributes gedenkest /  
 weiln ja bewust / daß dessen Termin all-  
 bereit vorbey ist. Will sich deswegen ge-  
 bühren / daß du des Mächtigsten Kensors  
 Wolthaten bedenkest / und ohne Verzug  
 den Tribut überschickest. Wirst du das  
 thun / so wird die Erfahrung beweisen/  
 daß du ein weisses und nicht ein beslecktes  
 Angesicht habest / und wirst auf die Weis  
 des M. K. Gnad allezeit theilhaftig wero-  
 den ; als welcher weder die Treu / noch  
 Ubelthat in Vergessenheit stellet. Gehab  
 dich wol.



### Das III. Capitel.

**A**ls der Fürst diß Schreiben gelesen  
 und mit seinem Röhren sich davon  
 beredet hatte / hielte er nicht für  
 rath

rahsam/ daß man dasselbe Geld / so bey  
 sammen war / nicht überschicken sollte /  
 wiewol er das übrige von denen Dertse  
 ren/ so theils von dem Baradeiner Basa,  
 theils von den Keyserischen eingenommen  
 waren / nicht hatte einnehmen können.  
 Wurde deswegen mit demselben Geld  
 Joannes Dazo abgefertiget / nicht wie vor  
 dessen auf Constantinopel / sondern aus  
 des Primo Vezier Befehl auf Griechisch  
 Weissenburg : welches Verrichtung un  
 ten zu sehen.

Die Barbaren wußten doch noch zur  
 Zeit nicht / ob sie mit dem Römischen  
 Keyser Fried oder Krieg anfangen sol  
 ten. Denn zu Ende des Aprilis des 1663.  
 Jahres ließ sich ansehen / als hätten sie  
 Lust / mit dem Keyser den Fried zuver  
 neuren / und den Krieg in Dalmatien  
 wider die Venetianer fortzuführen : ma  
 ßen sie denn ihre Janitscharen alle / als ihr  
 vornehmstes Fußvolck / mit vielen Stü  
 cken und grosser Kriegsrüstung von Te  
 mesuar auf Griechisch Weissenburg zu  
 marchiren / und von dannen über die mit  
 einer Bruckenbedeckte Saan setzen ließen.

Als aber diese große Macht / im folgenden Monat May / mit samt ihrem Ali Bassa abermal auf Temesuar, alle zurück kehreten: als hat nicht nur das Königreich Ungarn / sondern auch das unter dem Ottomannischen Joch ächtzende Siebenbürgen / (als welchem mit Erfahrung bekannt worden / daß Ali Bassa allezeit ein anderes mit dem Mund / ein widriges aber im Herzen hege) sich wol in Acht zunehmen / und zu erwarten / wenn es gelten werde. Im Monat Junio wurden abermal die Stück samt dem übrigen Kriegszeug von Temesuar auf Griechisch Weissenburg / und von dannen auf Ofen / neben der alten / aber sehr ruinirten Stadt Eszek, beyhin geführt. (Sis hatten bey sich 70000. Mann / und 130. Stück.)

Dieweil nun also des Kuckuk Soldaten in den Dörffern / und fast allen Häusern ihrer Muthwillen aufs ärgste verübten / wurden dadurch der Siebenbürger bisher gedultige Gemüther dermassen erhizet / daß sie solches zwar nicht aufrührischer Weis / aber doch ein jeder für sich / an den Türcken zurächen sich un-  
terstehen

tersteher dörffte. Damit nun der günsti-  
 ge Leser dessen ein klares Beyspiel haben/  
 und die bisher nichts als traurige Ge-  
 schichten mit diesem kurzweiligen Zwi-  
 schen-Aufzug abwechseln möge / will ich  
 allhier ein einiges anziehen. In dem  
 Uduarhelyer Stul oder Kreis der von  
 den uhralten Scythen herrührenden  
 Beckeln in Siebenbürgen / ist ein Dorff  
 Gagy genant / welches zwischen Bergen  
 lieget. / hat zwar keinen Fluß / aber  
 Spring-Brünnen die Gemüze / so dem  
 Geschmack nach zwar gut seyn / haben  
 aber von den Stufen / die sie belecten / et-  
 solche schädliche Krafft an sich / daß alle  
 die / so von Jugend des Wasserstrickten /  
 mit grossen Kröpffen verstellet werden;  
 welche Uniform doch im End zu leiden wä-  
 re / wenn sie nicht auch am Verstand so  
 sehr erblödet wären / daß sie mehr für  
 hölzerne Bilder / als für Menschen von  
 ihren Benachbarten gehalten würden.  
 Sintemal sie weder von Religion, noch  
 sonst von einiger menschlicher Gewonheit  
 etwas rechtes wissen; Daher man / viel  
 abentheurliche Pössen / von ihnen zue-

zehlen pffeget ; Als/ es habe einsmal ein Nachbar / als einer so was verstehen wolte/ seinen Nachbarn vermahnet / daß er mit ihm in die Kirche gehen wolte / zum Beten/ weil man jetzt in die Kirche läuten thät ; er habe aber diesem seinem plumpen Nachbarn keinesweges einbilden können/ was das Läuten bedeute / weil er vest daro auf gestanden / daß dasselbe kein Glockenklang/ sondern ein Brungen der Schweine sey/ so vom Wolff jetzt beängstiget würden / und denen man zu Hülf lauffen müsse.

Von einem andern wird erzehlet / daß / als er an seinem Hochzeit Tag auf den Abend / von dem Hochzeit Vatter vermahnet wurde / daß er sich zu seiner Braut ins neue Ehe Bett einfinden wolte/ habe er geantwortet : das möge er nimmermehr thun/ daß er sich in Hurerey einlassen solte / (wusste also keinen Unterschied zwischen einem ehelichen und hurischen Beylager) und habe also ihn einen andern um Geld bestellet / der das vor ihn verrichten solte.

Der Dritte soll / als ihm sein Weib  
ins

ins Kind-Bett kommen / in der Gassen/  
 ohne Hut und halb bekleidet / herum seyn  
 geloffen / um jemanden zu suchen / der ihm  
 seinen allbereit gebornen Sohn zur Wele  
 zeigen sollte / welchen er hernach um zwölff  
 Groschen darzu gemietet zu haben ver-  
 meinete / soll auch diese Meinung steiff be-  
 halten haben / bis in seinen Tod / und soll  
 dieser Sohn noch heut zu Tag leben.

Ein ander wuste nicht / ein Reh für  
 einem Kalb zu erkennen / (deren doch viel  
 im Land immer hin und her lauffen / und  
 jedem Bauern frey stehen zu sellen) als er  
 deshalb ein mal früh am Sonntag  
 auf seine Saat gieng / in derselben aber  
 zwey junge Rehe seiner grünen Saat  
 Spizen abzwicken sahe / vermeinete er / es  
 seyen ein paar Kälber aus dem Dorff /  
 wolte sie demnach nach des Landes  
 Brauch in seinen Hof eintreiben / bis der  
 selben Herr mit seines Schadens Erstat-  
 tung dieselben auslösen möchte / als nun  
 die Rehe ihrer Art nach / ihm ihren hinten  
 ausgebreiteten Paß-Brief zuwendeten /  
 und also ins Gehörn sich verlieffen / wurde  
 der gute Troll nicht wenig erzurnet / und

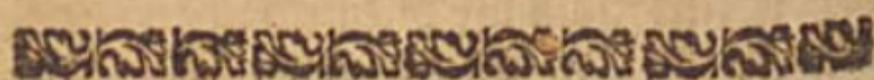
thäte sich in seiner Mit-Bauren Zusammentkunft hierüber schwerlich beklagen / wie etlicher Leut. Kälber ihm seine Saat verwüsteten / und warnete damit ins gemein / daß derselbe / dem sie zugehören möchten / ihrer bessere Acht haben wolte ; im Fall er sie aber wieder / wie neulich / daselbst antreffen würde / wolle er nicht ablassen / bis er dieselben Kälber würde gefangen und eingetrieben haben.

Ein ander soll einmahl zu Herbstzeiten auf seine Winter-Saat seyn gegangen / allda er einen Fuchs den Mäusen aufpassen gesehen / den er aber für ein Bauren-Hund gehalten ; habe darauf einmahl in seiner Mit-Bauren Versammlung einen jeden gewarnet / daß man die Hunde besser in Acht nehmen / und nicht seine Saat solle verderben lassen / als er aber etliche Tage hernach den Fuchs eben da angetroffen / der ihm aber entlieff / seye er Grimmes voll ins Dorff kommen / habe alle röhliche Hund erschlagen / und dabey sich gerühmet / jetzt würden sie seine Saat wol mit Frieden lassen. Und vielmehr solcher Handel werden

den diesen Leuten nachgeredet / daraus man denn wol schliessen kan / was für spitzige Köpffe in diesem Dorff seyn müssen.

Doch hat sich nicht längst in diesem Hasen-Dorff dieser denckwürdige Handel zugetragen :: Es begünstigten dieses Dorff einsmals die hin und her reitende Türcken :: Da sich denn die zwey Vornehmsten in des Dorffrichters / die übrigen in der andrer Bauern Häuser eintheilten. Nun sahe der eine Türk / daß des Richters Weib / (welcher Derli Janos heisse) jung war / wurde derhalben also bald gegen ihr entzündet / damit er nun seines Wunsch fähig werden möchte / suchte er Gelegenheit / den Mann aus dem Hause zu bringen / jaget ihn deswegen mit Schlägen und Drohen ins Dorff / daß er ihnen Essen schaffen solte / was er meinete / daß er nicht im Haus hätte / der arme Baur gieng hin / kehret aber geschwind wieder zurück / da er denn den Türcken mit seinem Weib in frischer Schand That antraff / drauf er bey so einem groben Verstand von dem natürlichen

lichen Eiver dermassen wurde angezündet / daß er mit seinem Jäger Spieß / so daselbst die Bauern brauchen / den Türcken und sein Weib auf einen Stoß durchrennete. Welcher Tod dermassen ungestraft blieben ist / daß sein die Türcken auch nicht einmal gedacht haben.



#### Das IV. Capitel.

**D**iese Tag über / gelangete der Siebenbürgische Abgesandte Dazo Janos mit dem Theil des Tributs auf Temesuar an / Vorhabens den Ali Balsa im Durchreisen zubegrüßen / und von dannen auf Griechisch Weissenburg zugehen / und dem Primo Vezier, dem er denn alle Tage zubegegnen verhoffete / das Geld einzuliefern. Er wurde daselbst / aus Befehl des Ali Balsa, mit grosser Pracht / von des Balsa aufs Schönste ausgemundirten Reuteren eingeholet / desgleichen auch des andern Tags mit grosser Solennität zur Audientz vorgehassen / allwo er mit einem Türkische Kleid beschen

beschencket / und gefragt wurde / wieviel er Geld brächte. Der zur Antwort gab: Weils der Waradeiner Balsa, wider den Accord, ein groß Stück von Siebenbürgen abgezogen habe / die Keyserischen auch ein groß Stück innen hätten / als hätte sein Fürst den ganzen Tribut von dem übrigen ihm unterthänigen Siebenbürgen nicht ganz einnehmen können / habe aber funffzig tausend Thaler dimal geschickt. Auf welches der Ali Balsa, als ein andrer Tiberius gar freundlich antwortete / und den Abgesandten / als der des andern Tages weiter dem Primo Vezier entgegen reisen sollte / in sein Quartier von sich ließ / welcher mit Freuden von ihm seinen Abschied nahm.

Dadurch fassete auch Herr Hallet Gabor (welcher zwey Monat lang unter dem Deckel seiner Legation war auf gehalten worden) eine fröliche Hoffnung / bald nach Haus gelassen zu werden. Aber auf den andern Tag / fanden sie den Ali Balsa weit anders gesinnet / denn als sie beyde für denselben beruffen wurden / entfieng er sie nicht so frölich als er den vori-

gen Tag dem Dazo gethan / sonderem  
 fraget den Haller Gabor mit zornigen  
 Worten: Warum der Fürst Apafi den  
 Tribut nicht ganz geschicket hätte? Ob er  
 denn abermal die Türcken und Tartaren  
 zu seinem Verderben anreizen wolle?  
 Herz Haller entschuldigete sich darauf /  
 daß er nicht wüßte / was im Land vorgien-  
 ge / sintemal er ja zwey Monat lang da-  
 selbst bey ihm aussin Land gewesen / würde  
 also Herz Dazo, als / der jüngste Abges-  
 sandte / am besten davon wissen zuberich-  
 ten. Darauf redete er mit Trogen zu  
 Herrn Dazo, daß er dieses Verzugs  
 Ursachen; welcher die vorher gemeldete  
 Ursachen vorbesagte / und damit den Basa  
 so in Harnisch jagte / daß er ihn bald in  
 Arrest hätte legen lassen / und konte er  
 kaum von ihm erlangen / daß ihme doch  
 den Fürsten deswegen zu informiren / und  
 bey Verzug des hinderstelligen Tributs  
 die instehende Gefahr vorzustellen / möch-  
 te vergönnet werden. Also fertigete Ali  
 Basa Herrn Tschepregi Mihaly, mit  
 beyder Abgesandter Briefen / nebenst des  
 Basa Diener einem / in Siebenbürgen /  
 und

und schriebe an den Fürsten folgender Weis: Aller Christlichen Fürsten Glorwürdigster/ Michaël Apafi. Was für eine Schand du meinem Angesicht / der ich dich für meinem Allermächtigstem Keyser/ als meinen Sohn mit vielen Worten recommendiret hab / zugerichtet hast / damit daß du nicht den ganzen Tribut überschieket hast / kanst du selbst ermessen. Haben denn die Siebenbürger / des jämmerlichen Mordens und Brennens / so sie diese vergangene Jahre über durch ihre Widerspenstigkeit ihnen selber verursacht / schon vergessen? Ja ich möchte nur gern wissen / ob sie des Mächtigen Keyser und der Tartaren grosse Menge abermal gern in ihrem Land sehen möchten? Wolt ihr nun diesem Unheil vorbeugen / so müßt ihr warlich den hinderstelligen Tribut ohne Verzug einbringen. Welches wenn es jetzt geschehen wäre / so hättet ihr auf mein Vorbitt durch Abgesandten alles nach Wunsch erhalten können.

Weil nun Fürst Apafi mit denen Ständen sahe / daß ihre wol reife Entschuldigungen von dem Barbarischen Ali Bassa

gar nicht angenommen worden / und bey  
weiterem Verzug / das schrecklichste Ue-  
heil für Augen hatten / und aber der Für-  
sten Schatz von denen Rakozischen bis auf  
einen Heller ganz ausgeleeret ware : als  
mussten sie aus höchst dringender Noth das  
äußerste Mittel ergreifen / und allenthal-  
ben Geld darzu entleihen / derowegen lies-  
sen sie ausruffen ; wer entweder aus den  
Inwohnern des Landes / oder denen al-  
lenthalben im Land Rauffmannschafft  
treibenden Griechen / oder wol gar von  
Türcken selbst / eine Summa Geld dar-  
geben wolte / dem solten von denen Salz-  
brüchen des Landes hundert Quaderstück  
gewachsenes Salzes / so sonst um dreissig  
Thaler pflegten verkauffet zu werden /  
um fünf und zwanzig Thaler gegeben  
werden / worauf sich unter andern etliche  
Türcken gefunden / welche eine zimliche  
Summa dargaben ; überkamen sie also /  
innerhalb dreyer Wochen / für hundere  
Thaler / hundert und zwanzig / für tau-  
send / tausend und zweyhundert zu profit ;  
Solcher Gestalt wurden wir von dieser  
unbarmhertzigen Obrigkeit gedrungen /  
je mehr

je mehr zu geben / je weniger wir haben.  
 Diese nun nicht sonder Ehrenen gesammelte  
 Summa / wurde durch treue Leute  
 auf Griechisch Weissenburg den beyden  
 Abgesandten zugeschicket ; konte aber dens  
 Grand Vezier dasmal nicht abgelegt  
 werden / weil derselbe / aus darzwischen  
 kommenden Zufall / eher als er / und an  
 dere gemeinet / auf Ofen zu mit dem Heer  
 zu gehen genöthiget wurde.

Das V. Capitel.

**B**Ey ablauffendem May / und an  
 fangendem Sommer / brache Kuc  
 suk von der Stadt Schepßburg / da  
 er sein schädliches Winterquartier gehal  
 ten hatte / mit seinem Hof auf / und zog  
 in die denen Keyserisch-besetzten Derteren  
 benachbarte Gegend zu Feld / schlug also  
 sein Lager über den Möresch-Fluß bey  
 dem Flecken Katschard auf. Als er nun  
 auf der Reise dahin begriffen war / lieff  
 ein Hauffen seiner Asiatischen Rauber /  
 die er besoldete / aus des langwirigens  
 Stillie

Stillliegens Verdruß / von ihm weg / und wolten auf Temesuar hinfiehen. Welches als der Basa erfahren / bat er den Fürsten Apafi um Gottes willen / daß er doch geschwind alle enge Pässe / dadurch diese durchziehen mußten / durch das Landvolck wolte abschneiden / und diese Abtrünnigen alle nieder machen lassen ; versprechend / daß er aller dieser Haab und Guden / so sie erschlagen würden / herzlich gern überlassen wolle:

Diese Bitt nun wolte ihnder Fürst nicht abschlagen / schicket derohalben seine geschwinde Posten aus / dem Landvolck an den Pässen wider diese Türcken aufzubieten: welches in Betrachtung des Übels so sie von denen Türcken bisher dulden müssen / sich williger einstellten / als begehret worden / und ihnen die Pässe verhielten / und obwol die Flüchtigen sich tapfer hielten / daß auch etliche von denen Siebenbürgern blieben / jedoch wurden sie alle / ausgenommen wenig / die sich bey Zeiten hinüber gemachet hatten / zu ihrem Erzteufel Mahumet befördert. Weswegen denn der Basa sich für dismal fleißig

fleißig gegen den Fürsten bedanket. Aber der Ausgang bewies es endlich/ das Kuckuk nicht fast wol. den Seinen damit gedienet hatte. Denn nachdem das Sauren Volk einmal wider die heimlich durchgehende Türken angeführet worden/ wolten sie hernach nicht aufhören/ wie wol man sie einhalten hieß/ sondern wo sie irgend einen Trouppen Türken allein antraffen/ schlugen sie dieselbe gleich tod/ nahmen ihnen alles/ was sie gehabt/ und rächeten sich auf solche Weise an ihnen/ mit Eroberung nicht geringen Beutes/ daß also endlich Kuckuk viel Klagens zu machen anfing/ warum seines Mächtigtsten Keyfers Soldaten so feindlich erschlagen würden? Deme aber der Fürst zur Antwort gab: Er habe das Land Volk selbst/ solches zuwagen/ anführen lassen.

Um dieselbe Zeit streiffeten die Keyserlichen in Ungarn stark auf denen Türkischen Grenzen herum; weswegen der Ali Balsa die meisten Völker/ so Kuckuk aus ihren Grenz Häusern heraus/ und mit sich in Siebenbürgen hinein geführet hatte/

hatte / dieselbe wider die streiffenden Ungarn zubesezen / abholen ließ. Daher der Kucsuk Balsa sich befürchtet / er möchte von denen Keyserischen Besatz-Völkern (welchen er damals keinesweges hätte stehen können) plötzlich überfallen werden / weiln er nur einer Tagreisen weit davon lag; brach demnach / ohne des damals in dem Schloß Radnot sich aufhaltenden Fürsten Apafi wissen / mit den Seinigen auf / und wiche von dannen / vier Siebenbürger / das ist / acht gute Teutsche Weislen / bis auf Weissenburg zurück. Er ließ es gleichwol dem Fürsten zu wissen thun / wohin er ihm nachfolgen sollte; und lagerte sich allda an den Moresch-Fluß. Der Fürst folgete ihm nach etlichen Tagen / und zog in diese vor dessen Fürstliche Residentz-Stadt / nunmehr aber in dem Rakozischen Krieg von den Tartaren mit Pulver aufgesprengten Stadt Weissenburg / mit dem Adel und seiner Hoffstadt ein.

Die weil nun der Fürst in dieser vererbten Stadt bis auf den zehenden Tag lag / kam der Kucsuk aus seinem unfern  
davon

Davon gelegenen Lager zu ihm / anzeigend /  
wie des Mächtigen Keyfers Kaputsch  
Balsa (dis sein des Türckischen Keyfers  
Cammer-Herren / durch welche er allen  
seinen Veziern Bassen, Begen, und dero  
gleichen Officiren / seine Befehl zuerthei  
len pfleget) auf der Post mit frölicher  
Botschafft / und Geschencken ankäme;  
Eieth ihm dabey / daß er solchen / nach sei  
nes Herrn Würdigkeit / wolten einholen  
lassen; Dieses Kaputsch Ankunfft war  
aber zuvor schon dem Fürsten von den  
beyden Abgesandten Herrn Haller und  
Herrn Dazo zugeschrieben worden.  
Denn wiewol der Primo Vezier und Ali  
Balsa so dasmal zu Griechisch Weissen  
burg beyeinander waren / und diese beyde  
Herrn Abgesandten von Temesuar auch  
dahin hatten beruffen lassen / und dessen  
Ursach aufs fleißigst verborgen hielten /  
doch gleichwol hatten sie auf alles ein  
wachtsames Aug / und erforschet sol  
ches / und schrieben alles kurglich / was sie  
sahen / daß dem Fürsten und dem Land  
schädlich seyn würde / vermittels des Für  
sten Cammer-Herrn Franciscus Fekete,

aber mit Worten entbotten sie alles weitläufftiger / mit ihrem angehenckten Raht / was bey so gefährlichen Sachen zu thun seye.

Da nun der Fürst diese des Kaputschi Ankunfft von Kucsuk hörte / ließ er durch geschwinde Posten alle seine Raht / so damals ein jeder zu Haus beschafftigt waren / als mit welchen er sich von Sachen / so des ganzen Landes Untergang hinter sich führeten / verahschlagen wolte / zu sich beruffen ; welche aber alle / ausgenommen der Cansler H. Betlen Janos, Keresztesi Ferentz, Banfi Sigmund, mit Entschuldigung der weiten Abgelegeneheit / oder einer plötzlichen Krankheit / sich ausredeten.

## Das VI. Capitel.

Nachdem nun dieser Kaputschi Basso mit absonderlichem Geprång eingeholet worden / überreicht er dem Fürsten des Türkischen Kaysers und des Grand-Veziers Brief / neben zweyen langen

langen bis auf die Knöchel gehenden Türckischen zierlichen Röcken/ begehrend/ daß der Fürst derer Briefe Inhalt aufseheß werckstellig machen wolle. Weil nun dieser beyder Briefe ein gleicher Inhalt gewesen/ als will ich nur einen/ nemlich des Grand- Veziers seinen hieher setzen:

Christgläubiger Fürst in Siebenbürgen/ Michaël Apafi, unseren freundlichen Gruß voran!

Weil die Teutsche Nation den Bund/ so sie mit den Musulmannen oder Türcken ehe dessen getroffen hatten / gebrochen / in dem sie viel Vestungen in Siebenbürgen besetzt / über Canischa neulich eine ganz neue Vestung von Grund auf gebauet / und auf andere Weise mehr sich mit Untreu beslecket hat. Als seyn wir gesinnet mit des Mächtigsten Kaysers Kriegs- Völkern aus Groß Anatolia, Rumelia, Samo, Haiepo, und andern Dertern seines Reichs/ darzu mit sechsferley Arten Soldaten. (Allhier meine ich seyen zu verstehen dreyerley Fuß- Volk / als 1. die Janitscharen / welche für allen anderen Soldaten der Ottomannischen Porten

den

den Vorzug so weit haben/ daß sie ihnen nicht nur der Baisen, sondern auch des Keyfers selbst Lebens und Todes Gewalt zumessen. 2. Die Szemenger, welche/ nach Gelegenheit der Sachen und Zeiten/ pflegen geworben und wieder abgedanckt zu werden. 3. Die Aslappos, welche zur Krieges-Zeit aus gewissen Asiatischen und Europäischen Ländern pflegen geschickt zu werden. Darnach auch dreyerley Reuter/ als 1. die Spahien, welche sich allezeit am Keyserlichen Hof aufhalten / Monatlich ihren Sold empfangen / und sonst kein Güter oder Eigenthum zu haben pflegen. 2. Die Timarioten / welche ihre eigene Land-Güter besitzen/ und für dieselben ohne Sold aufsitzen müssen. 3. Die Hussaren/ welche auf den Grenz-Häusern zur Besatzung liegen / und täglich ihren Sold empfangen.) Das uns angethane Unrecht zu rächen sie zu überziehen / bey welchem Vorhaben wir allbereit zu Griechisch Weissenburg angelanget seyn. Diem Weil dir nun bewust / wie du des Mächtigen Keyfers Lehmann seyest/ so befehlen wir/ daß/

Daß / so bald du dieses Schreiben gelesen /  
du alle deines anvertraueten Landes  
Edelleut / Reuter / Fußknechte / Musquetier  
er und dero Aufseher / so viel du in dein  
nem Land zuwegen bringen kanst / an ei  
nem Ort versammlest / und allerdings  
fertig unser wiederholtes Befehl erwar  
test / damit du bey dessen (wo Gott will)  
ehestem Ordinantz dich nicht eine viertel  
Stund säumen / sondern wohin dir gebo  
ren wird / ohne einzigen Verzug mit alle  
den Deinigen fortziehen mögest. Dieses  
Inhalts wird dir des M. K. Kaputsch  
Balsa des Keyfers Brief mit samt zweyen  
langen Röcken überliefern / welche des  
Mächtigen Keyfers Geschenke nach dem  
du wirst mit gebührender Ehrerbietigkeit  
haben empfangen / must du mit deinen an  
einen Ort versammleten Edelleuten /  
Reutern / Fußknechten / Musquetieren /  
und dero Generalen / deine Augen offen /  
und deine Ohren fertig halten / daß du oh  
ne Verzug mit den Deinen dahin ziehen  
mögest / wohin dir unsere Ordre befehlen  
wird. Wird GOTT zu diesem unserem  
Vorhaben Glück geben / so solt du künfft  
ig

tig glücklich werden / als alle deine Vorfahren so der Ottomannischen Porten Treu geleistet haben. Wo der hinderstellige Tribut von dir geschickt ist / so ist's gut ; wo nicht / so muß du denselben aufsehest durch der dreyer Nationen Abgesandten dem Mächtigsten Keyser zustellen. Wenn wir dir befehlen werden fortzuziehen / so seye des Kucsuk Memhet Basfa, welcher des M. K. treuer Knecht ist / und dessen von seinem Keyser allbereit Befehl hat / ungeschiedener Gefert / und mit ihm muß du zu unserem Feldlager kommen.



## Das VII. Capitel.

**D**A nun der Fürst dieses Schreiben mit höchster Bestürzung gelesen / schwebeten ihm unterschiedliche und höchstschwere Ungelegenheiten für Augen. Denn erstlich sahe er mit erschrecken / wie der Kucsuk Basfa, welchem auf sein Anklagen nicht längst zuvor der Grand Vezier den Tod angedrohet hatte /

jest

fest im Widerspiel ihm gleichsam zum  
 Gubernatorn vorgesezet wurde. Zum  
 zweyten konte er ihm kein andere Ursach  
 einbilden / zu was Ende ihm / bey so ein  
 heimischer Unruhe des Landes / mit seiner  
 ganzen Macht aus dem Land / und zwar /  
 das ihn am meisten schmerzet / wider die  
 Christen dem Türcken zu Hülff zuziehen  
 anbefohlen würde / als daß diese Practi-  
 cen auf seinen und des ganzen Landes  
 Untergang müste gerichtet seyn. Auch  
 vermehret seine Forcht / daß die beyden Ab-  
 gesandten / nemlich Herz Haller Gabor,  
 und Herz Dazo Janos, aufs fleissigst rie-  
 then / er solte bey Leib / auf wasserley Weis  
 er auch genöthiget würde / des Landes  
 ganze Macht / nicht ausführen / sondern  
 vielmehr sehen / wie er sich durch Brief /  
 und den darzu mit Geld erkauften Kaput-  
 schi-Bassa, von solchem Zug höstlich ent-  
 schuldigert könte. Im Fall das aber nicht  
 angienge / solte er mit etlich wenigen vom  
 Adel und mittelmässigen Geleit / nicht  
 als zum Krieg / sondern als zur Visite,  
 dem Befehl nachzukommen / dahin ziehen.  
 Nachdem nun der Fürst sich mit den

dreyen Nächten / so droben gemeldet / von der Sach berachten / ließ er dem Türckischen Keyser küniglich / dem Grand Vezier aber weitläufftig / dieses Inhalts zuruck schreiben:

**Durchlächtigster / Hochgeehrter Herz / 2c.**

**I**ch habe sowol des M. Keyfers / als auch E. D. Schreiben von unserem Freund Abdi Aga gehorsamlich und gebührlich empfangen. Wünsche aber E. D. Glück / daß sie mit des M. K. Völkern glücklich auf Griechisch Weissenburg angelanget seynd. Ich sehe auch / wie sowol in des Mächtigesten Keyfers / als auch E. D. Briefen stehet / daß ich alle meine Land Herren / Edelleut / Fuß Völker und dero Obersten / so viel ihr in diesem Land seyn / an einen Ort versammeln / und auf E. D. wiederholtes Gebot / samt ihnen zu E. D. Feldlager stossen / und den hinderstelligen Tribut aufs ehest einliefern solle. In Zusammenbringung des restirenden Tributs / hab ich / vor dieses Schreibens Ankunfft / allen Fleis angewendet /

gewendet / also daß ich / bey des Land und  
meines Schazes Mangel / von den bey  
uns liegenden Türcken und andern Na-  
tionen denselben entlehnen müssen / wel-  
chen ich denn bis auf diesen Tag schuldig  
bin / wie mir dessen des M. K. Soldaten  
selbst Zeugniß geben können ; habe also  
ehe mich in Schulden stecken wollen / da-  
mit ich den Tribut nur erlegen möchte / als  
daß ich des M. K. Zorn wider mich er-  
wecken sollte / des gewissen Vertrauens /  
daß diese meine und des Landes Sieben-  
bürgen so willfertige Behorsamsleistung /  
auf Vorbitte E. D. nicht unangenehm ist /  
sondern vielmehr mir und meinem Land  
eine Barmherzigkeit erwerben sollte. Daß  
mir aber alle Edelleut / Soldaten / und  
des ganzen Landes Macht / auf wieder-  
holtes Gebot / wohin mir befohlen würde  
zu führen geboten wird : Das sey ferne  
von mir / daß ich auch nur dem Willen  
des M. Kensors / als in welches Hand  
(nächst G. D.) mein und des ganzen Lan-  
des Leben stehet / mich entgegen zuhandlen  
unterstehen sollte. Ich erbiere mich viel-  
mehr / alle Augenblick / mich fertig zuhal-

ten/und auch nur mit zehen oder zwanzig  
 Dienern hinzuziehen. Unterdessen erhei-  
 schet mein Gehorsam zur Ottomannischen  
 Porten von mir/ daß ich des mir anbefoh-  
 lenen Landes/ guten und üblen Zustand/  
 und nicht weniger dessen zuträgliche Bes-  
 schwernissen in der Warheit offenbare.  
 Müssen demnach E. D. dieses eben bey  
 sich erwegen / daß die mit Keyserlichem  
 Teurschen Volck besetzte Bestungen/und  
 namentlich Clausenburg/ nur einer Tage  
 reis von mir / die andern auch nicht weit  
 davon liegen/ welche das meiste Theil des  
 Landes bisher noch ihnen haben / durch  
 welcher tägliches Streiffen des Mächtig-  
 sten Keyfers Unterthanen denn so sehr ero-  
 schöpffet werden/ daß sie den Tribut nicht  
 erlegen / und daher ich denselben nicht ha-  
 be gang schicken können. Was werden  
 nun dieselben Völcker machen/ wenn sie  
 sehen werden / daß des ganzen Landes  
 Macht daraus gezogen und niemand ver-  
 handen ist / der ihnen auch nur den ge-  
 ringsten Widerstand thun könne. Wer-  
 den sie nicht nach Belieben in des Mächti-  
 gen Keyfers Land hausen? Auch seyn wir  
 von

Von denen benachbarten Polen nicht aller  
Dings sicher / weil ihnen Fürst Rakózi  
eine grosse Summa Geld versprochen /  
und zum Unterpfand dessen meinen leib-  
lichen Bruder mit noch einem Sieben-  
bürger Herrn eingesezt / aber bisher noch  
nichts gezahlet hat. Dannenhero ich für  
meines Bruders Entledigung zwar an-  
gehalten / aber nichts anders als Droh-  
wort / wofern ich die vom Fürsten Rako-  
zi versprochene Geld Summ nicht erle-  
gen würde / erhalten können. Dieselben  
nun haben jetzt eine grosse Armee besam-  
men / und liegen hart unter dem Alimó-  
rescher Gebürg / daher sie sehr füglich in  
Siebenbürgen einfallen könnten. Was  
ihr eigentliches Absehen ist / werden sie  
wissen. Unterdessen werd ich die Päß/  
dadurch sie einbrechen möchten / mit gu-  
tem Kriegs-Volk verwahren müssen /  
wo ich anders das Land nicht in Gefahr  
setzen will. Darzu hat der W. K. unter  
meiner Verwaltung mehr Städte und  
Bestungen allhier im Land / welche ohne  
gute Besatzung leichtlich in frembde Hand  
kommen möchten / welches Schuld her-

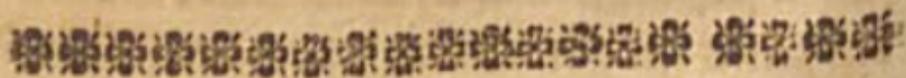
nach alle mir werde zugemessen werden. Dieses alles nun aufs Beste zubestellen/ und mit des übelgeplagten Siebenbürgens wenigen überbliebenen (so nun ein ganzes Jahr durch des M. K. Kriegs Volck in freyen Quartieren halten muß) nach Möglichkeit zu vollführen / nöthiget mich die hereindringende Gefahr selbstem.

Dieses alles habe ich nun / nicht / um mich dardurch von befohlenem Zug zu entschuldigen / sondern vielmehr meinen Gehorsam gegen die Ottomannische Porten zubeweisen / etwas weitläufftiger ersuchen wollen; bittend / daß es nicht mir und dem Land zur Gefahr gereichen möge / wofern ich die wenig überbliebene vom Adel und Soldaten / zur Besatzung der Grenzen und Bestungen verordnen / und in Betrachtung dessen eine nicht so starke Armee dar werde stellen können; Verspreche doch gleichwol / auch nur mit dreißig oder zwanzig Personen / wo ich nicht mehr haben kan / willigster Massen zu ziehen / wohin mir befohlen wird. Indem ich nun meinen eignen Gehorsam verspreche / und gewißlich auch anderer nicht schonen

schonen wolte / wenn ich es thun könnte:  
 Jedoch ist meines Amts / daß ich ein so  
 wachtsames Aufsehen auf Siebenbürgen  
 habe / auf daß / wofern etwas Unglücks  
 drauf einbräche / ich nicht einiger Nach-  
 lässigkeit könne beschuldiget werden.

Überdas muß ich / wie so oft schon  
 geschehen / den Waradeiner Balsa aber-  
 mal verklagen / welcher die Gegend um  
 Waradein herum / so zur Vestung nie ge-  
 höret / mit Gewalt zur Huldigung ge-  
 zwungen / den Tribut von ihnen heraus-  
 dringet / und sie nicht mit dem andern  
 Siebenbürgen dem M. Keyser den Tri-  
 but zugleich erlegen läßt. Überdiß unter-  
 stehen sich die in Belinyes liegende Solda-  
 ten / mit grosser Verachtung des mit des  
 AliBalsa End-Briefen bekräftigten War-  
 radeiner Accords / die ganze Gegend her-  
 um mit Androhung des Brennens und  
 Mordens unter sich zu bringē. Was solche  
 nun bey meinem Abzug thun würden / die  
 sich jert solcher Sachen unterfangen dürf-  
 fen / werden sie am Besten wissen. Dieser  
 Ungestümigkeiten Ausgang / stehet ab-  
 lein in Gottes geheimen Raht. Gelanget

demnach diese meine Bittunterthäniger  
 Weis an E. D. daß dieselbe in Erwe-  
 gung gemeldter Beschwernissen / um  
 Nachlassung und Erringerung des Tri-  
 butts / und Abschaffung solcher Beschwer-  
 nisse dieses übelgeplagten Lands / bey dem  
 M. Kaysler anzuhalten sich demütigen  
 wolle ; weiln ich mit samt dem Land eine  
 gewisse Zuversicht geschöpffet / daß wir auf  
 E. D. Intercession von dem M. K. eine  
 gnädige Resolution erlangen wolten.  
 Drauf thue ich mit samt dem Land E. D.  
 unsere willige Dienst auftragen / und be-  
 fehlen E. D. Göttlichem Schutz. Gege-  
 ben in Weissenburg den 24. Jun. 1663.



### Das VIII. Capitel.

**D**rauf ließ der Fürst den Abge-  
 sandten Kaputschi Balsa für sich  
 ruffen / deme überreichte er dieses  
 Schreiben / bat ihn auch selbst aufzu-  
 fleißigst / daß er bey dem Grand Vezier für  
 das Siebenbürgen wolle helfen bitten /  
 welcher aber zur Antwort gabe / daß er  
 nicht

nicht einen Fuß breit von dannen wolles / bis er den Fürsten / dem Befehl nach / nicht mit einer ausgerüsteten Armee im Feld würde stehen sehen. Doch gleichwol wurde er mit Beschenckungen des andern Tages zur Fortreise bewogen / welchem der Fürst einen seiner Posten zugesellet / durch welchen er die Herren Abgesandten / als Herr Haller und Herrn Dazo / aufs Beste ließ berichten / mit Vermahnung / daß sie an ihrem Ort / diesem Unheil zu begegnen / allen Fleiß anlegen sollten. Mit was für Nutzen aber solches abgeloffen / wird besser unten zu sehen seyn.

Der Fürst aber zweiffelte unterdessen / ob er mit der Entschuldigung sich solches Zugs würde entreißen können. Demnach ließ er ein allgemeinem Feldzug ausgeben / daß alle und jede des Landes Stände sich fertig halten sollten / auf daß sie auf wiederholten Befehl bereit seyn möchten. Etlichen Land-Herren aber und Edelleuten gebote er / daß sie / innerhalb zehn Tagen mit ihm in des Grand Veziers Feldlager zuziehen / sich mit gnugsamer Zugehör rüsten sollten.

Und jene zwar thäten dem Befehl /  
wiewol langsam / und mit vielem Klagen  
ein Genügen. Diese aber ersturben über  
dies Gebot dermassen / daß sie nicht wüßten /  
was sie thun oder sagen solten; fiengen  
derowegen etliche an / mit erdichteten  
Kranckheiten sich des Zugs zu entschuldig-  
gen; Andere aber sagten frey heraus /  
und schrieben dem Fürsten zu: Sie wol-  
ten eher all ihr Haab und Gut verlieren /  
als daß sie / wider die Christenheit aufrie-  
gen / von ihrem Vatterland / Weibern  
und Kindern mit dem Türcken ziehen  
wögen.

Also steckte der Fürst / so ohne das ei-  
ner sehr stillen und friedliebenden Natur  
ist / zwischen diesen verwickelten Irwe-  
gen; Bevoraus weil er zu solchem Zug  
keinem Lust hatte / und wenn ers gleich dem  
Türcken zugefallen thun wolte / aller Mit-  
tel entblößet war.

Darzu vermehret dieses Schrecken  
des Wallachischen Fürsten Schreiben /  
so er an den Fürsten abgehen ließ / mit An-  
zeigung / wie ihm anbefohlen worden / er  
solte nicht warten / bis der Tartar Chams  
Sohn

Sohn mit dem Moldauer Fürsten (so ihm auf dem Fuß nachfolgen/ und durch Siebenbürgen ziehen würden) anlangete / sondern aus Befehl des Grand Veziers alsbald sich über das Siebenbürger Gebürg auf Ofen zu begeben/ und sich mit ihm conjugiren. Er schickte auch des Grand Veziers Schreibens Abschriffte/ zu mehrerem Glauben/ dabey mit Welches denn auch also geschake; Denn der Wallachische Fürst Georgius Dika, brach mit fünfftrausend Reutern und sechshundert Fuß Knechten auf / und kam im Julio durch den Paß Boza über das Siebenbürger Gebürg hinein. Deme schickte der Fürst ein vielerfahrenen und verständigen Herrn Peerum Budai, entgegen/ um zuzuforschen / was doch die Türken mit diesem Krieg im Willen hätten. Dieser nun reifete Tag und Nacht/ mit allzeit frisch gewechselten Pferden / und begegnete diesem Fürsten noch außser dem Land; welcher ihn denn in ein absonderlich Zelt führet / und einen starken Eynd von ihm nahm/ daß er das / außser dem Fürsten/ und dessen Cansler Herr Joann

Betlen, keinem Menschen in Siebenbürgen offenbaren wolle / was er ihm jetzt entdecken würde. Als der solchen End abgeleget / ließ er durch ihn den Siebenbürger Fürsten dieses wissen:

Daß ich / in so einer gefährlichen Sache / so keinen Verzug leiden kan / viel umschweiffende Worte machen solte / halte ich vor unnöthig. Ich vermelde aber dem Siebenbürger Fürsten meinen freundlichen Gruß / und lasse ihn wissen / daß mir von meinem Herrn Vatter / welcher zu Constantinopel stetig für mich zum Geißel un<sup>n</sup>Bürgen zu bleibē genöthiget ist / heimlich zu wissen gethan worden ist: Die Türcken wolten zu dem Ende den Fürsten mit dem Adel und seiner ganzen Macht gern aus dem Lande bringen / daß sie dieselben in einem Ort / gesamt umringen / und entweder miteinander niedermachen / oder in ewige Gefängniß führen / (es gehe ihnen / dieser Feldzug wider den Teutschen Keyser / gleich glücklich oder unglücklich ab) und hernach das Land desto füglicher Leibeigen machen möchten. Deswegen laß ich ihn um Gottes Willen bitten / daß er doch



drauf / daß der Fürst die Land-Stände zum künftigen Feldzug sollte versamlern lassen: den es seye derer Præcupp-Tartaren Chams Sohn allbereit mit funffzig tausend auserlesener Mannschafft / und vierzig grossen Stücken / die Stadt Clausenburg einzunehmen / im Anzug / und würde mit derer Wallachischer Fürsten Völkern / so auch vierzig tausend stark wären / ehestes anlangen. Welches aber unverschämte und pralende Lügen waren. Denn wer wolte wol so starblind seyn / der da nicht sehen solte / daß das eine ungereimte Lügen sey / daß die Tartarischen Wind-Hunde / so nur mit ihrer Geschwindigkeit andern Völkern Schaden können / so viel grosse Stücke für eine mit Teutschen Völkern besetzte Stadt führen solten: da sie doch gar nichts wissen mit einer Stadt Belägerung umzugehen? Darzu war auch das erlogen / daß ihrer eine solche Menge wäre: Denn es waren der Tartarn nicht mehr als tausend; und die beyde Fürsten aus der Moldau und Wallachen / hatten auch nicht so viel miteinander. Auch wolte Kucsuk, der Fürst solle

Solle an die Keyserische Commendanten Warnungs-Weis schreiben / daß sie doch bald abziehen solten / wo sie bey Anzug eines so mächtigen Feindes nicht verderben wolten. Der Fürst aber schämete sich / dem Kuckuk zu gefallen / so schändlich zu lügen.

Die Tag über / schrieb den Fürsten Herz Abgesandte von Griechisch Weissenburg / daß der Groß-Vezier, über sein und anderer Hoffnung / mit des Keyser Armee in aller Eil / dem neuen Balsa zu Ofen Huslain zu Hülf ziehen müssen / weiln derselbe im freyen Feld unter Ofen von denen Ungarischen Partheyen angegriffen und geschlagen worden. Welche Helden That der Christen / überlaß ich denen zu beschreiben / die am besten dessen Verlauff wissen werden. Gott wolle aus Barmherzigkeit / diese Ersülinge einer Christen Victorie demaleins zu einem rechten Triumph ausführen / und den Barbarischen Christen-Feind / mitten in dem größten Hochmuth seines so grossen Glückes mit seinem starken Arm zerscheytern.

Die Keyserliche Besatzung in denen Siebenbürgischen Bestungen / wuste wol / wie starck Fürst Apafi mit dem Türcken aufzusitzen angestrenget wurde : liesen derohalben / ohne Zweifel aus Befehl ihrer Principalen folgendes Manifest ausgehen :

Der Durchläuchtigste Fürst und Herz (Titul) Herz Michaël Apafi, hat / durch des Türcken Befehl / (welcher mit Unwarheit vorgiebet / als hätte die Römisch Keyserliche Majestät mein Allergnädigster Keyser und Herz / den mit ihnen getroffenen Bund gebrochen) ohne Zweifel darzu gezwungen / durch ein Special Mandat einen Feldzug im Land aufgebotten / daß der Adel mit dem Kriegs-Volk / dem Türcken zu Hülff aufstehen und sich zum Krieg gefast machen solle. Es ist aber allen in gemein und insonderheit bekant / was für emsige Fürsorg die Römisch Keyserliche Majestät diese Jahr über zu diesem Land getragen / dasselbe bey seinen Freyheiten und Rechten zuerhalten. Denn zu dem End hat Ihr Keyserl. Majest. so viel Ankosten angewendet / und wendet

wendet noch viel auf / in dem sie eine so grosse Armee mit vielen und theuren Ausgaben zu keinem andern Zweck in diese Gegend einführen lassen / als daß gemeldtem Siebenbürgens Sicherheit und Freyheiten / vermittelt eines freundlichen Vergleichs / möchten beschützt werden / weswegen annoch die Handlung fortgesetzt wird. Augenscheinlich aber ist ja zu sehen / daß die Türcken allen Fleiß anlegen dem Land seine Freyheiten zu nehmen / und dasselbe unter sein Barbarisches Knecht-Joch desto vester zu zwingen. Stellen wir demnach / allen des Landes Siebenbürgen Magnaten / Grafen / Freyherrn / Edelleuten / Gemeinen Leuten / allen Obristen / derer Szekel Königs-Richtern / vornehmen Beamten / und Kriegs-Officieren / wie denn der ganzen Sächsischen Nation / wolgemeinet / für Augen geben / ihnen zu bedencken / und eben zu betrachten / was für ein unwiederbringlicher Schade ihnen dermaleins aus diesem Aufbiet entstehen werde : Rahten ihnen derohalben in allen Treuen / daß sie auf diß des Durchl. Fürsten / in der Warheit

heit ausgezwungenes Befehlen zu keinem  
 Waffen greiffen / noch sich der Türcken  
 Befehl unterwerffen / sondern Krafft des  
 Stillstandes zu Haus bleiben sollen.  
 Werden sie das nicht thun / und wider all  
 unser Vertrauen / so wir zu ihnen tragen /  
 sich für unsere öffentliche Feind erklären /  
 so werden sie Ursach geben / daß wir / an  
 Statt einer so mühsamen Hülfleistung /  
 ihnen eben so mit Feindschafft begegnen  
 müssen. Welches ich jeden und allen zum  
 Nachricht habe zu wissen thun wollen /  
 auf daß sie sich darnach wüsten zu halten.  
 Aus Szomosch Uivar den 9. Julii Anno  
 1663.

Dero Römisch Keyserl. und Königl.  
 Majest. Obr. Leutenant / und  
 der Zeit der Bestungen Neus  
 schloß und Betlen Commen-  
 dant.

## Das X. Capitel.

**D**ie Römisch Keyserliche Majestät  
 spürete unterdessen auch wol / daß  
 der Türk / unter dem arglistigen  
 Schein einiger Friedens Tractaten / sich  
 desto füglich zur Kriege zurüsten trach-  
 tete / ließ demnach alle Christliche Könige  
 und Fürsten wider diesen aufgeblasenen  
 Christen Feind um Beystand ersuchen:  
 Von welches Verrichtungen die / so drum  
 wissen / besser melden werden / weil ich als  
 lein die Siebenbürgische / und nach Er-  
 forderung der Historie die Ungarischen  
 Geschichten mit wenigen zu berühren ge-  
 sinnet bin. Ließ Ihr Majest. an die Un-  
 garischen Herren Stände dieses Manifest  
 ergehen.

LEOPOLDUS, &c.

P. P. Wir stellen auffer Zweifel /  
 daß den E. Geiz. bester Massen wissend  
 seyn werde / wie eifrig und sorgfältig wir  
 uns bemühet / daß wir / nach der Christen  
 schweren Niederlag / Verlierung der  
 Haupt-Bestung Waradein und ande-  
 rer Dertter / mit Beystand der Christlichen  
 Könige

Könige und Fürsten / dem grausamen  
 Beginnen des Erbfeindes der Christen-  
 heit nicht nur begegnen / sondern auch die  
 mit allem Unrecht von ihm abgerissene  
 Dertter zuruck gewinnen / also uns mit der  
 ganzen Christenheit rächen / und die gro-  
 ße von Tag zu Tag wachsende Ottoman-  
 nische Macht schwächen und verkleinern  
 möchten. Da aber unser so heilsames  
 Vornehmen / theils wegen Uneinigkeit  
 und Kriege der Christlichen Fürsten /  
 theils wegen anderer mit einlauffender  
 Hindernisse / nicht nach Hoffnung abge-  
 hen wollen / und solches ohne Zweifel  
 aus Gottes geheimen Rathschluß: Als  
 entschlossen wir uns / freundliche Mittel  
 für die Hand zu nehmen / und des Erb-  
 feindes angehenden Grimm / wo nicht zu  
 hindertreiben / jedoch mit Gütigkeit zu lind-  
 ern / und also diß unser Königreich im  
 Fried zuerhalten. Wie denn die Tracta-  
 ten so weit gelanget / daß die Friedens-  
 Conditionen, beyderseits aufgenommen  
 und von dem Groß-Türcken gebilliget  
 worden / dadurch wir / einige Hoffnung  
 eines beständigen Friedens zu schöpfen /  
 veran

veranlasset worden. Da hat aber hin-  
gegen der Groß-Vezier und die Porten  
selbst/ unverhoffter Massen plötzlich/ alle  
die bisher gepflögene Tractaten zu casti-  
ren anfangen/ und uns hernacher öffent-  
lich den Krieg andeuten lassen. Er aber  
hat/ in wärender Friedens-Tractation,  
eine starke und mächtige Armee gesam-  
let/ mit welcher er im Anzug/ bis auf Bel-  
grad oder Griechisch Weissenburg gelan-  
get. Welcher unverhoffter Feindseligkeit/  
wir gehirnet sind/ mit Anruffung des  
Göttlichen Namens/ getrost und starcker  
Zuversicht zu Göttlicher Hülf/ zu bege-  
nen/ und die Christenheit/ wie denn vor-  
aus diß unser Königreich Ungarn/ als  
derselben Vormaur/ darwider zu beschüt-  
zen: welches uns vor andern sehr lieb ist/  
als vor dessen Wohlstand unsere Vorfah-  
ren und Urahnen/ so viel Millionen/ so  
grosse Schatz/ und so viel Christen Blut  
verwenden und zuvergiessen sich nicht ge-  
scheuet haben. Gleich wie wir nun diesen  
unsern Vorältern/ sowol im Geblute/  
also auch in Keyser- und Königlichem  
Würde nachgefolget seyn/ also wollen  
wir

wir auch / ihrem Exempel nach / allen  
Fleiß anlegen / damit wir dieses Feindes  
Beginnen begegnen / und ihm / wo nicht  
größere / jedoch gnugsame Macht entgegen  
führen mögen. Es hat aber / vor an-  
dern das Römische Reich / mit starcker  
Kriegs-Macht / Munition und Unkosten /  
ihren treuen Beystand jüngst eingewilligt.  
Auch haben wir andere Christliche  
Potentaten um Hülff ersuchet / von wel-  
chen wir nun gute Hoffnung haben / daß  
sie / so viel möglich / solche Christen Hülff  
nicht hinderhalten werden. Weil aber diß  
unser Königreich Ungarn / von wegen  
naher Grenzen / des Türcken Grimm und  
Anfall am nächsten lieget / und nun in die  
zweyhundert und mehr Jahre / mit die-  
sem Erbfeind / für seine und der ganzen  
Christenheit Freyheit / höchstrühmlich  
fehret / und niemaln gezweiffelt / für das  
Vatterland und Christenthum / Blut  
und Leben darzuwagen / sondern mit so  
löblich kühnen und nicht nur in der gan-  
zen Christenheit / sondern auch bey dem  
Erbfeind selbst belobten Helden-Muth  
und adelicher Tapfferkeit sich demselben  
allezeit /

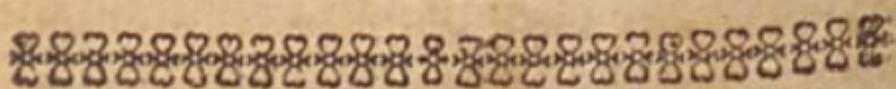
allezeit / als eine Vormaur / vorgeleget ;  
Auch solche von ihren Voreltern auf sie  
geerbte Kriegs Tapfferkeit / nicht nur in  
seiner vollkommenen Blut und Wohl-  
stand / sondern auch nach geschwächten  
und meistentheils zerrissenem Königreich /  
jederzeit höchstlöblich dargestreckt ; Als  
tragen wir gar keinen Zweifel / sie wer-  
den auch für dißmal / vor ihr liebsteßes Vat-  
erland / vor Heerd und Altar / vor Weib  
und Kinder / vor ihr eigen Leben und  
Freyhheiten / alle mögliche Mittel / und das  
äußerste anwagen. Demnach thun wir  
allen und jeden dieses unsers Königreichs  
Ungarn / und dessen einverleibten Landen  
unseren lieben getreuen Ständen / zuför-  
derst aber euch und den andern Span-  
schafften / eine allgemeine oder persönliche  
Insurrection , wie dieselbe in den Reichs-  
Articuli / namentlich aber im fünfften  
und folgenden des verwichenen Land-  
Tags beschlossen ist / ankündigen / auch  
ernstlich und scharff / bey Straff so daselbst  
angesezet / gebieten / daß alle und jede von  
den Ständen / (nach Inhalt dieser ange-  
zogenen Articuli ) in eigener Person / mit  
Rüstung /

Rüstung / wie daselbst befohlen / sich ein-  
stellen / auch ihre Musterung zuhalten /  
eilen sollen / daß sie / auf den Tag S. La-  
dislai Königs in Ungarn / allerdings fero-  
tig seyn / und nach verrichteter Muster-  
ung / uns ehest berichten / und unserer  
gnädiger weiterer Ordnung erwarten /  
daben aber alle ihre Anschlag ohne einzi-  
gen Verzug dahin richten / daß nicht der  
Feind etwa uns zuvor komme / und in ein-  
oder andern Ort eurer Landschaft schäd-  
liche und gefährliche Einfäll thun / und  
also mit Schwert und Feur wider sie ty-  
rannisiren könne. Wollet euch aber da-  
neben versichern / daß wir all unser Ver-  
mögen / und väterliches Gemüth dahin  
kehren wollen / daß wir nichts / was irgend  
zu eurer Defension und blühenden Wohl-  
standen dienen möge unterlassen wollen.  
Zu welchem Ende wir denn Ungarische  
Völcker / so viel man mag zusammen  
bringen / auf unsere Unterhaltung und  
Sold / schleunigst zu werben / ernstlich wol-  
len geboten haben. Ferner vergönnen wir  
allergnädigst / daß Ihr in diesem Kriegs-  
Zug / nach Inhalt derer oben angezo-  
genen

nen Articul / mit unsern getreuen und  
sonders geliebten Grafen / dieses Könige-  
reichs Palatinus, Eure gewöhnliche Cor-  
respondenz halten möget: Welches wir  
Ihme / durch unser Special Schreiben / in  
Gnaden angedeutet und aufgetragen ha-  
ben. Gewißlich wird der gerechte Gott  
ja unseren Vorhaben Glück verleihen /  
und diesen Bund- und Friedenstörischen  
Feind / mit seinem allerstärcksten Arm /  
dermaleins unter die längst verdiente  
Straff demüthigen. Im übrigen bleiben  
wir Euch mit allen Keyser- und Könige-  
lichen Gnaden allergnädigst wohlgewo-  
gen. Gegeben in unser Stadt Wien /  
den 7. Junii des 1663. Jahrs.

Wischet demnach eins den Schlaf  
aus den Augen / O ihr der vormals so hoch  
berühmten Ungarischen Nation wenig  
Überbliebene! setzet beyseits alle einheimi-  
sche Uneinigkeiten! Es höre auf / der welt-  
liche dem Geistlichen / der Catholische dem  
Reformirten / auffsenig zu seyn. Nehmet  
ein Beyspiel an unserem Unglück / und  
widerstehet eurem allgemeinen Christen-  
Feind mit gesamter Macht. Wo ihr das

nicht thut / (wolte Gott! daß ich hierin ein falscher Prophet solte seyn/) so werdet ihr in der That dermaleins erfahren / daß / dieweil einer den andern / aus schändent Ehrgeiz angesteckt / nicht neben / viel weniger über sich leiden will / oder einer den andern unter dem Religions-Mantel verfolget / ihr endlich beydes um Land und Religion kommen werdet. Aber nun kehre ich wieder zu meinem vorgenommenen Werk / wovon mich des gemeinen Christen Nutzens Betrachtung abgeleitet hat.



## Das XI. Capitel.

**D**Es nun / wie oben gemeldet / über sein selbst und anderer Meinung / der Groß Vezier von Griechisch Weissenburg mit einer sehr grossen Menge der Seinen / so man über zweymalshundert tausend Mann schätzte / auf Elsek zu in aller Eil gehen mußte / um daselbst den Fluß Drau über die Brucken zu passiren, konte er nicht erwarten / bis er den hinderstelligen Tribut der Siebenbürger von

von ihren Gesandten hätte eingenom-  
 men / sondern ließ dieselbe / nemlich Herrn  
 Haller Gabor, und Herrn Dazo Janosch  
 zur Griechisch Weissenburg hinder sich.  
 Als er aber nah an der Drau lag / schickte  
 er zween seiner Czauzen in aller Eil auf  
 Griechisch Weissenburg zuruck / den  
 Haller Gabor von dannen ihm nach zu  
 holen. Dieser Czauzen Beruffwort nun  
 hörete der Herz Abgesandte mit Furcht  
 an / als der da nicht wuste / obs ihm etwas  
 Gutes / oder aber den Tod bedeuten solte;  
 Doch musste er mit fort / und nach dem er  
 der H. Stände jüngsten Abgesandten all-  
 da gelassen / erfolgete er den Vezier noch  
 eben an selbigem Ort : welcher ihn mit  
 grosser Pomp zur Audienz kommen ließ /  
 ihn mit einem Türckischen Rock verehret  
 te / und ihnen bey sich sitzen / als wolte er  
 ihn so geehret haben / wie sich selbst. Da er  
 denn mehr als eine Stund aufs freunds-  
 lichste sich mit ihm unterredete / unter an-  
 dern ihn hiesse guter Hoffnung seyn / ver-  
 sprechend / daß ihm seine Thür offen solte  
 seyn / so oft er ihm zusprechen wolte ; ließ  
 ihn also voller guten Hoffnung von sich /

in ein darzu aufgerichtetes Zelt. Folgendes ließ er auch den andern Abgesandten Herrn Dazo abholen / von welchem er den restirenden Tribut einnahm / und mit dem Pattschafft des Obersten Schatzmeisters / (den sie Tektadar heissen) versiegelt auf Adrianopel dem Türckischen Keyser überschickete.

Dieses des Primo Veziers so statthliches Einholen / und unverhoffte Gunst / so er Herrn Haller wiederfahren lassen / erweckte bey etlichen einen Argwohn / als wenn der Vezier gesinnet wäre / Herrn Apafi, (als der vom Kucsuk Balsa mit erdichteten und scheinbarn Angebungen unaufhörlich bey ihm angeklaget wurde) abzusetzen / und an seine Statt / ihn Herrn Haller (ob mit seinem Wissen oder nicht / mögen die urtheilen / so am Besten darum wissen) zum Fürsten einzusetzen. Zu welchem denn etliche des Veziers geheime Hofbedienten die Furcht vermehreten / in dem sie sich hören ließen / als ob der Vezier einen Mißfallen am Fürsten Apafi trüge. Deswegen denn Herz Dazo, der jüngste Abgesandte / die Vornehmsten unter ihnen

nen mit herzlichen Versprechungen angegriffen/bis er durch ihr Mittel/allem Ansehen nach / des Groß Veziers Gemüth etwas begütigte / und zur andern Audienz zugelassen wurde / da er denn viel ehrlicher als vor dessen empfangen wurde. Allda fraget der Groß Vezier H. Dazo: Ob jemand in Siebenbürgen wäre / der dem Fürsten Apafi nach Leben/ oder Ehre strebete / und deme der Fürst zu widerstehen nicht gnugsame Mittel hätte / diesem antwortete der Abgesandte: Er wüßte wol Keinen/der sich dessen unterstehen dürfte. Diese des Groß Veziers Frage / wiewol etliche dieselbe / als für ein Kennzeichen einiger guten Affectio des Groß Veziers gegen den Fürsten / auslegen wollen; jedoch halte ich dafür/ es möge dieselbe uns/ die wir in diesem Land vor andern etwan vorgezogen seyn / einen Untergang mit der Zeit bedeuten. Denn er leichtlich uns/ so viel unser in diesem ül elgeplagten Land etwan schärpffere Augen haben; und ob der alten Freyheit halten / unter dem Schein / als wenn wir uns verantwor- ten solten / zu sich hinaus fordern / allda

entweder töden oder ewig gefangen halten könnte; welches Gott aus Gnaden abwende.

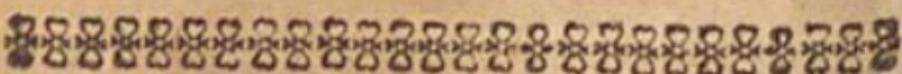
Hernach behielt der Groß Vezier oftgemeldten Herz Haller allein bey sich/ und ließ Herrn Dazo wieder zum Fürsten Apafi zurück reisen/ welchem er folgendes Inhalts zuschriebe:

Dem Christglaubigen Fürsten Michael Apafi, unseren freundlichen Gruf.

Der hinderstellige Theil des Tributs/ ist uns nebenst deinem Schreiben unter Esick eingebracht worden: Deswegen wir denn dich loben/ und sehen/ daß du ein weisses Angesicht hast/ hoffen auch/ du werdest hinfort in dieser Treu beständig bleiben. Deinen Residenten/ so nächst zu uns abgefertiget worden/ haben wir nebenst unserem getreuen Aga mit dem Tribut zum Großmächtigen Keyser auf Adrianopel geschicket/ welcher/ wenn er dahin anlangen wird/ so kan der ander/ so jetzt zu Constantinopel ist/ in Siebenbürgen heimreisen. Wir seyn jetzt/ mit Gottes Hülf/ den 29. Junii dieses 1663. Jahrs/

Jahrs / mit unzählbaren Volk des Großmächtigen Keyfers / und gnugsamer Anzahl der Stück / über den Drauß Fluß an gewünschten Ort angelanget. Mein Freund / gedencke daß du meines Allergnädigsten Herrn Schuzergebener ist / und über sein Land Siebenbürgen / (so nicht ohne Ursach vor ein sehr gutes Land zu halten ist) zu einem Fürsten eingesetzt worden. Wirst du nun Treu und Beständig bleiben / so stelle dir für Augen den Fürsten Gabriel Betlen, und die andere Siebenbürgische Fürsten / so der Ottomannischen Parten Treu gewesen sind ; denn du viel grössere Belohnung deiner Treue empfangen solt / weder sie gehabt haben. Du must noch diß Jahr / mit deiner Siebenbürgischen Armee / zu des Großmächtigen Keyfers Völkern stossen: welches dein / deine Treue zu beweisen / sehr notwendig ist. Solst demnach deine Völcker beneinander fertig halten / zu thun / was dir von uns befohlen wird werden. Darum du denn / wofern uns GOTT Glück geben wird / von meinem Großmächtigen Keyser und mir / nach deiner Tugend Ber-

dienst solt begabet werden. Deine Bitt ist allerdings billich ; wenn wir diese unsere Reise werden nach Wunsch vollendet haben / solt du erfahren / daß dir alles glücklich ablauffen wird / weder du selbst gewünschet hast.



## Das XII. Capitel.

**W**irterdessen war der Wallachische Fürst Herz Georgius Dika, wie oben gemeldet / durch den Paß Bozna genannt / allbereit über das Siebenbürger Ring-Gebürg / und von dannen durch das so genannte Burzländlein / und Fogorascher Gebiet hindurch gezogen / und gieng mit den Seinen auf Hermann-Stadt zu ; als Fürst Apati, welcher sich längst von Weissenburg weg begeben / und bey dem Städtlein Wink etliche Tage mit samt dem Kucluk Balsa zu Feld gelegen war / entweder aus Ursachen / daß er sich damals etwas unpaßlich befand / oder damit er des Moldauer Fürsten / und derer mit ihm kommenden Tartar

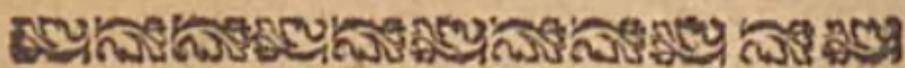
Tartaren / Hinderlist reputirlich möchte aus dem Garn gehen / sich in die (nunmehr verderbte) Sächsische Stadt Mülllenbach / so eine Meil davon gelegen / mit seinem Hof hinein zog / allwo er seine Vöcker aussser der Stadt am Fluß liegen ließ / und sich mit den Seinen in die Herrmann-Stadt hinein begab. Drauf kam derer Præcupp-Tartaren Chans Sohn / mit ohngefähr zehentausend auserlesenen Tartaren ; und der Moldauer Fürst mit tausend Fußnechten / und drey tausend Wallachischen Reutern / nacheinander daher gezogen / die zwar / so viel mir bis noch bewust / keine Menschen weggenommen / indem sie aber alle auf Herrmanns Stadt zugiengen / plünderten sie als in einem feindlichen Land / so sehr / daß sie auch die Leute / so das Ihrige mit Gewalt aus ihren Raub-Fäusten erhalten wolten / nicht scheueten nieder zu machen.

Der Wallachische Fürst Dika aber hielt weit eine andere Disciplin unter seinen Leuten : denn er auch der Saat auf dem Feld wider jedermanns Verhoffen / keinen Schaden zufügen / viel weniger

sonst Plündern und Rauben ließ. Er wiederholte aber/ mit Beängstigtem Gemüch/ in Beyseyn des Siebenbürgischen Commissarii H. Budai: Er würde jetzt wol beyn Hals/ wider die Christenheit zu ziehen/ gezogen/ wolle doch keinesweges mit seinem Volk der Christenheit einigen Schaden zufügen/ wenn er gleich seinen Kopff drüber lassen sollte; Ja er wolte von Herzen gern/ wenn Gott nur den Christen den Sieg bescheren sollte/ von den Türcken als ein Opffer für die Christenheit aufgeopffert werden. Als er hernach unter Herrmanns Stadt gelanget/ und eine Meil davon sich gelägert hatte/ ließ er den Fürsten Apafi durch etliche seiner Herren begrüßen/ und bitten/ daß er zweer seiner Geheimen Rähte/ als Herrn Petki Istuan, und Herrn Georg Kapi zu ihm schicken wolle: welchem der Fürst auch willfahrte und dieselben hinaus sendete. Diesen nun erzehlete er weitläufftig/ wie die Türcken so blurdurstig auf der gansen Christenheit Verderben drängen. Riethe darauf dem Fürsten Apafi, daß er der Stadt Herrmanns Stadt mit nichten trauen

trauen solte / als welche ihm gebunden dem Türcken übergeben möchte. Solte er demnach / des Præcupp-Tartars Chams Sohns / und des Kucsuk Balsa Nachstellungen sich benzeiten entreissen / heimlich aus Herrmann-Stadt entfliehen / und auf Görgeny, von dannen auf Clausenburg zu des Römischen Keyfers Besatzung seine Zuflucht nehmen: Mit Bitte / daß Fürst Apafi ihn alsbald durch dieser Rähte einen ver gewisseren wolle / ob er diesem heilsamen Raht zu folgen bedacht / oder nicht. Gemeldte Rähte / brachten dem Fürsten des Wanda Wort für; welcher aber zur Antwort gabe: Er habe wider die Ottomannische Porten nichts gesündigt / sey aber vielmehr derselben allzugefölgig gewesen; er zweiffelte auch an der Redlichkeit des Wanda / sey deswegen nicht gesinnet / diesem Raht zu folgen: Er ließ auch diesen seinen Willen / durch H. Georg Kapi, dem Wanda wieder zu wissen thun. Als nun dis dem Wanda nicht fortging / zog er Herrmann-Stadt vorbei / und begegnete unter Mülsbach dem Kucsuk Balsa, welcher da-

mals des Præcupp-Tartaren-Chams Sohn gleich begrüßen wolte. Was er mit diesem/von Siebenbürgen und dessen Fürsten/ gehandelt/ wird er am Besten wissen; Es ist gnug/ daß hernach wie unten soll gemeldet werden) nicht ein geringer Argwohn entstanden / daß gemeldter Wanda nicht redlich gegen die Christenheit sey gesinnet gewesen.



### Das XIII. Capitel.

**A**uf den dritten Tag nach dieses Abzug / kam derer Præcupp-Tartaren Chams Sohn auch unter Hermanns Stadt / an : welcher aus Barbarischem Stolz sich vernehmen ließ/ es solte Fürst Apafi ihn / in Person/ als ein Unterthan/ eingeholet haben / denn er rühre vom Geschlecht der Türkischen Keyserer her. Welchen aber die Herren Commissarien entschuldigten/ daß er aus grosser Leibes Schwachheit / damit er jetzt überfallen/ nicht hätte können in Person erscheinen. Endlich versilberten sie ihm  
und

und seinen Obersten die Hände / und schickten ihn mit zimlicher Befriedigung auf Mullenbach zu / da ihn denn der Kucsuk Bassa und der Wallachische Fürst einholeten. An diesem Ort haben sie zween Tage lang / nach Ausweis der Umstände / von uns heimlich gerathschlagen. Am dritten Tag aber / schickten sie den Olai Beg zu Gyula, welcher der Ungarischen Sprach fast kundig war / in die Hermanns-Stadt zum Fürsten Apafi. Dieser / weil er von Grösse des Leibes fast einem Riesen gleich sahe / redete den Fürsten / in Beyseyn seiner Rätthe / mit solchem Geschrey an / daß man alle Worte wol in der dritten Stuben verstehen konte / ungefahr dieses Inhalts:

Des Großmächtigen Præcupp-Tartar-Chams Sohn / samt dem Kucsuk Bassa, begehren zu wissen / warum du / nach des Großmächtigen Türkischen Keyser's Befehl / nicht das Kriegs-Volk des ganzen Siebenbürgens versammelst / und warum du dich allhier in diese veste Stadt begeben habest? Wollen deshalb / daß du mit denen / die bey dir sind / dich alsbald

auf den Weg begebenst / und mit mir / ohne einzigen Verzug / ihnen nachziehst. Und gedencke nur nicht / daß es ein geringes sey / des Chams Sohns Gebot zu verachten : weiln er eben den Gewalt / den der Cham sein Vatter selbst hat ; und wer den verachtet / der verachtet auch den Großmächtigen Türckischen Keyser selbst.

Allhier wurden wir alle bestürzet / wußten nicht / was zu antworten oder zu rathen. Doch verdruckte der Fürst die Furcht / und antwortet gemeldtem Olai Beg , auf folgende Weis : Des Mächtigen Præcupp-Tartar Chams Sohn / grüße von unseret wegen aufs Ehrerbietigst / welchen wir / wenn uns die Krankheit nicht gehindert hätte / in Person zu begrüßen / keinesweges unterlassen hätten. Die Siebenbürger Kriegs-Armee / können wir jetzt nicht beyammen haben / weiln / aus Furcht der Tartaren ein jeder weder sich nach Haus und Hof begeben hat. Wenn aber die Tartaren aus unserem Land werden ausgezogen seyn / also denn wollen wir uns mit denen Ständen / auch mit dem Kucsuk Balsa conjugiren /

giren / und unser Schuldigkeit ablegen; erwarten aber unterdessen aller dieser Sachen Ordre von dem Groß-Vezier. Drauf besänfftiget er den Beg mit Geschenken / und gab ihm seinen Currier bey / dem Kuckuk Balsa mündlich und schriftlich zuersuchen / daß er den Fürsten für des Chams Sohn entschuldigen / und den auf ihn gefasten Verrähters Verdacht ableinen wolte : der auch alsobald / aus Hoffnung grosser Geschenke / in Beyseyn des Fürstlichen Abgesandten / den Fürsten Apasi weitläufftig entschuldigte. Worauf des Chams Sohn von dannen auf Clausenburg / und weiter auf Ungarn hin marchirete / und uns in unserem Bedrängniß schweben ließ.

Kuckuk Balsa aber schickete des Fürsten Abgesandten wieder zurück / thäte demselben / mit einem Eyd bekräftiget / zuwissen / (obs war ist / weiß Gott) der Chams Sohn seye zwar wol begütiget gewesen / aber der Wanda aus der Walachen / habe den Fürsten Apasi einiger Verrähterey für demselben angegeben / daher er wiederum also bewegt worden.

Wiewol derselbe nicht vom Fürsten/ (der ohne das der Porte mehr als zuviel gehorsam war/) sondern vielmehr von dem Stadt-Richter und der Bürgerschaft der Stadt Eronstadt / sich schier allzusehr beleidiget achtete : dessen Rache er das mal / da er aus Befehl der Groß Vezier auf Ofen zu eilen mußte / bis auf eine andere Gelegenheit aufgeschoben. Welches ich / weil ichs für ein wichtiges Ubel halte / allhier mit einsetzen wollen.

Denn als der Præcupp-Tartaren Chams Sohn mit den Seinen an die Siebenbürgische Grenze gelanget / wurde ihm vom Fürsten einer vom Adel / Petrus Budai, als ein Commissarius, denselben zubegrüßen / und die Proviant zu bestellen / entgegen geschickt. Dieser / als er denselben unfern der Sächsischen Stadt Eronstadt begrüßet hatte / wurde er vom Chams Sohn mit noch zweyen Tartaren auf gemeldte Stadt / mit einigem Befehl abgefertiget. Da nun der Commissarius kaum in die Vorstadt mit denen zweyen Tartaren hinein kam / wurde er allobald von denen wol / oder vielmehr  
übel

übel-bezechten Burgern angefallen / (ehe sie vor den Stadt-Richter einmal gelangget / und ihr Vorbringen ausgerichtet hatten) der eine Tartar auf Stücke zerhauen und geschunden / und der ander mußte verwundet das Reis-aus-spielen / den Commissarius aber Herrn Petrum Budai hielten sie etliche Tag in Arrest / und konte der kaum endlich los werden. Wolte Gott ! daß nicht ganz Siebenbürgen dieses Frevels Straffe aushalten müssen ! denn gemeldter Chams Sohn hart gedrohet / er wolle solches nimmermehr vergessen ; dabey wol mehr als hundertmal geschworen / er wolle bey seiner Wiederkehrung im Cron-Städter Gebiet / Quartier machen. Ich an meinem Ort halte dafür / daß unser HERR GOTT durch solche Excess zu unserem Untergang / den Weg vorbahnen wollen.

## Das XIV. Capitel.

**N**achdem nun die Tartaren und Wallachen durch Siebenbürgen in Ungaren gegangen waren / schickte Kucsuk Balsa seinen Abgesandten mit einem Schreiben zum Fürsten Apasi in Hermanns Stadt / und ließ ihm zu wissen thun : weil er in Erfahrung gekommen / daß seine Türken nirgend im Land sicher ab und zureisen dörrften / wie denn ihrer viel seyen erschlagen worden / und sie aber solcher Sachen / so in Städten zu auff seyen / höchlich benöthiget wären : als seye er gesonnen / diesem Beschwerniß bevor zukommen und unter der Hermanns Stadt sich zu lagern. Damit aber der Fürst / und die Stadt nicht etwas Arges daraus schliessen möchten / habe er ihnen solches zuvor wollen zu wissen thun.

Diß nun wiederriethe der Fürst zwar / dörrfts aber doch nicht abschlagen. Aber der Stadt Königs Richter und Burgermeister / so darüber höchster Massen bestürzet wurden / hielten fast mit Weinen bey dem Fürsten an / daß er doch ja  
nicht

nicht gestatten solte/ daß der Kuckuk Balsa mit den Seinen in die Nähe der Stadt sich machen möchte: weiln die Türcken/ da sie so nahe bey der Stadt liegen solten/ ohne allen Zweifel unaufhörlich in die Stadt gehen wollen/ von der Burgerschafft/ auch ohn der Obrigkeit willen/ abgetrieben werden würden/ denn dieselbe allbereit so unruhig drüber wäre/ daß sie sich hören ließen: Sie wolten eher das Leben/ als einen Türcken in die Stadt ziehen lassen. Und das geschah warhafftig nicht ohne Ursach/ denn ausser denen übel eingeführten Enormitäten/ so Kuckuk Balsa im Land verübte/ erschreckte sie dessen jüngste zu Müllenbach bewiesene That. Denn als die Burgerschafft daselbst ihn sechs Tage zuvor eingelassen hatte/ und der Præcupp-Tartar-Chams Sohn daselbst zu ihm kam/ spendirte er/ als ein übler Ausheiler eines frembden Guts/ alle Proviant und Vieh gemeldten Städtleins den Tartaren/ ließ also die elende Burger aller Lebens-Mittel entblößet in äußerster Armuth stecken. Wiewol nun die Burgerschafft in Herrn

mann Stadt / in ihrer wohlvesten Stadt / für einem feindliche Anlauf sich gar nichts befürchtete ; jedoch war ihnen bang / wo sie ihm sein Begehren schlecht abschlugen / so möchte er die nunmehr reife Frucht auf den Feldern verderben / und nach dem er ihnen den Proviant abgeschnitten hätte / die Stadt anfangen zu blocquiren.

Diese nun tröstete der Fürst mit sehr höflichen Worten / versprechend / daß er dem Kuckuk entgegen ziehen / und nicht nahe zur Stadt wolte kommen lassen. Kuckuk aber brach unterdessen von Müllbach auf / und lagerte sich bey Reißmarkt / einem drey Meilen von Hermannstadt liegenden Sächsischen Marktflecken / da die in der Stadt von Stund zu Stund ihnen mehr Ubel einbildeten.

Indem er aber noch daselbst still lag / kam des Groß Veziers Kaputschi Balsa oder Cammer Herr an / der brachte seines Herrn Befehl / daß nemlich Kuckuk Balsa mit seinen Völkern alsbald aus Siebenbürgen gehen / und sich bey Waradein lagern sollte / um daselbst auf des Römischen Keyfers und dessen Conföderirten Armees

mee ein wachfames Aug zu haben. Diese Zeitung / so erstlich nur so unter dem Vold gieng / hernach aber vom Kuckuk selbst dem Fürsten zugeschrieben wurde / erfreuet die Burgerschaft der Stadt Herrmann-Stadt / und die umliegende Gegend / da diese fröliche Post nur hingedracht wurde / dermassen / daß sie allenthalben Wagen / des Kuckuk Plunder wegzuführen / mit Freuden herzubrachten ; Fürst Apasi begab sich auch zur Stadt hinaus / sich mit ihm zu legen : welcher ihn / wider seine Natur und Gewonheit / allerehrerbietigst empfing / sich auch gegen denselben bedankte / der in Siebenbürgen empfangener Wohlthaten / (die er warlich reichlich genug empfangen hat) und nach dem sie mit einander gastirer hatten / zogen sie voneinander / dieser in Herrmann-Stadt / der ander auf Waradein zu.

Denselben Tag redete der Olai Beg von Gyula, in Beysein zweyer Cämmere des Fürstens / als Herr Johann Toldalagi, und Francisci Fekete, in geheim diese denckwürdige Worte : Weil

„ ich von eurem Fürsten und seinem  
 „ Herrn viel Wohlthatē bisher empfangen  
 „ hab / so will ich euch diesen treuen Rath  
 „ zum Valere geben. Leget wie bisher etw  
 „ liche Jahr über unter euch gewährte  
 „ Zwiespaltungen beyseits / bleibet ein  
 „ trächtyg still miteinander / und begehret  
 „ unser Hülff wider niemanden. Denn  
 „ wofern wir noch einmal / euch zu suc  
 „ curiren / ins Land zukommen genöthig  
 „ get werden / so schwere ich euch bey dem  
 „ Allmächtigen GOTT / daß wir nicht  
 „ niemehr aus Siebenbürgen heraus  
 „ ziehen werden.

Gemeldter Kaputschi Balsas des Groß  
 Veziars, kam hernach mit dem Fürsten  
 Apafi in die Hermanns Stadt hinein /  
 allda er ihm seines Herrn Schreiben auch  
 ableget / welches ich allhier mit beyfügen  
 will ; doch den günstigen Leser zuvor erin  
 nere / daß er wissen möge / daß die mitein  
 lauffende ungereimte Fauto logien und  
 ungewöhnliche / die Wahrheit übertreffens  
 de schmeichelhafte Titel / nicht von mir  
 also gesetzt / sondern von Wort zu Wort  
 aus dem Original also hieher seyen abge  
 schrieben

schrieben worden / weil ich nichts mehr als die lautere Wahrheit zu schreiben gesinnet bin. Des Briefs Inhalt aber war dieser.

Du Herz aller Grafen und Herren / so im ganzen Königreich Ungarn seyn / Du Vortrefflichster und Sanftmüthigster unter den Christen / derselben wirklicher Herz / der du aus Einwilligung des Großmächtigen Kaysers / über das ganze Königreich Ungarn gesetzt bist / und viel andere Länder regierest / Fürst Michaël Apafi ! Gott segne dein Ehm / deinen Eingang und Ausgang. Ich grüße dich aus Herzensgrund / und weil ich ein absonderliches Vertrauen zu dir hab / so hab ich dir als ein Freund dem anderen / wollen zuwissen thun / wie daß ich den 24. verwichenes Monats / aus Gottes Hülf / mit des Großmächtigsten Kaysers unzählbaren Völkern von Ofen aufgebrochen / und über die von neuem geschlagene Brucken unter Gran über die Donau gesetzt. Und wisse / daß ich Elsek Uiuar, das ist Neuhäusel belägert hab / und jetzt damit beschäffriget bin.

Der

Der Kuckuk Balsa muß mit seinen  
 Völkern aus Siebenbürgen heraus ge-  
 hen / und bey Waradein auf der Wacht  
 stehen / welchem wir des Großmächtigsten  
 Kaysers Grenz Völker bengeordnet ha-  
 ben. Du / sey unterdessen mit aller deiner  
 Macht in Siebenbürgen fertig / und habe  
 deine Augen auf die vier Ecken der Welt  
 offen. Schone keiner Müß / nach Erfor-  
 derung deiner Treu. Schicke deine Leute  
 unaufhörlich zu mir / und thute mir auch  
 die geringst-wichtige Sachen zu wissen.  
 Gott erhalte dich lang frisch und gesund!  
 Gegeben in unserem Feldlager unter Ve-  
 resvar zwischen Ofen und Gran.

Als der Fürst diß Schreiben gelesen  
 hatte / wurde er dadurch mit seinem gan-  
 zen Hof zu unterschiedlichen und wider-  
 wertigen Affecten bewogen. Denn er-  
 stens erregts ihm eine überaus große  
 Freud / daß er nicht genöthiget wurde / mit  
 aller seiner Macht dem Türken / wider  
 die liebe Christenheit / zu Hülf zu ziehen.  
 Auf der andern Seiten / war ihm bang  
 um Neuhäusel / (welches warhafftig wi-  
 der unser Verhoffen belagert worden)  
 daß

Daß derselbe Ort nicht vielleicht schlechte  
 versehen/unversehens in der Feinde-Händ  
 kommen möchte / von welches Ausgang  
 die / so darum am Besten wissen / ohne  
 Zweifel schreiben werden. Endlich bes  
 chenkte der Fürst diesen Kaputschi Balsa  
 aufs Beste / gab ihm seinen Abgesandten  
 bey / und schrieb dem Grand Vezier zu/  
 bedankte sich gegen denselben für geleiste  
 te Freundschaft / zeugete dabey mit an/  
 daß Kaputschi Balsa auf sein Gebot auf  
 gebrochen/und auf Waradein zu marchi  
 ret wäre. Er bate auch / daß er ihm zwey  
 hundert Janischaren zur Leibwacht schi  
 cken wolle / zu was für Nutzen er solches  
 begehret / werden die Rathgeber desselben  
 wissen. Ich bekenne frey heraus / daß ich  
 solches weder gerathen / noch je gebilliget  
 habe.

Das ist also / mein wehrter Leser / was  
 ich mir dir mitzuheilen vorgenommen.  
 Die Thaten aber und den Ausgang die  
 ser grossen Kriegs-Empörungen / so zwis  
 schen beyden Welt-Monarchen zum heis  
 sen Kriegs-Feur allbereit aufgeflammet  
 seyn / überlaß ich Gelehrten zu beschreiben.

Den Fortgang aber der Sachen unsers  
 übelgeplagten Siebenbürgens / sowol in  
 glück als unglücklichen Fällen verspreche  
 ich / wo mir GOTT das Leben weiter  
 schenken / und niemand fertiger sich dran  
 machen wird / fürter zu beschreiben ; doch  
 also / wofern ich erfahren werd / daß dis  
 mein gegenwärtiges Werklein dem gütli-  
 chen Leser nicht Unangenehm wird ge-  
 wesen seyn : welchen ich hiemit  
 GOTT befehle.



Register.



# Register.

## A.

- A** Li Balsa erobert Waradein / 221.  
 fällt in Siebenbürgen / 267. verfol-  
 get den Kemeny Janos bis auf Uns-  
 garn / 279. führet den Raht von Uns-  
 grisch Neustadt mit sich weg / 282.  
 beruffet H. Michael Apafi zum Für-  
 stenthum / 289. bezwinget die Beckel /  
 302. stürmet Fogarasch. 305.
- A**mmurathes Türckischer Keyser lässe  
 Fürsten Rakozi, dem Ersten / den  
 Krieg ankündigen. 32.
- A**ndreas Bartschai übergiebet Für-  
 stenKemeny das Schloß Fogarasch /  
 und wird von ihm mit dem Strick  
 bezahlet. 259.

# Register.

Den Apafi wird zum Fürsten erwählet /  
289. wird zu Kleinschelken confir-  
miret / 308. fliehet auf Schemburg /  
316. wird von Kemeny belägert /  
319. und von Kutsuk Balsa entsetzet /  
321. muß die Stadt Clausenburg  
belagern / 369. wird ermahnet wie-  
der den Römischen Keyser zustrei-  
ten / 453. entschuldiget sich dessen.  
458.

## B.

**B**areschai wird Fürst / 80. träget  
auf beyden Achseln / 84. schencket  
dem Kemeny das Fürstenthum / 96.  
fliehet zum Ali Balsa, 110. wird vom  
Seidi Balsa wieder eingefest / 144.  
retterirte sich in die Hermanns  
Stadt / 150. wird von Kemeny  
überfallen / 243. gefangen / 256.  
zerhauen / und von Bauren begrä-  
ben. 267.

**B**artschai Caspar schläget die Zettel,  
236. wird zu Dermenyesch überfal-  
len / und getödet. 242.

**B**artschai

- Bartschai Andras wird gehencket. 259.  
 Betlen Gabor stirbet. 7.  
 Betlen Istuan beruffet Rakozi zum Fürsten / 10. wird selbst erwählet / 11. abgetrieben / 14. fliehet zum Türken / 23. überziehet den Rakozi. 25.  
 Betlen Janos Commendant zu Cracau / 49. Cansler in Siebenbürgen. 108.

C.

- Catharina Marggräfin von Brandenburg regieret in Siebenbürgen / 8. wird abgesetzt / 9. befördert den Rakozi zum Fürstenthum / 14. der ihr bald Fogarasch und Munkatsch nimmt. 17.  
 Chinan Balsa, wird von Rakozi geschlagen. 73  
 Csüker Zettel fallen von Fürsten Bartschai ab / 223. werden geschlagen / 237. beruffen den Kemeny wider den Bartschai / 239. werden von Ali Balsa mit Feuer und Schwert zum Gehorsam gebracht. 299.

# Register.

**Cronstädter** zerhauen einen Tartari-  
schen Botten / 497. lassen einem  
Fürsten wegen begangener Mord-  
That den Kopf herunter schlagen.

417.

**Costinn Vayda** wird von seinen Solda-  
ten gefangen / 42. Fürst Rakozi  
ziehet ihm zu Hülff.

- 43.

**Clausenburg** wird belagert / 369. be-  
schossen.

371.

**Cziker** rebelliren wider den Bartschai /  
233. bitten um Fried.

237.

**Clemens Mikes** verfehlet Fürsten Ra-  
kozi.

66.

**Czengi Zade**, Balsa über Jenö und Te-  
meswar.

89.

## D.

**DEva** hält an Bartschai / 101. ergie-  
bet sich Fürsten Kemeny.

256.

**Dika Vayda** wird genöthiget dem Fürsten  
zu Hülff auf den Römischen Keyser  
zu ziehen.

490.

**Dyonisius Bonfi** wird zum Fürsten Ra-  
kozi geschicket / 65. tractiret mit  
Bartschai.

250.

Fran-

F.

Franciscus Szent Györgyi kommt zum Fürsten Apafi, 392. verspricht die Keyserliche Besatzung abzuführen / 394. widerrufft dasselbe / 397. wird auf Temesuar geschickt / 400. da er auch gestorben. 414.

Franciscus Redey wird zum Fürsten erwählt / 57. begehret von den Grenzbestungen die Huldigung / 59. giebt das Fürstenthum auf. 68.

G.

Gaudi beschiesset Herrmanns Stadt / 167. reizet den Fürsten Rakozi zum Treffen. 173.

H.

Haller Gabor ist Commendant in Waradein / 121. ist mit in Herrmannstadt / 159. wird von Ali Bassa verarrestiret / 194. in Eisen geschlagen /

# Register.

gen / 198. loß gelassen / 231. wird  
verdächtig. 484.

**Herrmanns-Stadt** wird von Rakozzi  
belägert / 151. von Bartschai ver-  
wirret / 156. wird stark beschossen /  
163. wird vom Türken eines Ent-  
satzes versichert / 164. Rakozzi muß  
abziehen. 170.

## J.

**Johannes Lutsch** stirbt zu Constan-  
tinopel. 76.

**Jenö** wird vom Groß-Bezir eingenum-  
men. 77.

## K.

**Karan-Sebes** wird eingenommen. 78.

**Kemeny Janos** wird in Podolia gefan-  
gen / 51. kommt nach Haus / 95. wird  
von den Zäcklern wider den Bartschai  
ins Land geruffen / 241. überziehet  
Siebenbürgen / 240. wird Fürst / 253.  
wird von Ali Balsa ausgeschlagen /  
267. conjungirt sich mit den Kayserei-  
schen /

# Register.

schen/ 284. kommt zum dritten mahl in  
Siebenbürgen/ 314. beläget Fürsten  
Apafi, 317. wird von Kutsuk Balsa ge-  
schlagen/ und kommt ums Leben. 333.

## L.

**L**ugos wird vom Türcken eingenom-  
men. 78.

## M.

**M**ihne Vayda verbindet sich mit dem  
Rakozi wider den Türcken / 111.  
General Montecuculi succurrirt Sie-  
benbürgen/ 283. kommt in Sieben-  
bürgen/ 290. besetzt Clausenburg/  
393. gehet zurück in Ungarn. 295.  
Mikes Mihaly Cangler. 70.

## R.

**F**ürst Rakozi I. wird zum Fürsten-  
thum beruffen/ 10. ziehet zu Wara-  
dein prächtig ein/ 11. wird umge-  
kehrt/ 12. besticht die Stände mit  
Geld/

Geld / 12. wird drauf zum Fürsten  
 erwählet / 14. verfolget den Berlen  
 Peter, 22. practiciret Rationem Sta-  
 tus, 27. ziehet den Schweden zu Hülff  
 in Mähren / 29. wird vom Türcken  
 bedrohet / 31. strebet nach der Polnis-  
 schen Cron / und stirbet. 34.

**Fürst Rakozi II.** tritt die Regierung an /  
 39. schläget den Basili Vayda aus der  
 Moldau / 41. ziehet dem Costint  
 Vayda zu Hülff / 45. schicket dem Pol-  
 nischen König Hülff / 46. ziehet den  
 Schweden zu Hülff wider Polen / 48.  
 muß Fried machen / 50. läßt die Ar-  
 mee im Stich / und kommt mit weni-  
 gen nach Haus / 51. wird vom Tür-  
 cken abgesetzt / 56. tritt das Fürsten-  
 thum ab / 73. schläget den Bezier  
 von Ofen / 74. verjaget Fürsten  
 Bartschai / 101. unterstehet sich das  
 Fürstenthum mit Gewalt zu erhal-  
 ten / 113. wird von Szeidi Balsa zum  
 ersten mahl geschlagen / 141. beläget  
 Hermann Stadt vergeblich / 151.  
 wird von Szeidi Balsa zum andern  
 mahl bey dem Schloß Gähl geschla-  
 gen /

gen / und tödlich verwundet / davon  
er zu Waradein stirbet. 184.

S.

**S**iebenbürgen hat vor Zeiten zur  
Eron Ungarn gehöret / 1. ist von Kö-  
nig Johanne dem Türken Zinsbar  
gemacht worden / 3. wird von Tar-  
tarn und Wallachen geplündert /  
77. von Ali Balsa mit Feuer und  
Schwert verwüstet. 276.

Szeidi Balsa schläget Fürsten Rakozi  
beym Eisern Thor / 133. ist eines  
Bauren Sohn / 120. Gehet auf  
Temes. Var ins Winter Quartier /  
150. verbrennet alles um Wara-  
dein / 167. schläget Fürsten Rakozi  
zum andern mahl / bey Clausenburg /  
182. wird abgesetzt / 195. enthaup-  
tet. 197.

Szomos-Uivar ergiebet sich Fürsten  
Bartschai / 85. wird mit Keyser-  
lichen Völkern besetzt. 295.

T.

**T**artaren fallen in Siebenbürgen /  
Brennen und Rauben / 77. Du-  
sacker

# Register.

zacker Tartern verfolgen Fürsten  
Kemeny, 267. ziehen durch Sieben-  
bürgen auf Ungarn. 492.

## W.

**W**radein wird von Ali Balsa einge-  
nommen. 221.

**W**eissenburger Kirch / und Fürstliche  
Bibliothek verbrennet. 277.

**W**ilaki Laslo wird enthauptet. 79.

## Z.

**Z**ecfker empören sich wider den Barto-  
schai / 233. werden von Bartschai  
Caspar bekriegeret / 237. ruffen den Ke-  
meny Janos zum Fürstenthum / 241.  
verfolgen sich aneinander / 248. wer-  
den von Ali Balsa bezwungen. 298.

**Z**olyomi David befördert Rakozi zum  
Fürstenthum / 14. strebet Fürsten Ra-  
kozi nach dem Leben / 19. wird aber in  
50. Pfündige Eisen geschmiedet / und  
in Kövar gefangen geleyet. 20.

**Z**olyomi Miklos des Zolyomi David  
Sohn wird gefangen. 420.

igen /

Alter / und

ihres Her-

ren / Schrifts-

ten / nach S-

end Jahr

Stadt in

Houische

pfern /  
dirten

die  
and  
den

Erbael...

1707



Biblie  
Wilki Lasle

Soh: Eröfters  
Alt und neu  
Teutliches  
DACIA

3. Nechl  
schai /  
Caspar  
meny J  
verfolgen  
den neu

Zoly  
k  
s  
in  
Zol



ABUDATA  
RA CIAE